

Sounds



**Do it!
Alternative
achtziger
Jahre**

**Ambros
Mangione
Hammill**

**Manfred,
Mann mit
stählernem
Herzen**

WER STEHT DA NOCH AUF AUTOBAHN?



Das Tramper-Monats-Ticket für 198 DM: Viel fahr'n und noch mehr spar'n.

Die schnelle, sichere und bequeme Mitfahrgelegenheit für Tramper: Die Bahn. Mit dem Tramper-Monats-Ticket. Für alle unter 23. Für Schüler und Studenten unter 26. Kostet 198 DM. Mit gültigem Junior-Paß sogar nur 170,- DM. Das Ticket gilt einen Monat. In der 2. Klasse. Auf allen Schienen der DB. Kreuz und quer im ganzen Land. Ausgenommen innerhalb eines Verkehrsverbundes.

Auch im Intercity läßt's sich trampen. Den bekommt man pro Fahrt für ganze 3 DM mehr.

Ausführliche Informationen über das Tramper-Monats-Ticket erhalten Sie bei allen Fahrkartenausgaben, DER-Reisebüros und den anderen Verkaufsstellen der Bahn.



DB Die Bahn

SOUNDS erscheint am letzten
Donnerstag jeden Monats in der
SOUNDS-Verlag GmbH
Steindamm 63 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51-58

HERAUSGEBER
Jürgen Legath

REDAKTION
Jörg Gülden (verantwortl. f. Musikalisches)
Teja Schwane (verantwortl. f. Außer-
Musikalisches)

REDAKTIONSASSISTENT
Michael O.R. Kröher
BILDREDAKTION
Hilaneh v. Kories

MITARBEITER
Burkhard Bülow · Walter
Gerlach · Manfred Gillig · Bernd
Gockel · Walter Hartmann
Alfred Hilsberg · Klaus Humann
E.O. Jauch · Rainer B. Jogschies ·
Hans J. Krüger · Bernd Matheja ·
Jürgen Ploog
Harry Rowohl · Michael Schlüter
Ingeborg Schober · Arne Schumacher ·
Peter Urban

LONDONER BÜRO
Lynne und Adrian Boot
Penny Valentine

MITARBEITER (Ausland)
Steve Strange · Mike Flood Page
London · Hank J. Sparkle · Andy
McConnell · Los Angeles
Piero Longo · Rom

FOTOGRAFEN
Eva Kroth · Adrian Boot · Frank
Taeger · London Features
Manfred Becker

VERLAGSLEITUNG
Claus Gröttschel

ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes

ANZEIGENVERWALTUNG
M + P Zeitschriften Verlag
Steindamm 63 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51-58
Telex MEPS 21 38 63

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste
Nr. 11 gültig

DRUCK

D+V Paul Dierichs KG & Co., Kassel

REPRODUKTION

Alpha Color GmbH Hamburg

VERTRIEB

IPV Inland Presse-Vertrieb GmbH
Wendenstraße 27-29 · 2 Hamburg 1
Telefon: 040/24861 · Telex: 2162401

ABONNEMENT

Inland DM 35 · Ausland DM 40
Überweisung per Vorkasse
Kündigung sechs Wochen vor
Ablauf des Abos

AUSLANDSPREISE

Italien L 1400 · Dänemark
dkr 9,75 · Griechenland drs 65
Jugoslawien Din 45,00

COPYRIGHT

SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung
des Verlages

GERICHTSSTAND
Hamburg

Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.
Für unaufgefordert eingesandte
Manuskripte und Fotos
wird keine Haftung übernommen.



Seite 44

Manfred Mann mit stählernem Herzen Penny Valentine

Manfred Mann ist einer der wirklich alten Hasen, und im Pfeffer liegt er noch immer. Mit dem ehemals obligatorischen Klinkenputzen bei Sohos Variete-Agenturen hat er angefangen: „Braucht jemand ‘ne R&B Band?“

Heute hat er derart Probleme nicht mehr – frisch auf dem Engelbahnhof eingelaufen, ist sein Zug noch lange nicht abgefahren oder gar auf dem Abstellgleis gelandet. Gold- und Platin-alben an der Wand, plaudert der erfolgsbegriffene Bandleader mit dem Charisma eines alternden Prokuristen aus dem Nähkästchen. Seinen Hautgout für Ohrwürmer und Hits hat



er sich bewahren können – wird er es auch ohne Chris Thompson und Chris Slade

schaffen, die jetzt weg von seiner Erdengruppe neue Gefilde ansteuern?

Seite 6

Dies & Das & die Dicken von Inner Circle, das Theater der Nationen, die Funken, die Sparks schlagen... sowie Steve Hackett und Police.

Seite 36

Peter Hammill Gegen Interpretation Egbert Hörmann

Seite 40

Schröder Ins rechte Auge eine Träne, ins linke ein Lächeln – Auftritte auf dem CSU- Parteitag erbeten Rainer B. Jogschies

Moses jagt mit dem Arsch auf dem Eimer die Säue vor die Perlen von Athen, Schröders Roadshow zaubert aus Zarahs Zylinder zackigen Anarcho-Rock der untersten Schublade.

Seite 48

Chuck Mangione Musik für Menschen Arne Schumacher

Seite 52

Wolfgang Ambros It's me – da Dilän von Hietzing Detlev Kinsler



Der plötzliche Aufstieg vom Wiener Würstchel zur Nummer One im Wiener Wald, vom Hausbesorger (Franz Pokorny, 60: „A Hausmasta is a Respektperson!“) zum Achilles Dylan'scher Provenienz?

Früher hieß es für Ambros: „Im Mausoleum spüit a Bänd, die hat an Wahnsinnshammer drauf!“, heute stehen ihm die Tore zum Amphitheater der internationalen Singer-Songwriter-Größen himmelweit offen.

Seite 56

Alternative 80er Jahre- Do it! Freimut Duve

Harrisburg ist überall. Gerade wir Bundesdeutschen müssen uns wegen der geplanten Wiederaufbereitungsanlage in Gorleben vor der Haustür bzw. schon in der Wohnstube mit der in Harrisburg aufgeworfenen Problematik besonders dringend beschäftigen. Ohne die tagtägliche Energiespritze mit ständig steigender Dosis scheinen die Industrienationen nicht überleben zu können. Schwierigkeiten beim Ausweichen auf alternative Energie- und Lebensformen? Es gibt viel zu tun, tun wir es ihnen (und unserm Alltagsstrott) an!

Seite 59

Bücher/Film

Seite 70

Platten

Titelfoto: Eva Kroth

Teilen der Auflage liegt ein Prospekt der „Landeshauptsparkasse“ bzw. der „Hamburger Sparkasse“ bei. Wir bitten unsere Leser um Beachtung.

LESERBRIEFE

Subjektive Betrachtungen über subjektive Bewertungen, Folge 346...

Sagt mal, strengt Ihr Euch eigentlich noch an? Oder meint ihr, das eingelaufene Pferd muß nur noch irgendwie gesattelt werden, gewettet wird's dann schon?

Ich lese nun seit etwa 7 Jahren die SOUNDS, aber diesen Abgrund an unrecherchierten Artikeln, Wiederholungen und Allgemeinheiten habt Ihr eigentlich noch nie erreicht. Ich beziehe mich in meiner Kritik nur auf die letzte Nummer, die mir ein Spiegelbild des Tiefstandes seit rund sechs Monaten zu sein scheint. Im Mai brachtet Ihr einen Aufsatz (anders wohl kaum zu bezeichnen) über Blondie. Ich frage mich, was einen Autor dazu bewegt, eine Pressemappe der Plattenfirma so unreflektiert zu übernehmen. Die ganze Chose vom armen Junkie über die Gespielin eines reichen, alten Mannes bis hin zum wohlverdienten Ruhm. Beim Lesen stellte sich mir die Frage, was die Hilfsassistenten der Promotion-Manager eigentlich noch alles verbraten können, bis sie mal auf ihre Wahrheit hin überprüft werden. Wohlgerichtet, es geht mir hier nicht um eventuelle Einseitigkeit eines Artikels – das ist ohnehin das einzig Wahre, weil ehrlich –, sondern um die Informationen, die da einem unbedarften Leser wir mir vorgesetzt werden.

Oder der Beefheart-Artikel. Ist es das zweite oder schon das dritte Mal, daß sich neue Variationen über ein und dasselbe Thema ausgedacht worden sind. Ich kann mir nicht vorstellen, daß der Captain für nichts anderes als belanglosen Smalltalk gut ist. Ich muß ganz ehrlich sagen, daß ich solch eine Journaille, die nur irgendwie den anzeigenfreien Platz auffüllt, ziemlich beschissen finde. Schließlich sitzt Ihr in Hamburg und habt darüberhinaus Eure Leute in vielen Großstädten der Bundesrepublik sitzen – also müßte es doch ein Einfaches sein, mit den gastierenden Gruppen oder anderen interessanten Leuten ins Gespräch zu kommen. Auch Euren Umzug kann ich da nicht als Gegenargument akzeptieren, weil auch die SOUNDS sicherlich einen längeren Vorlauf als drei bis vier Wochen hat, oder liege ich da falsch?

Daß es zwischenzeitlich auch anders geht, zeigte die Clash-Serie oder der Jeremy Steig-Artikel. Glanzlichter eines trüben Halb-

jahres. Meiner Meinung nach müßten sich auch mal ein paar Gedanken über die Plattenrezensionen gemacht werden. Subjektive Bewertung – alles schön und gut, aber meint Ihr nicht auch, daß das Ding sich totläuft? Der Zwang der Kritiker, witzig zu sein, versandt seit geraumer Zeit in Wiederholungen der Gags und Platttheiten, Aussagen gibt es keine mehr. Die Kritiker der „Sparten“ Punk, West Coast oder Liedermacher sind beliebig austauschbar. Einzige Ausnahme zur Zeit die Jazz-Besprechungen. Mir fällt auch keine Lösung aus dem Dilemma ein, höchstens, daß sich die Schreiber vielleicht etwas mehr Zeit nehmen sollten als nur die Umschaltpause zwischen Tagesschau und Wetterkarte.

Und weil ich gerade dabei bin: Wenn man neue Leute sucht, sollte man nicht auf das Alter schauen, sondern auf den Menschen mit seinen Schreibqualitäten und seine „Funktion“ als Kollege. Alexis Korner, Jagger, Beefheart, Zappa, Deborah Harry – sie alle sind auch schon einen Schlag älter und machen immer noch gute Musik.

Zum Ende: Die Schwierigkeiten Eurer Zeitschrift liegen wohl in der Anlage allgemein. Man kann also nur noch auf gelegentliche Höhepunkte hoffen und sich ansonsten mit den News, den Filmseiten und den Leserbriefen zufriedengeben. Keine Angst, ich abonniere trotzdem weiter.

Klaus Fricke, Oldenburg

Abtl. Blues-Rock(???)

Betr.: Sounds 5/79, Seite 12 „Return of Bad Company“

Ihr habt in letzter Zeit wirklich das allerletzte an Artikelschreibern. Den lieben Jungen, der den Artikel über Bad Co. geschrieben hat, kann ich nur fragen: *You a stupid critic machine/do you know, what I mean?*

Hoffentlich bekommt Ihr bald neue Leute, die wissen, was Blues-Rock ist.

Rolf Tanzius, Köln

'Ne Gretchen-Frage

Liebe SOUNDS, ich hätte noch eine Frage zu Eurer Zeitschrift. Ich habe mir heute ein Exemplar von SOUNDS besorgt und mir scheint, daß sie recht gut sein könnte.

Jetzt meine Fragen (ich erwarte keine Antworten, freue mich

aber, wenn ich eine bekomme): Was für eine Zeitschrift ist SOUNDS? Ist's eine Teenie-Zeitung, die nur über Disco-Trubel, Travolta & Co berichtet? Seid Ihr ehrlich zu Euren Lesern oder seid Ihr nur auf Profit bedacht?

Sabine Arens, Tellingstedt

Puh, sind wir geschafft!

Lake (SOUNDS) hat es geschafft! Was sich bei der letzten Lake-LP (SOUNDS-Kritik) bereits, wenn auch noch verschwommen, andeutete, bei der neuen (dto.) ist es doch umso offensichtlicher: die Jungs haben Ihre Musik perfektioniert – natürlich nur für deutsche Verhältnisse –, und das auf Kosten der Kreativität, denn anders geht's ja nicht.

Was bildet Lake (SOUNDS) sich eigentlich ein? Wann folgt die nächste Little Feat-Scheibe (Plattenbesprechung)?

Hans-Peter Unterborn,
c/o Komitee „Erhaltet und fördert die kreativen Garagen (Sound) Bands“

Wider die Halsabschneider!

Ich weiß nicht, ob es ein Druckfehler in den Kleinanzeigen von Heft 5/79 war. Wenn es aber stimmt, daß der Knilch, der da nur seine Telefonnummer angibt, 250,- DM für eine Picture-Platte haben will, versuche ich hiermit, ihm das Handwerk zu legen. Jeder, der scharf auf so eine Platte ist, kann über mich zu seinem Herzenswunsch kommen. In Köln ist jede Picture-Platte für ca. 30,- DM zu haben. Ich mach's ohne Eigennutz und nur, um solchen Halsabschneidern das Geschäft platzen zu lassen. Meine Adresse: Martin Hark jun., Hansenstr. 59, 5000 Köln 60, Tel. 0221/5993631

Tja, Alfred, was???

Da hab' ich doch meinen Augen nicht getraut: Alfred Hil(f)sberg, der Sham im Märzheft noch als das „Haarausfall-Mittel“ anpreist, in Nr. 4 als Missionare darstellt, nennt sie zuguterletzt in Nr. 5 eine „Fußballtruppe.“

Lieber Alfred, was hast du dir eigentlich dabei gedacht?

Frank Borchert, Barnstorf

Herbert contra Hansi

Hiermit möchte ich Ihnen mitteilen, daß mir die Artikel von Herrn Keller meistens auf den Wecker gehen. Insbesondere seine Ausführungen über Siouxsie and the Banshees in Heft 5/79. Er schreibt, als

sei er ein leicht angealterter Rocker, der sich nicht damit abfinden kann, daß er nicht mehr 19 ist. Ständig litaniert er über sein „Gefühl“ und seine „Ehrlichkeit“, die ihn „Gruppen wie die Banshees hören lassen,“ und selbstgefällig wendet er sich gegen „Illusionismus und Realitätsflucht“, die er dann diagnostiziert, wenn sich „ein Bewohner einer Großstadt an Country-Rock hochzieht“. Was hat er bloß, der Herr Keller? Warum ist er so grantig und so gräßlich teutonisch? Kann er sich nicht vorstellen, daß es Situationen gibt, in denen Flucht das einzig Wahre sein kann? Hat er solche Situationen noch nie erlebt? Ich erlebe sie fast täglich, und jedesmal muß ich dann blitzschnell entscheiden: Flucht oder Kampf. Und oft gibt die Realitätsflucht mir die nötige Kraft, um den Realitätskampf dort, wo er notwendig ist, zu bestehen. Die grundsätzliche Pro-Kampf-Entscheidung ist bekloppt, widernatürlich und letztlich selbstmörderisch. Nur ein Roboter könnte sie durchhalten. Hat Herr Keller ein Roboter-Ideal vor Augen? Ich stell mir seinen Idealtyp folgendermaßen vor: ein realitätsgestählter Punk-Heros, der immer 19 ist und als trutziger Held der „Ehrlichkeit“ durchhält, inmitten einer verweichlichten Travolta-Welt.

Mucho Macho, gell, Hänschen?! Naja, soll er. Wenn's ihm hilft... Aber könnte er dabei nicht aufs Schreiben verzichten? Kann er seine mühseligen Pubertätsblähungen nicht für sich im stillen Kämmerlein ablassen? Dort kann er doch seine „ehrlchen“ Illusionen pflegen. Jedem sein Denkmal, aber Vorsicht! Denkmäler können auch Steine sein, die sich einem in den Weg legen! In diesem Sinne

Herbert Landmann,
Hamburg

Wer engagiert und meistens positiv über New Wave und Punk schreibt, begibt sich fast automatisch ins Handgemenge und ist bestimmt nicht jedermanns Liebling. Reaktionen wie deine, Herbert, sind an sich toll, sie verhindern, daß einem die Füße einschlafen, nur schlägst du genauso absolut „teutonisch“, wie du mir unterstellst angeblich zu sein, zurück. Wenn du deine offensichtliche Abneigung gegen „meine“ Art Musik (ich bin übrigens vielseitiger als du denkst) etwas überwinden würdest, und mal genauer nachliest, merkst du möglicherweise, daß es bei mir doch nicht ganz so undifferenziert zugeht. Ansonsten tut es mir leid, dir ab und zu auf den Schlips treten zu müssen.

PS: Mucho Macho? Bei einem durchweg positiven Artikel über die Initiative einer Frau? Du scheinst mich mit der Heavy Metal-Abteilung zu verwechseln!

H.K.



Mein
Sparbuch:
Postspar-
buch

**„Wir sind mal wieder unterwegs.
Mit meinem Postsparbuch
komme ich überall an mein Geld.
Bei der Post.“**

Ob man in die Ferien fährt oder nur ein paar Tage unterwegs ist – wichtig ist doch, daß man überall an sein Geld kommt. Mit einem Postsparbuch sind Sie immer bei Kasse. Ganz gleich, wo Sie in unserem Lande Ferien machen: eins von rund 20.000 Postämtern ist immer in der Nähe. Dort kommen Sie sogar samstags an Ihr Geld. Und wenn Sie ins Ausland fahren: Mit dem Postsparbuch können Sie auch in Spanien, in Österreich, in der Schweiz und in Liechtenstein, in Dänemark, in den Niederlanden und in Luxemburg Geld abheben. Für Rückzahlungen in Italien sind statt des Postsparbuchs besondere Rückzahlungskarten erforderlich. Bestellen Sie diese Karten bitte spätestens 10 Tage vor Beginn der Reise bei Ihrem Postamt.

Die Postsparkasse bemüht sich, ihren Postsparen noch in diesem Jahr Abhebungen in weiteren Ländern zu ermöglichen. Nähere Auskünfte erhalten Sie bei Ihrem Postamt.

Die Postsparkasse wünscht Ihnen einen schönen Urlaub!

PostSparen

DIES & DAS



J. Geils seine Band leht jut los!

Rockpalast Essen Nicht gerade ein gefundenenes Fressen!

Es war eine Mordsgaudi, das kann man unumwunden sagen. Besonders, wenn man das Geschehen in der Essener Grugahalle unter dem Motto „Gebt dem Volk, wonach das Volk verlangt“ betrachtet. Die J. Geils Band war wirklich g... (na, ihr wißt schon), Frau Smith war spektakulär, und Johnny Winter hatte den Blues – stundenlang.

Von J.S. und T.G.

Betrachtet man das Rockpalast-Festival jedoch mit etwas kritischer Distanz, dann bleibt unter dem Strich nicht viel mehr als nur die Gaudi, und die ist – für ein Festival, das bemüht ist, sich von der Ein-

heits-Fernseh-Musikberieselung abzuheben – leider ein bißchen zu wenig.

Daß in der Halle eine euphorische Stimmung herrschte, wundert niemanden, der weiß, daß sich über 9000 Menschen in ein für maximal 7000 konzipiertes Gebäude pferchen



Ein Albino spielt den Blues

ließen. Und daß die drei Acts so vorbehaltlos bejubelt wurden, dürfte wohl eher etwas mit der musikalischen Diaspora-Situation von Essen und Umgebung zu tun haben.

Denn: so geil war die J. Geils Band nun auch wieder nicht. Die Gruppe, der der

wahre Erfolg bislang versagt geblieben ist, hat wahrlich schon bessere Tage gesehen und garantiert auch bessere Konzerte gegeben. Wenn wir nur an die paar Deutschland-Gigs mit ELP und z.B. die FULL HOUSE-Live-LP erinnern dürfen. Der richtige R&B-

Biß der frühen siebziger Jahre (und der ersten LPs) läßt sich leider nicht mehr reproduzieren, geschweige denn, daß er sich spontan wieder einstellte. Und auch im Geils-Lager war man anschließend – trotz aller Clownerien vor den Kameras – nicht gerade übermäßig happy.

Kult-Heroine Patti war dagegen schlichtweg grauenhaft. Wenn man so mit Dope vollgeknallt ist wie sie an diesem Abend, dann läßt sich selbst bei mikroskopischer Beobachtungsgabe das vielgerühmte Charisma nicht entdecken. So hatten ihre Jungs am Mischpult die strikte Anweisung, jeden ihrer Versuche, das Gitarrenspiel hörbar zu üben, per Regler sofort im Keime zu ersticken. Was Frau Smith aber nicht davon abhielt, es trotzdem (glücklicherweise vergeblich) zu versuchen. Zu hören hingegen bekam man ihren permanenten Nichtgesang, ihren Klarinetten-Dilettantismus und ihre bedrohlich inkompetente Kapelle. Daß es Lenny Kaye von der Schreibmaschine weg zur

Gitarre hinzog, ist ja durchaus zu verstehen, daß er aber mit seinem Genudel 9000 Leute in der Halle und Zigmillionen vor dem Bildschirm überzeugen wollte, hat dann doch eher was mit hochgradiger Selbstüberschätzung zu tun.

Wie aufgesetzt und kalkuliert die ganze Smith-Show war, bewies wohl am treffendsten der Drummer. Den zornigen jungen Mann mimend, kippte er sein Trommel-Arsenal derart gekonnt um, daß auch nicht ein Fell, nicht ein Ständer beschädigt wurde. – Keith Moon dürfte im Grab rotiert haben.

Tja, und dann noch *good ole* Johnny Winter, zwar endlich vom H runter, dafür aber voll auf dem Liebfrauenmilch-Trip drauf. Ob er so richtig gewußt hat, was er da abzog, muß bezweifelt werden, denn bei seinen Blues-Bandwürmern wurde einem regelmäßig Angst und Bange, ob er auch das richtige Ende zur jeweiligen Marathon-Nummer noch im Kopf hatte. Und etwas kompetentere Begleiter als diesen Bulletten-mit-Pom-

mes-Frites-Trommler und dem Humpa-Humpa-Bassisten hätte man ihm auch gegönnt.

Doch, wie gesagt, in Essen fiel all das auf fruchtbaren Boden; man genoß das Spektakel bis spät nach Fünf. In der Heimat hörte man jedoch von der Fernsehfront, daß so mancher sich „noch vor Patti Smith“ oder „spätestens nach ihrem zweiten Titel“ in die Federn begeben hatte. Daß Alan Bangs und Albrecht Metzger diesmal heil davonkamen, mag wohl auch daran gelegen haben, daß es nicht viel zu moderieren gab und sich die geplanten Interviews in spontane Parties auflösten.

Bleibt noch die etwas bittere Schlußbemerkung, daß die Rockpalast-Verantwortlichen ihr gewaltiges Potential auch diesmal (*remember* Gabriel, Butterfield, Lee?) wohl eher verschleudert haben. Denn zwei eher betagte Acts und eine Möchtegern-Combo machen bei Gott noch kein Festival aus. Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn es nicht möglich wäre,



No more television

endlich mal wieder einen wirklich überzeugenden Headliner (a la Seger, Springsteen, Parker etc.) und zwei hierzulande noch recht wenig bekannte Acts (a la Southside Johnny, Hermann Brood, Richart T. Bear, R.E.O. Speedwagon etc.) auf die Bühne der Gruga-Halle zu bekommen.

NEWS

Zunächst mal dürfen wir dem „Zeit-Magazin“ ein fröhliches „Guten Morgen! Auch schon wach?“ zrufen. In der Nummer 20 vom 11. Mai '79 berichteten die Schlauberger besagten Magazins nämlich, daß die **Timothy Leary-LP SEVEN UP** „soeben in der Schweiz entstanden“ sei und nun „Schallplattenfirmen bis zu 100 000 Dollar“ bieten würden. Liebe „Zeit“, es wird Zeit, daß ihr mal überprüfen laßt, ob ihr (oder eure Uhren) noch richtig tickt. . . Daß **Nina Hagen** ihre Band aufgelöst hat, habt ihr sicher schon gehört. Daß sie aber nun mit unserem *fave rave* **Hermann Brood** liiert ist, das dürfte selbst euch neu sein. G.E. Rücht weiß gar von vorderster Front zu vermelden, daß Hermann die Nina „unbedingt“ ehelichen will und er sich nichts sehnlicher wünscht, als daß Nina bei seinen **Wild Romance** einsteigt. . . **Randy Pie** versuchen, wenigstens mit einem Bein, wieder aus dem Grabe zu steigen. **Bernd Wippich**, **Dicky Tarrach**, **Tissy Thiers** und **Werner Becker** zogen ins Studio, um den „Highway Driver“ nun als Disco-Trucker erneut auf die Straße zu schicken. Die Single wird bei der Polydor erscheinen. . . Streicht euch den 8. Juni rot im Kalender an, denn dann sollen – so Gott und die Plattenfirmen wollen – die neuen LP-Werke der „Trouble Boys“ **Dave Edmunds** und **Nick Lowe** erscheinen. Edmunds Werk trägt den Titel **REQUESTED WHEN NEEDED** und Lowe taufte das seine **LABOUR OF LUST**. **Rockpile**, die Band der beiden, wird während der 19-Tage-England-Tour im Juni bereits Stücke der zwei LPs spielen. . . Die **Stones** haben Konkurrenz aus den eigenen Reihen bekommen. Während alle Welt noch auf den Ausgang von Richards' Drogenprozeß wartet, und die **Stones** deswegen zur Untätigkeit verbannt sind, machen **Ron Wood** und **Keith Richards** mit ihrer Band **The New Barbarians** in den USA Furore. Zu den Barbaren gehören übrigens noch Bassist

Stanley Clarke, Schlagzeuger **Joseph Modelliste (Meters)**, Saxofonist **Bobby Keys** und Keyboardspieler **Ian McLagan**. . . **DUTY NOW FOR THE FUTURE** heißt die zweite Devo-LP, die **Ken Scott** produzierte und die am 1. Juli erscheinen soll. . . Will **Dylan** in Bälde **On Heavens Door** Knocken? Momentan beschäftigt sich **Big Z**. nämlich eifrigst mit dem Studium der Bibel. Daß er bereits in **Pat Boones** Swimmingpool getauft worden sei, kann man allerdings ins Reich der Fabeln verweisen. . . Bei dieser Meldung wird's sicher einigen von euch warm ums Herz: **Brühwarm** haben ihr neuestes LP-Werk fertig! Die Platte heißt **ENTARTET** und kann für lumpige 18 Märker (Porto + Verp. incl.) bezogen werden. Überweist das Geld auf das PSchKt. Hamburg 156299-208 (für: Thomas Wiegmann) und schon seid ihr – früher als alle Plattenläden – dabei. . . „I Knew The Bride When She Used To Rock'n'Roll“-Part II: Im Wonnemonat Mai führte **Dave Edmunds** (warum immer der? – Red.) eine Dame namens **Lesley Thomas** aufs Standesamt. . . **The Punk** – sorry, **Pink Floyd** ließen über ihren Pressemenschen eine Drohung verbreiten, die besagt, daß sie im September mit einem Doppelalbum aufwarten wollen. Auch das werden wir überleben. . . Wechsel bei **Sniff'n'The Tears**: Bassist **Chris Firkin** und Keyboarder **Alan Feldman** nahmen ihren Abschied, dafür stiegen **Nick South** (Ex-Vinegar Joe) und **Keith Miller** (Ex-Steve Gibbons Band) ein. . . Und zur Strafe, daß uns ein gewisser Claus-Dieter Preuß bestechen wollte, drucken wir die folgende Meldung ab: „Wir (uns Claus-Dieter und seine drei Kumpane) heißen **Malestuff**, kommen aus der Provinz (Krefeld) und machen wahnsinnig starke Musik, und zwar Punk und Sauflieder!“ – Die lesen und sich sofort zu betrinken, war für unseren Hauspunk **Hansi** eins; jetzt liegt er mit 4,6 Promille in der Zentralambulanz. Some Malestuff, he. . .

Ring frei zu Lous zweiter Runde!



Onkel Lou ist immer wieder für Skandale und Randalen zu haben. Nachdem er während seiner Tournee in Offenbach/Main schon eine Konzertbesucherin windelweich vermöbelt hat, vergriff er sich neulich an niemand geringeren als an seinem Kollegen David 'Ziggy' Bowie.

Ort der Handgreiflichkeiten war das Restaurant „Chelsea Rendezvous“ im Londoner Stadtteil South Kensington, wo die beiden nach einem Reed-Konzert gemeinsam soupierten. Zuerst war alles Eitel-Freude-Sonnenschein: Freundschaftsschwüre beim Zuprosten mit Irish Coffe, Umarmungen, Küßchen... Wir wollen niemals auseinandergehen...

Und hastdunichtgesehn krallt sich der wilde Louie seinen Busenfreund beim Schlafittchen, drischt auf ihn

ein, sammelt ihm eine übers Hirn und brüllt wie ein von der Tarantel gestochener: „Don't you ever say THAT to ME!!!“ Neun Leute müssen den gewalttätigen Reed wegzerren, der immer noch Beschimpfungen und Verwünschungen gegen Bowie ausstößt. Noch keine Minute später zurück zur Idylle: Lou und Davie wieder einträchtig zusammen, Küßchen, Versöhnung.

Wer aber glaubt, das Ganze hätte jetzt sein Klatschspalten-Happy-End gefunden, der irrt sich gewaltig in Lous Launen. Zwei Augenblicke später zerrt er sein vis-a-vis nochmal mit derselben Parole quer über den Tisch und jagt ihm ein paar anständige Uppercuts und Geraden rein, Ziggy kam dabei dem längst vergessenen Stardust vermutlich wieder recht nahe. Wieder konnten die ungleichen Kampfhähne nur durch den Eingriff der Bodyguards getrennt werden. Lou wählte noch einen turbulenten Abgang, Bowie zerschmetterte später ein paar Teller und rupfte die Blumenpötte im Foyer — eine Schmierkomödie ersten Ranges.

Für Lous nächste Profilneurose empfehlen wir einen durchorganisierten Boxkampf mit Übertragung in unsere Glotze morgens um halb vier. Mit einem etwas würdigeren Sparringspartner als der halben Portion Bowie ließe sich durchaus das Image des „bösen Wolfs vom Dienst“ beträchtlich heben. Wir denken dabei etwa an Muhammed Ali, der ist auch noch in punkto Großmäuligkeit und Publikumswirksamkeit Reed um einige Runden voraus.

Ob es bei der schäbigen Auseinandersetzung in Londons Kneipen nun tatsächlich um Lous Vanilleeis oder um den abgebrochenen Fingernagel irgendeines Groupies ging, konnte bis jetzt noch niemand herausfinden. Ist auch egal. Bowie war nach den Maulschellen nicht mehr so gesprächig. Gebranntes Kind stinkt.



Rudolf Bahro

Aktivitäten für Bahro

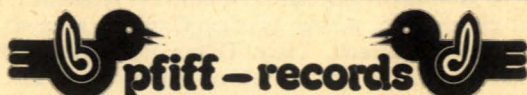
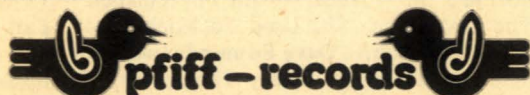
Auf unsere Schreibtische flaterte kürzlich ein „Rundbrief an die etablierten Massenmedien und die Alternativpresse“ vom Komitee für die Freilassung Rudolf Bahros. Wir zählen uns zwar nicht zu den Ersteren, da wir uns soooo etabliert gar nicht fühlen und die „Massen“ dank unserer Auflagenstärke noch von uns ver-

schont bleiben, und andererseits sind wir lieber in unserem Sektor aktiv als woanders alternativ.

Trotzdem finden wir's wichtig, daß auch die Rock'n' Roller, Freaks und Punkies etc. von der Demo am 30.6. in Marburg anlässlich des ersten Jahrestages von Bahros Verurteilung erfahren. Eine Podiumsdiskussion wird sich anschließen.

Rechtzeitig zu diesen Veranstaltungen erscheint auch das Buch „Der internationale Bahro-Kongress — Aufzeichnungen und Protokolle“. Es ist gedacht als „Unterstützung für die laufende Bahro-Arbeit und als Lese- und Problematisierungshilfe für die 'Alternative'“. Auf 240 Seiten werden Zusammenfassungen und Aufzeichnungen der bisherigen öffentlichen Veranstaltungen und ausführliche Arbeitsgruppenberichte zu den einzelnen Themen- und Problembereichen geboten. Der Schmöcker soll 16,80 DM kosten, und wer darüber mehr Material oder überhaupt den ersten Einstieg in die Bahrosache braucht, kann sich an das oben erwähnte Komitee mit dem langen Namen, wenden; Postfach 3005 in 1000 Berlin 30.

Es könnte sich lohnen, denn die Jungs und Mädels (in alphabetischer Geschlechterfolge, Anm. Für alle mißtrauischen Hyper-Alternativos) wollen erstens eine großangelegte Kampagne zum 30. Gründungsjubiläum der DDR starten (7.10.79) und zweitens ist eine ganz große Sache in der Diskussion: ein IV. Internationales Russel Tribunal über die DDR und Osteuropa. *Keep on truckin'!*



Van Halen — van halen II DM 10,90
Manfred Mann — angel station DM 12,90
Herman Brood — cha cha DM 12,90
Herman Brood — street DM 12,90
Herman Brood — shpritz DM 12,90
George Harrison — george harrison DM 13,90
Tubes — remote control DM 14,90
Fickle Heart — sniff n' the tears DM 13,90
Bob Welch — three hearts DM 13,90
Journey — evaluation DM 14,90
Zappa — sheik yerbouti 2 LPs DM 18,90
Bad Company — desolation angel DM 13,90
Gong — downwind DM 13,90

Chris Spedding — guitar graffiti DM 13,90
Cheap Trick — live at budokan DM 14,90
Dire Straits — erste DM 12,90
Steve Hillage — liveherald 2 LPs DM 18,90
Lake — paradise Island DM 14,90
Rolling St. — let it bleed DM 9,90
Rolling St. — let it bled DM 9,90
Rolling St. — between the buttons DM 9,90
Rolling St. — satanic majestic DM 9,90
Georg Hatcher — rich girl DM 14,90
Snips — video king DM 13,90
Tom Robinson Band — II DM 13,90
Chicken Shack — thats the way DM 14,90

Doors — american prayer DM 14,90
Eddie Money — life for the taking DM 14,90
Supertramp — breakfast america DM 13,90
Trapeze — running DM 14,90
Ufo — stranger (live) 2 LPs DM 19,90
Scorpions — love drive DM 12,90
Eloy — silent cries DM 13,90
Sex Pistols — great r&r. swindle 2 LPs DM 19,90
Tanay Tucker — Tnt DM 14,90
Blues Brothers — briefcase DM 13,90
Molly Hatchet — m h. DM 13,90
Judas Priest — best of DM 13,90
Patti Smith — wave DM 13,90
Rumour — frozen years DM 14,90
Udo Lindenberg — livehaftig 2 LPs DM 17,90

„pfiffige Leute“ wissen es schon lange! Pfiff Records hat das günstigste LP-Angebot

pfiff-records
Dietrich Block
Austraße 11
7073 Lorch 1

Alle Preise incl. MwSt., Versand erfolgt per Nachnahme zuzüglich Versandkosten. Jeder Besteller erhält unseren Katalog mit über 2000 Titeln.

Mytolac: Sichtbar weniger Pickel in 5 Tagen.

Mytolac ist anders. Mytolac hat einen dermatologisch getesteten Wirkstoff, der sich durch besonders schnelle Wirksamkeit auszeichnet.

Sie sind skeptisch? Aber wenn Sie Mytolac ausprobieren, werden Sie es selbst erleben.

Schon nach den ersten Anwendungen spüren Sie, wie schnell Mytolac hilft:

In der Haut beseitigt Mytolac die Bakterien, die Pickel verursachen.

Auf der Haut löst es die Pickel und trägt sie ab. Wo vor wenigen Tagen noch Pickel waren, kommt reine, schöne Haut sehr schnell zum Vorschein.

Mytolac – die Pickel lösende Hautkur – ist eine Lotion, leicht und einfach anzuwenden. Denn Mytolac fettet nicht, ist geruchlos und auf der Haut nicht zu sehen.

In der Haut
beseitigt Mytolac
die Pickel ver-
ursachenden
Bakterien.

Auf der Haut
löst es die Pickel
und trägt sie ab.

neu
+
schnell



Mytolac ist ein Warenzeichen.

**Dermatologisch bewiesen:
Mytolac. Sichtbar weniger Pickel in 5 Tagen.**

In Apotheken
und Drogerien.

Nine, Nine, Nine - ja, ja, ja!

Mit Kraftwerkianern, Neuerianern und La Düsseldorfern hat die versammelte Punk-Gemeinde im „Ratinger Hof“ zu Düsseldorf nicht viel im Sinn. Denen zieht sie sogar eine englische Band vor, der anderen Orts der Ruf des Durchschnitts anhängt. 999 ist gemeint, die konsequent kahlgeschorenen Mannen um Nick Cash.



Nein, nein, nein – Uri Geller, laß das sein!!

Von Alfred Hilsberg

Die Kneipe füllt sich, unbekannte und bekannte Gestalten tauchen auf. Ich bin doch froh, der Weiberfastnacht auf den Straßen halbwegs entronnen zu sein. Mittagspause, Male, Syph, der Kriminalitätsförderungsclub – alle sind sie da und erkundigen sich, wie's uns denn mit Pere Ubu und Red Crayola in Hamburg ergangen sei. *Industrial Rock is the word* – hier zwischen Ruhr und Rhein wird er schon lange gemacht, und dazu bedarf es keiner Vorbilder wie Throbbing Gristle oder Väterchen Ubu.

Eher ein bisschen Alt-Punk a la 999, und das vermittelte Gefühl, eine Hausband zu haben. Warum sonst, wenn nicht aus familiären Gründen, lassen sich drei 999-Auftritte mit dem gleichen Repertoire verkraften?

Der Hof ist nun voll, so und so. Und da besteigen 999 auch schon die Bretter, die die Welt bedeuten. Ich genehmige mir noch einen Cocktail Marke „Wayne Countys letzte Sauerei“, wohl wissend, wer dafür die Rechnung begleicht. Dann darf ich erleben, was 999 so drauf haben. Nick bestätigt es mir später: das Publikum war an diesem

Abend (fast) besser als die Band. Dieses Hof-Publikum ist wie geschaffen für eine hartgesottene Band wie 999, Aufheizer fürs eigene Gemüt. Die Gang aus London hat ja auch eine harte Geschichte hinter sich – und ein Image, das eigentlich keins ist (vergleiche die Vibrators mit ihrer ruhmreichen Vorgeschichte).

Nick Cash und Guy Days, Leadgitarrist und Nicks Schulfreund, sind die zentralen Figuren von 999. Nick war Kunststudent. Just auf seiner Kunstschule lernte er Ian Dury kennen, seinen Lehrer: „Wir waren sehr an Rock interessiert und gründeten einfach eine Band, um bei Semesterfesten aufzutreten. Das war der Anfang von Kilburn And The High Roads“. Die Pub-Band machte eine einzige LP (siehe SOUNDS 4/78), „keine sehr gute Platte“, wie Nick heute befindet: „Zu viele Ideen, zu wenig Musik“.

Ian Dury geht mehr in Richtung englische Lied- und Music Hall-Tradition und verwendet dafür eine Menge Cockney-Ausdrücke. Nick Cash hat dafür das Image eines über 30jährigen behalten, auch wenn er allen Ernstes behauptet, er ginge auf 26 zu. Aber laßt mal, es ist schon ein besonderer Genuß, ihn mit seinem

Sträflingshemd, seiner mal lässig nach hinten gehängten, mal als Maschinengewehr eingesetzten Rhythmus-Gitarre auf der Bühne in Action zu sehen.

Ob der erste Single-Hit von 1977, „Nasty Nasty“, oder eine Scheibe von 1978, „Emergency“, Nick intonierte sie wieder mit aller Inbrunst, mit Händen, Füßen und Bauch. Da hat er es eigentlich gar nicht nötig, dreizehnmal (13 mal!) zu beteuern: „Wir machen die Musik wirklich nicht wegen des Geldes“.

Der Trommler haut drein, als ob er vor allem der Plattenfirma zeigen will, was ein Profi kann. Dabei ist der 19jährige Ed Case nur der größte Fan der Band. Er hat tatsächlich kein Konzert ausgelassen. Nun darf er die Arme mit den Stöcken hoch- und niedersausen lassen und Pablo Labritain fast vergessen machen. Pablo darf aber wiederkommen, sobald sein Arm erst heil ist, den er sich beim Mikadospielen gebrochen hat.

Nun, Ed Case hatte sich gründlich auf die Deutschen vorbereitet. Er konnte mir „meine“ Hymne vortragen und verstand es, der Hof-Mannschaft mit einem einzigen Satz reichlich tüchtig einzuheizen: „Du bist ein Hanswurst, du bist ein Hanswurst!“ Jon Watson hat auch seine Deutschland-Erfahrungen: als Bassist verdingte er sich früher bei deutschen Funk- und Soulgruppen. Das reichte, um aus 73 Bewerbern für 999 ausgewählt zu werden.

Ihr Debüt im Januar '77 – ausgerechnet als Vorgruppe von Stretch – war angeblich nicht das Berauschendste. Und so folgten erstmalig Jobs als Maler, Pförtner, im Büro und an der frischen Luft. Die Musik war jedoch nicht vergessen. Und ein Deal mit Albion Records verschaffte ihnen schließlich zahlreiche und teilweise sagenumwobene Auftritte in Londoner Clubs. Ja, was sind denn nun 999? „Punk? New Wave? Power Pop?“ fragt sich die Biografie der deutschen Plattenfirma hilflos. Nick weiß eine gute Antwort: „It's a power message.“


Von Politik ist wirklich nichts zu spüren, weder auf der Bühne noch privat. Die Jungs sind einfach drauf, ob

es um Hilfe („Emergency“), ums Abfinden („Homicide“) oder schlicht um das Verlangen nach Prügel geht („Hit Me“). „Rough Kids“ von Dury gehört folgerichtig zu Cashes liebsten Liedern. Der ganze Reigen an Eigenkompositionen ist auf mittlerweile zwei langen Platten zu hören. 999 hieß die erste einfach, SEPERATES die zweite, nicht weniger differenziert. Wie die knochenharte, auf Ironie oder tumbe Späße verzichtende Musik, so auch die Cover. Harmonische Gruppenbilder auf der ersten, nicht weniger artifizielle Bilder auf der folgenden LP. Sehr beeindruckend, nicht zu verwechseln.

Tatsächlich bringen 999 ihre Songs wie auf den Platten, haargetreu und mit einer einzigen Aufforderung an die Leute: Mitmachen, mittanzeln! Und das tun sie reichlich. Nach links, nach rechts, nach oben und wieder zurück. Pogo nennt sich das. So lief dann der längste Auftritt ab, den 999 je gespielt haben: 26 Stücke, eineinhalb Stunden Stampfen und Schwitzen, Rock And Roll ohne Pause. Ich will wirklich nicht undankbar sein bei soviel Power und Hingabe.

Nick und Co. erholen sich dann bei Pizza und Canneloni (und später bei einigen (Alt-)Weibern im Intermezzo, weil er unbedingt das Gerücht testen wollte, ob an diesem Tag alle Mädchen alle Männer küssen. Stimmt, fast). Er bedankt sich auch an dieser Stelle nochmals herzlich für die Begeisterung im „Hof“: „They're doin' their own thing!“ Was soviel heißen soll wie: „Die waren gut drauf, wa?“ Und er fügt hinzu, daß das Düsseldorfer Publikum nur noch mit dem Londoner Publikum zu vergleichen sei. Da wird doch wieder deutlich, wieviel der Rock mit den Leuten zu tun hat. Und deshalb werden 999 weiter ihre guten und schlechten Tage haben. Und eine Fan-Gemeinde, die zu ihnen steht. Sie haben's verdient, findet ihr nicht?

Bands der „zweiten Division“, wie ein böser englischer Kritiker sie titulierte, die können eben sympathischer sein als die Hitparaden-Buhler. 999 – keine Träume, keine Lügen. Oder doch? ★




Millionen lachten und weinten
über Benny, Momo und Johnny.
Jetzt die ersehnte Fortsetzung

Lis am Stiel

FESTE FREUNDIN

mit denselben beliebten Darstellern und vom selben Regisseur.



mit der Musik von
Little Richard
Jerry Lee Lewis
The Platters
Chubby Checker
Everley Brothers
Ray Charles
Gene Vincent
The Drifters
Brenda Lee
Dell Shannon
Brian Hyland
Johnny Ray

ZACHI NOY, JESSE KATZUR,
JONATHAN SEGAL,
YVONNE MICHAELS,
RACHEL STEINER, DAPHNE ARMONI

Eine MENAHEM GOLAN-
YORAM GLOBUS Production
im Verleih der SCOTIA

SCOTIA
SD
DEUTSCHLAND
FILMVERLEIH

Regie: BOAZ DAVIDSON · Drehbuch: BOAZ DAVIDSON, ELI TAVOR · Kamera: ADAM GREENBERG · Executiv Producer: SAM WAYNBERG

Polizei! Polizei!



The Police und die beiden Leitern des Erfolges

Wer eine der beiden letzten Tourneen von Eberhard Schoener näher verfolgt hat, dem mag ein Musiker-Trio aufgefallen sein, blondgeschopft wie Harpo von den Marx-Brothers. Neben ihrer Rolle innerhalb der buntgemischten Elektronik-/Rock-/Laser-Gruppe spielten Police eine so überraschend mitreißende Rolle als Anheizer, daß sie sich gezwungen sehen, noch dieses Jahr eine eigene Deutschlandtournee zu unternehmen. Stuart Copeland strahlt: „Eberhard hat uns wirklich geholfen, wo er nur konnte. Was den Erfolg in Deutschland anbelangt, haben wir ihm sehr viel zu verdanken.“

Von Ingeborg Schober

Jetzt wird's aber Zeit, daß die drei Polizisten ihre Dienstaussweise zeigen. Da wäre zunächst mal Schlagzeuger Stuart Copeland, Amerikaner, Ex-Curved Air-Mitglied und Initiator von Police, dann Sänger und Bassist Sting, Ex-Lehrer für Fußball und Musik in Newcastle, wo er nebenbei in einer Jazz-Band namens Last Exit, „die absolut keine Zukunft hatte“, sang, und schließlich Gitarrist Andy Summers, über dessen Vergangenheit man mit einer kurzen Erwähnung der Animals, der Soft Machine und Kevin Ayers schon fast alles gesagt hat. Ende 1976 traf Sting bei einem Curved Air-Konzert in Newcastle Stuart, der ihn tags

darauf anrief – „Willst du eine Band mit mir aufziehen?“

Und ob Sting wollte. Er kam sofort nach London, und ein Korse namens Henry Palivani (heute bei Wayne County's Electric Chairs) wurde ihr erster Gitarrist. Sie arbeiteten sich gut ein halbes Jahr durch die Club-Szene „aber die Band war einfach nicht gut genug, besonders der Reserve-Napoleon von Gitarrist“, so Sting. Doch dann, kurioserweise – Police wurden ja im Zeichen der New Wave geboren – trafen sie Andy Summers auf dem Reunion-Festival von Gong. „Mike Howlett, zufällig ein gemeinsamer Freund von uns allen, wollte wie die übrigen Ex-Gongs auch eine eigene Band mitbringen – und das waren dann natürlich Stuart,

Sting und ich. Stuart und Sting waren genau die Musiker, nach denen aber auch ich lange gesucht hatte. Doch ich spielte zu der Zeit noch mit Kevin Ayers Band und war nicht frei“, so Andy. Nach einem weiteren Treffen im Londoner „Marquee-Club“, das mit einer Jamsession endete, war jedoch auch Andy endlich mit dabei.

Ein weiteres halbes Jahr mit unrentablen Gigs verging, doch inzwischen hatte die Band landauf landab eine ziemliche Reputation. Sting: „Es war genau die richtige Zeit, weil man wieder neue Gesichter akzeptierte. Und niemand war neuer als ich, ich war ja ein völlig unbeschriebenes Blatt. Für Stuart und Andy war es schon schwerer, denen mißtraute man wegen ihrer musikalischen Vergangenheit.“

Bald erkannten jedoch die Leute, daß hier nicht zwei Ex-Hippies versuchten, auf den fahrenden Zug zu springen, sondern daß sie wirklich hart arbeiteten und gute Popsongs lieferten. Die erste Single „Fall Out“ erschien auf Stuart Copelands eigenem Label Illegal Records. Wir machten alles selbst, von der Musik bis zum Cover. Verkaufen wollten wir eigentlich nur 2000 Stück, denn damit wa-

ren die Unkosten gedeckt, aber inzwischen sind's 10 000 Stück geworden.“ Heute betreut Stuarts Bruder Miles, auch Manager der Band, das Label auf dem die „Spirit Live“-LP und eine von Kim Fowley erschienen sind. „Es ist als Übergangsstation für Leute gedacht, die zwischen zwei Plattenverträgen stehen, was sich ja meist lange hinzieht. Bei uns können sie mittlerweile eine Single oder ein Album rausbringen“, erklärt Stuart.

In Paris schrieb Sting dann „Roxanne“, ein Lied über die geliebte Prostituierte, das dann auch prompt vom BBC nicht gespielt wurde. Dafür verschaffte der Song ihnen einen Vertrag mit A & M: „Erstmal für die eine Single“, so Sting „aber die wurde ein solcher Kritikererfolg, daß man uns bald anbot, eine LP zu machen.“ An der hatten sie schon für Illegal Records angefangen zu arbeiten, und ein Teil des Materials war bereits fertig. „Can't Stand Losing You“, die zweite Single, wurde beim BBC abermals auf die Schwarze Liste gesetzt, weil sie sich mit Selbstmord beschäftigt. „Deshalb schaffte sie auch nicht die Top Ten, sondern nur Platz 42“, ist sich Andy sicher.

Das Album erschien dann im November, doch bevor es ein Amerika in die Läden kam, waren Police schon auf dem Weg zu ihrer ersten US-Tournee. „Wir haben alles selbst organisiert und finanziert, obwohl uns A & M für verrückt erklärte. Wir haben einen dieser Billig-Flüge gebucht und nur unsere Gitarren und das Schlagzeug mitgenommen“, so Sting. In den Staaten angekommen, improvisierten sie aus dem Stand ihre Auftritte mit geliehenen Verstärkern und einem Bus. „Kurz darauf spielten alle Radiostationen unser Album, und die Leute von A & M Amerika folgten uns in jede Stadt.“ Gerade ihren Erfolg in Amerika können sich Police ziemlich leicht erklären. Andy: „Das ist diese einmalige Kombination aus Reggae und Rock mit einem sehr sparsamen, melodischen Sound. Und bei uns klingt Reggae absolut weiß. Deshalb wird er wohl vom amerikanischen Publikum akzeptiert, da dort das

eigentliche Reggae-Ding mit Bob Marley und so nie richtig abgehoben hat. Das erinnert die Schwarzen zu sehr an ihre Herkunft, ist ihnen zu nah und ursprünglich. Wir hatten auch nie die Absicht, Reggae zu kopieren, er war nur ein starker Einfluß, und auf einmal hat es sich so ergeben".

Was sich ergab, sind einige der klassischsten Pop-Songs, die meiner Meinung nach in letzter Zeit auf den Markt kamen. Der besondere Reiz neben dem Rhythmus ist Stings Gesang, den Eberhard Schoener schon für seine elegischen Elektronik-Balladen entdeckt hat. Wer diese Stimme einmal gehört hat, vergißt sie so schnell nicht wieder. Das dachten auch The Who, als sie den jungen Sänger für die Rolle des Ace für die Verfilmung von „Quadrophenia“ engagierten. Übrigens nicht seine erste Filmrolle. „Davor habe ich eine Szene in dem Sex Pistols-Film gespielt, der hoffentlich nie veröffentlicht wird“, gibt Sting zu.

Fleißig sind sie alle drei: nach der Schoener-Tournee stürzten sie sich schon wieder in die Arbeit für ein neues Album, das dritte ist ebenfalls für dieses Jahr geplant, und dazwischen ist eine weitere US-Tour, und Deutschland soll auch noch irgendwo dazwischengeschoben werden. „Das ist viel inspirierender, als sich zuhause im Sessel von seinem ersten Erfolg auszuweichen. Nur so rosten wir nicht vor lauter Bequemlichkeit und Star-Allüren ein. Und dann ist so viel gutes Material da, wir alle schreiben Songs, und

seit Stuart das Management seinem Bruder überlassen hat, hat auch er wieder Zeit zum Komponieren.“ Den Löwenanteil wird jedoch weiterhin Sting bestreiten. „Weil“, so Stuart, „kein Mensch für seine ausgefallene Stimme bessere Songs schreiben kann als er selbst.“ Dafür wird Stuart mit einer Single in Verbindung gebracht, die ein gewisser Klark Kent auf dem Privatlabel Kryptone rausbrachte: „Too Kool To Kalyso.“ Er grinst, lacht, schneidet Grimassen und deklamiert Frank Zappa-like: „Das sind nichts anderes als gemeine Lügen, vonder Regenbogenpresse in Umlauf gebracht. Gerüchte! Da war dieser mysteriöse Charakter, Klark Kent, und weil er Amerikaner ist, dachten sie, ich sei's. Du siehst, was das für einfältige Tröpfe sind! Aber Klark Kent ist der faszinierendste und wichtigste Musiker dieser Dekade, und jedes Gerücht wird demontiert.“

Sind das die Späße, die die Polizei erlaubt? Diese hier, die ihr erstes und vorzügliches Album in „reinstem Esperanto“ OUTLANDOS D'AMOUR nennt, garantiert. Aber noch einer gefällig? Sting über den Song „Born In The 50ies“: „Wenn du wie ich Anfang der 50er Jahre geboren bist, stellst du fest, daß du zwischen zwei Jugend-Kulturen gerätst – zu jung für einen Hippie, zu alt für einen Punk. Was seine Vorteile hat – die da heißen: Pippie oder Hunk.“ Das ist dümmere, als die Polizei erlaubt, gell? Aber hört sie euch trotzdem mal an. ★



Die dritte Hand

Der berühmte „MP“-Kritiker Erwin Erpel beim Krakowiak. Im Hintergrund seine dritte Hand: die des Geisterreiters Gnomherz Altbier. Im Vordergrund seine zweite Hand: up euer's!



nur
DM 21.90

Platz für 150 LP's,
Bücher, Magazine, etc.



Neuheit! Der Renner aus USA jetzt auch in Deutschland!

Schriftliche Bestellung an:
WOODLAND GmbH, Hauptstr. 71, 8671 Trogen.
Für Eilige Telefonbestellservice 09281/4888 rund um die Uhr.
Die Superkiste mit den vielen Verwendungsmöglichkeiten. Aus hellem Naturholz mit farbigen, selbstklebenden Postern. Maße: H 34 cm, B 50 cm, T 33 cm. Passend zu jeder Einrichtung. Leicht in Minuten zusammengesetzt. Platz für LP's, MusiCassetten, Bücher, Plattenspieler, Recorder, und und und... Unbegrenzte Kombinationsmöglichkeiten.
einzeln – übereinander – nebeneinander als Regal. Discoturm oder Bücherwand.
1 Superkiste kostet nur DM 21,90.
3 Superkisten zum kombinieren nur DM 59,90.
(zusätzliche Ersparnis DM 5,80).
Lieferung direkt ins Haus per Nachnahme.

Sofort bestellen!!!

Ausfüllen, auf Postkarte kleben (50 Pfg. Porto) oder im Briefumschlag (60 Pfg. Porto) an WOODLAND GmbH, Hauptstr. 71, 8671 Trogen.

Ich bestelle zur Lieferung per Nachnahme

- | | | |
|--------------------------|---|-----------|
| <input type="checkbox"/> | 1 Stk. WOODLAND Superkiste | 21,90 DM* |
| <input type="checkbox"/> | 1 Stk. WOODLAND Superkisten
(ich spare 5,80 DM!) | 59,90 DM* |

* plus Porto und Nachnahmegebühr.

Vorname

Name

Straße

PLZ/Ort

S/6/79

Toni - O.K.!

Steve Krikorian hat Thomas Mann gelesen: der Künstler als Individuum der Mittelklasse – Tonio Kröger. Kafka hat Krikorian auch gelesen, und Franz K.s Irrwege im „Schloß“ erkennt er als die eigenen wieder. Kurt Vonnegut („Breakfast Of Champions“) lieferte ihm die Identifikationsfigur Kazak, den Hund, der jagt und killt und frißt. Steve Krikorian nennt sich jetzt Tonio K., und er macht Rock – heavy, spaßig und literarisch.



K... k... k...kann K. unerkantt bleiben?

Von J.S. & T.G.

Als Steve so jung war, daß seine Mutter (die gute!) ihn aus dem Bett holen mußte, damit er sich die Crickets und Buddy Holly in der „Ed Sullivan Show“ ansehen und -hören konnte, ahnte er nicht, daß er selbst mal zu einer Cricket-Besetzung gehören würde. Doch nach der Mit-

wirkung in der obligatorischen Highschool-Band, die fast jeder Ami-Musiker zu seiner Historie zählt, tat er sich mit Jerry Allison, dem Ur-Grillen-Drummer, zusammen – in L.A. „1973 unterhielten wir uns darüber, daß wahrlich ein Mangel an ausagestarken R'n'R-Bands bestehe,“ erinnert sich K.. Rick Grech (Blind Faith und Traf-

fic), der gerade in der kalifornischen Musikmetropole weilte und an einem Gram Parsons-Album mitarbeitete, teilte die Ansichten des Herrn K. und war bereit einzusteigen. Man ging vereint ins Vereinigte Königreich, tat dort Albert Lee auf, der von Heads, Hands and Feet kam, und machte eine Crickets-LP.

„Den Titel hab' ich vergessen, und außerdem war's 'ne schlimme Scheibe,“ wiegelt Tonio ab. (Wir wissen's besser: so schlimm war die LP auch wieder nicht, heißen tut sie A LONG WAY FROM LUBBOCK, enthalten ist darauf die Originalversion von „An American Love Affair“ sowie ein weiterer Krikorian-Song, „You Make It Way Too Hard“, sowie die Grech/ Parsons-Kollaboration „Ooh, Las Vegas“. Außer dem heissen jungen Singer/ Songwriter K., Albert Lee, Rick Grech und Cricket Allison spielte noch Sonny Curtis Gitarre. Vor dieser 1974 bei der Phonogram England erschienenen Platte gab's noch eine Spät-Crickets-LP, auf der Krikorian nur mit dem Credit „local ale support“ gewürdigt ist!)

Obwohl ein paar englische Stars mitmischten, brachten die Auftritte in Clubs und Colleges, die von diesen Crickets in den Jahren '73-'75 absolviert wurden, keinen rechten Erfolg. Ende! „Ich

habe mich darauf an die ASCAP (amerikanische Verwertungsgesellschaft entsprechend der Gema) gewandt, um die vielen Songs zu verkaufen, die sich bei mir angesammelt hatten,“ sagt K. „Schließlich geriet ich an Jon Devirian, der mir riet, meine eigenen Songs auch selbst aufzunehmen. Er war bei Chappell-Intersong und wollte mir einen Platten-Deal verschaffen.“

„Schreiben tue ich meine Songs ziemlich sporadisch – mal dreißig hintereinander in ein paar Monaten, dann wieder mal ein Jahr gar keine.“

Auf die Frage, ob er manche seiner Songs als Kritik am *american way of life* verstanden wissen wolle, antwortet Tonio K. zustimmend, weist aber darauf hin, daß er seine Kritik nur satirisch formulieren könne. „Wenn ich mich ernsthaft mit der Bedrohung durch Atomkraftwerke, mit Pollution, mit all den schwerwiegenden Problemen der Welt beschäftige, wenn ich die Titelseiten der Zeitungen aufmerksam studiere, wird mir schwindlig. Aber es geht ja nicht nur um den *american way of life* – die gesamte westliche Zivilisation ist total aus den Angeln gehoben. Die industrielle Revolution schlägt Purzelbäume. Unsere Ernährungsgewohnheiten sind für die lumpigen Dollar Profit



Mit diesem Karren ganz von Lubbock?

total zerstört worden." Zivilisationsmüdigkeit und Kulturpessimismus sind die Themen des Herrn K. auf seiner Debüt-LP LIFE IN THE FOODCHAIN und auch unsere. Angenehm ist jedenfalls die Art, wie er diese Probleme verarbeitet: verschmitzt und verzwickelt, ironisch und selbstironisch, lauthals und bestimmt des öfteren nicht treffend. Und nicht immer sofort verständlich. Doch lassen sich in Zweifelsfällen ja – wie schon in der Rezension der LP (SOUNDS 5/79) empfohlen – die beigelegten Texte zu Rate ziehen.

Ein weiterer Hauptakteur neben Tonio ist Produzent Rob Fraboni, der nicht nur ausgezeichnete Arbeit am Mischpult leistete, nicht nur bedient Schlagzeug spielte, sondern auch seiner Freundin, eine gewisse Ms. Monique, einen Kurzauftritt verschaffte. Ms. M. darf zum Ende des Titels einen (uns nicht verständlichen) Monolog auf Französisch zum Besten geben. Doch noch ein Hinweis auf Fraboni: Wem sein Name partout nichts sagt, der sollte

mal kurz die Credits von z.B. Joe Cockers STINGRAY, Dylans BASEMENT TAPES oder Blondie Chaplin - Solo - LP durchgehen.

„Fast zweitausend Jahre christlicher Kultur haben wir auf dem Buckel," sagte Tonio K. und nähert sich einem weiteren zentralen Thema seiner Songs: „Die christliche Ethik, an der wir alle noch orientiert sind, muß jetzt plötzlich einen konzertierten Angriff aller Medien abwehren. Wir werden bombardiert mit der Aufforderung, alles zu tun, was uns gefällt. Kaum einer unserer Generation, dessen Verbindung mit einem Partner länger anhält als ein paar Jahre. In den Schlafzimmern finden heute Boxkämpfe statt. Liebesbeziehungen werden zu nächtlichen Einaktern."

„Better Late Than Never" heißt ein versöhnlicher Song von Tonio K., in dem er zum Waffenstillstand in von den Medien inszenierten und geförderten Geschlechterkampf aufruft: „Put up your flag and lay down your weapon..." Doch nachdem die weiße

Flagge gehißt ist, schwenkt der Sänger gleich schon wieder um und buchstabiert „H-A-T-R-E-D". Wenn's zu toll mit ihm getrieben wird, weiß er sich zu wehren. „I wish I was as mellow as for instance Jackson Browne/ But 'Fountain Of Sorrow' my ass..." Witzig, wie er mit der Umgeht, die ihn nach Jahren sitzenläßt? Zumindest nicht kleimütig.

„Zur neuen Welle, was auch immer das sein mag, kann man mich nur deshalb zählen, weil ich jetzt wieder neu anfang. Im Grunde aber ist meine Musik noch immer Rock'n'Roll. Orientiert an den Crickets, die meiner Ansicht nach die erste R'n'R-Gruppe überhaupt waren. Ich hab' sie damals im Fernsehen gesehen, ich habe bei einer ihrer Reinkarnationen gespielt, und jetzt sind sie eben meine Väter."

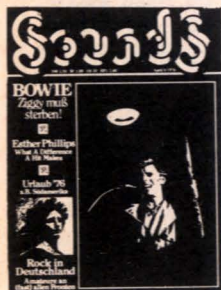
Und weil der Toni nicht nur O.K., sondern auch ein ganz ausgeschlafenes Bürschen ist, haben wir die Ehre, schon jetzt das baldige Erscheinen seiner zweiten LP anzukündigen. Schließlich war

er ja seit '75 nicht untätig. Ob er aber mit der gleichen Band ins Studio gehen wird, das Konzept ändert und ob Fraboni wieder die Regler betätigen wird, wir wissen es nicht. Ist momentan auch relativ schnurz, denn der Einfluß von LIFE IN THE FOODCHAIN wird wohl noch ein paar Monate vorbehalten.

Und noch etwas: Tonio K. und seine Debüt-LP kamen just im richtigen Moment, denn bei dem Gros der in den letzten Monaten veröffentlichten Platten hatten unsere Hauspunks durchaus mit ihrer Feststellung recht, daß das alles „stinklangweiliger alter Kram" sei. Nun macht aber eine Schwalbe bekanntlich noch keinen richtigen Sommer, und daher lautet unsere Forderung für die Zukunft: Liebe Musiker der BOF-Gilde, lest Kafka, lest Mann, lest Vonnegut! Vielleicht haben wir dann bald die Ehre, viele kleine Tonio K.s begrüßen und gebührend bejubeln zu dürfen!

Das Interview mit Tonio führte Peter Figlestahler in New York. *

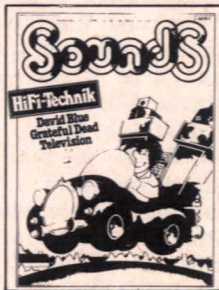
SOUNDS von gestern!



4/76: Ester Phillips, Lofgren, Südamerika III, Joachim Kühn, Rock in Deutschland, Bukowski, David Bowie



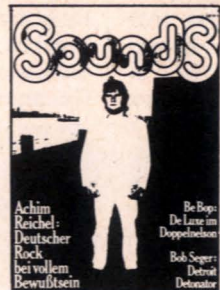
12/76: Aussie-Rock, Dr. Feelgood, Beserkley-Records, Oktober, Ayers, Kerouac, Wings, Technik (Lautsprecher II)



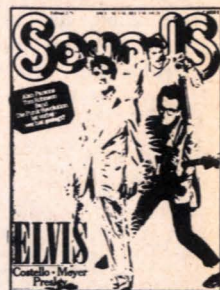
9/77: David Blue, Television, Walter Mossmann, Grateful Dead, SOUNDS-Special: Auto-Stereo



10/77: Little Feat, Steve Winwood, Thin Lizzy, Steeleye Span, Emsland Hillbillies, Buch-Journal



12/77: Achim Reichel, Bob Seger, Stiff-Records, Supertramp, Be Bop Deluxe, Kino II



2/78: Elvis Presley-Meyer-Costello, Tom Robinson, Alan Parsons, Punk I, Rock auf deutsch, Kino IV

COUPON

Bitte diesen Coupon ausfüllen, DM 3,-/Heft in bar oder Briefmarken plus DM 1,- Porto beilegen und per Brief senden an: SOUNDS Verlag GmbH, Postfach 103860, 2000 Hamburg 1, Abt. Back-Nr.

Anzahl der Hefte	Heft Nr.

Bitte Ersatz-Nummern angeben!

3/76: Dylan, Capaldi, Bundeswehr, Südamerika II, Musik machen

6/76: Ougenweide, Ursprünge der Country-Musik, Sparifankal, Trower, Rock in Deutschland III, Sailor

3/77: Reed, Gong, Aynsley Dunbar, Landkommunen, Shel Silverstein

4/77: Bryan Ferry, Zappa, Bus-Trip (Route 66), US-Landkommunen, SOUNDS-Special: Musik machen

5/77: Reise-Journal, Iggy Pop, McGarrigle-Sisters, Billy Joel, Ry Cooder

6/77: Small Faces, Kinks, Frankie Miller, Woody Guthrie, Unbekannte Band on Tour, AA-Kommune

7/77: Eno, London brennt, Tom Petty, Peter Gabriel, Unbekannte Band on Tour II, Schallplattenpreis, Technik

8/77: Elton John, Sympathy for the Devil, George Benson, Tony Joe White, 10cc

11/77: Lake, Bonnie Raitt, Jazz-Festivals, Mink de Ville, Doug Kershaw, Spione, Magma, Technik: PA, Kino I

1/78: Patti Smith, Dictators, Van der Graaf, Joan Armatrading, Achim Reichel II, Kino III

3/78: Inga Rumpf, Punk II, Dolly Parton, Graffiti, Kansas, Portugal, Musiker-Initiativen, Kino V

4/78: Meat Loaf, Pirates, Rock-Palast, Heavy Metal, Deutsche Folk-Szene, Burroughs, Brain-Festival, Kino VI

5/78: Robert Crumb, Deutsche Folk-Szene II, Blue Öyster Cult, Chiswick, Reise-Journal, Randy Newman

6/78: Jefferson Airplane/Starship, Millie Jackson, Azimuth, Ian Dury, Styx, Bunte Listen, Deutsche Folk-Szene III

7/78: Mother's Finest, Jefferson Airplane/Starship II, Tyla Gang, One Love - Jamaica, Faust in der Tasche

8/78: Steve Hillage, Bukowski, Jefferson Airplane/Starship - Extra, Rock in der DDR, Kate Bush

Rock gegen Rechts

Wider die linken Rock-Muffel

Rock und Reggae sollen am 17. Juni in Frankfurt den schon traditionellen Aufmarsch der Braunen um die NPD verhindern helfen. Die geplante Open Air-Veranstaltung, unterstützt von der Grünen Liste Hessen und anderen Organisationen vor allem des linken Spektrums, soll erster Höhepunkt der Aktivitäten der Initiative „Rock Gegen Rechts“ sein. Rudi Dutschke und Henning Venske gehören zu den Unterzeichnern des Aufrufs gegen die Rechten.

Von Alfred Hilsberg

Gegründet wurde die Initiative in Hamburg im Herbst letzten Jahres nach dem Vorbild der englischen „Rock Against Racism“-Bewegung. Diese führt seit zwei Jahren landauf, landab und bis jüngst in den Wahlkampf hinein einen Kampf gegen den täglichen Rassismus. Unterstützung fand sie dabei auch von prominenten Bands wie Tom Robinson (siehe auch SOUNDS 8/78). Aber bereits der Name „Rock Gegen Rechts“ (RGR) zeigt, daß die Arbeit der westdeutschen Initiative andere, umfassendere Ziele hat als das englische Original und die entsprechenden Initiativen in Holland, Belgien und anderen

Ländern.

Die Hamburger Gruppe verbirgt nicht, daß sie links steht. Das ist ja erstmal auch nicht schlecht. In ihrer Selbstdarstellung finden sich allerdings eine Vielzahl von Ungereimtheiten und Widerspruch herausfordernde Aussagen. Die Plattform beginnt mit einer Anhäufung ziemlich aller Erscheinungsformen täglicher und systematischer Unterdrückung in der BRD: von Berufsverboten bis zur Diskriminierung der Schwulen, von Atomplänen bis zu den Schwierigkeiten, die fortschrittliche Musiker haben, wenn sie sich in den kapitalistischen Verwertungsmarkt begeben. Gegen die Verblödungsmaschinerie zwischen Gesinnungsschnüffelei und

Disco-Fieber weiß die Initiative die Antwort: „Mit der Rock-Musik gegen alles, was Rechts ist, uns unterdrückt und unterdrücken will.“ Rock-Musik als politisches Programm?

Solchen Leerformeln und allgemeinen Zielsetzungen können sich viele Gruppen anschließen, die nach einer Alternative zu den Schwierigkeiten im harten Geschäft suchen und zumindest was gegen Rechte haben. Dabei sind bereits die Schneeball-Bands Missus Beastly und Octopus, Checkpoint Charlie, Franz K. und ein weiteres Dutzend Deutsch-Rock-Bands. Zu den Erstunterzeichnern bereits im letzten Jahr gehört die Hamburger Formation Oktober: „Wir fanden das zunächst mal gut und richtig und haben unterschrieben, aber bisher nicht über die Inhalte diskutiert,“ erzählt Peter Robert von Oktober, die auch für die BunteListe im Wahlkampf aufgetreten sind.

Diese Bunte Liste Wahl- und Bündnisverein verschiedener Initiativen, trat als (Mit-) Veranstalter von „Rock Gegen Rechts“ vor einiger Zeit in der Hamburger Markthalle in Erscheinung.

RGR wendet sich erklärtermaßen auch an die linken Rock-Muffel. Nicht nur Hanns Eisler und Walter Moßmann sollen nach der Erkenntnis und dem Willen der RGR-Macher Mittel im politischen Kampf sein. Denn: „Will sich die Linke in der Arbeiterklasse verankern, so muß sie mit den Mitteln arbeiten, die von den Arbeitern selbst kommen – wie etwa die Rock-Musik.“ (Aus der Selbstdarstellung von RGR).

Mir ist neu, daß Rock-Musiker in der BRD von den Arbeitern oder gar der Arbeiterklasse kommt. Das trifft teilweise auf England zu; aber selbst dort sind Mittel- und Oberschicht-Jugendliche eher in der Lage, sich der zeit- und kostenintensiven Rock-Musik zu widmen. RGR wird noch deutlicher: „Alle in der linken und fortschrittlichen Szene, für die die Pop-Kultur und die Rock-Musik etwas Exotisches, ja sogar etwas Bourgeois sind und die sich nicht dafür interessieren, verlieren dadurch den Kontakt zu

den Arbeitern, besonders zu den Jugendlichen, von denen sich ein wesentlicher Teil mit der Pop-Kultur und der Rock-Musik identifiziert.“ Dieses Objekt-Verhältnis kommt mir aus der Geschichte linker Politik bekannt vor. In seiner Rede in der Markthalle sagte Jan von der Rockgruppe Alcatraz und aktiv bei RGR: „Wir wollen durch unsere Aktivitäten Rock-Fans die politische Seite ihres Musikinteresses aufzeigen, sie politisieren, und wir wollen die linke Szene der Rock-Musik näherbringen.“

Dieser teutonisch-missionarische Eifer entwirft ein Wunschbild von denen, die sich mit Hilfe von Rock-Konsum aus der Scheiße zurückziehen oder – wie jetzt manche Punk-Band – angefangen haben, sich zu wehren, in dem sie sich mit einfachsten Mitteln artikulieren.

„Rock Gegen Rechts“ wird, da bin ich sicher, von etlichen Bands Zulauf bekommen. Die Initiative will sich auf der Grundlage ihrer politischen Zielsetzung als „alternative Agentur“ anbieten und für Auftritte angemessenes Honorar zahlen. Eine Staffelung, wie sie in der Markthalle je nach Bekanntheitsgrad vorgenommen wurde, soll wegfallen.

Wenn die für RGR auftretenden Gruppen die Politik der Initiative tatsächlich für richtig halten und selbst vertreten können sollen, dann muß vor der bloßen Unterschrift unter einen nett klingenden Aufruf mit und in den Gruppen vorher diskutiert werden. Denn allein die Zahl der teilnehmenden Bands ist kein Argument für die Richtigkeit der Arbeit: „So haben uns ohne große Anstrengungen unsererseits schon weit über hundert Rock-Gruppen aus dem Bundesgebiet und West-Berlin ihre Unterstützung zugesagt,“ wirbt RGR mit Quantität. Als ob es darum ginge, möglichst viele einzukassieren...

Die Arbeit der Initiative steht noch am Anfang; das ist vielleicht eine Chance, die vorhandenen Widersprüche auch von außen zu diskutieren.

Eine andere Gruppierung in Hamburg tritt ebenfalls unter dem Zeichen „Rock



John Denver. Der wundersame Erfolg und dessen wunderliche Berichterstattung.



musikalische Ideen noch ihre Selbständigkeit im Ausdruck abkaufen ließen. Man möge doch mal im Heer der teutonischen Flötisten einen vorführen, der mit zwei Chorussen so viel Blues aus dem Volksschulholz holt wie Denvers Sideman.



⊙ 26.21749 AS · ☎ 24.21749 CT

Doch solcherlei musikalische Dinge nahm die deutsche Konzertkritik nicht wahr. Statt dessen wurde eine Randerscheinung zum Hauptbeweis Denverscher Denkungsort ausgewalzt: Ein Fan wollte unbedingt zu einem früheren Zeitpunkt als Denver dessen Hit „Country Road“ hören, störte selbst nach mehrfachem Bitten sich zu beruhigen, und mußte dann den Saal verlassen. Ob sich die Kritiker des professionellen Denver in ihre Funkmoderation oder Zeitungskritik reinreden lassen?

Vom Meckern über verkleidete Bühnenauslautsprecher und themengerechte Diaprojektionen ganz zu schweigen. Das sollte, wenn überhaupt, berichtet, aber nicht zentral interpretiert werden. Vielleicht wäre es in Zukunft besser, und das nicht nur bei exzellenten Konzerten wie denen John Denvers, Kritiker ins Konzert zu schicken, denen Ohren wichtiger sind als optische Lust- und theoretische Frusterlebnisse. Denn ihnen bliebe jenes Trauma erspart, daß sich ein Publikum glänzend unterhalten fühlte, begeistert applaudierte und jegliche fachmännische Erklärung gar nicht wünscht, weil Künstler und Show aussagekräftig genug sind. Was dann zu beschreiben wäre. Sicherlich keine leichte Aufgabe, zumal es hierzulande nicht ohne Tiefsinn zu gehen scheint.

Wieviele kämpfen so intensiv für unzerstörte Umwelt, Menschlichkeit, gegen soziale Ungerechtigkeit und Krieg?

Dies ist Denvers musikalisches Anliegen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Weit weg vom Rummel der Großstädte dachte John Henry Deutschedorf daran, unter seinem Künstlernamen das Land seiner Großeltern zu bereisen.

Der Ort hätte ihn an die Geschichte vom tapferen Schneiderlein erinnern sollen und an die Art, wie Tatkraft und Ideenreichtum damals hierzulande belohnt wurden. John Denver, der Sänger, hatte allerdings weit mehr zu bieten.

Zusammen mit einer Handvoll Kollegen bildet er die Spitzenklasse in Sachen Entertainment der 79er Popsaison. Was John Denver auf der Bühne in Hamburg, Frankfurt/M. und anderswo bot, muß man unter den einheimischen Unterhaltungskünstlern mit der Lupe suchen. Cleverness und Routine, die nie in steifes Titelausingen abrutschen; ein Programmablauf, der den Namen auch verdient; Überraschungen an der E-Gitarre („finally, the kid went electric“) und ein Environment, das an den alten

Traum von der Form-Inhalt-Einheit erinnerte. Hinter sich hatte er Musikanten, die sich durch jahrelanges Profitum u. a. bei Presley und als Studiospezialisten weder



⊙ PL 42468 (2LP) · ☎ PK 42468 CX

Wenn von international erfolgreichem Rock aus Deutschland gesprochen wird:

Lake



Wenn auf einem Rockalbum
Melodie und Text zu einer
faszinierenden Einheit
gelangen:

PARADISE ISLAND



LP/MC Lake „Paradise Island“
CBS 83 480



☆ ... und Tausende erlebten dies live
auf ihrer Deutschland-Tournee! ☆

Gegen Rechts" auf; etwa zur gleichen Zeit gegründet, wird diese Initiative vor allem von SDAJ/DKP-nahen Kreisen unterstützt und präsentiert entsprechend politisch orientierte Bands. Eine Zusammenarbeit zwischen beiden Lagern gibt es nicht. Die Existenz der beiden Gruppen hat außerhalb Hamburgs schon reichlich Verwirrungen verursacht. Corny von der Theatergruppe „Brühwarm“ sieht dabei für sich keine Probleme: „Wir haben bei der mit der Bunten Liste zusammenarbeitenden Initiative unterschrieben, aber wir würden auch gern bei der SDAJ auftreten, wenn die uns nur lassen würden.“ Dieses Selbstbewusstsein der schwulen Männergruppe in allen Ehren – andere lassen sich eher zum Spielball politischer Interessen machen. Wenn RGR sagt, daß die Rock-Musik wieder zurück muß in die Hände derer, die sie machen – dann aber bitte nicht in die Hände der Partei X oder Liste Y. Sich Rock-Musik als eigenes Ausdrucksmittel, als überlebenswichtiges Element der Kommunikation anzueignen, das wird von allen Schattierungen der westdeutschen Linken noch immer und wiederholt erschreckend konservativ betrieben. Für die von ganz weit links erscheint der Schicki-Star Patti Smith als die Wiedergeburt der Hippie-Tradition. Und die Kader-

Gruppierungen beschäftigen sich mit der Bauch-Musik über den Kopf, damit sie auch reden können. Jeder sucht für sein Lager die passende Richtung aus. Ich möchte wetten, sie alle wenden sich mit Grausen ab, wenn New Wave-Bands wie Mittagspause oder Syph versuchen, mit Sprache, Tönen, Geräuschen umzugehen, als ob sie sie gerade entdeckt hätten.

Die Widersprüche in Theorie und Praxis von „Rock Gegen Rechts“ sagen nicht, daß eine solche Initiative falsch wäre. Wer selbst etwas tun will, muß Fragen an die Initiative, aber auch an sich selbst stellen, sich nicht mit Phrasen und der eigenen Schläftheit zufriedengeben. Versuche von Rockmusikern, sich und ihre Interessen selbst zu organisieren, hat es schon vor Jahren gegeben; Achim Reichel war dabei. Deren Scheitern heißt nicht, sich auf linke Agenturen, auf Stellvertreter-Angebote zu verlassen.

Neben Frankfurt und einer Beteiligung an „umsonst und draußen“ in Vlotho planen die RGR-Aktiven ein Open Air-Festival in der Nähe von Hamburg.

Weitere Initiativen in anderen Orten haben sich bereits nach dem Hamburger Vorbild gegründet. „Rock Gegen Rechts“ verschickt Informationsmaterial. Die Adresse: Thomas Loeck, Falkenried 57, 2 Hamburg 20.

Der Oscar und die grünen Teufel

Von *Diedrich Diederichsen*

„The winner is Jane Fonda“, ruft die verzückte Stimme. Jane Fonda trabt zur Bühne. Nach Art von Doris Day preßt sie die Lippen zusammen und verkündet: „I am so proud!“ Die Brust wogt, das Haar wallt, und mit den Armen fuchelt sie wild in der Luft. Was ist nur mit ihr los? Bevor es einer errät, erklärt sie der staunenden Menge, was es ist: Taubstummensprache. Sie will auf das Problem einer Minderheit hinweisen. Das ist ihr Markenzeichen, sie muß. So wie John Wayne sich als mili-

tanter Rechter zu gebärden hat, ist Jane Fonda ihrer Rolle als Musterliberale verpflichtet. Ein in den Zeiten der Politisierung entstandenes Engagement, das sich



Jane spricht stumm

längst verselbstständigt hat, kommerziell nutzbar gemacht wurde und nun als Erkennungszeichen auf Hollywoodgalas, bei Wohltätigkeitstombolas und im Damenclub getragen wird.

Eigentlich ist es müßig, sich über die Oscarverleihung aufzuregen. Jahr für Jahr kassieren mittelmäßige Filme und Schauspieler den Preis, von dem die wirklich Großen immer gesagt haben, er bedeute nichts. Doch die Publicity ist brauchbar, und damit das öffentliche Interesse an dieser Großpromotion nicht nachläßt, wurde die Vergabe der Academy-Awards dieses Jahr zur nationalen Frage hochstilisiert. Die Entscheidung sollte nicht zwischen zwei Filmen allein fallen, sondern zwischen den wichtigsten politischen Kräften der USA: Rednecks (in Hollywood durch John Wayne verkörpert) und Liberale (Jane Fonda). Schnell wurden die beiden Filme, die favorisiert waren, mit dem entsprechenden Etikett versehen. „The Deer Hunter“ von Michael Cimino mit Robert DeNiro mußte reaktionär sein, schließlich wurde „God Bless America“ gesungen und noch dazu in der Schlußszene, der andere Vietnamfilm, der nominiert war, „Coming Home“ von Hal Ashby hatte als fortschrittlich zu gelten, nicht zuletzt weil Jane Fonda darin mitspielte.

Diese Zuordnungen wurden vielleicht zwei, dreimal in der amerikanischen Presse getroffen – schon gingen sie um die Welt, und jeder glaubte es. Die Rechten, die sich an der Debatte gar nicht beteiligt hatten, waren recht froh über diese Zuweisung, schließlich hatten sie den besseren Film erwischt und dazu mit Robert DeNiro eine Identifikationsfigur, mit der sie bisher nicht hatten rechnen können: der galt ja immer als links. Es ging soweit, daß der rechtsradikale Journalist Taki Theodoracopulos („Democracy is a biological contradiction“) sagen durfte: „I associate myself with what Robert DeNiro portrayed in 'The Deer Hunter'“. Sogar die Delegation der Sowjetunion auf der Berlinale fiel darauf herein: Sie verließen das Festival („Verunglimpfung...

heroisches Volk...“) weil die Nordvietnamesen als grüne Teufel dargestellt seien.

In Wahrheit sind sie nicht die einzigen, die als blutrünstig dastehen, auch Amerikaner, Franzosen, Südvietnamesen, Chinesen wette um Menschenleben. Der Krieg, der nur ein Drittel des Films einnimmt, ist brutal – dabei ist oft gar nicht zu erkennen, von welcher Seite die Brutalitäten ausgehen – und ihm stehen nicht wie sonst verwegene Soldaten gegenüber, sondern Vertreter einer amerikanischen Arbeiterklasse, die dem Fronterlebnis keinen Sinn mehr abgewinnen können. Ihre Verunsicherung ist die Perspektive des Films, der darum auch Vietnam nicht bewältigt, sondern nur die Erschütterung festhält, die dieser Krieg im amerikanischen Selbstbewußtsein ausgelöst hat. Es gibt in diesem Film keinen Feind, gegen den zu kämpfen sich lohnt, der Feind ist der Krieg selbst, dessen Schrecken nur zu einem Teil von gegnerischen Truppen bewirkt werden. „The Deer Hunter“ ist nicht der beste Film des Jahres; der wurde gar nicht nominiert. Aber es ist ein Film, der versucht, für eine veränderte Situation eine veränderte, realistischere Ästhetik zu entwickeln. Auf der anderen Seite ist der scheinbar aufklärerische „Coming Home“ ein verklärendes, sentimentales Rührstück, völlig konventionell, zum x-ten Mal ein Schema reproduzierend, das keinerlei Spuren historischer Entwicklungen verrät. „Coming Home“ könnte statt vom Vietnamkrieg ebenso gut von allem anderen handeln, die Dramaturgie würde sich nicht ändern.

Nachdem die Academy diplomatisch die zu vergehenden Oscars auf beide Filme verteilt hatte, spielte Jane Fonda die ihr zugewiesene Rolle zu Ende: Sie nannte Cimino einen Rassisten und weigerte sich, mit ihm zu diskutieren.



Die LIVE-SENSATION! TUBES

Special Guest: **SQUEEZE**



- | | | |
|----------------------|---------------------|---|
| ★ 9.6. Hamburg | ★ 15.6. Neunkirchen | ★ |
| ★ 10.6. Ludwigshafen | ★ 16.6. München | ★ |
| ★ 11.6. Offenbach | ★ 24.6. Düsseldorf | ★ |
| ★ 12.6. Hannover | ★ 25.6. Stuttgart | ★ |
| ★ 14.6. Berlin | | |

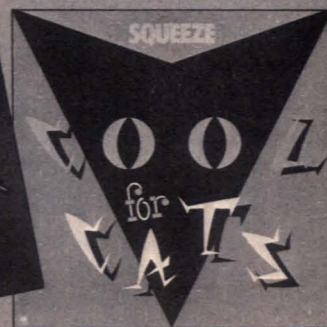
Zur Tournee die neuen LPs:

TUBES

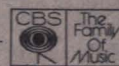
SQUEEZE



LP/MC „Remote Control“
AMLH 64 751 
incl. Single
„Prime Time“



LP/MC „Cool For Cats“
AMLH 68 503 
incl. No. 1 Singlehit
aus England „Cool For Cats“



Viele Nationen, viel Theater

Achtzehn Tage lang im Mai war Hamburg die Hauptstadt des Welttheaters. Zum ersten Mal wurde das traditionelle „Theater der Nationen“ in einer deutschen Stadt ausgerichtet. Hundert Vorführungen an 18 Tagen, davon 50 Premieren, zusätzlich Rahmenprogramme, Straßentheater, Workshops, Filmvorführungen und Rockkonzerte wurden mit einem Etat von 2,5 Millionen Mark dem geneigten Zuschauer präsentiert.

Von Eric Oluf Jauch

Ein Renommier-Festival für Robenträger? Eine nüchterne Bestandsaufnahme des zeitgenössischen Welttheaters? Eine Bestätigung des Theaters als Bildungstempel und „moralische Anstalt“?

All dieses nur in bescheidenem Umfang, Ivan Nagel sei Dank. Denn: „In unserem Computerzeitalter ist das Theater eine der Kunstformen, die noch erstaunen lassen, wo an einem unwiederholbaren Abend ein aufregender Moment passieren kann, vielleicht an einer ganz unbedeutenden Stelle des Dramas, durch die Inspiration des Einzelnen oder einer Gruppe. Solche Momente im Theater zu erwarten, ist fast so spannend wie das Leben selbst.“ So Peter Zadek in seiner Eröffnungsrede.

In Hamburg wollte die Institution „Theater der Nationen“ beweisen, daß sie nicht länger Repräsentations-Organ der internationalen Nobel-Bühnen sein möchte. Denn an jedem Veranstaltungsort – bisher Paris, Warschau, Belgrad, Caracas, diesmal in Hamburg – mußte immer wieder die Frage gestellt werden, was für die betreffende Region die richtige Art sei, solche Festspiele auszurichten und welche speziellen Theaterwünsche das Publikum dieser Städte mitbringt.



Das Odin Teatret entzückt mit Stelzen



Der alte, blinde Orlando als grelle, schrille Herodias

„Unser Festival war der Versuch einer Live-Dokumentation des Theaters“, sagt Thomas Petz, der in Hamburg Ko-Direktor des „Theaters der Nationen“ war und diesen Monat in München

sein eigenes Festival ausrichtet. Es wurden also drei Modelle des Theaters mit jeweils breitem Angebot vorgestellt: Die subventionierten Repertoire- und Staatstheater, das Modell der freien,

avantgardistischen und spontanen Gruppen und das individuelle „Ein-Mensch-Theater“ der Craig Russells und Bob Wilsons.

Wo also lagen die Schwerpunkte und die wirklich atemberaubenden Bilder? Die Peking-Oper ließ durch fabelhafte Sprünge und wie Uhrwerke exakt choreografierte 50-Mann-Szenen die Augen übergehen. Londons „Royal Shakespeare Company“ und das Leningrader Maxim-Gorki-Theater bestätigten auf geradezu komische Weise die Klischee-Erwartungen, die man bereits in die Aufführungen mitbrachte – Shakespeare aus London ist so antiquiert, voll grandioser Gesten und Artikulations-Blüten, Tolstoi/Scholochow aus Leningrad so sehr Folklore und „russische Seele“, daß beide Companies ihre Gemeinden ohne Wenn und Aber befriedigten. Sogar Karlos Khoun, der Vater des modernen Theaters in Griechenland, bestätigte sich als Reisender in Sachen Griechen-Kultur und kam mit Aufführungen nach Hamburg, die er daheim nur im Touristen-Sommer zeigt.

Die Hauptattraktion stellten die „freien Gruppen“ dar: Weniger aufwendig, was die Reisekosten betrifft, wurde hier ein geradezu erschlagendes Angebot offeriert. Diese Gruppen bewiesen dann auch, daß Theater weder eine Institutionen sein muß, noch auf eigens hierfür bestimmte Plätze beschränkt bleiben will. Im Wettbewerb mit den Staats- und Nobelbühnen aus Peking, London, Leningrad, Wien und Stuttgart schnitten die spontanen, frechen, aggressiven und politischen Gruppen nicht schlecht ab.

Drei Beispiele stellvertretend für das riesige Angebot: Das „New York Street Theatre Caravan“ spielte mit großem Erfolg neben ihren originalen Straßenszenen den „Hard Time Blues“ – die Geschichte eines Schwarzen, eines Puertoricaners, einer Indianerin und der Witwe eines Bergarbeiters, die sich wie die „Bremer Stadtmusikanten“ zusammenfinden, um vereint erfolgreich

ihre Unterdrückung zu überwinden. Das dänische Odin-Teatret entzückte mit Masken, Stelzen und viel Musik. Ihre verrückten, bunten und sinnlichen Szenen handeln meist vom Zusammenprall verschiedenster Kulturen: Einmal reist Marco Polo durch Asien, ein anderes Programm bezieht sich auf den berühmtesten Indianer-Killer General Custer, und kehrt dessen Spott-Wort „Come and the day will be ours“ getreu der Geschichte ins furiose Gegenteil. Pip Simmons trug eine ebenso aggressive wie tragikomische Version von Büchners „Woyzeck“ ins Publikum hinein, bis auch der Zuschauer in der letzten Reihe „betroffen“ mitempfand.

Mehr für Augen, Ohren und Gefühle als eine Befriedigung des Intellekts – und doch spektakuläre Höhepunkt des Festivals: Lindsay Kemps legendäre, „elektrische“ Auführungen von Wildes „Salome“ und Genets „Flowers“ waren gleichzeitig schwules Ballett und verblüffender Zirkus, Revue, Pantomime und Happening. Der alte Lindsay Kemp als blutjunge Salome und sein wunderschöner Lover David Haughton als umworbener und geköpfter Täufer, der alte, blinde Orlando als grelle und schrille Herodias, ein halbes Dutzend nackter Sklaven, lebende Vögel und Schlangen, ein Rausch von Farben, Licht und Kostümen – Mick Jagger schickte dem unvergleichlichen Mr. Kemp einst fünfhundert Lilien „in recognition of his art“.

Fazit: Das „Theater der Nationen“ in Hamburg war ebenso eine Olympiade des Theaters wie ein Wegweiser in die Alternative. Viele der beteiligten Gruppen werden von Hamburg aus Gastspielreisen durch Deutschland antreten, deshalb ist dieser Festival-Bericht auch im Juni noch aktuell. Lindsay Kemps „Salome“ und die Arbeiten mehrerer freier Gruppen wurden außerdem vom Fernsehen dokumentiert.



De originele
Halfware
uit Holland
DM 2.90

BISON

...dreh'ste glatt- ohne hinzusehen



Vervaardigt door de
Koninklijke Tabakfabriek Johannis & Cornelius van Rossem, Rotterdam



Parlamentsjubiläum des Schmetterlings

In SOUNDS 6/78 haben wir über die Bunte Liste berichtet. Ein Jahr Zeit ist ins Land gegangen, Wahlen wurden widerwillig abgehalten, die Alternative Liste konnte Parlamentssitze in Berlin gewinnen. Was aber wurde aus den beiden einsamen Abgeordneten, die im Hamburger Stadtteil Eimsbüttel „Wehrt Euch“-Politik machen?

Von Rainer B. Jogschies

Nach 29 Jahren Republik ist die Wahl von Ilona Kiene und Christine Kukielka der lebendige Beweis für die Parteienverdrossenheit der Bürger.

Ich freue mich, als ich diesmal zu einer Sitzung der Bezirksversammlung Eimsbüttel gehen muß: vielleicht wird hier etwas passieren, das über den gähnenden Provinzialisismus sonstiger Parlamentsdebatten hinausgeht. Traurig gehe ich nach Hause, mit einem tiefen Gefühl der Bewunderung für den Mut und die Kraft der beiden Frauen.

Sie sind *unfortunate guys*. (...dolls? Red.) Nichts geht. Kaum ein Antrag, der durchkommt. Keine Anfrage, die von der Verwaltung ausreichend beantwortet wird. Keine Sekunde, in der nicht irgendein Parteienvertreter lästernd, schulmeisterlich, mitleidig, pöbelnd über die Bunte Liste herzieht.

Trotzdem: Ilonas Augen blitzeln, wenn sie redet. Leidenschaft, List und mangelnde Rhetorikschulung sind die Brücken über den Graben. Politiker und Bürger sind endlich eine Person, wenn Christine rotzfrech auf Anmachen der Harrisburg-Parteien reagiert. Christine lächelt glücklich, als sie mir von ihren Gesprächen mit den Leuten von der Alternativen Liste erzählt. Sie hat große Hoffnung, die ich nicht verstehe.

Nur allmählich fühle ich, was die beiden aufrechterhält. Sie sind sich selber gegenüber ehrlich geblieben und spüren, daß es auch nicht anders sein braucht. Ilona und Christine treffen das Parlament ständig an seinen wunden Stellen. Was gibt es Politischeres, als Mensch zu bleiben?

Die von den Parteien vielbeschworene Bürgernähe, welch ein Unsinn. Ilona und Christine sind zum Anfassen, greifbar, fühlbar. Es macht

keine Angst, auf sie zuzugehen und zu sagen: „Hallo, du...“ Es macht einen unvergleichlichen Unterschied, ob ein Parteienvertreter sich formgerecht über ein imaginäres Gemeinwohl ergießt oder ob Wünsche und Argumente in Bürgerinitiativen zusammengetragen worden sind. Nicht ihrem Gewissen oder einer rigiden Fraktionsdisziplin sind Ilona und Christine ausgeliefert, sondern mühsamen Artikulationsprozessen in und zwischen den Bürgerinitiativen. Sie besitzen den beispielhaften Mut, die daraus entstehenden Reibungen und Pannen vor dem Parlament zuzugeben – und ernten ein Gelächter der herrschenden Parteien.

Bürgerinitiativen vertreten partielle und kurzfristige, egoistische Interessen, heißt es immer. Daß das nicht wahr sein muß, dazu ist das Wahlbündnis aus Bürgerinitiative für Demokratie und Umweltschutz „Bunte Liste – Wehrt Euch“ in Hamburg angetreten. Mit dem Wahlbündnis ist ein selten breites Diskussionsforum entstanden, das den Reden von der Bürgerbeteiligung ihren durchschnittigen Charme nimmt. Hier kann jeder gleichberechtigt diskutieren, und seine Meinung wird nicht in einer Parteihierarchie zermahlen. Die Legitimation der Bürgervertreter ist direkt, die Loyalität der Wählenden Voraussetzung für das Gelingen des Projekts. Die Bunte Liste

will das Parlament wieder öffnen für die Bürger, weg von dem anonymen Entscheidungsapparat, der über Köpfe hinwegregiert. Mit allen Köpfen soll Politik gemacht werden.

Dazu braucht man auch Information. „Sie reden doch mal wieder zum Fenster hinaus“, sagt wütend der offenbar nicht dumme Fraktionsvorsitzende der SPD zu Ilona. Er hat Recht. Ilona spricht zu den Leuten draußen, sie will, daß Informationen aus nicht öffentlichen Ausschusssitzungen über den Umweg der Anfrage an die Verwaltung an die Öffentlichkeit kommen. Ohne taktische oder strategische Bedenken, zeigt sie die Folgen von Entscheidungen auf.

Die beiden Frauen sind völlig unverstanden. Sie wollen in ihrer Arbeit die von sicherlich auch von unverdächtigen Kritikern des Parlamentarismus längst aufgezeigten Entwicklungen rückgängig machen oder bremsen, die in der Öffentlichkeit als undemokratisch gelten.

Der Diskreditierungsterror, den die großen Parteien gegen die Bunte Liste führen, ist deshalb doppelt traurig. Er nimmt die Chance zur Änderung nicht wahr und fährt fort in der Verächtlichmachung von Bürgern, die nicht länger auf das großzügige Zuhören ihrer Parteienvertreter hoffen wollen.

Mit Hilfe einer großen Boulevardzeitung möchte eine Dame aus der CDU dem Schmetterling die Flügel brechen. Die Bunte Liste habe Wahlmanipulation betrieben. Und obwohl das eigentlich nur das Landeswahlamt kann und bei geheimer Wahl sowieso nicht nachzuweisen ist, welche Partei ihre Mitglieder in bestimmte Stadtteile zur Wahl beordert hat, gehen Haß und die Unfähigkeit, zu begreifen und sich mit einem neuen Zustand abzufinden, bis zum Letzten. Die Hamburger Bürgerschaft hat zwar das zu offensichtliche Ansinnen der Dame zurückgewiesen, aber nun muß sich das Hamburger Verfassungsgericht über dem „Fall“ die Haare ausrufen und gegebenenfalls die Wahl annullieren.

Flieg, Schmetterling, flieg.



Ilona Kiene und Christine Kukielka – beispielhafter Mut im gähnenden Provinzialisismus

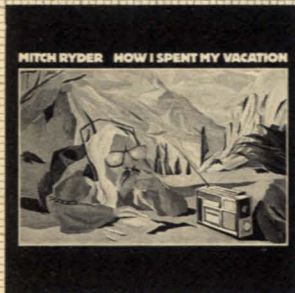
ELECTRIC LIGHT ORCHESTRA



„Discovery“ Jet LX500.
Die neue ELO LP/MC
mit dem Single-Hit
„Shine A Little Love“
Jet 144.

JET RECORDS und  sind Warenzeichen von JET Records im Vertrieb von CBS Schallplatten GmbH

RIDE ON RYDER!



Mitch Ryder – in Detroit war er schon Rock-Legende, als Bob Seger und Ted Nugent zu üben begannen. Nach längerer Pause ist er nun wieder am Start. Wie er seinen Urlaub verbrachte, kann man auf **HOW I SPENT MY VACATION** (Line Records 6.23762 AP) vernehmen. Single-Auskopplung: „Nice And Easy“ (Line Records 6.12465 AC).

Q
Line Records

chappell
MUSIKVERLAG

Im Vertrieb der

TELDEC

TELEFUNKEN-DECCA · SCHALLPLATTEN GMBH

First International Country Music Festival

Frankfurt, am 21.4.1979, einem verregneten Sonnabend zwischen Hauptbahnhof und Messegelände: Scharen von Fans – teilweise in Cowboy-Boots und Stetson – die der Festhalle zustrebten. Nach einer Serie der International Festivals Of Country Music in London (Wembley) seit 1969, den Festivals in Schweden, Finnland, Holland und Norwegen, nun auch zum ersten Mal in Deutschland!



Jim & Jesse aus Virginia – Applaus für „Paradise“

Von Reinhard Pietsch

Mervyn Conn aus London wagte gemeinsam mit Karsten Jahnke, Hamburg, den Versuch, Country Music im Stil von Wembley auch in Deutschland in großem Rahmen zu präsentieren. Und das mit einem Aufgebot an Stars und Namen dieses Genres, das bislang in unserem Lande seinesgleichen sucht. Der Erfolg gab ihnen recht: die Country Music Fans waren da. Man hatte förmlich den Eindruck, als hätten sie schon seit Jahren nach einer Veranstaltung wie dieser geschmachtet. Mehr als 8.000 Fans, davon sicherlich die Hälfte GI's, zum Teil mit ihren Familien, waren angereist. Die nicht

ganz ausverkaufte Festhalle Frankfurt war für einen Tag zum Mekka der Country Music Fans aus unseren Ländern geworden!

Über 8 Stunden Country Music – live – unterbrochen durch einige Pausen. Als Conferencier fungierten Bernd Schröder vom Hessischen Rundfunk und der Country Music-Star George Hamilton IV.

Truck Stop lieferten den deutschen Beitrag zum Festival und eröffneten die Super-show mit ihren Hits wie „Ich möcht' so gern Dave Dudley hörn“ und „Take It Easy, Altes Haus“. Zündende Stimmung lieferte ihr brillantes Instrumental „Orange Blossom Special“. Nach

George Hamilton IV, dem „International Ambassador of Country Music“, folgte Altmeister Don Gibson. Sein Auftritt bildete einen der Höhepunkte des Abends. „Oh Lonesome Me“ und „I Can't Stop Loving You“ – zwei der populärsten Country Standards überhaupt, beide von Don Gibson geschrieben. Zwischendurch dann traditionelle Country Music im Bluegrass Stil: Jim & Jesse aus Virginia, die für ihre eigenen Kompositionen, aber auch ihre Version des John Prine-Songs „Paradise“, viel Applaus erhielten.

Nach dieser stilmäßigen Auflockerung jagte dann wirklich ein Höhepunkt den anderen. Die begeisterte Reaktion des durchaus disziplinierten Publikums, das die guten Parts mit viel Beifall bedachte, bewies, daß sich hier echte Country-Kenner und -Fans versammelt hatten. Und weiter ging's mit Spitzenstars am laufenden Band: War es zunächst der legendäre Marty Robbins, so folgten anschließend Bobby Bare und Conway Twitty. Der Letztere glänzte unter anderem mit seinem Erfolgshit „Boogie Grass Band“ (zur Zeit in den Charts). Marty Robbins – ein Spitzenkünstler der Country Music – in den letzten Jahren auch in den Pop-Charts vertreten – präsentierte Hits wie „The Streets Of Laredo“, „El Paso“ (wofür er einen Grammy erhielt) oder „Devil Woman“ – Titel die heute zu den Standards der Country Music zählen. Auch Bobby Bare und der

aus Arizona stammende Marty Robbins begeisterten durch ausgezeichnete Shows. Mit dem Namen Bobby Bare verbinden sich Hits wie „500 Miles Away From Home“ oder „Detroit City“, die Bobby dem Publikum selbstverständlich nicht vorenthielt.

Joe Stampley aus Louisiana und Chrystal Gayle sorgten bei diesem Festival für den Country Rock. Rockige Elvis-Songs und kernige Country Music (wie z.B. sein Hit „Daydreams“) lieferte Ronnie Milsap, der länger als alle anderen spielte. Ronnie, von Geburt an blind, ist ein Country-Spitzenstar und stammt aus North Carolina. Es folgten die Auftritte der drei Super-Instrumentalisten aus Nashville: Floyd Cramer (Piano), Charlie McCoy (Harmonica) und Buddy Emmons (Pedal Steel Guitar).

Mit Honky Tonk und einer einmaligen Stimme kam Moe Brand, der 35jährige Texaner, zum Erfolg. Auch in Frankfurt wurde er stürmisch für seine Hits „It's A Cheating Situation“ und „That's What Makes The Jukebox Play“ gefeiert. Mit den Shows von Freddy Fender, bekannt durch „Before The Next Teardrop Falls“ und Tammy Wynette, „The First Lady Of Country Music“, endete der Abend weit nach Mitternacht.

Dieses bisher größte Festival auf deutschem Boden mit mehr als 8 Stunden Live Musik und Spitzenstars der Country Szene war rundum ein Genuß! Nur die auf äußerst engstem Raum gleichzeitig stattfindende Country & Western-Ausstellung hätte sicherlich wirkungsvoller gestaltet und vorbereitet werden können. So bot das Ganze einen etwas enttäuschenden Eindruck, zumal der ständig überfüllte Saal nur mit relativ wenigen Ständen bestückt war.

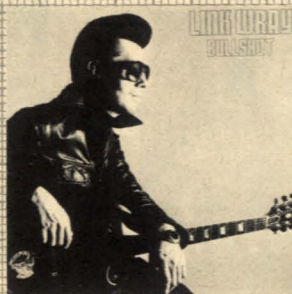
Mit Sicherheit werden die Fans auch zum 2. International Country Music Festival 1980 nach Frankfurt pilgern, das dann, wie Veranstalter Conn ankündigte, an zwei Tagen stattfinden soll (hoffentlich jedoch mit weniger gesalzenen Eintrittspreisen wie 1979!).

Offenbar stehen den Country Music-Anhängern in unserem Lande gute Zeiten bevor! ★



Tammy Wynette

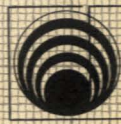
NO BULLSHIT!



Vor 50 Jahren wurde er geboren, vor 20 Jahren hatte er mit „Rumble“ seinen ersten Hit: Link Wray. Daß er auch heute nicht „too old to rock'n'roll“ ist, beweist seine neue LP BULLSHOT (Line Records 6.23761 AP). Single-Auskoppelung: „It's All Over Now Baby Blue“ (Line Records 6.12449 AC).



interrong
MUSIKVERLAGE



Im Vertrieb der

TELDEC

TELEFUNKEN-DECCA-SCHALLPLATTEN GMBH

From Out Of Nowhere...

JOE EGAN "OUT OF NOWHERE"



Joe Egan

Das ist die andere Hälfte von Stealers Wheel!

Unter diesem Namen feierte er mit Gerry Rafferty sensationelle Hit-Erfolge wie „Stuck In The Middle With You“ und „Right Or Wrong“. Gerry Rafferty hatte bereits mit seinem Debut-Album weltweiten Erfolg. Nun legt Joe Egan seine erste Solo-Langspielplatte vor. Voll von Musikalität und einmalig schönen Rock- und Pop-Balladen.

OUT OF NOWHERE

Langspielplatte 200 587-320
MusiCassette 400 587-352

Mit dem
Single-Hit
„Back On The
Road“



Alles großartig im Inner Circle

Für puristische Anhänger der reinen Lehre sind sie sicher nicht das Gelbe vom Ei – und auch Monsieur Daniel Schell, seines Zeichens Gitarrist und Komponist der belgischen Gruppe COS, hält nicht viel von dieser Gruppe, die sich vorgenommen hat, international von sich reden zu machen. „Ihre Musik ist zu wenig konzeptionell“, sagt er. Das mag ja stimmen. Aber dafür haben Inner Circle einige andere gute Karten im Ärmel, die sie nicht nur für Reggae-Adepten attraktiv machen.



Two out of five ain't fat!

Von Manfred Gillig

Zum Beispiel ihre so optimistisch betitelte Platte EVERYTHING IS GREAT, mit der sie gezielt in die Fußstapfen von Third World treten (dabei die aufgestellten Fettnäpfchen weitgehend vermeidend), auf der sie's mit dem *strictly-roots*-Material nicht mehr so genau nehmen, indem sie die Basis mit einem gehörigen Quentchen Soul und Jazz, viel Funk und sogar mit einer Prise Disco anreichern.

EVERYTHING IS GREAT überschreitet zwar die Grenzen, ist aber trotzdem in der Grundsubstanz eine typisch jamaikanische Produktion, die das hat, was Gitarrist Roger „Fat Man“ Lewis als „rhythm of life and god“ definiert. „Wir sind alle Rastas, und unsere Musik lebt davon. Wir wollen die jamaikanische Grundstimmung beibehalten, aber auch international die

Leute ansprechen, die mit Reggae und Rastas nicht allzuviel anzufangen wissen. Deshalb treten wir auch nicht mit dem sonst üblichen Sendungsbewußtsein auf: wir verkaufen nicht unsere Religion, Dreadlocks oder unseren Lebensstil, sondern unsere Musik, die relativ offen bleibt, aber diese typisch jamaikanischen Vibes hat, vor denen sich niemand verschließen kann und bei denen man sich wohlfühlt.“

Und Inner Circle sind nicht nur ausgezeichnete Rasta-Rocker, sondern auch clevere Geschäftsleute, die ihren Sprung über den Atlantik nicht nur mit einer vorzüglichen Produktion gut vorbereitet haben. In England gab's noch vor ihrer eigenen Tournee ein paar Konzerte im Vorprogramm einer abgeschlafften Average White Band, die sie glatt an die Wand gespielt hätten, wenn das Publikum nur nicht zu 95 % aus AWB-Fans bestanden hätte und ein

bißchen mehr Zeit als 40 Minuten gewesen wäre. Trotz dieser Einschränkungen war es schon ein Vergnügen, dem glasklaren und präzisen Sound dieser Gruppe zu lauschen, die in 8-Mann-Besetzung antrat. Um den inneren Zirkel von Inner Circle, der aus Jacob „Killer“ Miller, dem Sänger und Zweizentnermann, aus Ian „Munty“ Lewis am Baß (ca. drei Zentner schwer) und seinem Bruder Roger „Fat Man“ Lewis an der Rhythmusgitarre (mit mindestens vier Zentnern wirklich ein Schwergewicht) sowie Bernard „Touter“ Harvey (rank und schlank an den Keyboards) besteht, waren da noch Calvin „Rasheed“ McKenzie am Schlagzeug, Charles Farquharson an den Keyboards, David „Black Spy“ Jahson (Percussion) und Joe „Gitzy“ Ortiz, Lead-Gitarre, gruppiert – wie man sieht, eine Besetzung, die zusätzlich zum dichten Rhythmusteppich vor allem durch die beiden Tastenmänner viel Raum für ausgefeilte Arrangements und für spannende Interaktionen bietet. (Was man auf der Platte auch ausgeschöpft hat: Da sind's vor allem die kleinen Tupfer vom ARP-Synthesizer und die Phasing-Effekte der doppelten Keyboards, die angenehm auffallen.)

Was live noch mehr als auf Platte auffällt, sind die Nicht-Reggae-Zutaten der gelungenen Soundmischung. Da verriet die Auswahl von Joe Ortiz das Gespür des harten Kerns der Gruppe für die richtige Umsetzung ihrer Vorstellungen. Denn Ortiz stammt aus New York, ist blutjung und unverbraucht und hat vor seiner Liaison mit Inner Circle nie Reggae gespielt. „Ich hab' Rock gemacht und 'n bißchen Jazz mit diversen völlig unbekanntem Gruppen, bis dann ein unerwarteter Anruf kam, ob ich Lust hätte, mit diesen Typen aus Jamaika ins Studio und nach Europa zu gehen. Mann, die Chance hab' ich mir nicht entgehen lassen.“ Und da steht er nun auf der Bühne und streut seine lockeren, leicht jazzig angehauchten Licks unters Volk, als hätte er seit Jahrzehnten nicht anderes gemacht als Sessions mit jamaikanischen Reggae-Bands, während neben ihm die Rhythmus-Maschine von Inner

Circle abläuft, getragen von den Gebrüdern Lewis, zwei tennisbeschuhnten, fußwippenden voluminösen Säulen, zwischen denen sich „Killer“ Miller verausgabte, einer der wohl besten Sänger, die die an Talenten wahrlich nicht arme Reggae-Szene zu bieten hat.

Dem großen Trubel mit der internationalen Presse, die für 40 Minuten Vorprogramm eingeflogen wurde, obwohl die ersten Anpressungen der Platte noch nicht mal fertig waren, stand Joe Ortiz beim jamaikanischen Lunch im Kensington Hilton recht zurückhaltend und schüchtern gegenüber – im Gegensatz zu seinen Kollegen, die als alte Profis vor allem am Markt für Reggae in Germany interessiert waren („Is it selling well in Germany? Was Third World in the charts?“). Blond und blauäugig kommen die Herren jedenfalls nicht nach Europa. „Fat Man“ Lewis: „Wir haben gute Kontakte zu unsere Diplomaten. Bonn, den Rhein und diese Gegend da kennen wir schon, weil wir unsere Freunde von der jamaikanischen Botschaft schon mal besucht haben.“

Sie sind ja auch schon lange im Geschäft, und EVERYTHING IS GREAT ist beileibe nicht ihr Erstlingswerk. 1969 gegründet, hatte die Gruppe 1972 ihren ersten Hit in Jamaika, zwei LPs folgten: DREAD REGGAE HITS und HEAVY REGGAE (letzteres eine Anspielung auf die Körpermaße der Gebrüder Lewis). Jacob Miller kam 1974 zur Gruppe, und 1976 war REGGAE THING die erste LP, die auf dem US-Markt erschien. Und 1977 war Inner Circle READY FOR THE WORLD mit ihrer vierten Platte, die sehr stark zum Jazz tendierte. Bloß die Welt war noch nicht bereit für Inner Circle. Doch dann kam das große „One Love“-Peace-Festival im April 78, über das Herr Schwamer in SOUNDS 7/78 berichtet hat, wobei er auch „Killer“ Miller und Inner Circle wohlwollende Beachtung zuteil werden ließ. Und damit waren die Weichen gestellt: 1979 wird sicher alles ganz großartig für Inner Circle – „Yeah, mohn, dem people like our music.“ („Fat Man“ Lewis). ★

... Into SKY



Sky

Das sind: John Williams – bekannt als Klassik-Gitarrist; Herbie Flowers – spielte Baß für Bowie, Reed und auf über 500 Hit-Singles; Francis Monkman – Keyboards, klassische Ausbildung, Gründer der Curved Air; Tristan Fry – Percussionist, spielte für alle (von D. Ellington über die Beatles bis O. Newton-John) und Kevin Peck – klassischer Session-Gitarrist. Fünf weltbekannte Musiker, ihr brandneues Album, eine sensationelle Mischung aus Rock, Klassik und Jazz-Elementen.

SKY

Langspielplatte 200 589-320
MusiCassette 400 589-352



The Sparks

Die Stimme des Herrn Moroder



Georgio, hast du so laut gerufen?

Wie Hänse im Glück fühlen sich die Gebrüder Ron und Russell Mael aus Los Angeles seit kurzem. Unter dem Namen Sparks (mit wechselnden Begleitmusikern) wurden die Marx Brothers der Rockmusik mit den Hits „This Town Ain't Big Enough For Both Of Us“, „Never Turn Your Back On Mother Earth“ oder „Something For The Girl With Everything“ und den Alben KIMONO MY HOUSE, PROPAGANDA und INDISCREET zwischen 74/75 weltweit gefeiert und zugleich als Kultband verehrt.

Von Ingeborg Schober

Das lag an ihrem Styling, dem Charlie Chaplin-Bärtchen von Ron, dem lieblichen Popgesicht von Russell, dessen Falsett-Gesang, den Mickey Mouse-Rhythmen und pointierten Nonsense-Texten.

Doch 1976 hatten die untypischen Amerikaner die Nase voll von England und kehrten nach L.A. zurück, wo sie prompt das Glück verließ. Die beiden folgenden Alben, BIG BEAT, noch bei Island erschienen, und INTRODUCING THE SPARKS, das ein-

zige auf CBS, wollten sich nicht recht verkaufen. Wie viele Bands aus jener Zeit hatten die Sparks versucht, ihren exaltierten Stil auf gefällig-kommerziell zu trimmen und gingen in der allgemeinen musikalischen Umbruchphase unter.

Doch Hans & Hans im Glück, wahre Stehaufmännchen in der Showbranche von Kindesbeinen an, sind wieder wer – vorerst nur mit einem spekulativen Albumtitel: NR. 1 IN HEAVEN. In Gang hat die Zündkerzen kein anderer gebracht als Nr. 1 in Disco, Georgio Moroder, das Ein-Mann-Wunder der Musikbranche aus München, ohne den wir niemals mit dem Trend der späten 70er Jahre beglückt worden wären: dem Disco-Sound. Und es scheint fast, als seien auch für ihn die beiden komischen Brüder aus L.A. Glücksbringer.

Schrieben sie doch völlig ahnungslos den Song „Academy Award Performance“ – und prompt bekam Mr. Moroder seinen ersten Oscar für den Soundtrack von „Midnight Express“. Russell: „Wir haben das also ins Laufen gebracht, eigentlich gehört der Oscar uns.“

Ron: „Wir sollten einen Song schreiben, daß er Präsident der United States wird, und dann wird das schon klappen. Also, wenn du dir das wünschst, laß es uns wissen. Wir schreiben dir schnell den Song dazu, es wird natürlich was kosten, auf Prozentbasis steigen wir dann ein. Könnte eine neue Karriere für uns werden.“ Ich erfahre sehr schnell im Münchner Hilton, daß die Sparks ihren alten parodistischen Humor nicht verloren haben, nach wie vor sehr intelligent und witzig parlieren können und durchaus kein Plastikprodukt von Moroder sind, was ihnen so mancher wohl vorwerfen mag. „We are the little Moroders“, lacht Russell und nimmt jedem den Wind aus den Segeln.

O.k., Jungs, seid ihr damit einverstanden, daß wir mit dem Interview da beginnen, wo ihr CBS verlassen habt? „Das war für uns prima, da hat's wirklich wieder angefangen“ zwinkert Ron dem Russell zu, und der ergänzt: „Das könnte glatt die Überschrift sein, aber lieber doch

nicht, man weiß ja nie...“ Clever und diplomatisch werde ich im Duett informiert. Zu CBS sind sie, weil sie endlich auch mal in Amerika Erfolg haben wollten und das logischerweise, so Ron, „mit einem Firmenkomplex a la General Motors, wie sich das für die USA gehört.“ Die Kalkulation ging jedoch nicht auf, deshalb macht nun Moroder das Rennen. Ron: „Wir hatten „I Fell In Love“ gehört, und das war genau der Sound, den wir vor allem für die Keyboards suchten, für einen elektronische Platte. Ein befreundeter Journalist brachte uns dann in L.A. mit Georgio zusammen.“

Und man verstand sich prächtig. Moroder, der bislang nie mit einer Gruppe aktiv, sondern immer nur als graue Produzenten-Eminenz im Hintergrund gearbeitet hatte, machte ebenso seine neuen Erfahrungen wie die Mael-Brüder, die von Moroders immenser Elektronik-Erfahrung profitierten. Schließlich ist Moroder bis auf zwei Kompositionen an allen Stücken des Albums auch als Komponist beteiligt.

Ron: „Es war das erste Mal, daß wir jemanden so tief haben eingreifen lassen. Wir hatten schon Material, als wir Georgio trafen, aber nichts davon wurde verwendet. Fast alles entstand im Studio, was schon die Arbeit mit Synthesizern bedingt, wo man ja gleichzeitig komponiert und aufnimmt.“ Rons Wissen über Synthies war nicht sehr groß, er hatte sie nie als Basis für Songs, sondern nur für Gags verwendet. Heute kann er sich gar nicht mehr vorstellen, auf herkömmliche Instrumente angewiesen zu sein: „Wir haben beide ziemlich naiv damit gearbeitet. Probleme gab es nicht, weil wir seine Ideen total akzeptierten.“ Das Aufregende an diesem Ergebnis, einer Mischung aus Disco, Elektronik und Sparks'scher Eigentümlichkeit, sind die irritierenden und grotesken Momente, die durch die Text und vor allen Dingen Russells extremen Gesang entstanden. So was spielt ja in der Disco-Musik und auch in der Elektronik ansonsten eher eine Statistenrolle.

„Ja, daß es über *shake*

about it all my baby geht, macht das Album interessant. Es ist schwer, das Album einzureihen, es ist eine Art Misch-Masch, was kommerziell schlecht ist, weil es die Leute nicht katalogisieren können. Aber ich mag Alben, die ein bißchen mysteriös sind."

„Wie das technisch alles vorsichtig, kann ich dir nicht erklären, ohne daß Giorgio sich wahrscheinlich totlachen würde. Aber, ehrlich, es ist nicht mal ein Vocoder dabei. Ich bin außer dem Schlagzeug, das Keith Forsey anschließend daraufgespielt hat, das einzig menschliche Element auf dieser Platte," erklärt Russell stolz. Ron verweigert dazu lachend den Kommentar.

Dafür wird es um so lebhafter, als ich auf die Qualität von Disco-Musik zu sprechen komme. Zerstört sie nicht die Kreativität der Musiker, des Komponisten, verblödet sie nicht den Zuhörer?

„Ich war vor diesem Album noch nie in einer Disco. Inzwischen habe ich eine Menge Platten gehört und es gefällt mir, wenn ich auch nicht dazu tanzen kann. Was ich interessant finde, ist die Tatsache, das es bislang ausschließlich eine Art Produzenten-Musik ist. Und gleichzeitig ist sie mein Argument gegen einiges in der Rockmusik. Eine Reihe Musiker, die sich für große Komponisten und Künstler halten, langweilen nur die Leute. Disco hat mit den Egotrips aufgeräumt, mit den Gitarren- und Schlagzeugsoli, es ist Fließbandmusik, die zum Tanzen hergestellt wird. Wir haben nach etwas Neuem gesucht, nach etwas, was Rockbands nicht symbolisieren. Und mit Giorgio ist er uns gelungen."

Jetzt, wo die LP erscheint, ist sie schon fast ein Jahr alt. Zeit, sich an die Arbeit für ein neues Album zu machen.

Vor allem, weil sonst keine Live-Auftritte möglich sind. Russell: „Wir wollen ja nicht nostalgisch unserer Vergangenheit nachhängen. Also brauchen wir erst ein größeres Repertoire," denn, so Ron: „Alte Songs in Synthesizer-Disco-Version zu bringen, wäre wohl eher ein Witz. Dann ist da noch der visuelle Punkt, ein Problem, wenn man nur

diese langweiligen, nichtssagenden Apparate auf der Bühne stehen hat."

Ob es nicht auch negative Reaktionen auf ihren abrupten Stilwechsel gibt? Ron: „Wenn, dann sind sie bis jetzt nicht zu uns gedrungen. Aber es ist schon ein gefährlicher Schritt, weil du die Reaktion der Leute absolut nicht ahnen kannst." Andererseits findet er gerade das wiederum spannend, wenn man nicht kalkulieren kann, was ihn gerade an der amerikanischen Kulturszene so deprimiert: „Die Deutschen sind sehr extrem, Fassbinder und Herzog auf der einen Seite, Disco-Sound auf der anderen. In Amerika hast du überall Schemata. Im Film läuft das, wenn du das Geld hast, darum wird selten etwas wirklich Persönliches hergestellt. Wir haben bewußt die Firma Elektra in den Staaten gewählt, die bislang nur Leute vom Kaliber Eagles oder Linda Ronstadt hat und nun mit unserem Album den ersten Schritt in eine neue Richtung wagt. Sie erwarten entweder einen Riesenhit oder einen Riesenflop. Aber wenn's nicht hinhaut, können wir uns immer noch rausreden und sagen, das ist Kult-Musik." Ungewöhnlich ist auch, daß sie für fast jedes Land ein anderes Stück als Single auskoppeln: in England „Nr. 1 In Heaven", in Deutschland „La Dolce Vita" und in den Staaten und Frankreich wahrscheinlich „Tryouts For The Human Race".

Ein merkwürdiger Song, worum geht's da eigentlich? Russell: „Um die kleinen Spermien, die sprechen im Moment der Befruchtung über ihre Art von Kreativität, denn ohne sie würde es weder Zukunft noch Vergangenheit noch uns geben. Sie sagen, wir wollen gern ans Tageslicht, weil die wenigsten es schaffen." Und dann ist da noch ein Song namens „My Other Voice" – geht es da um die Erfahrung mit Elektronik und Verfremdung? Ron: „Ja, es gibt diese Effektwörter, ich und die Elektronik, aber es geht auch um Schizophrenie, um das *alter ego*. Giorgio singt darauf übrigens die andere Stimme."

Russell: „Giorgio ist unsere andere Stimme." ★

“NOW IF YOU DON'T LIKE HER BODY
AND YOU DON'T LOVE HER MIND
DO IT IN THE DARKNESS”

Couchois
LP WB 56 625-Z





Ruhende Knaben, please don't touch!

Steve Hackett Spektral & sinister

Von David Brown

Als Gitarrist Steve Hackett vor ca. zwei Jahren seinen Abschied von Genesis verkündete, da gab es nicht wenige, die an seinem Verstand zweifelten. Denn, warum sollte jemand auch eine weltweit akzeptierte Supergruppe verlassen, um anschließend, mit einem „Ex-Genesis“-Sticker versehen, wieder ganz von vorne zu beginnen? Selbst weniger geradlinige Musiker wären an seiner Stelle da geblieben, wo sie waren, aber Steve hatte nun mal seine eigenen Ideen, und die konnte er nur außerhalb dieser Band verwirklichen. Also tat er den großen Schritt...

Noch bei Genesis hatte er bereits seine erste Solo-LP VOYAGE OF THE ACOLYTE veröffentlicht, und als er dann ausstieg, erschien PLEASE DON'T TOUCH, eine Platte, die eher als Versuchsballon zu betrachten war, arbeitete er doch hier noch mit Gastmusikern und -vokalistin.

Im letzten Jahr jedoch stellte er seine eigene Band zusammen, machte eine Tournee durch England und den Kontinent und ging dann nach Holland ins Studio. Das Ergebnis: die neue LP SPECTRAL MORNINGS, die dank der Zusammenarbeit der Band ein klareres Bild von Steves Können und Absichten vermittelt.

„Auf dieser Platte war ich weniger befangen als auf den beiden vorigen“, erklärt Steve, „und im Vergleich dazu war auch die Arbeit daran weitaus entspannter. Für SPECTRAL MORNINGS brauchte ich knappe sechs Wochen, während PLEASE DON'T TOUCH in vier Monaten entstand. Ich habe heute auch ein größeres Faible für Harmoniegesang, und das spielt auf der neuen LP eine weitaus größere Rolle. Und noch eins: es mag zwar aus dem Munde eines Gitarristen etwas ungewöhnlich klingen, aber auf dieser Platte hat es weitaus mehr Gitarristen-Parts als früher gegeben. Wenn ich so zurückdenke, dann war ich bei der vorherigen LP mehr so'n musikalischer Direktor; heute hingegen spiele

ich eher die Rolle des Leaders. Mit diesem Schritt will ich vor allem mein Spiel zur Geltung bringen!“

„Ich glaube, seit SELING ENGLAND BY THE POUND habe ich nicht besser gespielt. Das war zwar ebenfalls eine Platte, zu der man nicht direkt Zugang bekam, aber SPECTRAL... hat die gleichen Qualitäten und eine ähnliche Atmosphäre.“

Die Einflüsse, die auf dieser Platte zu hören sind, haben ein weites Spektrum; da hat es Themen, die aus der Ecke der Folk-Musik kommen, es gibt eine östlich angehauchte Nummer auf der Steve Koto spielt, ein Titel befaßt sich mit einem Vorfall zur Zeit des zweiten Weltkriegs, ein Song schildert eine Zweierbeziehung, die von Drogensucht überschattet wird, und ein Stück stammt aus dem Soundtrack zu einem Horror-Film.

Einige der Tracks haben eine recht sinistre Aura, was wohl mit Steves Vorliebe für ungewöhnliche Thematiken zu erklären ist. Eine weitere Akkolade bildet das Motiv Tod, nicht unbedingt nur im physischen Sinne – obwohl auch das behandelt wird – sondern auch der metaphorische Tod, sei es das Ende einer Zweierbeziehung, oder der Verlust der jugendlichen Unschuld.

Dieses Spektrum also reflektiert Steves ambitionierte Betrachtungsweise und die Weigerung, seine Energien in nur eine musikalische Rich-

tung zu kanalisieren.

„Ich versuche jedwede Kategorien zu umgehen“, sagt er. „Manche Leute geben ihren Platten lieber eine einzige Stimmung – entweder eine völlig aggressive oder eine total passive, eine rückschrittliche oder eine gänzlich freie. Ich lieb' es, unbegleitet auf der akustischen Gitarre zu spielen oder mich mal an George Formby zu versuchen. Ich bin echt froh, daß ich mir nicht dieselben Einschränkungen wie andere Musiker auferlegt habe.“

Und wie findet er es, mal wieder mit einer Band spielen zu können?

„Das geht gut los, besonders mit solchen Könnern wie diesen“, antwortet er. „Und außerdem heißt das für mich, daß ich endlich mal wieder zeigen kann, was ich drauf habe.“

Zu Steves Band gehören John Hackett an der Flöte (Steves Bruder, der bereits auf den beiden vorherigen Solo-LPs mitwirkte), Dik Cadbury, Ex-Decameron, am Baß, John Shearer, Ex-Sutherland Bros., am Schlagzeug, Nick Magnus, Ex-Enid, an den Keyboards und Sänger Pete Hicks.

Steve Hackett und seine Band haben eine riesig lange Tournee vor sich, die bis Ende des Jahres dauert und sie von Europa nach Amerika und zurück führen wird. Betrachtet man nun die Fortschritte, die Steve bereits machte, und bezieht man auch noch seinen festen Willen, die eigenen musikalischen Talente zur Perfektion zu entwickeln, mit ein, so wird einem der große Schritt, den er vor zwei Jahren tat, immer verständlicher.

Steve Hackett auf Tour

1. Juni Stuttgart (Liederhalle)
2. Juni Düsseldorf (Philipsphalle)
3. Juni Berlin (Hochschule der Künste)
5. Juni München (Circus Krone)
6. Juni Neu-Isenburg (Hugenottenhalle)
8. Juni Köln (Sartory-Saal)
9. Juni Hamburg (Audimax)

Gegen rechts gerockt und leider verloren

Zum ersten Mal in der Geschichte Englands wurden die dortigen Rock-Zeitschriften in den Wahlkampf einbezogen. Für die Labour-Party war's ja wirklich um die Wurst gegangen, deshalb inserierten sie mit ganzseitigen Anzeigen: „Don't just rock against racism, vote against it. Vote Labour!“

Die Leute von der RAR-

Kampagne waren zum einen etwas erbost über das herablassende „Don't just rock...“, zum andern überlegen sie sich, wie sie den Klau des werbewirksamen Slogans urheberrechtlich ahnden lassen sollen.

Die letzten Tage der heißen Wahlkampagne holten etliche Rockmusiker vor die Kameras und Mikrofone. Allen voran

Elton John, der sich beim Shake-Hands mit dem (nun ehemaligen) Sportminister von seiner Labour-loyalen Seite zeigte. Ebenso äußerten sich Phil Lynott, Frankie Miller, Neil Innes und Billy Connolly.

Der Steuerflüchtling Rod Stewart hingegen hat zwischenzeitlich seinen Standort geändert, vielleicht unter der Last eines übervollen Bankkontos oder eines zu schnell steigenden Einkommens? Unter normalen Umständen würde er ja wie früher „liberal“ wählen, meinte Rod, doch sei für Margaret Thatcher eine eindeutige Mehrheit wich-

tig. Deshalb würde er, wenn er vom sonnenbeschienebenen kalifornischen Exil aus dürfte, die Konservativen unterstützen. Wie sich mittlerweile ja gezeigt hat, schafften es die Tories ja auch ohne ihn.

Wenn man dazu noch an Eric Claptons Äußerung zugunsten der National Front zurückdenkt, drängt sich der Verdacht auf, daß sich so eine bestimmte Sorte von Superstars partout im Rechtsaußenflügel des House of Parliament einquartieren will. Wann wird Mick Jagger als Präsident des House of Lords sein „Satisfaction“ schmettern?

Meanwhile in New York City...

Von Chuck Pulin

...schafften es die Allman Bros. das „Palladium“ innerhalb von 90 Minuten restlos auszuverkaufen. Ein neuer Rekord!

...spielte Peter Tosh ein paar umjubelte Konzerte im

„Bottom Line“. Die Edelstein-Jagger und Richards gaben sich auf und hinter der Bühne ein Stelldichein.

...versuchte sich Elvis Kotelletto für seine Prügel-Arie mit Bonnie Bramlett (siehe SOUNDS 5/79) zu entschuldigen. Was ihm aber lediglich

ein tauber Reporter abkaufte.

...verlieh Mr. Meat Loaf eigenhändig eine goldene LP an Phil Ruzzitto, den Sportreporter, der den Baseballkommentar zu „Paradise By The Dashboardlight“ runterleierte. Das neue Meat Loaf-Opus soll übrigens fast fer-

tig sein.

...zogen Link Wray und Johnny Winter eine Jamsession im „Lone Star Cafe“ ab.

...trat der Killer alias Jerry Lee Lewis im „Madison Square Garden“ auf, wo sich u.a. auch Ronnie Spector zu ihm gesellte.



Lewis und Spector



Allmann und Brothers



Tosh und Jagger



Winter und Wray



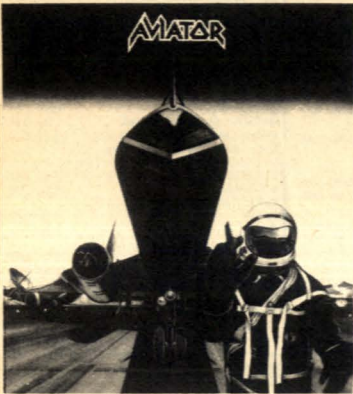
Fleischklops und Ruzzitto



Costello und Arie

Neuerscheinungen aus England:

- Hawkind - PXRS 15,90 DM
- Steve Hackett - Spectral Mornings 14,90 DM
- Sutherland Brothers - When The Night Comes Down 16,90 DM
- Ron Wood - Gimme Some Neck 16,90 DM
- ELO - Discovery 16,90 DM
- Sallyangie - Children of The Sun, mit Mike u. Sally Oldfield 16,90 DM
- Jim Capaldi - Electric Nights 15,90 DM
- Yes - Yesshows, DoLP 23,90 DM
- Who - The Kids Are Allright, DoLP 21,90 DM
- Renaissance - Azure D'or 14,90 DM
- Adrian Gurvitz - Sweet Vandetta 16,90 DM
- Gulliver - Riding The Wind, mit John Weider 16,90 DM
- Climax - Real To Real 14,90 DM



- Aviator - Aviator, mit J. Lancaster u. Mike Rogers 15,90 DM
- David Bowie - The Lodger 14,90 DM
- Darryl Way - Concerto For E. Violin 14,90 DM
- John Mayall - Bottom Line 16,90 DM
- Dire Straits - Communique 16,90 DM
- Keith Richards - Run Rudolph Run, Single 4,90 DM
- Deke Leonard - Map of India, Single mit Klappcover 4,90 DM
- Ian Hunter - Never Alone 16,90 DM
- Charlie - Fight Dirty 16,90 DM
- Bill Bruford - One of A Kind 16,90 DM
- Flash and The Pan - F+P, Ex-Easybeats 16,90 DM
- Liner - Liner, Ex-Blackfoot Sue 14,90 DM
- Steve Hillage - Rainbow Music 16,90 DM
- Danny Kirwan - Hello There Big Boy 14,90 DM

- Peter Green - In The Sky, mit P. Bardens, J. Armatrading u. Van Morrison 14,90 DM
- John Miles - More Miles per Hour 14,90 DM
- Dick Morrissey u. Jim Mullen - Cape Wrath 14,90 DM
- Max Middleton u. Robert Ahwei - Another Sleeper 14,90 DM
- Average White Band - Feel No Fret 14,90 DM
- City Boy - Book Early 14,90 DM
- nStrife - Back To Thunder 14,90 DM
- Money - First Investment 14,90 DM
- Them - Shut Your Mouth 16,90 DM
- Night - Night, mit Chris Thompson 15,90 DM
- Ian Gomm - Summer Holiday 14,90 DM
- Thin Lizzy - Black Rose 16,90 DM
- Roxy Music - Manifesto 16,90 DM
- Neil Ardley - Harmony of The Spheres 14,90 DM

- Ronnie Paisley Band - Smoking Mirror 14,90 DM
- The Enid - Touch Me 16,90 DM
- Bill Nelson's Red Noise - Sound on Sound 14,90 DM
- Robert Fripp - Exposure 16,90 DM
- Roger Chapman - Chappo 16,90 DM
- Gerry Rafferty - Nightowl 14,90 DM
- Bandit - Partners In Crime 14,90 DM
- Bad Company - Desolation Angel 14,90 DM
- Badfinger - Airwaves 14,90 DM
- Frankie Miller - Falling In Love 14,90 DM
- U.K. - Danger Money 16,90 DM
- Manfred Mann - Angel Station 14,90 DM
- Gong - Downwind 14,90 DM
- Eno - Music for Airports 16,90 DM
- Ian Matthews - Stealin' Home 14,90 DM
- Chris Spedding - Guitar Graffiti 16,90 DM
- Rod Argent - Moving Home 14,90 DM
- Trapeze - Running 14,90 DM
- George Hatcher - Rich Girl 14,90 DM
- Gary Moore - Back On The Streets 16,90 DM
- Steve Hillage - Live Herald, DoLP 19,90 DM
- Stan Webb's Chicken Shack - That's The Way We Are 14,90 DM

Neuerscheinungen aus den USA:

- Tonio K. Life on The Foodchain 16,90 DM
- Frank Marino and Mahogany Rush - Tales of The Unexpected h 16,90 DM
- Link Wray - Bullshot 16,90 DM
- Bob Dylan - Live at Budokan, DoLP mit Booklet u. Poster 23,90 DM
- Max Webster - A Million Vacations 15,90 DM

FLASH RECORDS

3104 Unterlüb
Postfach 42

- Big Horn - Big Horn, starke kanadische Truppe 16,90 DM
- Mothers Finest - Live 16,90 DM
- Aviary - Aviary 16,90 DM
- Trarney Spencer Band - Run For Your Life 16,90 DM
- Eart Wind and Fire - I'm 16,90 DM
- Ted Nugent - State of Shock 16,90 DM
- Warriors - Soundtrack mit J. Walsh, G. Ravan etc. 16,90 DM
- Arlo Guthrie - Outlusting The Blues 15,90 DM
- Jesse C. Young - American Dreams 14,90 DM
- Rockets - Rockets, sehr stark 16,90 DM
- Moon Martin - Shots... h 15,90 DM
- Crimson Tide - C. Tide 15,90 DM
- Albert Lee - Hiding 16,90 DM
- Crazy Horse - Crazy Moon, mit Neil Young 16,90 DM
- Marc Tanner Band - No Escape 15,90 DM
- Jay Ferguson - Real Life... 14,90 DM
- Steve Goodman - High and Outside 15,90 DM

- Nicolette Larson - Nicolette 15,90 DM
- Ian Lloyd - Never Been A Man 14,90 DM
- Terry Garthwaite - Hand In Glove 14,90 DM
- Head East - Live, DoLP 19,90 DM
- Felix Pappalardi - Don't Worry Ma 14,90 DM
- Reggie Knighton Band - R.K.B. 16,90 DM
- Rickey Lee Jones - RLJ, mit Randy Newman 14,90 DM
- Marshall Tucker Band - Running Like The Wind 14,90 DM
- Emmylou Harris - Kentucky Girl 15,90 DM
- Gonya Ravan - Urban Desire 16,90 DM
- Clover - Fantasy Years 14,90 DM
- Robben Ford - The Inside Story 15,90 DM
- Jorge Santana - Jorge Santana, auf Tomato 16,90 DM
- Blues Brothers - Briefcase... 14,90 DM
- Bob Welch - Three Hearts 16,90 DM
- Frank Zappa - Sheik Yerbouti, DoLP 21,90 DM

- Allman Brothers - Enlightened Rogues 16,90 DM
- Journey - Evaluation 16,90 DM
- Cheap Trick - Live At Budokan 16,90 DM
- Van Halen - Van Halen II 14,90 DM
- McGuinn, Clark and Hillmann - Lowell George - Thanx I'll Eat It Here 14,90 DM
- Patti Smith - Waves 16,90 DM
- Cooper Brothers - The Dream Never Dies 16,90 DM
- Sea Level - On The Edge 16,90 DM
- Dixie Dregs - Night of The Living Dregs 16,90 DM
- Mitch Ryder - How I Spent My Vacation 16,90 DM
- Stoney and Meatloaf - Stoney and Meatloaf 14,90 DM

- Bill Champlin - Single, starke LP mit Toto 16,90 DM
- Jesse Barrish - J. Barrish, gute LP, prod. von M. Balin 16,90 DM
- J. Geils Band - Sanctuary 14,90 DM
- Snail - Snail, sehr schöne LP 14,90 DM
- Terry Reid - Rogue Waves 15,90 DM
- Todd Rundgren - Back To The Bars, Live DoLP, sehr gut 19,90 DM
- Mark-Almond - Other Peoples... 16,90 DM
- Cockrell and Santos - New Beginnings 16,90 DM
- Doucette - Mama Let Him Play 16,90 DM
- Shel Silverstein - Songs... 16,90 DM
- David Peel and The Lower East Side - An Evening with David Peel, sehr gute Live-LP 14,90 DM
- Brownsville - Air Special 16,90 DM

- Bill Champlin - Single, starke LP mit Toto 16,90 DM
- Jesse Barrish - J. Barrish, gute LP, prod. von M. Balin 16,90 DM
- J. Geils Band - Sanctuary 14,90 DM
- Snail - Snail, sehr schöne LP 14,90 DM
- Terry Reid - Rogue Waves 15,90 DM
- Todd Rundgren - Back To The Bars, Live DoLP, sehr gut 19,90 DM
- Mark-Almond - Other Peoples... 16,90 DM
- Cockrell and Santos - New Beginnings 16,90 DM
- Doucette - Mama Let Him Play 16,90 DM
- Shel Silverstein - Songs... 16,90 DM
- David Peel and The Lower East Side - An Evening with David Peel, sehr gute Live-LP 14,90 DM
- Brownsville - Air Special 16,90 DM

Picture Discs:

schon morgen teure Raritäten

- Liner - Keep Reaching Ou, Single 9,80 DM
- Gordon Giltrap - Fear of The Dar, mit unveröffentlichtem Track 14,90 DM
- Skay - Picture Music Vol. 1 u. 2, jew. 22,00 DM
- Patti Smith - Easter 29,90 DM
- J. Geils Band - Sanctuary 29,90 DM
- Rolling Stones - Honky Tonk Woman etc. 29,90 DM
- Heart - Magazine 33,00 DM
- Blondie - P. Lines 33,00 DM
- Styx - Piece of Eight 33,00 DM
- Beatles - Abbey Road 33,00 DM

Der Versand erfolgt per Nachnahme zuzügl. 5,- DM Kosten: Bei Bestellungen über 100 DM tragen wir die Portokosten. Die Post kassiert die Zahlkarten - bei Paketen die Zustellgebühr. Falls noch nicht alle Titel vorhanden sind, behalten wir uns vor Sendungen zu teilen.

Lieferungen ins Ausland: 1-3 LP's 4,50 DM / 4-6 LP's 7,- DM / ab 10 LP's 10,- DM Portokosten. Vorkasse Ausland Psk. 3955 69-303. Vorkasse BRD: Dresdner Bank Celle 4212 708 und Postcheckkonto + 3,- DM Kosten. Telefonische Bestellungen mit Preisangabe über 0 58 27/72 51. Nach 16 Uhr über den Anrufbeantworter.

Neuerscheinungen aus Europa

- und der BRD:
- Roedelius - Jardin Au Fou 16,90 DM
- Ruphus - Man Made 16,90 DM
- Epitaph - Return To Reality 16,90 DM
- Guru Guru Sunband - Hey Du 16,90 DM
- Release Music Orchestra - News 16,90 DM



- Michels - Crazy Enough 14,90 DM
- Wallenstein - Charline 14,90 DM
- Shaa Khan - Anything Wrong 14,90 DM
- Gebrüder Engel - Skandal 14,90 DM
- Streemark - Dry 14,90 DM
- Sonny Henning - Tränengas 14,90 DM
- Ernst Schulz - Paranoia Picknick 14,90 DM
- Uli Fasold - same 14,90 DM
- Scorpions - Lovedriver 14,90 DM
- Peter Baumann - Transharmonic Nights 14,90 DM

- Eisberg - Schwarzer Peter 15,90 DM
- Achim Reichel - Heisse Scheibe 15,90 DM
- Kiev Stingel - Teuflich 15,90 DM
- Udo Lindenberg - Livehaftig, DoLP 21,90 DM
- Das Dritte Ohr - Pur, starke LP 14,90 DM
- Meistersinger und Ihre Kinder - neue LP 14,90 DM
- Zupfgeigenhansel - Jiddische Lieder 17,90 DM
- Aera - Türkis 14,90 DM
- Cry Freedom - Sunny Day 14,90 DM
- Carsten Bohn's Bandstand - Mother Goose Shoes 14,90 DM
- Bakmak - Forward Flight 14,90 DM
- Ashra - Corelations 14,90 DM
- SBB - Welcome 14,90 DM
- Eberhard Schöner - Video Magic 16,90 DM
- Clannad - Live 16,90 DM
- Herman Brood u. Wild Romance - Cha Cha, Street und Spritz, jeweils 14,90 DM
- alle drei 43,00 DM
- lno, Möbius, Rödelius - After The Heat 14,90 DM
- Ihre Kinder - Die Erste 14,90 DM

- Programm:
- Quicksilver - Shady Grove 11,90 DM
- Lost Gonzo Band - Thrills 9,95 DM
- Bachman Turner Overdrive - Street Action 9,95 DM
- Chris Farlowe - Greatest Hits 9,95 DM
- Amen Corner - Greatest Hits 9,95 DM
- P.P. Arnold - Greatest Hits 9,95 DM
- Strawbs - Deep Cuts 9,95 DM
- Martha Velez - Escape from Babylon, mit Bob Marley 9,95 DM
- Rory Gallagher - Take It Eas Baby 9,95 DM
- Sonny Boy Williamson and The Animas - The Right Time... 9,95 DM
- Chilliwack - Rockerbox 9,95 DM
- Streetwalker - Vicious But Fair 9,95 DM
- Mark Almond - MA 73 9,95 DM
- Renaissance - Novella 9,95 DM
- Steve Gibbons Band - Down In The Bunker 9,95 DM

- Climax Blues Band - Stamp Album, Tightly Knit, Gold Plated, A Lot Of Bottle, Richman und Sense of Direction, jeweils 9,95 DM
- History of British Rock - Vol. 1, Sire DoLP 12,90 DM
- History of British Rock - Vol. 3, Sire DoLP 12,90 DM
- Troggs - Vintage Years, DoLP mit allen guten Songs 12,90 DM
- Climax - FM Live, die starke DoLP 12,90 DM
- Renaissance - Live At Carnegie Hall, DoLP 14,90 DM

- Little River Band - Sleepercatcher u. Diamantina Cocktail, jeweils 9,95 DM
- Babe Ruth - First Bas, sehr starke LP 9,95 DM
- Bob Seger - Live Bullet, das starke Live Doppelalbum nur 16,90 DM
- Radiator - Isn't It Strange 9,95 DM
- Uriah Heep - Innocent Victim 9,95 DM
- David Gilmour - D. Gilmour 9,95 DM
- Cuby and The Blizzards - To Blind To See and Sometimes, jeweils 9,95 DM
- Johnny Cougar - A Biograph 9,95 DM
- Jesse Winchester - A Touch On The Light of Smile, jew. 9,95 DM
- Jesse Winchester - A Touch On The Rainy Side 9,95 DM
- Gary Wright - Touch and Gone und The Light of Smile, jew. 9,95 DM
- Clive John - You Always Know, Ex-Man 9,95 DM
- Them - Belfast Gypsies 9,95 DM
- Wishbone Ash - Pilgrimage 9,95 DM
- Iron Butterfly - Ball/Metamorphosis, DoLP 16,90 DM

- Canned Heat - Human Condition 9,95 DM
- Steph'n Bishop - Bish 12,90 DM
- Phil Manzanera - K-Scope 12,90 DM
- Townes van Zandt - Flyin' Shoes, Our Mother The Mountain u. TvZ, jeweils 14,90 DM
- White Mansions - mit Waylon Jennings, Bernie Leadon, Eric Clapton etc., mit dickem Booklet, sehr starke LP nur 9,95 DM
- Michels - New Wave Dropouts 14,90 DM
- Hub - Hub und Cheata, jeweils 11,90 DM
- Highway Robbery - For Love and Money 9,80 DM
- Billy Falcon and Burning Rose - same, sehr starke LP 9,80 DM
- Nektar - Magic Is A Child 9,80 DM
- James Gang - Miami und Newborn, jew. 9,80 DM

- Free Beer - Highway Robbery 9,80 DM
- Groundhogs - Black Diamond 12,90 DM
- Man - Man, mit Klappcover 12,90 DM
- Man - Maximum Darkness 12,90 DM
- Nitty Gritty Dirt Band - All The Good Times 12,90 DM
- Grateful Dead - Mars Hotel 12,90 DM
- George Hatcher Band - Talkin' Turkey 12,90 DM

- Man - Do You Like It Here Now 14,90 DM
- O Band - Within Reach 12,90 DM
- Ravi Shankar - In San Francisco 16,90 DM
- Country Gazette - Don't Give Up Your Day Job 9,80 DM
- Hawkwind - Doremi 9,80 DM
- Nitty Gritty Dirt Band - Will The Circle Be Unbroken, 3er LP 29,90 DM
- Bonaroo - Bonaroo, sehr starke LP 9,80 DM
- Brewer & Shipley - Welcome To Riddle Bridge 9,80 DM
- Baker Gurvitz Army - Elysian Encounter 9,80 DM
- Jackie Lynton - The J. L. Album 9,80 DM
- Ron Wood - Now Look 9,80 DM
- Faces - First Step 9,80 DM
- Commander Cody - Tales From The Ozone 9,80 DM
- Guess Who - Rockin' 9,80 DM
- Chip Taylor - Some Of Us 9,80 DM
- Sparks - Sparks/AWoof, DoLP 14,90 DM
- Gerry Rafferty - G. Rafferty 9,80 DM
- Galaxy - Natures Clear Well 9,80 DM
- Fagen and Becker - You Gotta Walk It... 9,80 DM

- Flying Burrito Brothers - Airborne 9,80 DM
- Derringer - Derringer 9,80 DM
- Animals - Animals, SRS 5006 9,80 DM
- John Lees - A Major Fancy 9,80 DM
- Pete Brown and Piblokto - My Last Band 9,80 DM
- Pretty Things - Singles A's and B's 9,80 DM
- Jade Warrior - Kites 9,80 DM
- Alex Harvey Band - Penthouse Tpes 9,80 DM
- Mr. Fox - The Complete Mr. Fox, DoLP 16,90 DM
- Dan Hicks - It Happened One Bite 16,90 DM
- Stefan Grossman - Live, DoLP 16,90 DM
- James Montgomery Band - dritte LP, sehr gut 9,80 DM
- Richard Torrance - Double Take 14,90 DM
- Who - Who Are You 14,90 DM
- Kraan - Live, DoLP 14,90 DM
- Hölderlin - Live Traumstadt, DoLP 14,90 DM
- Luther Grosvenor - Under Open Skies 9,80 DM

- Jess Roden Band - Keep Your Hat On und The Player Not The Game, jeweils 9,80 DM
- jeweils beide für 18,00 DM
- Frankie Miller - Double Trouble 14,90 DM
- John Lennon Plastic Ono Band - Some Time In New York City, DoLP mit Zappa 19,90 DM
- Dixie Dregs - Free Fall 9,80 DM
- Kevin Ayers - Joy of A Toy/Shooting... DoLP 19,90 DM

- Average White Band - Person To Person, Live DoLP 12,90 DM
- Rufus - Rufus and Ask Rufus, jew. beide für 18,00 DM
- Black Oak Arkansas - High on The Hog und Live Mutha, jew. 9,80 DM
- beide für 18,00 DM

Amon Düül - Hijack and Made in Germany, jewells 9,80 DM
 beide für 18,00 DM
Brian Augers Oblivion Express - Live Oblivion Vol. 1 9,80 DM
Automatic Man - Automatic Man und Visitors, jewells 9,80 DM
 beide für 18,00 DM
Jade Warrior - Floating World 9,80 DM
Racing Cars - Downtown Tonight 9,80 DM
Split Entz - Mental Notes und Dirty, jewells 9,80 DM
Roy Harper - One of These Days 9,80 DM
Rock Trooper - In City Dreams 9,80 DM
Jethro Tull - Heavy Horses 9,80 DM
Pat Travers - Pat Travers, Makin Magic und Putting It Straight, jewells 9,80 DM
Randy Bachman - Survivor 9,80 DM
Buckingham Nicks - Buckingham Nicks 9,80 DM
Pierce Arrow - Pierce Arrow 9,80 DM
Juicy Lucy - Get A Whiff At This 9,80 DM
Fela Ransum Kuti - Fela and Africa '70 9,80 DM
Dennis Lüd - Under The Eye 9,80 DM
Madrill - Madrilland, DoLP 9,80 DM
Upper-Hillman Fury Band - SHF Band 9,80 DM
Sou - Bad Stuff and This Way, jew. 9,80 DM
 beide für 18,00 DM
Jackson Heights - J. Heights 9,80 DM
Faust - Faust IV 9,80 DM
Supercharge - Supercharge 9,80 DM
Country Joe McDonald - The Essential C. Joe and Life and Times to Woodstock, DoLP's, jewells 12,90 DM
Artful Dodger - Babes on Broadway 9,80 DM
Flash Cadillac and The Continental Kids - Rock'n Roll Forever, DoLP 14,90 DM
10 cc - Live and Let Live, DoLP 14,90 DM
Elephants Memory - E. Memory 9,80 DM
Don McLean - Play'n Favorites, Homeless Brother and Dreidel, jew. 9,80 DM
New Commander Cody Band - Rock'n Roll Again 9,80 DM
Gong - Magick Brother 14,90 DM
Andrew Gold - Andrew Gold 7,90 DM
Jefferson Airplane - Takes Off 9,80 DM
Heartfield - Collectors Item 9,80 DM
Hot Tuna - Hopkopyr 9,80 DM
Bremer - Absolutely 9,80 DM
McGuiness Flint - Rainbow 9,80 DM
Tangerine Dream - Sorcerer 9,80 DM
Loggins and Messina - Finale, DoLP 14,90 DM
Edgar Winters White Trash - Recycled Sun 9,80 DM
Katy Moffat - Kissin' In The California 9,80 DM
Starcastle - Fountains of Light 9,80 DM
Sparks - Introducing 9,80 DM
Bo Scaggs - Slow Dancer und My Time, jewells 9,80 DM
 beide für 18,00 DM
Sutherland Brothers and Quiver - Down To Earth 9,80 DM
Badfinger - Badfinger 9,80 DM
Marc Bolan - Beginning of Doves 9,80 DM
Robert John Godfrey - Fall of Hyperion 9,80 DM
Grand Funk Railroad - Born To Die 9,80 DM
Honey Bus - Story 9,80 DM
Jack The Lad - Jackpot 9,80 DM
Jet, mit Dave Clait 9,80 DM
Michael Nesmith - Loose Salute, Magnetic South und Nevada, Fighter, jewells 9,80 DM
Phoenix - Phoenix 9,80 DM
Stretch - Lifeblood 9,80 DM
T. Rex - T. Rex 9,80 DM
Michael Urbaniak - Fusion 9,80 DM
Charles Lloyd Quartett - Dream Weaver 9,80 DM
Lightnin' Hopkins - L. Hopkins 9,80 DM
Chuck Berry - London Sessions 9,80 DM
Amory Kane - Just To Be There 9,80 DM
Carol Grimes - C. G. 9,80 DM
Dewey Terry - Chief 7,90 DM
Ralph McTell - Ralph Albert and Sydney 7,90 DM
Beattles Tapes - Interview DoLP mit den Beatles 12,90 DM
Walker Brothers - Make It Easy ... 9,80 DM
Butford and Rodney - Life Is You 9,80 DM
Larry Coryell and The Eleventh House - The Lion and The Ram 11,90 DM
Gallagher and Lyle - Willie and Lad Dog 9,80 DM
Oregon - Violin 14,90 DM
Lydia Pense and Cold Blood - same 9,80 DM
Steve Goodman - Steve Goodman und Somebody Else's Troubles, jew. 7,90 DM
Vassar Clements - Superbow 9,80 DM
Don Fardon - I Paid My Dues und Released, jewells 7,90 DM
Jazz/Rock Neuheiten:
Richard Tee - Strokin 16,90 DM
John Tropea - To Touch You Again 16,90 DM
Jaroslav - Checkin In 16,90 DM
Tenor Watts Amalgam - Closer To You 14,90 DM
Mike Mandel - Sky Music 14,90 DM
Joanne Bracken Trio - Invitation 14,90 DM
Richard Teitelbaum with Anthony Braxton - Time Zones 14,90 DM
Les Ritenour - Feel The Night 15,90 DM
Lips - Lips 15,90 DM
Tony Williams - The Joy of Flying 16,90 DM
John McLaughlin and One Truth Band 16,90 DM
Carlos Santana - Oness 16,90 DM
Jeremy Steig u. Eddie Gomez - Music For Flute and Double Bass 16,90 DM
Philip Catherine, Charlie Mariano u. Jasper van Hoof - Sleep My Love 16,90 DM
Earl Klugh - Heart Strings 14,90 DM
Jean-Luc Ponty - Live 15,90 DM
Snowball - Cold Heat 15,90 DM
George Benson - Living Inside Your Love, DoLP 19,90 DM
Hugh Hopper - Monster Band 14,90 DM
Charles Austin - Joe Gullivan - Miami 14,90 DM
Jan Hammer - Black Sheep 14,90 DM
Gilberto Gil - Nightingale 14,90 DM
Michael Franks - Tiger In The Rain 14,90 DM



Jannet Schaffer - Earmeal 16,90 DM

Hancock/Correa - Solo Concert, DoLP 21,90 DM
Passport - Garden Eden 16,90 DM
Roy Ayers - Wayne Henderson - Step Into Our Life 16,90 DM
Hugh Hopper - Elton Dean - Rogue 14,90 DM
John Payne Band - Razor Edge 14,90 DM
Mal Waldron - Signals 14,90 DM
Barry Miles - Fusion Is 14,90 DM
Herbie Hancock - Feats Don't Fail 16,90 DM
George Duke - Follow Rainbow 16,90 DM
Jan Akkerman - Live 15,90 DM
Michael Walden - Awakening 16,90 DM

Southern Rock:

Allman Brothers - The Allman Brothers Band und Idle Wild South, US-Pressungen, jewells 16,90 DM
Captain Beyond - Captain Beyond und Sufficiently Breathless, jew. 16,90 DM
Eddie Hinton - Very Extremely 16,90 DM
Dangerous 16,90 DM
Marshall Tucker Band - Where We All Belong, DoLP 23,90 DM
Heartfield - Heartfield und The Wonder of It All, jew. 16,90 DM
Mose Jones - Blackbird 16,90 DM
Wet Willie - Left Coast Live 9,80 DM
Marshall Tucker Band - Marshall Tucker Band, A New Live, Carolina Dreams und Together Forever, jewells 9,80 DM
Sex Level - Cats On The Coast 9,80 DM
Gregg Allman Band - Playin' Up A Storm 9,80 DM
Sir Doug and The Texas Tornados - Texas Rock For Country Rollers 9,80 DM
Barefoot Jerry - Barefootin' 9,80 DM
Wet Willie - Maniorisms 9,80 DM
Volunteer Jam Vol. 3 u. 4 - mit Charlie Daniels Band, M. Tucker Band, W. Willie, Winter Brothers, Grinderswitch etc., Live Doppelalbum 21,90 DM
Black Oak - I would Rather Be Sailing und Race with The Devil, jew. 9,80 DM
Cowboy - Cowboy 9,80 DM
Winters Brothers Band - Winters Brothers Band, sehr gut 9,80 DM
Pure Prairie League - Just Fly 16,90 DM
Atlanta Rhythm Section - Back Up Against The Wall 9,80 DM
Eddie Boy Band - E.B.B. 9,80 DM
Mickey Thomas - As Long As You Love, mit E. Bishop, MG's, Wayne Perkins, usw. LP 9,80 DM
Allman Brothers - Win Lose Or Draw 9,80 DM
Grinderswitch - Redwing, jewells 9,80 DM
Heartwood - Nuthin' Fancy 9,80 DM
Elvin Bishop - Raisin' Hell, die sehr gute Live-DoLP, user Tip 12,90 DM
Pure Prairie League - Dance 9,80 DM

New Wave:

The Pop Group - Y 14,90 DM
Do! By Do! - Remember, starke LP 16,90 DM
B. Wayne - mit Police, J. Jackson, N. Henry, Secret etc. 12,90 DM
Telex - Looking for St. Tropez 14,90 DM
Undertones - Undertones 14,90 DM
Ian Dury - Do It Yourself! 14,90 DM
Low Lewis - Low Lewis 14,90 DM
The Sports - Sports 14,90 DM
Fische Z. - World Salad 14,90 DM
Dr. Feelgood - As It Appens (live) 16,90 DM
Chelsea - The Chelsea Album 15,90 DM
The Bishops - Crosscuts 14,90 DM
Lanbury - Gods Lonely Man 14,90 DM
Cherry Vanilla - Venus D'Vinyl 14,90 DM
Robert Gordon - Rock a Bibly Boogie, mit Chris Spedding 14,90 DM
Dwight Twilley - Twilley 14,90 DM
Roogalator - Play It By Ear 9,95 DM
Buzzcocks - Love Bites und Another Music ... jew. 14,90 DM
X Ray Spex - Gormfree ... 14,90 DM
Venus and The Zerkowblades - Songs From The Sunshine Jungle 14,90 DM
Liva At Vortex - div. Bands 9,95 DM
Business Unusual - div. Bands 14,90 DM
No Dice - No Dice 11,90 DM
The Records - Shades in Bed 14,90 DM
Devo - Duty Now 14,90 DM
Flamin' Groovies - Shake ... 9,95 DM
Only Ones - Even Sprints Shine 16,90 DM
Jean-Jacques Burnel - Euroman Corneth 14,90 DM
Pop - New Values 14,90 DM
Lo Road - Bells 16,90 DM
Rezilios - Mission Accomplished 14,90 DM
Outsiders - Close Up 16,90 DM
Gorillas - Gift of The Gab 16,90 DM
Ramones - Rock'n Roll Highschool 14,90 DM
Joe Jackson - Look Sharp 14,90 DM
Wayne County - Electric Chairs - Things Your Mother Never Told You 14,90 DM
Saturday Night Pogo - mit Needles and Pins, Berlin Brats und anderen, auf Rhino Records 19,90 DM
Dr. Feelgood - Be Seeing You 9,80 DM
The Streets - Shifts 14,90 DM
The Jolt - Jolt 14,90 DM
Mink DeVille - Mink DeVille und To Magenta, jewells 14,90 DM

No New York - mit Contortions, Teenage Jesus, Mars und DNA, produziert von Eno 16,90 DM
Wilko Johnsons Solid Senses - 1st. Album und Live LP, DoLP, limitierte Auflage 21,90 DM
Stranglers - Black and White und No More Heroes, jewells 14,90 DM
Iggy Pop u. James Williamson - Kill City 9,80 DM
Magazine - Second Daylight 14,90 DM
Motorhead - Overkill 14,90 DM
Graham Parker and The Rumor - Squeezing Out Sparks 16,90 DM
The Rumor - Frogs, Sprouts etc. 14,90 DM
Sniff'n The Tears - Fickle Heart 14,90 DM
Sonics - Shooting The Singer 14,90 DM
Softies - Nice and Nasty 14,90 DM
Soft Boys - The Day They Ate Brick 14,90 DM
Lurkers - Sunset Lurkers 14,90 DM
Kim Fowley - Second Boulevard 14,90 DM
ATV - Vibing Up 14,90 DM
Members - At The Chelsea Nightclub 14,90 DM
Skids - Scaed To Dance 14,90 DM
Snips - Video King 16,90 DM
Radiators - Ghost Town 14,90 DM
Duffo - Duffo 16,90 DM
Johnny G. - Natural Sharp 14,90 DM
Tom Robinson Band - 2nd Album 14,90 DM
No Dies - To Faced 14,90 DM
Willie Alexander - Meanwhile Back In The States 14,90 DM
Smirks - Smirks 14,90 DM
Bram Tchaikovsky - Strange Man 16,90 DM
Stiff Little Fingers - Inflammable Material 14,90 DM
Generation X - Valley of The Dolls 14,90 DM



Patti Smith Group Wave 16,90 DM

Stiffs Live - starke Live LP mit Costello, Lowe, Edmunds, enthält auch die lange Live-Version von 'Sex u. Drugs', besser als auf der Dury LP 14,90 DM
Squeeze - Cool For Cats 14,90 DM
Kilburn and The Highroads - Handsome, mit Ian Dury 14,90 DM
Stranglers - X Cert (live) 15,90 DM
Ducks Deluxe - Don't Mind Rock In' Tonite 12,90 DM
Battered Wives - Battered Wives, New Wave-Band aus Kanada 16,90 DM
Yesterdays Sound Today - div. Bands des Bomb-Labors 16,90 DM
Saints - Prehistoric Sounds 14,90 DM
The Jam - All Mod Cons 16,90 DM
Sham 69 - That's Life 16,90 DM
Yankes - High and Inside, US-Pressung 18,90 DM
Shoes - Black Vinyl Shoes, US-Pressung 18,90 DM
Jam - This Is The Modern World 9,80 DM
Kursaal Flyers - Five Live Kursaals 9,80 DM
Motorhead - Motorhead 9,80 DM
Residents - Satisfaction, Single in gelb 9,80 DM
13th Floor Elevator - You're Gonna Miss Me, Single in grün 5,90 DM
Stooges - Stooges 9,80 DM
The Rumor - Max 9,80 DM
The Saints - I'm Standed 9,80 DM
Eddie and The Hot Rods - Live on The Line, starke LP 9,80 DM

Singles zum Preis von 4,90 DM pro Stück:

Generation X - Shakin' All Over / Leyton Buzzards - Saturday Night / Wasps - Rubber Cars / Skids - T.V. Stars (Live) / Magazine - I Love You Big Dummy, T.V. Baby und Goldfinger / Neon - Don't Eat Kieknex / Boyfriends - Last Bus Home / Kleenex - You / Siouxsie und The Banshees - The Staircase / Sham 69 - Questions and Answers / Red Noise - Out of Touch (Blau) / Bram Tchaikovsky - Gift of My Dreams / Pretenders - Stop Your Sobbing / Black - Furnace - South of The River / Kleenex - Ain't You / Low Lewis - Lucky Seven / Jilted John - True Love / The Clash - Pressure Drop / Patti Smith - Hey Joe / Alternative TV - Life After Life and Action Time Vision / The Pop Group - She's Beyond / Pure Hell - These Boots / Richard Hell - The Kid with The Replaceable Head / Wayne County - Thunder When She Walks / U. Trying To Get on The Radio / Devo - Be Stiff, Mongoid und Satisfaction / Downliner Sect - Showbiz / Radiators from Space - Television Screen und Enemies / Some Chicken - New Religion / Peter Green - The Apostle / Jive Bureaux - School Daze / Chris Speeding - Wild Wild Women / Gorillas - Gatecrasher / Wayne Kramer - Rambling Rose / EP's zum Preis von 5,90 DM pro Stück:
Red Noise - Furniture Music (rot) / Sports - Who Listens To The Radio 22,90 DM
Cabaret Voltaire - Extended Play / Bernie Thorne Band - Weekend / Squeeze - Packet of Three / Johnny Curious and The Strangers - In Tune /

Ultravox - Retro Live / Graham Parker - Pink Parker / Radio Stars - Stop It / Weiridos - Destroy All Music / Wayne County - Blatantly Offensiv und The Last Time / Dire Straits - Eastbound Train, Live Single 4,90 DM
Buzzcocks - alle 5 Singles in pic. sleeves, komplett 20,00 DM
Kinks - You Really Got Me, 4 Track EP 6,90 DM
Searchers - Needles and Pins, 4 Track EP 6,90 DM
Foundations - Baby Now That I've Found You, 4 Track EP 6,90 DM
Beatles - die Original EP's in pic. sleeves, Long Tall Sally, The Beatles Hits, All My Loving, No. 1, Twist and Shout, Million Sellers, Beatles For Sale, Beatles For Sale No. 2, Nowhere Man, A Hard Days Night No. 1 und No. 2, jewells 6,90 DM
Beatles - Magical Mystery Tour, Doppel-EP 9,80 DM
Animals - House of ... Don't Let Me Be In My Cryin', 3 Track EP 5,90 DM
J. Mayall's Bluesbrakers - with P. Butterfield, EP 6,90 DM
Rolling Stones - Rolling Stones, Five By Five und Got Live If You Want It, EP's, 6,90 DM
Genesis - The Day The Light Went Out, EP 5,90 DM
Tom Robinson Band - Power In The Darkness, DoLP, US-Pressung, sehr gesucht 18,90 DM
Mickey Jupp's - Legend 12,90 DM
John Otway and Wild Willy Barrett - 1st. Album 16,90 DM
Deaf School - English Boys 9,95 DM

12 inches:

Kinks - Superman 9,80 DM
Adrian Gurietz - The Way I Feel, clear vinyl 9,80 DM
M - Pop Musik, mit zwei nebenher laufd. Rillen 9,80 DM
Johnny Thunder - Hurtin', in gelb 9,80 DM
Glaxo Babies - This Is Your Life, 4 Tracks 9,80 DM
Klaus Kramm - Das Model, in rot 9,80 DM
Mike Oldfield - Guilty, in blau 9,80 DM
Tubey Army - Down In The Park 9,80 DM
Pezband - Thirty Seconds over Schaumburg in rot, 12 inch, 20 min. Länge, limitiert 9,80 DM
Pezband - Two Old Two Soon, 12 inch, 4 tracks (Live At Dingwalls) 9,80 DM
Deep Purple - Black Night, 12 inch Single 9,80 DM
Fingerprint - Dancing With Myself, 12 inch Single 9,80 DM

ZIG ZAG

No.: 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 79, 80, 81, 82, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, pro Stück jewells 4,00 DM

TROUSER PRESS

eines der besten amerikanischen Rock-Magazine, wir haben einige Back-issues für euch besorgt.
 TROUSER PRESS No.: 14, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 22, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30 und 31, pro Stück jewells 6,00 DM

NEW YORK ROCKER

NYR berichtet über New Wave und Punk, im Großformat.
 New York Rocker No.: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12, pro Stück jewells 5,00 DM

FLASH-Zeitschrift:

wir haben einige Oldies bei Sammlern und aus Archiven aufgetrieben:
 FLASH No.: 11, 16, 17, 18, 19 und 23, jewells 3,- DM

Badges:

Erick Clapton, Santana, Cat Stevens (earth Tour) und Rolling Stones, Tour of Europe '76, pro Stück 1,25 DM

TOUR PROGRAMMES:

von den Tourveranstaltern erhalten für euch offizielle Tourbooklets, die jetzt schon als Rareitäten hoch gehandelt werden:
 Eric Clapton (No Reason ... Tour) / Lynrd Skynyrd (Bullets Tour) / Uriah Heep - Firefly Tour '77 / Cat Stevens - Earth Tour, jewells 2,50 DM
 Jethro Tull - Tour '77 and Yes, - US Tour '74, jewells 3,00 DM
 Eagles - 76 Tour, Genesis - European Tour '77 und Rolling Stones - Europe '76, jewells 3,50 DM

Raritäten des Monats:

Christine McVie - The Legendary Christine Perfect Album 9,95 DM
Nuggets - die gesuchte DoLP mit Seeds, Standells, Shadows of Knight, zusammengestellt von Lenny Kaye 14,90 DM
Glass Harp - Glass Harp 9,95 DM
Michael Stanley - Friends and Legends, mit J. Walsh, sehr gesucht 11,90 DM
Jack Traylor and Steelwind - Child of Nature, mit Craig Chaquico und Dave Freiberg 9,95 DM
Emmylou Harris - Gliding Bird 16,90 DM
Grease Band - Amazing Grease 12,90 DM
Spoopy Tooth - The Mirror 12,90 DM
Tramp - Put A Record On, mit Danny Kirwan, M. Fleetwood, Dave Kelly, Jim Annly Kelly etc. 14,90 DM
Artwoods - mit Jon Lord, Keef Hartley etc. 12,90 DM
Mamas and Papas - Cass, John, Michelle, Dennis und People Like Us, jew. 9,95 DM
Carmen - Fandangos in Space 9,95 DM
Wishbone Ash - No Smoke + Single, 16,90 DM
Spirit - Live + Stone Free Single 14,90 DM
Johnny Cougar - Chestnut ... 9,95 DM
Hollies - Sing Dylan 9,95 DM
Shel Silverstein - Freakin' ... mit Dr. Hook 9,95 DM
Sharks - 1st. 16,90 DM
Moby Grape - Wow/Grape Jam, die sehr gesuchte DoLP 22,90 DM
Flock - Flock, gesuchte LP 9,95 DM
Siegel Schwall Band - Weekend and Say Siegel Schwall, jew. 16,90 DM
Spirit - 1st. LP als Release 9,95 DM

Jade Warrior - Jade Warrior und Released, jew. 16,90 DM
Randy California - Kapt. Kopter 9,95 DM
Johnny Winter - 1st. US-Pressung 9,95 DM
Linda Ronstadt and The Stone Poneys - Stoney End 9,80 DM
Bruce Springsteen - Greetings from Asbury Park 16,90 DM
Mike Harrison - Mike Harrison, gesuchte LP 16,90 DM
Goldie Zelkowitz - G. Z. = Genya Ravan, jewells 9,80 DM
Skin Alley - Skin Tight 12,90 DM
The Hoopjacks - 1967 - 1969, die gesuchte LP mit Duane u. Gregg Allman, Pete Carr u. Johnny Sandlin 16,90 DM
Pentangle - Sweet Child, DoLP 23,90 DM
Pentangle - Pentangle 14,90 DM
Bert Jansch u. John Renbourn - Bert and John 14,90 DM
Bert Jansch - Bert Jansch 14,90 DM
John Renbourn - Sir John und The Lady and The Unicorn, jewells 14,90 DM
Peter Bardens - Vintage '69, mit Peter Green, in clear vinyl 9,80 DM
Hookfoot - Headlines, DoLP 9,80 DM
Sahara - For All The Clouds 9,80 DM
Pollution II - Why 9,80 DM
Terry Reid - River 9,80 DM
Epitaph - Outside The Law 11,90 DM
Mama Lion - Preserve Wildlife 9,80 DM
Gary Lewis and The Playboys - New Directions, Listen, Now und I'm On The Right Road Now, jewells 9,80 DM
alle 4 für 30,00 DM
Richie Havens - R. Havens on Stage, DoLP 9,80 DM
Gypsy - Antithesis 9,80 DM
Curtis Mayfield - Back To The World und In Chicago, jewells 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Mike Heron - Smiling Men with Bad Reputations 9,80 DM
Mae McKenna - Mae McKenna 12,90 DM
Alabama State Troopers - Road Show, DoLP mit Don Nix 12,90 DM
Andy Pratt u. Jerry McClain - same 9,80 DM
Rhinoceros - Satin Chickens 11,90 DM
Sweetwater - For Just For You 9,80 DM
R. Dean Taylor - Why Think Therefore 9,80 DM
Chris Youlden - City Child 12,90 DM
Beau Brummels - Original Hits 9,80 DM
Caravan - For Girls Who Grow Plump, US-Pressung 12,90 DM
Savoy Brown - Boogie Brothers, Wire Fire, Skin'n Bone and Jack The Toad, US-Pressung, jew. 12,90 DM
Pete Townsend - Who Came First, sehr gesucht 12,90 DM
Eric Burdon and War - Declares War 9,80 DM
Eric Burdon and War - Black Mans Burdon, DoLP 12,90 DM
Syd Barrett - Barrett and The Madcaps digs, jewells 16,90 DM
Duga Rhythm Band - Diga ... mit Mickey Hart 9,80 DM
Beyond The Empty Dream - mit McLaughlin, Tom McGuinn, Capability Brown etc. kein Sampler 7,90 DM
Infernal Blues Machine - Adios Amigo 9,80 DM
Capability Brown - Voice 9,80 DM
Van Der Graaf Generator - Aerosol Grey Machine 9,80 DM
Blue Cheer - Vinctus Eruptum 13,90 DM
New York Dolls - 1st. 13,90 DM
Ramones - Space Hymns 13,90 DM
Magna Carta - Lord of The Ages 13,90 DM
Van Der Graaf Generator - The Least We Can Do 13,90 DM
Clark Hutchinson - A = MH2 and Retribution, jewells 13,90 DM
Sandy Bull - Inventions, A Pluribus Unum und Deimolation Derby, jew. 16,90 DM
T 2 - It All Worked Out in Bloomland, Superrarität 14,90 DM
Elliot Murphy - Night Lights 9,80 DM
Downliner Sect - The Sect, Country Sect und The Rock Sects In, jewells 14,90 DM
alle drei für 40,00 DM
Sweetwater - Melon, mit Ricky Fataar 9,80 DM
Sha Na Na - Sha Na Na, Hot Sox, From The Streets of N.Y. und Sha Na Na Now, jewells 9,80 DM
Sky - Sailors Delight 9,80 DM
Southwest F.O.B. - Smell of Incense 9,80 DM
Rotary Connection - Amen and Hey Love, jewells 9,80 DM
Velvet Glove - Sweet Was My Rose 9,80 DM
MC 5 - Kick Out The Jams, reel. 9,80 DM
Smoke - My Friend Jack 7,90 DM
Velvet Underground - V. U. u. Nico 13,90 DM
Juicy Lucy - Juicy Lucy 13,90 DM
David Peel and Lower East Side - Have A Marihuana, rerelease 9,80 DM
Gene Clark - No Other, reel. 9,80 DM
Electric Prunes - E. Prunes, reel. 9,80 DM
Captain Beefheart - Safe As Milk 9,80 DM
Savage Grace - 1st. 9,80 DM
Bob Seger System - Mongrel 9,80 DM
Man - Bananas, Live-EP, sehr gesucht 5,90 DM
Flamin' Groovies - EP mit Slow Death, Tallahassee Lassie, Married Woman und Get A Shot of R'nB. 5,90 DM
APPLE RECORDS:
Plastic Ono Band - Live Peace In Toronto, mit Clapton 16,90 DM
Badfinger - Ass u. Magic Christian, jewells 9,80 DM
Badfinger - No Dice 16,90 DM
El Topo - Soundtrack 9,80 DM
John Tavener - The Whale 9,80 DM
Modern Jazz Quartet - Space 9,80 DM
Yoko Ono and Plastic Ono Band - same 9,80 DM
Yoko Ono and Plastic Ono Band - Feeling The Space 9,80 DM
Billy Preston - That's The Way God Planned It 9,80 DM
Doris Troy - D. T. 9,80 DM

Songbooks:

Woodstock - Woodstock Two Songbook 14,90 DM
 24,00 DM
Grateful Dead - Vol. 1 u. 2, Jewels 24,00 DM
Pink Floyd - Animals und Dark Side... 9,80 DM
Songbooks, jew. 9,80 DM
Supertramp - Crime - Songbook 9,80 DM
Beattles - Beatles 63 12,90 DM
Steve Miller Band - Book of Songs 9,80 DM
Chicago - Greatest Hits, Songbook 7,80 DM
Linda Ronstadt - Vol. 1 u. 2, Jewels 24,00 DM
 beide für 40,00 DM
Dan Fogelberg - Songbook 40,00 DM
Eagles - Complete 22,00 DM
Eric Clapton - Songbook 18,80 DM
Donovan - Songbook of D. B. 18,80 DM
Rory Gallagher - Songbook 18,80 DM
Beach Boys - Complete 22,00 DM
Jethro Tull - Songbook 16,80 DM



Jimi Hendrix - Songbook 22,00 DM
Cream - Songbook 18,80 DM
Elvis - Elvis Complete 22,00 DM
Joe Walsh - Songbook 16,80 DM
Yes - Complete Vol. 1 u. 2, jew. 22,00 DM
 beide für 40,00 DM
Jon Mitchell - Complete Vol. 1 u. 2, Jewels 28,00 DM
 beide für 50,00 DM
Poco - Songbook 18,80 DM
Seals and Crofts - Complete 22,00 DM
Led Zeppelin - Complete 22,00 DM
Cat Stevens - Complete 22,00 DM
American - Complete 22,00 DM
Crosby, Stills, Nash and Young - Songbook 24,00 DM

A Decade of THE WHO - die Geschichte der Who, mit Songtexten, Photos etc. 24,00 DM
 240 Seiten
Mick Jagger - die Biografie von Anthony Scaduto 5,80 DM
Bob Marley - Rasta Reggae Rebellion 10,00 DM

Eric Clapton - Conversations with Eric, 7,80 DM
Elvis Presley - An Illustrated Biography, mit vielen schönen Photos 22,00 DM
Red Stewart - A Life On The Town, an authorised Biography 18,80 DM
Bob Dylan - die Bio von Miles 9,80 DM
Jon Mitchell - Her Life, Loves and Music 9,80 DM
Bob Dylan - In His Own Words 12,80 DM
Bob Marley - Music Myth and the Rastas 9,80 DM
Bob Dylan - The Writings and Drawings 9,80 DM

Paperback Writer - The Life and Times of The Beatles 12,80 DM
The Beatles - Die Biografie von Hunter Davis 8,80 DM
Fleetwood Mac - Rumors and Facts 19,80 DM

Beatles - Die Biografie von Armando Gallo 14,80 DM
Genesis - An Illustrated Record 21,80 DM
Rolling Stones - An Illustrated Record 18,80 DM
All Together Now - Beatles Discography 12,80 DM

Rolling Stone - Illustrated History of Rock'n Roll, ein wahrer Schinken, nur 19,80 DM
Mystery Train - Images of American in Rock'n Roll Music 9,80 DM
Guidcher - von Richard Meltzer 4,80 DM
British Beat - von Chris Mai und Tim Phillips 16,80 DM
Mersey Beat - The Beginning of The Beatles 16,80 DM
Feel Like Going Home - Portraits in Blues und Rock'n Roll 14,80 DM
The Folk Music Encyclopedia - 400 Seiten 19,80 DM

The Country Music Encyclopedia - 300 Seiten 18,80 DM
The Gibson Guitar - 12,80 DM
Jim Morrison - ein amerikansches Gebet, die Heren und die neuen Geschöpfe, Jewels für 12,80 DM
Jerry Rubin - Do It 10,00 DM
Elvis - Record Cover + LP, LP-Format, nur 9,80 DM
Rock Lexikon - von S. Schmidt-Joos u. Barry Garcia 9,80 DM
Die Story des Blues - von Paul Oliver 8,80 DM
Rock'n Roll - von Arnold Shaw 7,80 DM
Die Story des JAZZ - von Joachim-Ernst Berendt 7,80 DM
Rock Session - Vol. 1 u. 2., Jewels 7,80 DM
Sachlexikon der Rockmusik - von Tibor Kneil 7,80 DM
Unterhaltung - Lexikon zur populären Kultur, No. 1 u. 2., Jewels 7,80 DM
Wings - Hands Across The Water, ein Fotoband über die US-Tour 14,80 DM
PIN UP - A Modest History mit vielen schönen Bildern 16,80 DM

Kunstbände:
Venosa - Manas Manna 14,80 DM
Mytho Poekon - von Patrick Woodroffe 18,80 DM
Mati Klarwein - God Jokes 16,80 DM
Visions - von Walter Hopps 14,80 DM
Obscured Spaces - von Brad Johanssen 14,80 DM
Vendor - von Rodney Matthews 14,80 DM
Roger Dean - Views 19,95 DM

Doucette - Mama Let Him Play 16,90 DM
Joe Egan - Out of Nowhere, Ex-Steelers Wheel 14,90 DM
Michael Stanley - Stagepass, Live DoLP 22,90 DM
Maynard Ferguson - M. F. Horn III 9,95 DM
Juhdy's - Wilde Jahre 14,90 DM
Jess Roden - 1st. sehr stark 9,95 DM
Gato Barbieri - Bolivia, etc. 3er LP 16,90 DM
Can - Cannibalism, DoLP 16,90 DM
Ted Nugent - Survival/Live, DoLP 16,90 DM
Rowans - Jubilation, schöne LP 9,95 DM
Ry Cooder - Showtime Life 9,95 DM
Johnny Kirwan - Second Chapter 9,95 DM
Les Kottke - Burnt Lips 12,90 DM
Bernie Leadon - Natural Progressions 7,90 DM
Heart - Dog and Butterfly 12,90 DM
Seventh Wave - Things To Come und Psi Fi, jew. 9,95 DM
Ashley Hutchings - Son of Morris On 9,95 DM

Spirit - Feedback 9,95 DM
Domenico Troiano - Burnin' At The Stake und The Joke's, Jewels 12,90 DM
Gentle Giant - Interview 9,95 DM
Beatles - Let It Be 9,95 DM
Maggie Bell - Suicide Sal 9,95 DM
Airto - Touching 14,90 DM
Frank Zappa - Orchestral Favourites 14,90 DM

Steve Howe - Steve Howe, neu 16,90 DM
Neil Young - Ust Never Sleeps 16,90 DM
Michael Chapman - Living on The Ceiling 14,90 DM
Ralph McTell - Kid Blue 14,90 DM
Vitesse - Kid Blue mit Herman Brood 14,90 DM
Lenny LeBlanc - L. LeBlanc 3 identisch mit Hounddog Man 9,95 DM
Elvin Bishop - Hometown Boy und Struttin' My Stuff, jew. 9,95 DM
 beide für 18,00 DM
Asleep at The Wheel - Collision Course 12,90 DM

David Bedford - Nurses Song, mit Ayers und Oldfield 12,90 DM
Randy Meisner - R. M. 11,90 DM
Clover - Unavailable, sehr gut 9,80 DM
Thin Lizzy - J. Bad Reputation, 9,80 DM
Dave Dee, Dozy etc. - Legend of Xanadu 9,80 DM
Frumpy - Attention u. Attention Frumpy 2 (Original-LP), Jewels 9,80 DM
Frumpy - Live, DoLP 21,90 DM
Genesis - Live 9,80 DM
Lindisfarne - Live 9,80 DM
Procol Harum - Broken Barricades 9,80 DM
Rare Bird - Sympathy 9,80 DM
Rattles - Greatest Hits und Attention, Jewels 9,80 DM
Nazareth - 1st., mit Morning Dew 13,90 DM
Beggars Opera - Waters of Change 13,90 DM

Bob Marley - Babylon By Bus, DoLP 19,90 DM
Pretty Things - Parachute/S. F. Sorrow, als DoLP 19,90 DM
Dave Phipps - Shades of D.P. 9,80 DM
Eagar Broughton Band - A Bunch of 45's 9,80 DM
Keith Jarrett - Expectations, DoLP 19,90 DM
Muddy Waters - Folk Singer und Woodstock Album, je 9,80 DM
Crazy World of Arthur Brown 14,90 DM
Savage Rose - In The Plain 14,90 DM
Jimi Hendrix - The Cry of Love 14,90 DM
Cream - Goodbye und Disraeli Gears, Jewels 14,90 DM
Gabriel - This Star on Every Head 7,90 DM
Stretch - You Can't Beat Your Brain 9,80 DM
Carved Air - Airbone 9,80 DM
Blind Faith - Blind Faith 13,90 DM
Cream - Wheels of Fire, DoLP 21,90 DM
John Mayall - The Turning Point u. Moving On, jew. 13,90 DM
Jo Jo Gunne - So Where's The Show, Jumpin' The Gunne u. Jewels 9,80 DM

Deardorf u. Joseph - D + J, mit Pocaros, Dept Parks 9,80 DM
Allen Toussaint - Motion 9,80 DM
Michael Franks - Sleeping Gypsy 9,80 DM
Claus Ogerman Orchestra - Gate of Dreams 9,80 DM
Michael Bundt - Just Landed Cosmic Kid 9,80 DM
Richie Furzy - Dance A Little Light 9,80 DM
Ian Thomas Band - Still Here 9,80 DM
U.S. Radio Band - Don't Touch That Dial 9,80 DM
Good Old Boys - Pistol Packin Mama, mit Dave Nelson, produziert von Jerry Garcia 9,80 DM
Rex - Where Do We Go From Here 9,80 DM
Dr. Hook - Makin' Love and Music und A Little Bit More, Jewels 11,90 DM
Raspberries - Starting Over 9,80 DM
Gary Stewart - You Are Not The Woman 9,80 DM

Crosby + Nash - Live, mit Section 9,80 DM
Quicksilver - Solid Silver, die Reunion LP 11,90 DM
The Band - Cabotts, Moondog Matinee und Northern Light, Jewels 11,90 DM
 alle drei für 33,00 DM
Gentle Giant - Interview 11,90 DM
Gentle Giant - Live, DoLP 12,90 DM
El Chicano - Viva Tirado und Revolution, Jewels 9,80 DM
Amazing Blondel - Mulgrave Street und Inspiration, als DoLP 8,90 DM
Byrds - Reunion LP auf Asylum 7,90 DM
Linda Ronstadt - A Retrospective, DoLP 16,90 DM
Atomic Rooster - AR IV 7,90 DM
Brian Auger's Oblivion Express - Happiness 7,90 DM
Steve Hunter - Swept Away 7,90 DM
Jefferson Starship - Earth 12,90 DM
Sweetooth - Hallelujah 9,80 DM
Don Harrison - Not Far From Free 9,80 DM

Amos Düäl - Yati und Tanz der Leminge, DoLP's Jewels 19,90 DM
Canned Heat - Rollin' und Tumblin und Cookbook, Jewels 9,80 DM
Captain Beefheart - Strictly Personal 9,80 DM
Groundhogs - Thank Christ For The Bomb 9,80 DM
Hawking - Folk 9,80 DM
Roy Harper - Hawkwind 9,80 DM
Man - Back Into The Future, DoLP 19,90 DM
Man - Be Good To Yourself 14,90 DM
Jean-Luc Ponty - King Kong, mit Zappa, sehr stark 16,90 DM
Johnny Winter - Progressive Blues Experiment 9,80 DM

New Orleans Jazz Heritage Festival 1976 - mit Professor Longhair, Lee Dorsey, Lightnin' Hopkins etc., starke DoLP 9,80 DM
Living Chicago Blues - Vol. 1, 2 u. 3, mit SOS Band, Lonnie Brooks Band, Carey Bell, Magic Slim etc. Jede LP 14,90 DM
James Booker - The Piano Prince From New Orleans 14,90 DM
Sonny Terry + Brownie McGhee - Blues is My Companion 14,90 DM
Little Brother Montgomery - Little Brother 14,90 DM
Johnny Mars and The Oakland Boogie - same 14,90 DM
Homesick James u. Snooky Borig - same 14,90 DM
Doctor Ross - The Harmonica Boss 14,90 DM
Big John's Boogie - with Eddie Playboy Taylor and the Blueshounds 14,90 DM
John Lee Hooker - The Cream, DoLP mit Charlie Musselwhite 21,90 DM
James Cotton Band - Live On The Move, DoLP 9,80 DM
Howlin Wolf - Evil, r und Message To The Young, Jewels 9,80 DM
Muddy Waters - The Call Me, jew. 9,80 DM
Muddy Waters - Hard Again und I'm Ready, jew. 14,90 DM
Bukka White - Legacy of The Blues 14,90 DM
Snooks Eaglin - Legacy of The Blues 14,90 DM
Champion Jack Dupree - Legacy of The Blues 14,90 DM
Mighty Joe Young - Legacy of The Blues 14,90 DM
Juke Boy Bonner - Legacy of The Blues 14,90 DM
Big Joe Williams - Legacy of The Blues 14,90 DM
J. D. Short - Legacy of The Blues 14,90 DM
Robert Pete Williams - Legacy of The Blues 14,90 DM
Eddie Boyd - Legacy of The Blues 14,90 DM
Sunnyland Slim - Legacy of The Blues 14,90 DM
Lightnin' Hopkins - Legacy of The Blues 14,90 DM
Son Seals Blues Band - Son Seals Blues Band, Midnight Son und Son Seals Live, Jewels 14,90 DM
Lightnin' Slim - London Gumbo 14,90 DM
George Thorogood + Destroyers - George Thorogood u. Move It On Over, Jewels 14,90 DM
B.B. King - Lucille Talks Back und King Size, jew. 18,80 DM
Memphis Slim - Broadway Boogie 7,90 DM
Lightning Hopkins - Going Back Home 7,90 DM
John Lee Hooker - Don't Want Nobody Else 7,90 DM

Angelo Branduardi - Highdown Fair, L Pulce D'Acqua und Alla Fiera Dell'Est, jew. 14,90 DM
Jefferson Airplane - Early Flight, After Bathing, Bark, Bless It's... , Crown of Creation, Surrealistic Pillow, Thirty Seconds over Winterland, Volunteers, Jewels 14,90 DM
Jefferson Starship - Dragonfly, Red Octopus, Spiffire und Earth, jew. 14,90 DM
Gary u. Randy Scruggs - Scruggs Brothers 16,90 DM
Tim Weisberg - Live At Last 9,80 DM
Pat Rebillot - Free Fall 8,80 DM
Bobby Whitlock - One Of A Kind und Rock Your Sox Off, Jewels 9,80 DM
Tom Newman - Fine Old Tom 9,80 DM
Meal Ticket - Code For The Road und Three Times A Day, jew. 9,80 DM
Commander Cody and His Lost Planet Airmen - We've Got a Live One Here, DoLP 14,90 DM
Graham Nash and David Crosby - Nash u. Crosby 9,80 DM
P.F.M. - Chocolate Kings 9,80 DM
Looust - Playguy 9,80 DM
John Mayall - New Year Band 7,90 DM
Andy Fraser - In Your eyes 9,80 DM
The Kids - Anvil Chorus 9,80 DM
Sparks - A Wooler 9,80 DM
Guitar Workshop Vol. 2 - mit Pete Banks etc. 9,80 DM
Gregg u. Cher Allman - Allman u. Woman 9,80 DM
Dog Soldier - Dog Soldier 9,80 DM
Domenico Troiano - Dom 9,80 DM
Hockfoot - Headlines 9,80 DM
Eric u. Dorothy Ellif - same 6,90 DM
Elastic Band - Expansions on Life 5,90 DM
Elf - Country Ball 12,90 DM
Steve Miller Band - Recall The Beginning, Children of The Future, Brave New World, The Joker, Number 5, Your Saving Grace, Sailor and Rock Love, Jewels 14,90 DM
Rameses - Space Hymnes 14,90 DM
Freddie Fionor - Killing Floor 12,90 DM
Artwoods - Artwoods 12,90 DM
Tramp - Put A Record On 14,90 DM
Danny Kortchmar - Kootch 9,80 DM
Gary Wright - Light of Smile 12,90 DM
Ramatum - In April 7,90 DM
Rick Grech - The Last Five Years 7,90 DM
Stackridge - Pinafore Days 7,90 DM
John Mayall - A Banquet in Blues u. A Hard Core Package, Jewels 9,80 DM
 beide für 18,00 DM
The Runaways - Waitin' For The Night 9,80 DM
Robin Trower - Long Misty Days 9,80 DM

Hoodoo Rhythm Devils - All Kidding Aside 12,90 DM
Iguana - Iguana 9,80 DM
Doug Kershaw - Louisiana Man 16,90 DM
Carole King - Welcome Home 14,90 DM
Hello Hello - Bricks, prod. von Todd Rundgren 7,90 DM
Yoko Ono - You Can Sing on The Left and Alias One, jew. 7,90 DM
beide für 14,00 DM
Ace - Time For Another American Flyer und Spirit of A Woman, jew. 9,80 DM
beide für 18,00 DM
Young and Moody - Young and Moody 9,80 DM
Rhead Brothers - Dedicate 9,80 DM
Farwell to the Roxy - div. Bands 12,90 DM
Carole King - Simple Things 9,80 DM
Farragher Brothers - Farragher Bros. 9,80 DM

Buddy Emmons - Steel Guitar u. Sings Bob Willis, Jewels, 9,80 DM
Coven - Coven 9,80 DM
Earl Slick Band - Slick 9,80 DM
Steve Harley - Timeless Flight u. Love's A Prima Donna, Jewels 9,80 DM
Ian Gillan Band - Scarabus 9,80 DM
Henry Gross - Release 9,80 DM
Hall and Oates - Hall and Oates und Beauty... Jewels 9,80 DM
Kracker - La Familia 9,80 DM
Howard Werth and The Moonbeams - King Brilliant, Ex-Audience 9,80 DM
Sherbert - Magazine u. Howzat, Jewels 9,80 DM
Happy Bird u. Bird Songs, jew. 9,80 DM
alle drei für 27,00 DM
Sun Ra - Pictures of Infinity 8,90 DM
Cecil Taylor - Innovations 8,90 DM
Art Ensemble of Chicago - The Spiritual 8,90 DM
Bradford + Stevens - Spontaneous Music Ensemble 8,90 DM
Ornette Coleman - In Europe, Doppel-LP 14,90 DM

Ogun Records, London:
Harry Beckett's Joy Unlimited - Got It Made 14,90 DM
Blue Notes - B. N. In Concert, Vol. 1 14,90 DM
Elton Dean's Ninesense - Happy Daze 14,90 DM
Elton Dean's NINESENSE - Oh! For The Edge 14,90 DM
Blue Notes - Blue Notes for Mongesi, Doppel-LP mit Pukwana, McGregor etc. 19,90 DM
NICRA - Listen Hear, mit Niebergall, Evans etc. 14,90 DM
VOICE - mit J. Tippetts, M. Nichols etc. 14,90 DM
Mike Osborne + Stan Tracey - Tandem 14,90 DM
Harry Miller's ISIPING - Family Affairs etc. 14,90 DM
Elton Dean Quartett - They All Be on This Road 14,90 DM
Loi Coxhill - Diverse 14,90 DM
Elton Dean, Joe Gallivan + Kenny Wheeler - The Cheque is in The Mail 14,90 DM

Mark Charig, Keith Tippett & Ann Winter - Pipedream 14,90 DM
Mike Osborne Quintet - Marcel's Muse 14,90 DM
John Stevens u. Evan Parker - The Longest Night, Vol. 1 u. 2, Jewels 14,90 DM
Radu Malfatti u. Harry Miller - Bracknell Breakdown 14,90 DM
Louis Moholo Octet - Spirits Rejoice 14,90 DM
Harry Miller - In Conference 14,90 DM
Chris McGregor's Brotherhood of Breath - Procession 14,90 DM
Loi Coxhill - The Joy of Paranoia 14,90 DM
Trevor Watts String Ensemble - Cynosure 14,90 DM
Keith Tippett's ARK - Frames, DoLP 19,90 J.M.

Chris McGregor's Brotherhood of Breath - Live At Willisau 14,90 DM
Harry Miller - Children At Pay 14,90 DM
Mike Osborne Trio - Border Crossing 14,90 DM
SOS - Skidmore Osborne Surman Ramifications - mit I. Schweizer, 14,90 DM
P. Lovens etc. 14,90 DM
Ovary Lodge - mit Tippett, Miller, J. Tippetts etc. 14,90 DM
Mike Osborne Trio - All Night Long 14,90 DM
H. Beckett's JOY UNLIMITED - Memories of Bacares 14,90 DM

Xanadu:
Hampton Hawes / Paul Chambers - East / West Controversy 14,90 DM
Barry Harris - Live In Tokio 14,90 DM
Charles McPherson - Live In Tokyo, Jewels 14,90 DM
Charles McPherson - Live Tokyo u. New Horizons, Jewels 14,90 DM
Jim Raney - Solo und Live In Tokyo, Jewels 14,90 DM
Charles McPherson - Mostly Flyte 14,90 DM
Ronnie Cuber - Cuber Libre 14,90 DM
Ted Dunbar - Opening Remarks 14,90 DM

Affinity:
Don Cherry - MU PT. 2 14,90 DM
West Montgomery - Solitude 14,90 DM
Charles Mingus - Live 14,90 DM
Thelonious Monk - Sphere 14,90 DM
Archie Shepp - Yasmina 14,90 DM
Art Ensemble of Chicago - Reese 14,90 DM
Steve Lacy - Moon 14,90 DM
Anthony Braxton - This Time 14,90 DM
Thelonious Monk - Em Amazing, U. From The First Time I Met You, Jewels 14,90 DM
Archie Shepp - Blase 14,90 DM
Don Cherry - Mu First Part 14,90 DM
Art Ensemble of Chicago - A Jackson In Your House 14,90 DM
Sun Ra - The Solar Myth Approach 14,90 DM

Gato Barbieri - Obsession 14,90 DM
West Montgomery - Impressions 14,90 DM
Anthony Braxton - BxO/147A 14,90 DM
John Coltrane - Coltranoology Vol. 1 u. Vol. 2, Jewels 14,90 DM
John Braxton - Future Passed 9,80 DM
Art Ensemble of Chicago - Tutankhamun 16,90 DM
Charles Austin, Joe Gullivan und Voices - Peace On Earth 14,90 DM
Anthony Braxton - Silence 16,90 DM
Anthony Braxton - The Complete Braxton, DoLP 22,90 DM
Dave Brubeck - Fantasy Years, DoLP 12,90 DM
Noel Pointer - Hold On and Phantasia, Jewels 14,90 DM
Earl Klugh - Living Inside Your Love, Fingerpaintings und Music In Your Eyes, Jewels 14,90 DM
Dave Liebman u. Richard Beirach - Forgotten Fantasies 12,90 DM
Modern Jazz Quartet - Atlantic Years, DoLP 12,90 DM
Max Roach u. Art Blakey - Percussion Discussion, DoLP 12,90 DM
Clive Stevens Atmospheres - Voyages To Uranus 9,80 DM
Turning Point - Silent Promise 12,90 DM
Archie Shepp - Montreal II 14,90 DM
Albert Ayler - Witches and Devils 14,90 DM
The Headhunters - Straight From The Gate 9,80 DM
Music Improvisation Co. - ECM 1005 9,80 DM
Charlie Parker - Bird Is Free, The Happy Bird u. Bird Songs, jew. 9,80 DM
alle drei für 27,00 DM
Sun Ra - Pictures of Infinity 8,90 DM
Cecil Taylor - Innovations 8,90 DM
Art Ensemble of Chicago - The Spiritual 8,90 DM
Bradford + Stevens - Spontaneous Music Ensemble 8,90 DM
Ornette Coleman - In Europe, Doppel-LP 14,90 DM
Ogun Records, London:
Harry Beckett's Joy Unlimited - Got It Made 14,90 DM
Blue Notes - B. N. In Concert, Vol. 1 14,90 DM
Elton Dean's Ninesense - Happy Daze 14,90 DM
Elton Dean's NINESENSE - Oh! For The Edge 14,90 DM
Blue Notes - Blue Notes for Mongesi, Doppel-LP mit Pukwana, McGregor etc. 19,90 DM
NICRA - Listen Hear, mit Niebergall, Evans etc. 14,90 DM
VOICE - mit J. Tippetts, M. Nichols etc. 14,90 DM
Mike Osborne + Stan Tracey - Tandem 14,90 DM
Harry Miller's ISIPING - Family Affairs etc. 14,90 DM
Elton Dean Quartett - They All Be on This Road 14,90 DM
Loi Coxhill - Diverse 14,90 DM
Elton Dean, Joe Gallivan + Kenny Wheeler - The Cheque is in The Mail 14,90 DM
Mark Charig, Keith Tippett & Ann Winter - Pipedream 14,90 DM
Mike Osborne Quintet - Marcel's Muse 14,90 DM
John Stevens u. Evan Parker - The Longest Night, Vol. 1 u. 2, Jewels 14,90 DM
Radu Malfatti u. Harry Miller - Bracknell Breakdown 14,90 DM
Louis Moholo Octet - Spirits Rejoice 14,90 DM
Harry Miller - In Conference 14,90 DM
Chris McGregor's Brotherhood of Breath - Procession 14,90 DM
Loi Coxhill - The Joy of Paranoia 14,90 DM
Trevor Watts String Ensemble - Cynosure 14,90 DM
Keith Tippett's ARK - Frames, DoLP 19,90 J.M.

Louisiana Red - Sings The Blues 9,80 DM
Michael Urbaniak + Ursula Dudziak - Funk Factory 9,80 DM
Oliver Nelson/Lou Donaldson - Back Talk, DoLP 9,80 DM
Jimmy McGriff - Flyin' Time 9,80 DM
Bob Thiele/Gabor Szabó - Light My Fire 9,80 DM
Barry Miles - Magic Theatre und Silverlight, Jewels 9,80 DM
Mike Mitchell - Funktion Injunction 9,80 DM
Art Ensemble of Chicago - Fanfare For The Warriors 9,80 DM
Gary Bartz NTU Troop - I've Known Rivers, DoLP 19,90 DM
Charles Mingus - The Great Concert, 3er LP 24,90 DM
Dave Brubeck Quartet - Anything Goes 9,80 DM
Duke Ellington - Jazz At The Plaza 9,80 DM
Freddie Hubbard - Bundle of Joy 9,80 DM
Don Pullen - Tomorrow's Promises 9,80 DM
Donny Hathaway - Extension of A Man 9,80 DM

Michael Walden - I Cry I Smile 9,80 DM
Roy Ayers - Vibrations, Lets Do It und Mystic Voyage, Jewels 9,80 DM
Chick Corea - Friends and The Mad Hatter, Jewels 9,80 DM
Wayne Henderson - Living On A Dream 9,80 DM
Charlie Parker - The Verve Years, DoLP 12,90 DM
Dollar Brand - African Space Program und The Children of Africa, Jewels 9,80 DM
Elvin Jones - Live At The Village Vanguard 9,80 DM
Joe Beck - Watch The Time 9,80 DM
Michal Urbaniak - Body English 9,80 DM
Miroslav Vitous - Majesty Music 9,80 DM
Elvin Jones - The Main Force 9,80 DM
Charlie Byrd - Sketches of Brazil und The New Wave, Jewels 9,80 DM
Don Ellis - Autumn 9,80 DM
Miles Davis - On The Corner und Water Babies, Jewels 9,80 DM
Freddie Hubbard - High Energy 11,90 DM
Michal Urbaniak - Fusion III 9,80 DM
John Surman - Morning Glory 11,90 DM
Charlie Byrd - For All We Know, DoLP 12,90 DM
Don Ellis - Tears of Joy, DoLP 16,90 DM
Ian Carr and Nucleus - Snakehips 9,95 DM

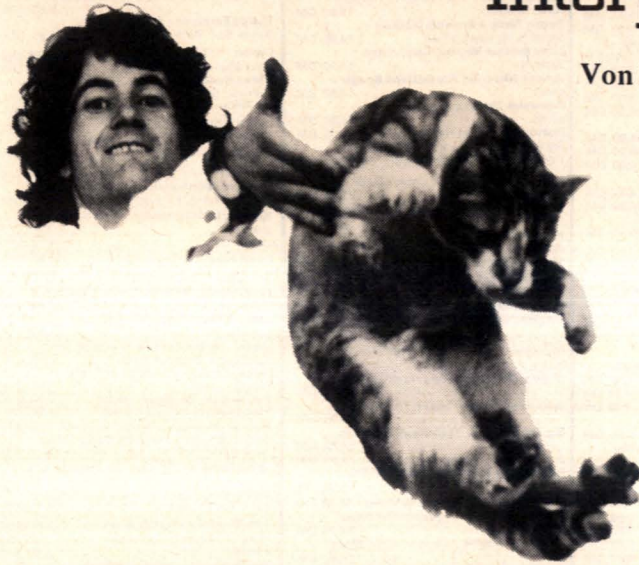
Art Ensemble of Chicago - The Spiritual 8,90 DM
Bradford + Stevens - Spontaneous Music Ensemble 8,90 DM
Ornette Coleman - In Europe, Doppel-LP 14,90 DM
Ogun Records, London:
Harry Beckett's Joy Unlimited - Got It Made 14,90 DM
Blue Notes - B. N. In Concert, Vol. 1 14,90 DM
Elton Dean's Ninesense - Happy Daze 14,90 DM
Elton Dean's NINESENSE - Oh! For The Edge 14,90 DM
Blue Notes - Blue Notes for Mongesi, Doppel-LP mit Pukwana, McGregor etc. 19,90 DM
NICRA - Listen Hear, mit Niebergall, Evans etc. 14,90 DM
VOICE - mit J. Tippetts, M. Nichols etc. 14,90 DM
Mike Osborne + Stan Tracey - Tandem 14,90 DM
Harry Miller's ISIPING - Family Affairs etc. 14,90 DM
Elton Dean Quartett - They All Be on This Road 14,90 DM
Loi Coxhill - Diverse 14,90 DM
Elton Dean, Joe Gallivan + Kenny Wheeler - The Cheque is in The Mail 14,90 DM
Mark Charig, Keith Tippett & Ann Winter - Pipedream 14,90 DM
Mike Osborne Quintet - Marcel's Muse 14,90 DM
John Stevens u. Evan Parker - The Longest Night, Vol. 1 u. 2, Jewels 14,90 DM
Radu Malfatti u. Harry Miller - Bracknell Breakdown 14,90 DM
Louis Moholo Octet - Spirits Rejoice 14,90 DM
Harry Miller - In Conference 14,90 DM
Chris McGregor's Brotherhood of Breath - Procession 14,90 DM
Loi Coxhill - The Joy of Paranoia 14,90 DM
Trevor Watts String Ensemble - Cynosure 14,90 DM
Keith Tippett's ARK - Frames, DoLP 19,90 J.M.

Chris McGregor's Brotherhood of Breath - Live At Willisau 14,90 DM
Harry Miller - Children At Pay 14,90 DM
Mike Osborne Trio - Border Crossing 14,90 DM
SOS - Skidmore Osborne Surman Ramifications - mit I. Schweizer, 14,90 DM
P. Lovens etc. 14,90 DM
Ovary Lodge - mit Tippett, Miller, J. Tippetts etc. 14,90 DM
Mike Osborne Trio - All Night Long 14,90 DM
H. Beckett's JOY UNLIMITED - Memories of Bacares 14,90 DM

Xanadu:
Hampton Hawes / Paul Chambers - East / West Controversy 14,90 DM
Barry Harris - Live In Tokio 14,90 DM

Peter Hammill Gegen Interpretation!

Von Egbert Hörmann



Die 80er Jahre werden uns hoffentlich ganz andere Probleme stellen als diese peinliche Obsession mit dem Selbst. Wie Satre einmal richtig bemerkte, ist die schlimmste Ausgeburt von Langeweile ein reiches Innenleben; verständlich, daß die 70er Dekade, von Tom Wolfe treffend als „the ME-decade“ veräppelt, eine endlose Prozession immer neuer Methoden, Schulen und Systeme sah: Meditationen, Massage, EST, Esalen, Rolfing, Harry Krishner, alle wurden auf einmal so unerträglich sensibel, Janov, Encounter, Richter, Neo-Freud oder wie gehabt, inklusive den bioenergetischen Blitz-Trips runter in die Orgonboxen der Wilhelm Reich-Seelenklempner.

All das bestätigte meinen Ver-

dacht, daß diese Entdeckung des Selbst mehr mit einer Madison Avenue-Eigenwerbung zu tun hatte als mit der wie nun immer gearteten Natur des Menschen. Und hier kommt Peter Hammill ins Bild. Wenn Nick Lowe der „Jesus Of Cool“ ist, dann ist Hammill ungeschlagen der „Jesus Of ANGST“. Angst wohlgemerkt ganz groß geschrieben, hat nun mal nichts mit so erdigen Assoziationen wie Mundgeruch, *heavy date*, Zahnarztbesuch oder Ladendiebstahl zu tun: Es ist, millionenfach durch die zerbrochenen Spiegelsäle des Hammill'schen Eispalastes gejagt, ein existentieller Zustand, kein rational erklärbares Phänomen, sondern hochprozentige Metaphysik – ein Begriff, der Tabu-Charakter besitzt, wie alle Tabus striktes

Denkverbot und die Stilllegung deiner Gehirnzellen befiehlt. Es ist wie mit dem lieben Gott: Entweder du glaubst an ihn, oder er glaubt an dich.

Deshalb sind die Van Der-Graaf- und Hammill-Fans auch eine so verschworene, wenn auch individualistisch-vereinzelte Sekte. Hammill ist in dieser launischen Rock'n'Roll-Welt eine Kultfigur, die mit ihren Achterbahn-Psychotrips immer wieder jeden mittelgroßen Club füllt. Hammills Domäne sind die Bereiche der verknoteten-Marsh-Mellow-Sturm-und-Drang-Mittelklassepsychen, die genügend Geld haben, um im Notfall auch den Gehirnputzer bezahlen zu können. Diese Erforschung des Selbst, von Hammill seit 1969 solo oder mit VDG auf insgesamt 17 Alben geleistet, sieht langsam so

aus wie Wäsche, die in einer Launderette liegengelassen wurde, weil die Trockner außer Betrieb sind.

Oh, Nabelschau des Individuums! Die Tortur des seziierten Innen-Tohuwabohu! Kein Wunder, daß die immer wiederkehrenden Themen des Bardens sind: Todeswunsch, Bitterkeit, Melancholie, Pessimismus, Angst...

Das richtige Päckchen für den Kindergeburtstag!

Hey, Peter, was fällt dir zum Stichwort „Unsterblichkeit“ ein?! Nicht etwa Yoko Onos WE'RE ALL WATER, für mich das endgültig letzte Wort in dieser Beziehung, sondern das Eigenprodukt STILL LIFE, das uns die Erkenntnis vermittelt, daß „Langeweile und Handlungslosigkeit... das einzige Gesetz sind, das wir kennen.“

Nun, da sich bald der Vorhang des schnellen Vergessens gnädig über dieses sinnlose Jahrzehnt gelegt haben wird, wie Ketchup über eine ranzige Currybulette, scheint es einen verzweifelten

Run auf die bislang unerprobten Möglichkeiten zu geben, das Ego, die Individualität, den eigenen inneren Raum, die Subtilitäten der Psyche, etc. zu erforschen, solo oder mit anderen. Der Sturz der Leiber!



THANKS, I'VE GOT MY OWN ALBUM TO DO! Hey, Peter, denk mal über das Rock-Business nach! Da heckt er sich zumindest einen giftigereizten Track wie „The Cut“ aus.

Aber mal ehrlich, Hammill-Fans, bevor ihr mir die Altersrente streicht, Relax! So schlecht finde ich euren Helden nämlich gar nicht, selbst wenn er sich freiwillig ins Innenleben wirft, den Sony-Recorder für seine Bewußtseinstrom-Aperçus in der linken Hand. Viel schlimmer finde ich die haupt- oder ehrenamtlich tätigen Interpreten seines Oeuvres, die Bibelausleger, die einem stundenlang auf den Keks gehen können. Jeder Song Hammills enthält seine eigene Exegese. Wenn er auf der neuen LP THE FUTURE NOW in „The Mousetrap (Caught In)“ singt: „When I began I had my hopes/ believed that I could be a leading light of the stage/ but now I've stunned myself to silence/ exhausted all my inner rage/ extinguished all my joy and violence/ trapped all my feelings in a cage“, so sollte klar sein, daß Hammill eher ein Kommentator als ein Geschichtenerzähler ist, eher dramatischer Monologist als Pop-Sänger.

Seine langen, prosaähnlichen Deklamationen erfordern eine sehr elastische musikalische Begleitung, endlos wiederholbare Riffs, kreis(s)ende Melodienbögen, oppositionelle musikalische Teile für die Band – ein Stil, der mich auf seiner Höhe an die improvisierte Spielt-bis-die-Bullen-auf-der-Bühne-sind-Begleitung erinnert, mit der die Doors die erleuchtet-versoffenen raps ihres Eidechsenkönigs unterlegten. Hammills Technik ist ganz romantische Schule: Crescendos, die vom Flüstern zum Schrei eskalieren, verzerrte Dissonanzen... Die Stimme hat viele Schattierungen: Bariton, Falsetto, trockenes Bellen...

Obwohl sich Hammill über die Jahre alles mögliche hat einfallen lassen, vom Moloch-Metall-Riff wie „Lemmings“ über Quasi-Wiegenlieder („My Room“ auf der STILL LIFE) zu fast-albernen Singsang-Songs („Imperial Zeppelin“ auf der fast überschweiflichen FOOL'S MATE), beruht die

Wirkung eines Hammill-Abends mehr auf dessen dramatischem Aufbau als auf den Songs, die er dafür aussucht. Es gibt kaum einen musikalischen Stil, der weniger trendy wäre. Der Markt wird schließlich von Gehirn-amputierten, happy-happy-Songs beherrscht, und da ist dieser Hammill mit seinen schwergewichtigen Meditationen über den Sinn der menschlichen Existenz! Im Grunde ist Hammill so extrem wie die Typen von der Neuen Welle, tatsächlich ist er genauso intensiv, nur sind die Medien nicht hinter ihm her. Aber das könnte sich ändern: auf Robert Fripps neuem Album ist Hamill mit dabei, und Autorität Johnny Lydon hat darauf hingewiesen, daß „Nadir's Big Chance“ von einem 75er Hammill-Oeuvre die ganze Punk-Welle vorausorakelte.

Die Tournee Hammills war eine relativ bescheidene Sache, etwa ein Dutzend Gigs in den Tiefen der amerikanischen Provinz – weniger eine Promotiontournee für VISION als ein Besuch bei den Hammill-Enthusiasten. „Diese Gigs waren in vieler Beziehung wie ein Fest; die Leute können sich so gegenseitig sehr stärken, weil sie mich ja all die Jahre unterstützt haben. Ich weiß zum Beispiel, daß hier in San Francisco der emotionale Impetus des Gig daher rührte, daß sich all diese Fans trafen, die sich irgendwie vom Sehen kannten und nun plötzlich alle in einem Club versammelt waren... Das ist schon wichtig... ich glaube, daß das Publikum ein wichtiger Bestandteil des kreativen Prozesses ist... ich sehe mich eigentlich mehr als Katalysator für bestimmte Prozesse...“ Ist es nicht schwierig, Gruppen- und Egointeressen zu vereinen? „Dieser Dualismus: Gruppe, Solo... stellt für mich kein Dilemma dar, weil VDG für mich immer den Vorrang hat, als Konzeption und als Sammlung verschiedener Persönlichkeiten... ich weiß einfach instinktiv, wenn ein Song über das hinausgeht, was die Gruppe machen kann. Mein Ego ist wirklich sehr extrem, das hat sich immer wieder gezeigt, wenn ich mit anderen Individuen zusammengearbeitet habe. Aber das Ego ist nicht das Problem.

Die Solo-Alben sind keine Angeberei, a la: 'Jaja die Band, aber seht mal, was ich alleine kann.' Es liegt einfach daran, daß es Material gibt, das für die Band nicht geeignet wäre.“ Und wenn der Erfolg an die Türe klopft? „Wenn wir wirklich mehr Erfolg haben sollten, ist es mir egal, ob die Band ihn hat oder ich. Es wäre für die Band und für mich nützlich... ein dialektischer Prozess für beide Konzepte. Was wichtig ist, ist aus dieser Elite-Position herauszukommen, in der wir uns befinden, ein breiteres Publikum zu finden...“

Ich finde deine Musik interessant, aber etwas anstrengend, Peter, am besten finde ich die Sachen, bei denen du stark experimentierst, wie „The Cut,“ bei dem man den Text wirklich weglassen kann, oder „Mediaevil,“ „A Motorbike In Afrika“ oder „Palinurus (Castaway)“... „Ich kann jetzt die Platten in meinem eigenen Studio aufnehmen, wenn ich will, das ist sehr angenehm... Was du zur Kommerzialisierung bemerkt hast: Ich glaube nicht, vorausgesetzt es gibt eine gute, sinnvolle Promotion, daß meine Platten für viele Leute schwer zugänglich

sind... Ich fand nie, daß meine Musik nicht kommerziell ist. Das ist natürlich ziemlich irrational von meiner Seite... aber es war nie eine bewußte Entscheidung, sie unkommerziell zu halten. Sie ist da, jeder kann sie sich aneignen. Sicher verlangt das eine Veränderung der Einstellung.“

Hammill erwähnt noch, daß es vielleicht in naher Zukunft Sammelalben geben wird, die jeweils nur die mehr romantischen Songs enthalten, während ein anderes frenetischeres wie „Nadir,“ Tape-worm“ und „When She Comes“ enthalten könnte. „Vielleicht würde eine solche Aufteilung für viele Leute den Zugang zu meiner Musik erleichtern... In meiner Musik ist ein innerer Zusammenhang, sie ist wie eine mathematische Gleichung... Deshalb glaube ich auch, daß meine Fans so fanatisch sind. Wenn man alle Einzelteile zusammenhat, ist meine Musik ganz klar wie das Tageslicht, und wenn man diese Gleichung gelöst hat, sieht man die Musik nicht mehr als unkommerziell an. Ich wollte eigentlich nie exklusiv sein... aber wahrscheinlich hat es sich einfach so ergeben.“ *



Hammill – die Punk-Welle vorausorakelt

Alfred Schommer, ein Geldberater der Stadtsparkasse Saarbrücken:



„Viele »Unternehmer« von morgen rechnen schon heute mit ihrer Sparkasse.“



Über Partnerschaft in Sachen Geld sollten Sie jetzt mit Ihrem persönlichen Geldberater bei der Sparkasse sprechen.

»Es ist erstaunlich, wieviele junge Leute heute in Sachen Geld schon 'unternehmerisch' denken«. Wer schon bei »schmalem« Budget gelernt hat, aus seinem Geld etwas zu

machen, der kann auch später erfolgreich damit umgehen. Die optimale Ausnutzung seines Girokontos bei der Sparkasse ist für viele schon früh selbstverständlich. Denn das ist der beste Weg, Geld, Zeit und Ärger zu sparen. Weil fast alles automatisch geht: Man zahlt bargeldlos per Dauerauftrag, Lastschrift oder Überweisung. Mit eurocheque-Karte und ec-Scheck kauft man ein. Wenn Sie wollen, geht sogar das Sparen automatisch.

Aber Sparen ist nur die eine

Seite – Kreditnehmen die andere. Denn wenn's dick kommt, können Sie Ihr Konto überziehen. Sie nehmen sich Ihren Dispositionskredit, wann immer Sie ihn brauchen – ohne Formalitäten. Damit Sie bei alledem aber nicht den Überblick verlieren, bekommen Sie regelmäßig Ihre »Buchhaltung«: die Kontoauszüge. Die zeigen Ihnen schwarz auf weiß, wo Ihr Geld geblieben ist. So haben Sie Ihre Budgetplanung immer fest im Griff.

Wenn Sie alle Vorteile eines

Girokontos ausführlich kennenlernen wollen, sprechen Sie doch mal mit Ihrem persönlichen Geldberater bei der Sparkasse.

Wir – meine Kollegen und ich – haben für die Probleme unserer jungen Kunden immer ein offenes Ohr. Wie wär's, wenn Sie mal vorbeikommen? Fragen kostet doch nichts! Das nutzen selbst die größten Unternehmer.

Sie wissen ja:
**Wenn's um Geld geht –
Sparkasse.**

Der Geldberater: der persönliche Service Ihrer Sparkasse.



Schroeder

Ins rechte Auge
eine Träne,
ins linke ein
Lächeln~
Auftritte auf dem
CSU-Parteitag
erbeten

Von Rainer B. Jogschies

Im bayrischen Rundfunk soll ihre erste LP SENSATIONELL: AUF FREIEM FUSS im vergangenen Jahr sogar zur Platte des Monats gewählt worden sein. Ob das stimmt, hab' ich nicht nachgeprüft. Wer mit der Schroeder-Roadshow zusammentrifft, hat genug Unglaubliches zu verdauen.

In SOUNDS 11/78 besaß ich die Kühnheit oder Einfältigkeit, Schroeder an dem „Maßstab“ für deutschsprachige Rockmusik, Udo „Dröhnland“ Lindenberg, zu messen.

Stimmt es eigentlich, daß Udo Lindenberg inzwischen bei euch als Schlagzeuger einsteigen will?

Schroeder: Wir wußten erst nicht, daß es sich um ihn handelte, als er unter dem Namen Uwe Blindenzwerg bei uns vorspielte. Wir haben ihn dann aber sehr bald an seinem furchtbar schlechten Deutsch und an seinen Timing-Schwierigkeiten, den Zeitgeist betreffend, erkannt. Als uns noch auffiel, daß die einzigen Noten, die er lesen konnte, Banknoten waren, haben wir ihm empfohlen, eine Solokarriere einzuschlagen.

So war das also. Wenn nun aber Schroeder mal ganz

groß rauskämen, eine deutsche Supergruppe werden würden...?

Schroeder: Sollten tatsächlich noch zu wenig Leute wissen, daß wir eine Superband sind, solltet ihr vielleicht versuchen, die Auflage von SOUNDS zu steigern...

Danke für den Rat. Ich frage mich allmählich, wer das Interview macht und wen ich da eigentlich mir gegenüber sitzen habe. Die Herren geben sich (angeblich gemäß Eintragung im Reisepaß) als Uli Hundt, Gerd Beracz, Rich Schwab, Mick Vaporub, Jesus Cannelloni und Richard Herten, zusammen 156 Jahre alt, zu erkennen. Es folgt ein Ausschnitt aus der Besetzung der Roadshow: Ulrich Hundt: Leadvocals, Rhythmusgitarre, Harmonika, Linksträger; Gerd Beracz: Sologitarre, Backing Vocals, Wunderstimmer, Dolomitenfalsett; Richard Her-



Schroeder, kurz bevor wir sie in eine unserer Schubladen

ten: Drums, Percussion, Vibrafon, Telefon, Gongfantom; Rich Schwab: Bass, Backing Vocals, Percussion, Zimttee und Entengang; usw. usw.

Freibier

Was mich bei einem ihrer Gigs umhaute, war, mit welcher Routine und perfektem Arrangement die Jungs auftreten, ohne daß – fantastische Gitarren-, Baß- und sonstige Soli mal ausgeschlossen – der Raum für spontane Improvisation zu eng wäre. Nun, die Herren sind ja auch nicht mehr die jüngsten und haben vor Schroeder hinreichend Erfahrungen in allen möglichen Provinz-Tingel-

Tangelgruppen gesammelt. Sie haben all das überstanden und machen heute einen frischen, frechen Losgehrock, unheimlich ausgegoren und sehr selbstkritisch. Es ist mir auch das erste Mal passiert, daß ich in ein schäbiges Freizeitzentrum gehe, mich zusammen mit 150 gelangweilten Leuten in einem Saal dränge, der kaum größer ist als anderer Leute Wohnstube und dann das Publikum von der ihr unbekanntem Band vom ersten Augenblick an so begeistert ist, daß die Gruppe nach zweieinhalb Stunden pausenlosen Spielens beim Abgang um ihr Leben fürchten muß. Wahrlich, es blieb kein Auge trocken. Noch nie hab ich ein so lachendes Publikum erlebt, das auch noch



packten. (Welche, das haben wir leider vergessen!)

– trotz anfänglicher Zurückhaltung – wie besessen zu tanzen anfang, die Münder offen, als wollten sie die Refrains mitsingen. Ich übertreibe nicht...

Wovon lebt nun aber eine Band, die das Publikum derartig packen kann?

Schroeder: Zur Zeit sind wir soweit, daß wir uns mit Auftritten (bzw. den Gagen dafür, bzw. dem Freibier bei denselben) einigermaßen über Wasser halten können. Daß wir bis dahin überhaupt durchgehalten haben, verdanken wir der Unterstützung unserer Frauen, der Geduld unserer Gläubiger und so mancher Hintertür. Ansonsten leben wir halt wie die meisten Rockmusiker von Currywurst mit Fritten, Hühnerbrühe und

Schokolade.

Wer die erste LP und die im April erschienene ANARCHIE IN GERMONEY aufmerksam gehört hat, braucht sich nicht mehr ganz so zu wundern. Schroeder haben selbst produziert, und was auf der ersten Scheibe grausam lahm und ängstlich klang – trotz der gefälligen bis zickigen Musik mit amüsanten bis nachdenklichen Texten – reicht auf der zweiten aber fast an die musikalische Intensität des *stage-acts* heran und ist im Sound zumindest 'befriedigend' (Note 3). Selber vertreiben tun sie die Platten auch noch, das „Zarah-Zylinder Records“-Label macht jedoch leider die Umsätze, die Schroeder verdient hätten.

Ich versuch', dem Problem ein wenig auf den Grund zu kommen, wieso es nicht über mies bezahlte Gigs hinausreicht, die Rundfunksender sich verweigern usw., usw...

Mal ganz allgemein gefragt, um nicht gleich mit der Tür ins Haus zu fallen, wie steht ihr zu Politik und Religion?

Fritten

Schroeder: So wie zu – äh – Meuchelmord und Volksverhetzung. Wir könnten jetzt erklären, wie wir zu Meuchelmord und Volksverhetzung stehen, aber wir fürchten, das würde zu weit ins Gebiet von Politik und Religion abgleiten...

Fühlt ihr euch von uns Zeitungsleuten mißverstanden?

Schroeder: Ja.

Über welche Kritik habt ihr euch in der letzten Zeit am meisten gefreut?

Schroeder: Über die Kritik an der reinen Vernunft...

Frage: In welche Schublade wollt ihr nicht gepackt werden und welche bevorzugt ihr?

Schroeder: Wenn schon Schublade, dann bevorzugen wir die unterste, wegen der Gravitation (Schwerkraft?) Da wir jedoch, wie sicher alle Interviewpartner, gegen jedes Schubladendenken sind, such' dir bitte selbst eine aus...

Darauf hab' ich bloß gewartet: Also, Kollegen behaupten, es wäre der pure Schmockrock, den Schroeder machen, andere reden von Amok-Rock, einer „Mischung aus Udo Lindenberg, Ton Steine Scherben

und Black Fööß", von „wilden anarchistischen Attacken gegen die Gesellschaft“, usw. Ich hingegen finde, es ist einfach Schroeder-Rock, einzigartig, unvergleichlich im wahrsten Sinne der Worte. Natürlich haben die Schroeders auch Vorbilder, ist ihre Musik irgendjemanden ähnlich, aber man hört doch immer heraus, wie sie leben. Das ist ja wohl auch der Sinn des schönen Wörtchens „live“.

Frage: Wer hört eure Platten, und wie fühlt ihr euch bei einem Auftritt?

Schroeder: a) siehe Spalte „Leserbriefe“ in der nächsten SOUNDS, b) wenn wir bei Auftritten das Gefühl haben, daß uns jemand kennt, dann fühlen wir uns ganz cool und laidback, besonders, wenn wir uns auf den place und die peoplechen richtig eingegrooved haben...

Ach, ich werd' nie eine vernünftige Antwort kriegen. Auch gut, als Journalist sollte man nicht unbedingt noch Psychoanalyse betreiben wollen. Dennoch ist es ein verdammtes schweres Stück Arbeit rüberzubringen, wie sehr ich von der Band fasziniert bin, wenn ich dauernd so blöde Antworten kriege und mal wieder kein Schwein die Schroeder-LPs kennt.

Was glaubt ihr, mit eurer Musik erreichen zu können?

Schroeder: Eines haben wir schon erreicht: Wir können jetzt langsam davon leben. Sollten wir die Frage aber mehr auf irgendwelche ideellen Ziele hin verstehen, so haben wir festgestellt, daß unsere verbalen und musikalischen Kraftakte im Grunde nichts erreichen oder gar



ändern. Dazu müßte man sich konkreterer Mittel als der Musik bedienen, und die müßte jeder einzelne für sich selbst finden... Wir sind schon zufrieden, wenn es uns gelingt, unseren Zuhörern eine Träne ins rechte und ein Lächeln ins linke Auge zu zaubern; umso schöner, wenn es denen gelingt, solch ein Gefühl wenigstens für kurze Zeit zu bewahren, bevor die professionelle Unterhaltungsindustrie ihnen wieder Gehirn und Gemüt zuschießt... Das Dumme daran ist, daß es meistens die falschen Leute sind, für die wir spielen, da die sowieso schon kapiert haben, wo's langgeht... Wir würden am liebsten mal auf einem CSU-Parteitag spielen. (Pervers, nicht wahr?)...

Freiheit

Nein, ich habe meine Schubladenfrage, die traditionelle, nicht vergessen; niemand anders als Schroeder beantwortet sie besser mit dem liebevoll arrangierten Song

„Wir sind die Brüder der romantischen Verlierer“ (mit einer Hammond im Hintergrund, die mich sympathisch an *good old times* erinnert): *wir sind die Brüder der Rebellen und Piraten, selbst in der allergrößten Not spucken wir auf euer Gnadenbrot...* Den „Mut zur Freiheit“ beweisen Schroeder in allen ihren Songs, egal, ob sie scheinbar verblödet von Susi Schnüffelzinkens Vorliebe für stinkende Männer berichten, ob Schmockmann und Plastikmann mit der Geisterbahn dem Irrenhaus entfliehen, ob sie sarkastisch von der Zunahme der Gewalt singen, von den Bullen, die wieder zuschlagen, zwei links, zwei rechts und einen fallen lassen, ob sie ironisch Bob Dylan in dem Song „Bundesstraße 1 Revisited“ ins Gebet nehmen, ob sie in Frank Zander-Machart brutal-witzig ihre eigenen Gewaltfantasien auskotzen und sich gleichzeitig davon distanzieren („Meine süße Lepra-Puppe“), ob sie ihre eigene Szene auf die Schippe nehmen („Anarchie in Germoney“, „Miss Trend“,

„Reise zum Arsch der Welt“). Wie kommt ihr eigentlich zu euren Texten? Schroeder: Wie das Huhn zum Ei – wie der Hahn zum Huhn, wie der Arsch auf dem Eimer, wie Säue nach Athen tragen, oder Perlen vor die Eulen kippen, wie Schmidtchen zum Schleicher, wie Fritz zum Teufel, wie Mozart zu seinem Othello und Julia, aber hauptsächlich wie Moses den Berg runter. Endlich eine präzise, umfassende Antwort. Jedenfalls ist mir durch Schroeder klar geworden, daß deutschsprachige Rockmusik trotz Lindenberg möglich ist (besonders heute, da sich Freund Udo mehr und mehr unmöglich macht!). Nicht verschnodderter Schnösel-Pöselendorf-Szenerock mit dem unheimlichen Jumen Tatsch wird hier geboten, nein, diese Typen wollen der Fantasie zu Durchbruch verhelfen, nicht der angekalkten, selbstvergessenen Schulmeisterlichkeit. Schroeders Musik ist die Quintessenz aller bösen Erfahrungen, die wir machen, und beinhaltet die Kraft zum Weitermachen.

Nach diesem Beinahe-Schlußwort noch schnell – bevor der Gülden mich erschlägt – die traditionellen Fragen, die auch unseren Lesern immer so am Herzen liegen: Wie haltet ihr es mit Groupies, Shit und sonstigen Drogen? Schroeder: Das kollektiv zu beantworten, ist natürlich furchtbar schwierig, aber wir haben uns auf diese Nicht-Antwort geeinigt... Was macht ihr sonst am liebsten? Schroeder: Gerd: Duschen; Richard: Therapiert sich gegen das gegen ihn gerichtete Komplott e.V. und arbeitet in seiner Freizeit mit ehemaligen Drogenabhängigen; Jesus: Kiffen, törnen und ab und zu einen durchziehen; Uli: umsonst und drinnen meditieren und die Kleider seiner Schwester auftragen; Rich: Kölsch trinken, Räusche ausschlafen und hadern; Mick: was ihm Spaß macht... Frage aus der Schroeder-Küche: Kommt ihr in zwei Minuten essen? Ja, wenn der Idiot von der SOUNDS weg is'... *

Zugreifen! Zugreifen! Zugreifen!



Dylan: AT BUDOKAN



Ian Gomm: SUMMER HOLIDAYS



Rickie Lee Jones



Zanki: JUMP BACK

Zum sechsten Mal in diesem Jahr. Abo plus Platte DM 40,-. 12 mal SOUNDS ins Haus gebracht. Plus eine dieser Platten. Auf zum nächsten Postamt. DM 40,- auf das Postscheckkonto Hamburg 389419-201 überweisen. Absender nicht vergessen. Plattentitel angeben. Wer sein Abo verlängern will und eine dieser Platten haben möchte, muß DM 45,- zahlen. Wer SOUNDS ins Ausland will, zahlt DM 5,- mehr. Die sechste Abo-Chance für 79. Zugreifen! Zugreifen! Zugreifen!

WER JETZT SCHON DEN ROCK DER 80er JAHRE HÖREN WILL....

... hier ist er, der
Sampler zum
Infopreis!



mit:

- The Police
- Joe Jackson
- David Kubinec
- Squeeze
- Dickies
- Shrink
- Klark Kent
- The Secret
- Bobby Henry

... und für alle,
die auf den
Geschmack
gekommen sind:



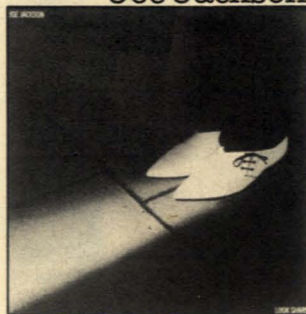
The Police



LP/MC „Outlandos
D'Amour“ AMLH 68502
Das Hit-Album aus
den US-Charts incl.
„Roxanne“.
★★★★★★★★★★★★★
On Tour:
19. 6. 79 Hamburg, Sounds
20. 6. 79 Berlin, Kant Kino
22. 6. 79 Wiesbaden, Wartburg
★★★★★★★★★★★★★

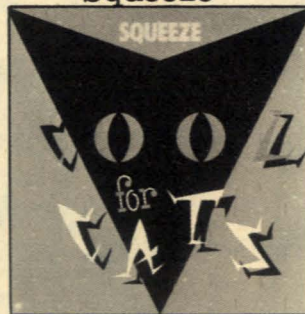


Joe Jackson



LP/MC „Look Sharp“
AMLH 64743
EINMALIG!
Look Sharp &
Listen To It.

Squeeze



LP/MC „Cool For Cats“
AMLH 68503
Incl. Tophit „Cool
For Cats“ aus den
UK-Charts
**Mit den „Tubes“
im Juni '79 auf
Deutschland-Tour**

David Kubinec



LP/MC „Some Things Never
Change“ AMLH 68501
Ein Mordsalbum
mit Chris Spedding
(guit.)
Produziert von
John Cale!



Manfred, Mann mit stählerne Herzen

Von Penny Valentine

„The Workhouse“, ein galliger Name für ein Tonstudio, besonders, wenn es in einem der heruntergekommenen Arbeiterviertel Londons liegt. Der Name läßt vermuten, daß der Eigentümer einen reichlich zynischen Humor und gleichermaßen eine recht geschäftsmäßige Einstellung gegenüber dem Schaffen eines Musikers besitzt. Und genau das ist der Fall.

Gegen Mittag hat Manfred Mann gerade eine kleine Pause von den Proben seiner Earth Band gemacht, die sich in Vorbereitung auf die bevorstehende Europa-tournee befindet. Der Toningenieur benutzt die Pause, um Endlosbänder für die Liveshows vorzubereiten, und er kommt hin und wieder herein, um Manfred zu fragen, ob er erinnern kann, wo er die „Lachkulisse“ hingelegt hat und welche Musik er denn möchte? „Land Of Hope And Glory“? Man einigt sich schließlich darauf, daß jemand losgehen und ein Album der „Portsmouth Symphonia“ besorgen soll, um ein Stück daraus zu verwen-



den. Die Besetzung der Earth Band hat gerade eine weitere Umstrukturierung erfahren. Schlagzeuger Chris Slade und Gitarrist Dave Flett sind gegangen und wurden durch John Lindwood (Ex-Leo Sayer) und Steve Waller (Ex-Gonzales) ersetzt.

Dies ist kein unüblicher Vorgang in der Karriere der Gruppe – die Veröffentlichung der Alben THE ROARING SILENCE und WATCH hatten beide Besetzungsänderungen zur Folge. Das gibt dem Außenstehenden den Eindruck, die trotz solcher Veränderungen bewahrte Kontinuität der Gruppe hänge damit zusammen, daß der Einzelne weniger wichtig sei als das Ganze. Da diese Veränderungen so regelmäßig stattfinden, könnte man zu dem Glauben verleitet werden, daß mit dem Leiter dieser Gruppe a) schwer zusammenzuarbeiten

ist und er b) von ständigem Wechsel lebt.

Manfred verneint beides (obwohl er die Band in jedem Falle mit geschäftsmäßiger Genauigkeit leitet und sich am Ende des Interviews darüber beschwert, daß einer der neuen Musiker zu spät vom Essen kommt.): „Ich weiß,

es klingt lächerlich für jemanden, der so viele Wechsel in all den Jahren erlebt hat, aber ich hasse sie (die Wechsel) wirklich, ich empfinde sie als sehr unbefriedigend. Die Leute glauben mir nicht, aber ich bin wirklich mit all den Jungs, mit denen ich gearbeitet habe, prima klargekommen, auch wenn es mal Auseinandersetzungen gegeben hat. Es ist

einfach so, daß man manchmal den Eindruck hat, jemand geht musikalisch in die falsche Richtung, oder man kann sich nicht vorstellen, daß er sich hinsetzt und voll Begeisterung was Neues einstudiert, oder, daß jemand ganz einfach aufhören möchte, um seine eigene Sache in Gang zu bringen.“

Das ist der Fall bei Chris





Manfred und Kollegen – verstört in der schrecklichen Tourneewelt

Thompson, der, nachdem er vier Jahre bei der Gruppe war, nun endgültig nach dieser Tournee aufhört, um mit seiner eigenen Gruppe zu arbeiten.

Manfred Mann hat einen langen Weg hinter sich seit den Tagen, in denen er in Soho rumgelatscht ist, um einen Agenten für seine ursprüngliche Paul Jones, Mike Hugg, Tom McGuinness, Mike Vickers-Band zu finden, und er in die Büros rief: „Braucht jemand ‘ne Rhythm & Blues Band?“ – Büros, in denen Männer saßen, die mehr an Jongleuren und Komikern interessiert waren. Was die Leute hier am meisten überrascht, ist die Tatsache, daß er nicht nur die 60er Jahre überlebt hat, (ein Zeitraum, in dem eher Gruppen wie die Who, Stones und andere Musiker überleben konnten, die nicht so von einzelnen Single-Hits abhängig waren wie die ursprüngliche M.M. Band) sondern, daß er auch besonders außerhalb Großbritanniens einen so andauernden Erfolg hat. Tatsächlich ist ANGEL STATION das neunte Album der Earth Band, und Manfred hat eine beneidenswerte Liste von Platten, die nicht von den üblichen Schüben und Schwüngen an Popularität abhängig sind. Vieles davon wurde seinem wohlberechnenden Wissen, einer Art Schlachtplan, einem richtiggehenden Erfolgsrezept zugeschrieben. Er gibt zu, daß von außen dieser Eindruck entstehen kann: „Aber von innen ist es ein katastrophales Glücksspiel. Tatsächlich war ich zwischen 1970-73 ziemlich erfolglos, und ich glaube,

daß die Art von Kontinuität, der ich mich erfreut habe, eine Frage der Urteilsfähigkeit ist. Ich erkenne, wann ich meine Sache gut mache, selbst wenn es zwischendurch mal schief läuft.“ Er hat also in dieser schlechten Zeit nie den Gedanken gehabt, die ganze Sache hinzuschmeißen? „Naja – man hat überhaupt keine Wahl. Schließlich ist es mein Beruf. Ich meine, ich hab’ mich schon mal gefragt, ‘schaffe ich es weiterzumachen?’ Klar, aber schließlich war ich Musiker, Musik war die Sache, die ich am besten konnte. Das Merkwürdige am Leben ist, daß man mal grundlos deprimiert ist, obwohl alles ganz gut läuft, und dann wiederum klappt gar nichts, aber man vergnügt sich wirklich sehr gut.“ Er bedenkt das Gesagte. „Es sind nicht die Tatsachen, weißt du, es ist deine Einstellung ihnen gegenüber. Da glaube ich wirklich ganz stark dran. In den drei Jahren sind wir viel rumgereist, hielten die Band wirklich für gut und hatten positive Reaktion, selbst in den Staaten. Also glaubten wir fest daran, daß die Gruppe überleben würde, und darum war es weniger deprimierend.“

Keine nutzlosen Salzsäulen

„Manchmal ist man ständig auf der Autobahn unterwegs, schläft kaum und ißt schmierige Pommes Frites, aber alles macht Spaß. Beim nächsten Mal klappt alles bestens, und man ist ver-

dammt mies gelaunt. Das ist wirklich eine entscheidende Wahrheit.“

Es ist jetzt zehn Jahre her, seit wir uns zum letzten Mal getroffen haben, und er hat sich erstaunlich wenig verändert. Während Interviews hat er immer noch seine leicht entnervenden Verteidigungsmechanismen, z.B. prüft er deinen Kassettenrecorder, um sicherzugehen, daß hinterher keine Enten gebaut werden. Während des Gesprächs macht er dann Anmerkungen an die Maschine, so, als ob er einen Brief diktiert: „Ich muß daran denken, an dieser Stelle den zynischen Einwurf zu entfernen, der gedruckt einen völlig falschen Eindruck erwecken würde. Denken sie daran, diesen Lacher mit zu drucken?“ Genauso wie er die schnelle Kumpeltour vermeidet, genauso stark ist er bemüht, die Dinge, die er macht, zu entmystifizieren. Er tut das mit einer geradezu Woody-Allen-haften Untertreibung seiner Fähigkeiten; wie zufällig merkt er an, daß seine Tochter und ihre Freunde zu Hause Genesis-Platten hören, und wartet dann darauf, daß jemand darüber eine dumme Bemerkung macht – was natürlich keiner tut – um sodann sein eigenes Album zu zerplücken und sich zu fragen – fast schon ängstlich wie ein nicht mehr junger leitender Angestellter – was die wohl darüber denken werden.

Er ist, was die Käufer der Earth-Band-Platten angeht, immer feinfühlig geblieben. Er denkt dabei an einen Menschen,

sagt er, der losgeht und sich das neue Album kauft. Der geht dann nach Hause, legt die Platte auf und ist (möglicherweise) enttäuscht. (Das zu verhindern bemüht er sich ständig). Es kann angehen, daß gerade dieser Charakterzug der Band so ein lauges Leben und die vielen Gold- und Platinplatten beschert hat, die nun die Studiowände zieren. Auch trägt der Zeitraum, den die Gruppe braucht, um ein neues Album zu machen, dazu bei. Dieser Zeitraum ist so bemessen, daß es der Gruppe nur einmal im Jahr gestattet ist, auf Tournee zu gehen. Es sind fast 12 Monate her, daß die Gruppe unterwegs war, und noch einmal genauso lange dauerte es, bis das neue Album veröffentlicht wurde: „Dafür gibt es zwei Gründe,“ sagt er. „Einer ist der, daß ich mit Sicherheit kein Leben führen möchte, das sich auf Tournee abspielt, obwohl ich davon überzeugt bin, daß Live-Auftritte wichtig sind und sie mir Spaß machen. Aber wenn wir auf Tournee sind, bestehe ich darauf, daß wir alle zwei Wochen für ein paar Tage hierher zurückkommen. Das geht natürlich enorm ist Geld, aber ich könnte es sonst weder seelisch noch körperlich aushalten. Die Tourneewelt, die Rockmusikerwelt verstört mich schrecklich. Die Welt, in der man ein 'wichtiger-Mensch-auf-Tournee' ist, wird nach einer Zeit völlig unwirklich.“

Der andere ist der, daß ich der Meinung bin, daß es unmöglich ist, mit der gleichen Show zweimal die gleiche Tournee zu machen. Und sowieso sind doch wohl die Platten die Quelle unseres Erfolges, und nicht etwa eine Mücke in Devanport, Iowa.“

Eine LP im Jahr kann man wirklich nicht als Arbeit unter extremen Druck bezeichnen, und M. Mann sagt, er verstehe selbst nicht, warum es immer so lange dauert: „Das ist eine Frage, die ich mir selbst immer häufiger stelle... Die Leute, mit denen ich zusammenarbeite, werden dir bestätigen, daß ich mich einen Dreck um technische Qualität schere, ich bin ständig bemüht, 'ne Abkürzung zu nehmen. Die ganze Zeit versuche ich, die ganze Sache schnell durchzuziehen. Vielleicht liegt es daran – und ich sage das ohne jede falsche Bescheidenheit – daß ich keine Ahnung habe, was ich eigentlich mache. Ich gehe mit den tollsten Ideen ins Studio, und sie platzen wie Seifenblasen; einige von den eher beiläufigen Sachen aber entwickeln sich ganz toll. Ich taste mich so durch – improvisiere mich so durch Tausende von englischen Pfund.“

ANGEL STATION ist die erste LP seit Jahren, bei der M.M. einen fremden Produzenten einsetzte. Anthony Moore ist ein Musiker, der das „Workhouse“ zu-fällig zu jenem Zeitpunkt für seine eigenen Aufnahmen benutzte, als Manfred sich dazu durchrang, daß es eigentlich gut wäre, wenn jemand anderes den ganzen Laden leiten würde. Er sagt, daß

es zwar prima klappte, aber er wird wahrscheinlich nie wieder auf diese Weise arbeiten. Zum Teil weil er daran zweifelt, daß Moore es noch mal machen möchte: „...schließlich ist er selbst ein kreativer Musiker...“, zum anderen weil er nicht gerne Formeln wiederholt, egal, wie erfolgreich sie waren. „Ich glaube, die Erfahrung, seit langer Zeit Musiker zu sein, hat sehr wenig Vorteile. Ich weiß heute vielleicht, wie man einen LKW ordentlich belädt und wie man mit Schallplattenfirmen und Agenten umgeht, aber psychologisch ist das 'ne sehr gefährliche Sache. Man sollte sich alles anschauen und versuchen daraus zu lernen, aber man muß offen und aufgeschlossen sein. Es ist nicht gut, das zu wiederholen, was man letztes Jahr gemacht hat, nur weil es damals gut geklappt hat, das ist wirklich eine Falle. Irgendein Typ könnte durch die Tür gelaufen kommen und mir etwas Neues beibringen. Man kann nicht annehmen, daß eine bestimmte Art, zu arbeiten und aufzutreten, für alle Zeiten richtig ist. Das ist wie mit neuen Musikern! Als ich anfang, wollte ich eigentlich eine Band, die in der gleichen Besetzung als eine Art von Einheit zusammenbleiben sollte. Aber... das ist nicht immer möglich. Natürlich ist es ein Risiko – man kann jemanden kriegen, der im Studio wirklich zuverlässig ist und auf der Bühne merkwürdig wird; oder jemanden, der wirklich sehr lebendig ist, aber in dem Moment, wo er auf die Bühne tritt, zur Salzsäule erstarrt und nutzlos wird. Aber schließlich lernt man ständig dazu.“

MM-Musiker im Mittelalter

Diese unverbissene Grundhaltung scheint alle seine Entscheidungen zu durchdringen, das ist besonders dann zu bemerken, wenn es um Singles geht. Er kämpft nicht mit sich, wenn es etwa darum geht, eventuell nur eigene Songs auf Singles zu veröffentlichen, auch wenn diese dann nie in die Hitlisten kommen würden. Stattdessen sucht er nach etwas, das wie ein Hit klingt. Und sollte das ein Dylan- oder Springsteen-Stück sein – was es meist ja auch ist – dann ist es das eben. Die neue Single ist da keine Ausnahme: Es ist Dylans „You Angel You“ von PLANET WAVES. Achselzuckend wehrt er jeden Vorwurf überbeanspruchter Glaubwürdigkeit ab; das sei mehr eine Einstellung der Plattenindustrie als der Käufer. ...Und er braucht nur auf die Single-Verkäufe seiner Gruppe zu verweisen, um seinen Standpunkt darzulegen: „Das liegt daran, daß ich ein zu schlechter Songschreiber bin und auch kein anderer in der Gruppe gut genug ist. Ich glaube, es wird ganz offensichtlich, wenn man sich die Platten anhört, daß die Stücke, die geradezu danach schreien, als Singles

veröffentlicht zu werden, Stücke von anderen Leuten sind. Auf ANGEL STATION bin ich dem mit 'You Are...' merkwürdigerweise näher gekommen als je zuvor. Aber selbst hier ist das nicht etwa so, als ob der „große Schreiber“ sich hingesetzt und ein schönes Lied geschrieben hat. Es war wieder mal ein Stück, das einfach nicht klappen wollte. Ich bekam fast einen Nervenzusammenbruch bei dem Versuch, etwas anderes zu schreiben, und schließlich schrieb ich's zu den Backing Tracks der Originalversion. Das ist es, was ich unter Planung verstehe... man hört sich das betreffende Stück, wie z.B. 'You Are', und man stellt sich ein Genie vor, dem eine Melodie im Kopf rumspricht, das dann ans Klavier stürzt und sich die Melodie ganz locker aus dem Ärmel schüttelt. Aber so läuft das bei mir einfach nicht. Doch das stört mich nicht. Ich sehe die Sache so: Ich bin Arrangeur, auf dem Gebiet bin ich gut, und ich habe ein gutes Urteilsvermögen, aber ich halte mich nicht etwa für Paul McCartney. Mein Urteilsvermögen sagt mir, daß ich es nicht bin. Aber wieso auch? Hat etwa jemand zu Joe Cocker während seiner Mad Dogs-Tournee gesagt 'He, warum bringst du nicht deine eigenen Sachen?'“

Nun, da die Earth Band mal wieder auf einem ihrer jährlichen Tourneeausflüge war und ist und M.M. sich erfolgreich ins „Mittelalter“ hinübergelebt hat („Als Politiker oder Philosoph würde man mich für jung halten!“) kann man konstatieren, daß er einer der wenigen Musiker ist, deren Erfolg, geheimnisvollerweise, nie unter den Geschmacksveränderungen der Musikszenerie gelitten hat. Und das, obwohl er keine genaue Vorstellung davon hat, was die Earth Band dem Publikum bedeutet; wenn er überhaupt 'ne Vorstellung davon hat: „Ich glaube ständig“, sagt er lachend, „daß es eindrucksvoll wäre, wenn ich's wüßte. Ich bin sicher, daß es Leute gibt, z.B. Pete Townshend und Peter Gabriel, die sehr genau wissen, wofür sie stehen, und wie wichtig ihre eigene Position für diese...“ – hier erlaubt er sich einen kleinen Zynismus – „unsere mäßig freiheitliche Demokratie ist. Ich gebe mein Bestes, Platten zu machen, an denen man Spaß haben kann.“

„Ich glaube, ich habe so ein bißchen Selbstbestätigungsbedürfnis, allen zu zeigen, daß ich meine Sache noch kann. Irgendwo im Hintergrund ist ein stählerne Herz in mir, das immer Erfolg haben will. Meine wirklichen Beweggründe? Ich glaube, daß Hunderte und Tausende von Menschen in meine Konzerte kommen und sich sagen 'Ist der Manfred nicht ein einfallreicher Typ?' Und mit etwas Glück kommen sie Jahr für Jahr wieder, und unsere Musik bedeutet ihnen etwas. Ich bin hauptsächlich an einer Art fortlaufendem beständigen Erfolg interessiert – den wir durch irgendein Wunder bis heute tatsächlich haben.“ ❀

Chuck Mangione

Musik für Menschen

Der Musiker Chuck Mangione ist seiner Entwicklung nach ein Jazzler. Die amerikanischen Rundfunk- und Fernsehstationen betrachten Mangione-Musik jedoch als Selbstverständlichkeit für ihr Tagesprogramm, und umfangreicher Popularitätsgrad in den USA läßt eher auf durchschnittlich Angepaßtes als auf Freiheit und Improvisation schließen.

Von Arne Schumacher



Disco-Jazz? Jazz-Rock? Crossover? Fusion-Music? „Ich finde nicht, daß man über Musik auf eine derart verallgemeinernde Weise sprechen kann. Ich finde nicht, daß man meine Musik oder die von Weather

Report, von Count Basie oder Chick Corea mit einem einzigen, simplen Begriff abdecken kann. Also glaube ich lieber an die Zukunft der 'Chuck-Mangione-Music'. Musik, die melodisch ist und ein starkes rhythmisches Fundament besitzt, hat immer eine Zukunft. Ich finde, daß das Publikum zunehmend intelligenter wird, junge Zuhörer werden mehr und mehr nicht nur durch die Schule erzogen. Wenn man die letzten 20 Jahre hindurch Radio gehört hat, erst Bill Haley, dann die Beatles, dann Blood, Sweat & Tears und Chicago... ich finde, das alles bewegt sich in eine gute Richtung.“

„Ich mag es, Musik für die Menschen zu machen. Wenn dem nicht so wäre, dann würde ich lieber zuhause im Wohnzimmer bleiben und üben, denn ich mag keine Flughäfen, keine Hotels, keine Autos und all das. Der wichtigste Teil meines Alltags sind die abendlichen zweieinhalb Stunden Musik, und es macht Spaß, für die Menschen zu spielen. Das ist die Aufgabe der Musiker dieser Welt: nicht irgendwo in einem Raum für sich, sondern live zu spielen, damit die Menschen dort draußen die Musik mitfühlen können.“

Im Oktober 1977 erschien

Chuck Mangiones FEELS SO GOOD-Album, das bisher erfolgreichste Produkt des 38jährigen. Die gleichnamige Auskoppelung, wie die übrigen Titel instrumental, zusammengekürzt auf drei Minuten zwanzig Sekunden, wurde zum Hit in den US-Charts, die LP selber bekam bereits zweimal Platin. All das, wie gesagt, in den USA, wo Mangione (ausgesprochen: mandschioni) seit inzwischen zehn Jahren eine gewaltige, beständig wachsende Anhängerschaft besitzt.

Zu Beginn dieses Jahres, kurz nach Veröffentlichung von CHILDREN OF SANCHEZ, einem Studio-Doppelalbum mit Auszügen aus dem Soundtrack-Auftrag für einen Film von Hall Bartlett, kam Mangione erstmalig nach Deutschland, um zwei Konzerte zu geben, in Frankfurt und in einer kleinen Halle in Bremen. Begleitet wurde er von seinem Quartett, bestehend aus Chris Vadala, Saxofone und Flöten, Grant Geissman, Gitarren, Charles Meeks, Baßgitarre, und dem erst 20 Lenze jungen Schlagzeuger James Bradley-jr.

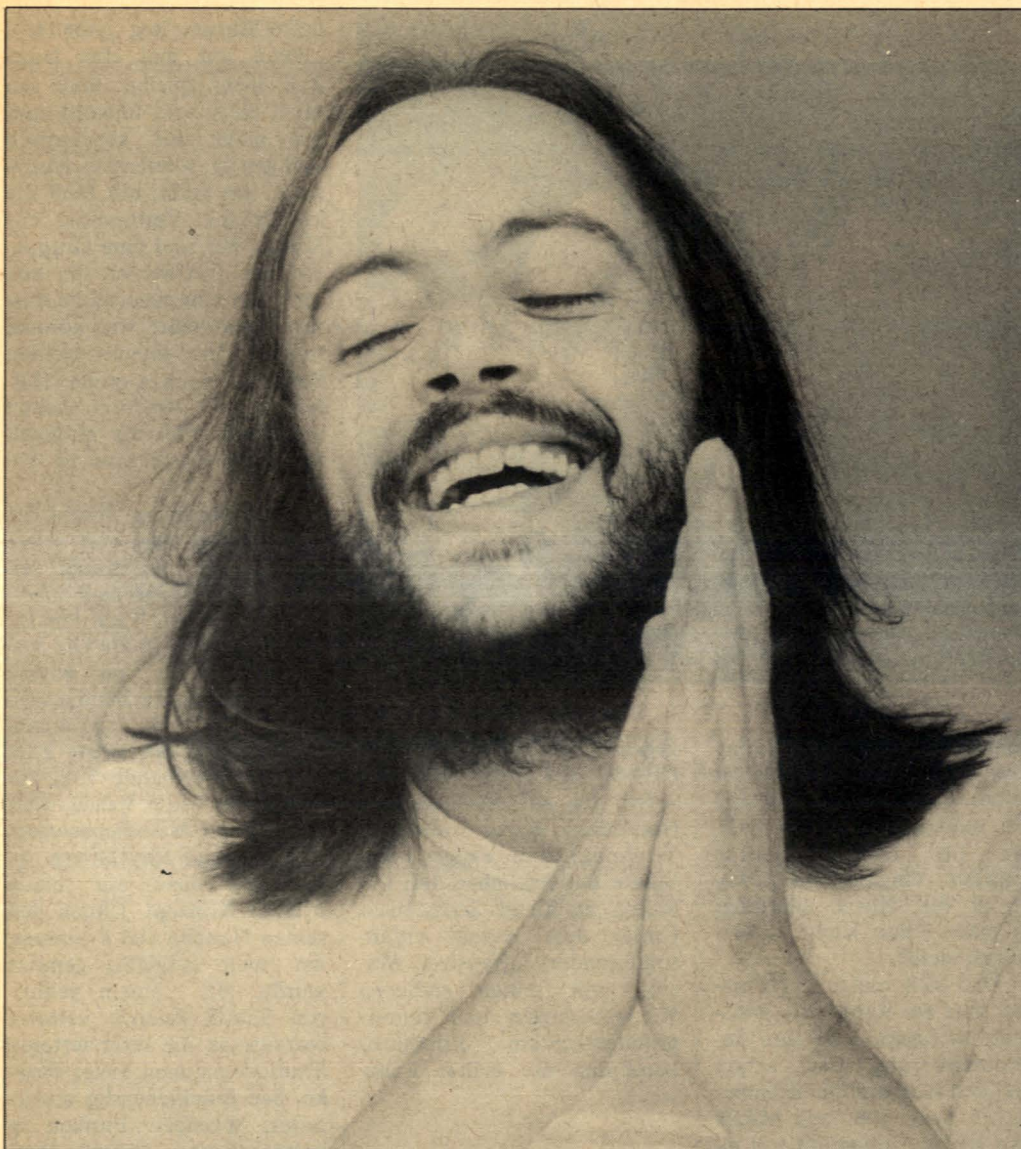
Viel, viel Melodie

„Es sind jetzt genau zwei Jahre, in denen wir zusammen gewesen sind. Ich halte es für das beste Quartett, das meine Musik spielen kann. Chris Vadala ist bereits vier Jahre lang Bandmitglied. Nachdem ich das MAIN SQUEEZE-Album aufgenommen hatte, auf dem ich die meisten Melodieparts spielte, hatten wir noch keine Gitarre, wir waren ursprünglich nur vier. Mir gefiel nicht, was sich da abspielte, ich wollte einen Gitarristen, und ein Freund empfahl Grant, der sich als wunderbar erwies.

Als dann der Schlagzeuger und der Bassist gingen, empfahl Grant Charles, Charles brachte James, und das paßte sehr schnell zusammen.“

„Die Musik ist durch die Hinzunahme der Gitarre kraftvoller geworden. Vor allem ist der Sound der Band voluminöser, denn immer, wenn ich früher vom Piano aufstand, um Flügelhorn zu spielen, fehlte ein Harmonieinstrument. Das alles ist eine positive Erfahrung gewesen, denn es hat sich nicht nur vom Musikalischen her gelohnt; man ist mit wirklich großartigen Leuten zusammen, es ist wie eine Familie. Wenn man soviel Zeit mit Reisen verbringt wie wir, dann muß man in der Lage sein, sich sowohl mit den Leuten auf wie auch hinter der Bühne wohlfühlen zu können.“

Um Chucks Einstellung zur Musik an sich zu verstehen, um nachempfinden zu können, wie er ans Komponieren und Spielen herangeht, muß man sich ein wenig mit der Biografie des Charles Frank Mangione, geboren am 20. November 1940 in Rochester, New York, auseinandersetzen. Eine wichtige Rolle in seiner Entwicklung und der seines – ebenfalls professionell musizierenden – Bruders Gap spielt das Familienleben der Mangiones, das in den fünfziger Jahren ständig für heimischen Kontakt mit Jazzgrößen wie Dizzy Gillespie, Art Blakey, Cannonball Adderley etc. sorgte. So verwundert es auch nicht, daß Chuck bezüglich Dizzy feststellt: „Ich betrachte ihn als meinen 'musical father'.“ Und: „Er war der erste große, brillante Trompeter, den ich gehört hatte, und er war für mich der erste Jazzmusiker, der die Leute im Konzertsaal wissen



Dem Himmel sei Dank! Ich darf heute abend auf die Bühne!

ließ, daß es ihm richtig Spaß macht. Außerdem war er Komponist und arbeitete sowohl mit einer Big Band, als auch mit einer kleinen Gruppe. Er war also wirklich wichtig."

1958 besuchte Chuck Mangione die Eastman School of Music und gründete im selben Jahr zusammen mit Bruder Gap am Piano The Jazz Brothers. Die Gruppe bestand bis 1964 und nahm mit Unterstützung von u.a. Ron Carter, Sal Nistico, Roy McCurdy, Jimmy Garrison und Steve Davis drei Alben für Riverside auf. Während seiner Zeit an der Eastman School begann Chuck übrigens auch Flügelhorn zu spielen. „Es entsprach meinen Neigungen mehr, es ist im Ton dunkler und weicher als die Trompete."

Nach Beendigung seines

Studiums unterrichtete er eine Weile selber und ging schließlich nach New York City, wo er Jobs in den Big Bands von Kai Winding und Maynard Ferguson annahm. Ende '65 wurde er Mitglied von Art Blakey's Jazz Messengers; Keith Jarrett war damals dabei, später auch Chick Corea.

Diese zweieinhalb Jahre bei Blakey waren nicht nur eine außergewöhnliche Erfahrung für ihn, sondern die Musik der Messengers beeinflusste gleichzeitig Mangiones weitere Laufbahn.

1968 ging Chuck zurück nach Rochester, und half, an den dortigen Musikhochschulen den Jazz mit Hilfe von Jazzkursen und Gruppenformierungen zu etablieren. Ein Jahr später gründete er sein erstes eigenes Quartett, in dem er neben dem Flügel-

horn noch Klavier spielte. Etwa zur gleichen Zeit initiierte Mangione ein gigantisches Konzert mit kleiner Band und Orchester, das wegen seines Erfolges Mitte '70 für eine Fernsehaufzeichnung wiederholt wurde. Nachdem die Aufnahmen des ausschließlich mit Eigenkompositionen bestrittenen Abends gelaufen waren, entschloß sich Chuck, das Ergebnis unabhängig auf Platte zu veröffentlichen. Die Verkaufszahlen von FRIENDS & LOVE waren enorm gut. Sie brachten ihm einen Vertrag mit Mercury-Records ein, das Doppelalbum wurde nun mit größerem Nachdruck vertrieben. Kurz darauf folgte ein im Konzept ähnliches Konzert, TOGETHER (1970), sowie die erste Studio-LP, THE CHUCK MANGIONE QUARTETT (1971).

In dieser Periode hatte Chuck Mangione bereits ganz persönliche Stilmittel herausgearbeitet. Sie führen seitdem als unverwechselbare Kombination zweier gut aufeinander abgestimmter Elemente durch seine Musik: eine intensive, leicht lateinamerikanisch angehauchte Rhythmik und viel, viel Melodie.

Pop und Pomp?

„Ich finde, dort liegt der Unterschied zwischen unserer Musik und der anderer Leute. Ich glaube, kein Song und keine Platte lassen sich zwei Millionen Mal verkaufen, ohne daß die Menschen etwas von der Platte im Gedächtnis behalten können. Wenn man zu einem Konzert geht und dort einen unglaublich guten Solisten hört, dann kann man wohl beeindruckt sein, doch wenn es vorbei ist, erinnert man sich allenfalls daran, daß der Musiker unglaublich gut war. Man behält jedoch nichts Wesentliches, die Musik betreffend. Aber wenn die Leute aus unserem Konzert kommen, dann sagen sie zwar, daß Grant Geissman oder Chris Vadala großartig waren, aber außerdem hören sie immer noch di-da-da-di-dada-da" (singt das Thema von „Feels So Good").

„Ich mag keine Musik, die so klingt, als ob gerade ein Unfall passieren würde. Ich mag keine Musik, die die Menschen mit Lautstärke überfällt und aus der nicht ersichtlich ist, ob der Musiker ein guter Instrumentalist ist oder nicht."

Gute Instrumentalisten sind die Musiker um Chuck Mangione allemal. Im Verlauf der siebziger Jahre produzierte seine Band insgesamt 10 Alben, darunter ALIVE! (1972), das populäre LAND OF MAKE BELIEVE (1973), und nach seinem Wechsel zu A&M CHASE THE CLOUDS AWAY (1975), BELLAVIA (1975) und MAIN SQUEEZE (1976). Neben der Thematik als Ausgangspunkt leben die Titel aus Mangiones Platten natürlich stark von der Improvisation, von dem Ideenreichtum, von der Beweglichkeit und der technischen Versiertheit seiner side-



Il Silenzio? Pustekuchen!

men. Allerdings spielt sich das zunehmend in einem strenger strukturierten Rahmen ab.

„Die Musik ist durchschaubarer geworden. Die Einfachheit, die Gestaltung der Musik selber ist stärker bestimmt. Der Platz für Soli ist nicht mehr endlos, das läuft heute innerhalb eines festgelegten Zeitraums ab. Ich finde nicht, daß Quantität definiert, inwieweit es guter oder schlechter Jazz ist. Es ist vielmehr die Qualität dessen, was improvisiert wird.“

Einfachheit, Durchschaubarkeit sind wichtige Formeln zur Eingrenzung der Mangione'schen Musik, besonders dann, wenn sie im Studio entsteht. Die Melodien schmeicheln sich in das Ohr des Hörers, sie klingen eingängig und vertraut, mitunter könnten es direkt Themen aus Folklore oder Kinderlied sein. Ihre Atmosphäre schwankt zwischen Melancholie, Märchenhaftigkeit und entschlossener Lebensfreude, sie stimuliert zum Träumen und Mitsingen – was bei der einfachen Struktur vieler Stücke in der Regel nicht sonderlich schwer fällt. Sicherlich ist das ein bedeutender Schlüssel zum Erfolg von Songs wie „Feels So Good“, „Bellavia“ oder „Land Of Make Believe“. Hinzu kommt dann eine wohlabgestimmte Portion *latin-flavor*, ein locker agierendes, doch kompaktes rhythmisches Fun-

dament und die Auffassungs- und Spielweise der Musiker selber. Dementsprechend sind die individuellen Möglichkeiten der Instrumentalisten ziemlich eingeschränkt, wodurch die Musik allerdings in jeder Phase leicht zu verfolgen bleibt.

Daß sich einige der Phrasen hart am Rande zur Banalität bewegen, daß ihre Instrumentierung auch schon mal den Abgrund des Kitsches streift (wie z.B. auf MAIN SQUEEZE, zubereitet mit einer Reihe von Session-Musikern), ist dabei eine Erscheinung, die den gefälligen Gesamteindruck im Großen und Ganzen nicht sonderlich schmälert.

Die Liedhaftigkeit Mangiones Produktionen war übrigens nicht immer so dominierend wie heute. Besonders ALIVE! aus dem Jahre 1972 unterstreicht, warum Chuck Mangione im weitesten Sinne mehr als nur ein aktueller Pop-Musiker ist. Das Quartett von damals (Gerry Niewood, Sax, Tony Levin, Baß, Steve Gadd, Schlagzeug) musiziert auf einer Ebene, die das Herz eines jeden Jazz-Freundes höher schlagen läßt. Diese LP sowie CHASE THE CLOUDS und BELAVIA (beide mit Niewood, Chip Jackson, Baß, und Joe LaBarbera, Schlagzeug) zählen für mich zu den attraktivsten des Gesamtwerks. Mangiones neueste Veröffentlichung hin-

gegen, CHILDREN OF SANCHEZ, läßt einige Wünsche offen. Bis auf die Seite eins (mit dem genial erdachten Titelsong) und einige Fragmente der restlichen drei LP-Seiten ist dieser Soundtrack (unter dem Aspekt voranschreitender, offensiver Musik), mit seinen endlosen Wiederholungen und hintergrundrechttem Filmmusiken-Pomp ein echter Langweiler.

Hut ab, Chuck!

„Ich habe niemals irgendeine Platte aufgenommen oder überhaupt Musik gemacht, mit der ich nicht selber absolut glücklich war. Ich habe keinen Produzenten, ich produziere alle meine Platten selber; niemand sagt: 'Nimm diesen oder jenen Song auf, mach ihn so lang oder so kurz, mach dies, mach das! Was immer meine Musik ist, sie ist so, wie ich sie haben will. Ich habe weder das Verlangen danach, in der Band eines anderen Musikers zu spielen, noch das Verlangen, eine Band zu haben, die die Musik eines anderen spielt; ich habe meine Band um meine Musik zu spielen.“

Einen großen Teil seiner Popularität in den USA führt Chuck auch darauf zurück, daß er mit seinen Gruppen seit Bestehen alljähr-

lich 9 Monate lang „arbeitet“. „Wenn wir mal eine lange Zeit nicht spielen, fühle ich mich meist sehr unwohl, und das nicht nur künstlerisch und geistig, sondern auch physisch, das heißt, mir fehlt die körperliche Verbindung zur Musik. Wir sind eine Gruppe, die sehr flexibel ist, die sich nicht auf eine gigantische Ausrüstung verläßt; wir können sowohl in einem kleinen Raum wie auch in großen Hallen spielen. Dadurch haben die Leute eher die Möglichkeit, uns einmal live zu hören.“

Dieses Resümee überrascht nicht, wenn man erst selbst einmal die Erfahrung eines Chuck-Mangione-Konzertes gemacht hat. Nach dem Interview ging es in die fast ausverkaufte Halle: ein wirkliches Erlebnis! Die Band brachte die teils völlig unvorbereitet gekommenen Leute zum Toben; mitreißende Soli, vor allem von Chris Valala, warme, frische Melodiepassagen, eine knackige Rhythmusgruppe, und dazu ein relativ offenes Konzept. Chuck ließ seinen Mannen viel Freiraum, der auch ausgiebig genutzt wurde. Mit einem gehörigen Schuß Energie versetzt wurden da die reservierteren Studio-Versionen vieler Stücke live quicklebendig aufbereitet, sprangen Funken in beträchtlicher Anzahl über. Natürlich gab es echte Höhepunkte: „Song Of The New Moon“, „Legend Of The One-Eyed Sailor“, „Feels So Good“, der Ohrwurm aus „Children Of Sanchez“ und das feurig-funkige „Hide & Seek (Ready Or Not, Here I Come)“. Es lohnt sich in jedem Fall, auf das geplante Live - Doppelalbum dieser Gruppe zu warten.

Chuck Mangione ist ein Musiker, in dem sich eine Reihe von Fähigkeiten zu einer farbigen Persönlichkeit vereinen: Flügelhorn- und Piano-Spiel, das Komponieren, Arrangieren, und nicht zuletzt das Dirigieren. Er ist Lehrer und Bandleader, und er versteht es, trotz seines immensen Erfolges in jeder Beziehung auf dem Teppich zu bleiben. Unverwechselbar ist übrigens sein „Markenzeichen“, der Hut ... und den braucht er inzwischen vor niemandem mehr zu ziehen.

REGGAE LIVE

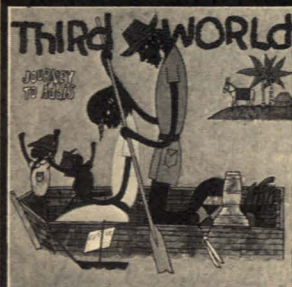


Third World

- 28. 5. München, Circus Krone
- 29. 5. Köln, Stadthalle Mühlheim
- 30. 5. Berlin, Metropol
- 31. 5. Hamburg, Markthalle
- 7. 6. Wiesbaden,
Wartburg Music-Hall
- 8. 6. Hannover, Rotation

Steel Pulse

- 16. 6. Saarbrücken, Universität
- 18. 6. Erlangen, Redoutensaal
- 19. 6. Berlin, SO 36
- 20. 6. Berlin, SO 36
- 22. 6. Köln, Saatory Saal
- 23. 6. Hannover, Rotation
- 24. 6. Hamburg, Markthalle
- 25. 6. Bremen, Aladin



Journey To Addis
26 476 XOT · MC 58 238 GT



Third World
200 396-320 · MC 400 396-352
96° In The Shade
25 504 XOT · MC 58 232 GT



Handsworth Revolution
26 215 XOT



... und brandneu zur
Tournee:
Tribute To The Martyrs
200 584-320 · MC 400 584-352



Various Artists
Reggae Island
200 544-320 · MC 400 544-352



Im ARIOLA-Vertrieb



Various Artists
One Big, Happy Family
200 351-250 · MC 400 351-251



Various Artists
This Is Reggae Music
Doppelalbum 300 331-370

Einen gedanklichen Zusammenhang zwischen Ambros und Dylan herzustellen, fällt schwer. Zwischen Duluth, Minnesota, und Wien, Österreich, liegen nicht nur musikalische Welten. Also eine späte Verbeugung Ambros' vor dem Idol der Jugend? Mitnichten! Ambros ist erst spät, wie er sagt, in die Materie Dylan „total eingehüpft“. Das Album BLOOD ON THE TRACKS hatte es ihm ange-tan. Und da er sich erstmals mit den auf dem Cover abgedruckten Texten beschäftigte, bemerkte er einen gedanklichen Zusammenhang, kaufte sich auf der Stelle alle Dylan-Alben und stellte seine persönliche Auswahl zusammen. Die Dylan'sche Entwicklung hat er also nur nachvollzogen, denn „1961 war i noch ned dabei“ (Ambros).

Seine Jugend verbrachte er eher mit Hard Rock; Spooky Tooth oder die Rolling Stones waren angesagt. Auf den Dylan, da hat er nicht ge-standen: „Früher hat der mir nix gegeben“. Weil er ihn nicht verstand, den allzeit näselnden Kritik-Barden.

Kleinkunst Theater, Wiener Festwochen etc. Von Schallplatten, gar einem Film, war noch lange keine Rede. Bis man sich, vom lokalen Erfolg angespornt, entschloß, einmal den Versuch mit einem solchen multimedialen Ding zu wagen. Lieder, gesprochene Texte mit verschiedenen Personen, das Ganze von einem Erzähler dokumentiert, das schwebte dem Triumphvirat vor. Das beachtliche Ergebnis: DER WATZMANN RUFT. Im Untertitel: „Ein Rustikal in 8 Hörbildern“.

Die Reaktionen waren überschwenglich. So etwas hatte man bislang noch nicht zu hören bekommen. Ein deftig-makabres Werk. Auch und vor allem für Ambros ein erster Durchbruch, nicht zuletzt bedingt durch den authentischen Vortrag im Dialekt. Den Zynismus, der in den Kompositionen zum Ausdruck kommen sollte, sah man bereits dem Innencover seines zweiten Albums EIGENHEITEN an: Ambros auf einer Treppe hingeflegelt, die grimmig herunterhängenden Mundwinkel, die auf einen schmalen Spalt zusammengekniffenen

alem, was ich mache!“

Aber nicht sein Lebensinhalt, gar seine Lebensphilosophie. Man kennt ja die Geschichte von den Wienern, die des Nachts auf Friedhöfen spazierengehen und von Gott und der Welt, Verzeihung, von Tod und Teufel reden. Bei Ambros beschränkt sich das nur auf die Textinhalte.

„Wanns Nacht wird über Simmering/kummt Leben in die Tot'n/und drüb'n beim Krematorium/tan's Knochenmark anbrat'n/Durt hint'n bei der Marmorgruft/durt stehngan zwa Skelette/die stess'n mit zwa Urnen an/und saufen um die Wette...“ (Es lebe der Zentralfriedhof, 75)

Da tanzt der Pfarrer mit den Huren, die Juden mit den Arabern, der Moser tritt auf, und die Schrammeln spielen einen Walzer. Und die Musik dokumentiert und kommentiert die Worte. Klar, wenn auf dem Friedhof Jubilare gefeiert werden, dürfen „Happy Birthday“-Chöre im Hintergrund nicht fehlen. Daß diese engelsgleich jublieren, ist wieder so eine der Ambros'schen



Wolfgang Ambros

It's me - da Dilän von Hietzing

Da war einer seit Jahren präsent, und dennoch nahm man – bis auf einige kleine Achtungserfolge – nicht so recht Notiz von ihm. Bis Wolfgang Ambros, der Wiener, ankündigte, er werde eine Platte mit Songs von Bob Dylan in österreichischer Sprache auf den Markt bringen. Und siehe da, die Aufmerksamkeit war auf seiner Seite. Auch das Glück? Viele hielten eine Bruchlandung für unabänderlich... Doch es sollte anders kommen. WIE IM SCHLAF schlug bei den Fans und den Medien gleichermaßen ein und ist bislang Wolfgang Ambros' erfolgreichste LP auf dem deutschen Markt. ***** Von Detlef Kinsler

Ambros versteht sich als Singer/Songwriter in der amerikanischen Tradition. Sein erklärtes Hauptinteresse dabei: „Mein Ziel, mit allem, was ich mache, ist, meine gewonnenen Erkenntnisse und das, was ich glaube, exklusiv zu wissen, zu vermitteln. Und dazu benutze ich die direkte Sprache und bediene mich der Rockmusik“, umreißt Ambros seinen Anspruch.

Wolfgang Ambros, 1952 in Wien geboren, begann in der Kleinkunst-Szene. Zusammen mit Tauchen und Prokopetz, von denen gleich noch die Rede sein wird, beides Freunde, die er schon in den späten sechziger Jahren kennenlernte. Auf dem gemeinsamen Programm standen neben der

Augen. Leicht linkisch.

Es folgen Alben mit den Titeln wie ES LEBE DER ZENTRALFRIEDHOF und HOFFNUNGSLOS. Schwarz, grau und finster sind die Cover gehalten. Und schnell leiten sich daraus Assoziationen ab: Ambros als Synonym für Leichen im Rinnstein und Friedhofspoese. Eine dunkle Aura umgibt den Wiener. Ist Ambros ein notorischer Schwarzseher, oder liebt er schlicht das Makabre?

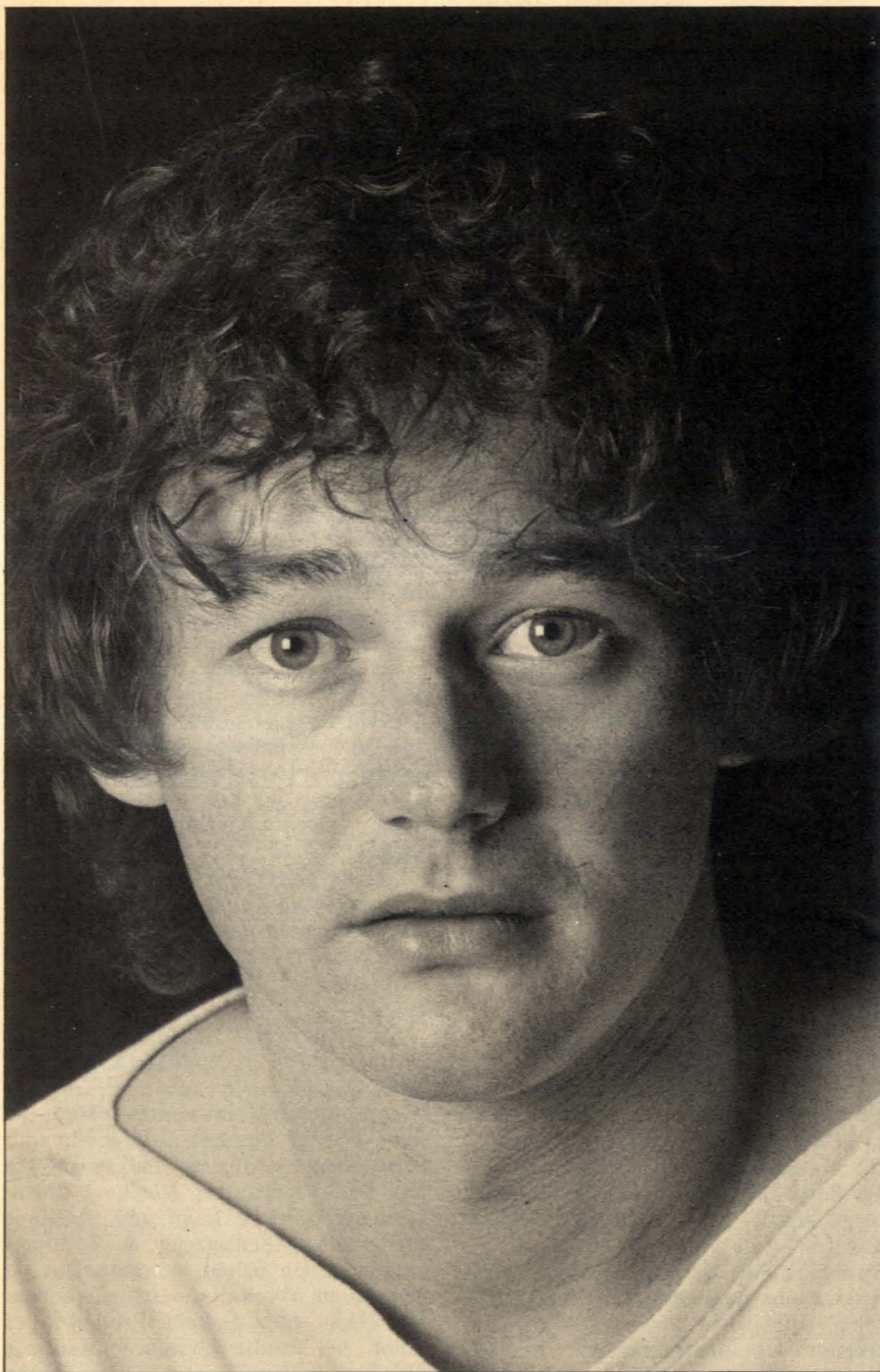
„Das ist halt eine Seite von mir“, reagiert er mit einem breiten Grinsen und fährt fast lüstern fort: „Und ich kann nicht bestreiten, daß ich ein gewisses Lustgefühl dabei verspüre, wenn ich solch makabre Sachen sing'. Das ist halt' das Spektakulärste von

Spezialitäten, die sich schon durch die ungleichen Tanzpartner (s.o.) andeuten. Ambros liebt Kontraste, Gegensätze. Und sie können nicht kraß genug sein.

Nicht den Maxl machen

„Das liebe ich außerordentlich“, sagt er mit Nachdruck. „Das macht mir am meisten Freud“, wenn etwas abwechslungsreich ist, auch (zögert) – effektgeladen (lacht). Muß ich ehrlich zugeb'n.“

Instrumentale oder gesangliche *Overdubs*, wie z.B. diese Frauenchöre im Zentralfriedhof, führen mitunter den textlichen Inhalt ad absurdum, stellen die Aussage auf den Kopf. Die



Es lebe der Zentralfriedhof – multimedial!

Eindeutigkeit, die ein jeder möglicherweise erwartet hat, ist damit dahin.

Ambros: „Die Inhalte sind nie ganz eindeutig“, erklärt er und zieht wieder eines seiner Lieblingsworte heran: „multimedial“.

„Das mach' ich, daß das alles mehr eine multimediale Bedeutung kriegt, zumindest aber zwei Bedeutungen haben kann.“

Das einkalkulierte Risiko dabei ist aber, daß die Zuhörer nicht mehr wissen, wie das zu interpretieren ist? Ambros lacht wieder: „Des is' guat!“

Die Frage liegt ganz nah. Näher. Du provozierst also gern!!!? Die Antwort kommt, wie aus der berühmten Pistole geschossen. Spitz und prä-

gnant: „Ja!“ Um nachzuschieben: „Für mein Leben gern.“

In „Zwick's mi, I glab I tram“, – auf gut deutsch zwickt mich, ich glaube ich träume – wird er deutlich und wendet sich gegen die Klischees, die immer wieder ins Volk gestreut werden.

„Die Jugend hat kein Ideal/kan Sinn für wahre Werte./Den jungen Leuten geht's zu gut/sie kennen keine Härte./So red'n de, die immer nur kuschen/geldgierig und bestechlich san/nach an Skandal dann pensioniert werd'n/kurz a echtes Vuabüd (sprich: Vorbild) san...“

Das Kleinbürgertum nimmt er zu gern aufs Korn. Nicht, weil er es haßt. Dann

wäre es ihm schlicht egal. Ambros, aus einer Wiener Beamtenfamilie, hat das Glück gehabt, „gescheite Eltern“ (Ambros) zu haben. „Obwohl kleinbürgerlich“. „Aber“, so weiß er, „die meisten werden ja erst saublöd gemacht, dann saublöd gehalten von die Medien.“

Zu den Medien hat er eh ein – sagen wir einmal – gestörtes Verhältnis. Neue Nahrung bekam dies durch einen Auftritt in der allseits bekannten und gleichermaßen beliebten Samstagabend-Sendung „Disco 79“. Er bezeichnet sein Auftreten mit dem Dylan-Titel „I bin's ned“ als „einmalige Fehlleistung.“ Versprechungen, die in seinem Namen gegeben worden waren, mußten halt eingehalten werden. Zu den üblichen Sendungen im Fernsehen kommt in Zukunft ein kategorisches „Nein.“ „I mach' mi net zum Trottel!“, denkt er auf lange Sicht. Und nach der großen Deutschland-Tournee, die im Mai zu Ende ging, will er ein weiteres großes Projekt angehen: eine Personality-Show. Von, mit und über Ambros. „Aber e ganz e gute“, betont er. Mit Spielszenen. Ein richtiger Film. Fürs Fernsehen. Sonst geht gar nichts mehr, denn er findet das „Kastl“ geradezu pervers: „Das is' net amal Stereo.“ Ist doch pervers, daß da Musik „rauskommt“. Und gespielt wird im Film nur live. „Playback, den Maxl machen...“ Klar, auch das ist – pervers.

Mir ist's so wurscht

Erfahrung als Schauspieler, die hat er auch. Als Fußball-Shooting-Star aus dem Nichts, der auch genauso schnell wieder in der Versenkung verschwindet, war er erst kürzlich neben Pola Kinski zu bewundern. In einer Milieustudie. Und Milieustudien betreibt er auch für seine Lieder. Zumindest für einen Teil seiner Lieder. Zum Beispiel in der bisigen Alltags-Geschichte über die Familie Pingitzer:

„De Oide wascht in der Kuchl 's Geschirr ob und schreit: geh Oida, sei net so a Narr. De Pingitzer san ja so a nettes Ehepaar...“

Früher bezog er seine Ideen hauptsächlich aus dem Wiener Milieu, aus der Heurigenemütlichkeit, dem Prater und seinen Rosen, die immer wieder da blühen. Stimmt denn das Wiener Bild, wie es immer noch in der Welt verbreitet wird?

„Ja,“ antwortet Ambros, „das ist nach wie vor lebendig“. – Versuchst du, dem ein anderes Wiener Bild entgegenzusetzen? „Mir ist's so Wurscht...“ gibt er sich gleichgültig. „Das Wiener Bild, o.k., das ist net amal so falsch. Das Riesenrad dreht sich nach wie vor, und Heurige gibt's soviel, daß man sie net amal zählen kann. Und die Leut' sein dementsprechend.“ Und dann bekommen seine Worte ganz sympathische,



Ambros mit Kolonovitz und Schoenherz

auch sympathisierende Züge. „Wenn's betrunken sein, sein's ungemein gemütlich und lustig – dann liebe ich Wien... Dann bin ich mit Herz und Seele Wiener.“

Daß er dennoch, wie seine Freunde Kolonovits, Schoenherz, Matzka und Hauenstein, die Wien-Flucht antrat, sich heute hauptsächlich in München aufhält, hat ganz konkrete Hintergründe. Arbeiten kann man in Wien nicht. Und Probleme lösen schon gar nicht. In diesen Bereichen gerät alles diffus und schlampig.

„In Wien arbeitet niemand für den anderen. Die Leut' denken alle sehr kurzsichtig. Und man kann sich kaum dagegen wehren, gegen diese geballte Ladung Mißgunst, die einem entgegengebracht wird“, mußte Ambros erkennen. So sucht er sein Haus in Wien nur noch auf für kurze Erholungspausen, wenn er still und heimlich kreativ sein will. Die Ideen werden außerhalb Wiens verarbeitet. So auch in Frankfurt, wo es seine Freunde hingezogen hat und wo seine Platten entstehen.

Ambros' Texte sind nicht selten resignierend. Lebenshilfe zumindest kann man nicht aus seinen Texten beziehen. Ambros hat ein natürliches Mitteilungsbedürfnis, greift Einfälle, die ihm wie „zündende Funken zufliegen“, auf. Die starken, an denen hält er fest, durchdenkt sie weiter. Und bietet sie als Songs an. Nicht mehr und auch nicht weniger. Nichts Schlimmeres kann er sich vorstellen, als dozierend zu wirken.

„Na, na, na, na“, erstickt er solche Überlegungen im Keime. „Ich hasse nichts mehr, wie wenn mich jemand belehren will. Ich möchte auch nie sagen, das ist es jetzt hundertprozentig. Ich möchte das offenhalten. Was ich anbieten sind momentane Meinungen.“

Für den vielzitierten Durchschnittshörer ist es sicher nicht selten einfach zu verstehen, was Ambros meint und sagt. Wendet sich Ambros von vornherein

an ein begrenztes Publikum, seine Minderheit?

Ambros: „Nicht vorsätzlich. Aber ich beuge mich auf kein niedriges Level, nur um für alle verständlich zu werden. Ich mache das ja zu 60 % erst einmal für mich“, ist er ehrlich.

Zurück zur Resignation und Sinnlosigkeit des Lebens, die des öfteren angesprochen wird.

„I geh auf ana laungan finstan Stroß'n/ wo I hingeh, waß I net...“ (Denk ned noch – Don't think twice – Wie im Schlaf – 1978)

...a leiwaunda Hos

Spricht Ambros die Thematik an, um wachzurütteln? Er weiß nicht so recht. Er glaubt viel eher, daß er im Gegenteil zur Resignation aufruft. Er gehört zu der Sorte Mensch, die eher noch bereit ist zu sagen: „Scheiß drauf, das wird nix, früher als unbedingt nötig.“ Meine Ansicht, meine Meinung ist, daß eine gewisse Kunst darin besteht, Dinge rechtzeitig aufzugeben, daß man frühzeitig erkennt, was uneffektiv ist“. Das bedingt gewisse Konsequenzen für das Leben. Dennoch spricht keine globale Resignation aus Ambros Worten. Klar, denn: „Die globale Resignation würde schlußendlich ja Selbstmord bedeuten. Aber ich muß sagen, auch diese Möglichkeit hab' ich schon in Erwägung gezogen und werde es wohl auch in Zukunft in verschiedenen Situationen auch weiterhin in Erwägung ziehen.“ Aber er schränkt ein: „Ich hab's net gemacht bis jetzt, und ich glaub' auch net, daß ich's machen werd'. Aber ausschließen kann ich die Möglichkeit nicht. Denn wenn die Gesamtsituation so beschissen ist, daß ich's nimmer schaff, daß es mir sinnlos und zwecklos erscheint, dann seh' ich auch keinen Grund mehr das weiterzumachen...“

Ist denn Ambros als Künstler nicht

in einer besseren Situation als seine Mitmenschen, wo er doch die Musik, die Bühne als Ablassventil hat...?

„Ja, schon. Aber jede Arbeit ist ein Ventil.“ Er sieht sich in keiner Vormachtstellung.

Ambros ist ein Denker. Und ein wichtiger Partner im Gedankenaustausch mit Georg Danzer, von dem hin und wieder auch eine Komposition auf einer Ambros-Platte zu finden ist. Es ist die gleiche Situation, in der man sich befindet und die verbindend wirkt.

„Wir machen beide allein, was wir machen. Dadurch sind wir verbunden und empfinden eine große persönliche Sympathie füreinander“, ist das Thema für Ambros kurz und bündig vom Tisch. Danzers Beitrag zum Zentralfriedhof-Album paßt in das beschriebene Bild. Nahtlos.

„Heite drah I mi ham/schneid ma die Pulsadern auf/lieg im warmen Wasser drin/und laß mein' armes Blut sein Lauf“ (Heite drah I mi ham, 1975)

Es gibt aber auch den lockeren und gelösten Ambros. Und den geradezu liebevollen. Liebenswert ist er allemal. So sind beispielsweise Songs wie „Hoffnungslos“ (1977) vom gleichnamigen Album zärtliche und dennoch ehrliche Songs. Ohne Schmah und falsches Pathos.

„Dann greif' I da in deine Hoa/und streichel deine Waungan/Du kraumpst di ei und sogts du muaßt jetzt geh/Du bist a leiwaunda Hos/oba mit uns zwa is hoffnungslos...“ (leiwaunda Hos = liebes Mädels)

Ähnlich ehrlich ist Ambros auch auf „I bin's ned“ („It Ain't Me Babe“) vom Dylan-Album. Die neue LP, die im Herbst auf den Markt kommen wird, die seine Wiener Freunde Kolonovitz und Schoenherz produziert und zusammen mit den Frankfurter Musikern Johan Daansen (Gitarre/Bass) und Hartmut Pfanmüller (Schlagzeug & Ton-Ing.) aufgenommen haben, dokumentiert einen neuen Abschnitt in seinem Leben. Mit einem ganz anderen Feeling ist er schon ins Studio gegangen. Man hat die Titel im Team und direkt im Studio reifen lassen; NIE UND NIMMER wird sie heißen. Der Titelsong ist zusammen mit einer weiteren Kostprobe schon als Single vorab auf dem Markt. „Mir san die Nr. 1 vom Wienerwald“, eine musikalische Rückbesinnung an die frühen Tage in und um Wien.

„Mir san die Number One vom Wienerwald/die haseste Partie überhaupt/Wenn mir wo spuil'n, da bleibt die Kuchl kalt/Solln's selber kommen und sich/überzeugen wer's net glaubt...“

Und bei einem Kurzgastspiel im Frankfurter „Cooky's“ kommentiert Ambros: „Das ist ein Song, aus der Zeit, als wir glaubten, wir seien die Größten...“ Pause. Ein Akkord wird angeschlagen. Und der Nachsatz kommt: „Das glauben wir auch heute noch...“ ❀



LODGER

LODGER
LOCATAIRE
UNTERMIETER
間借人

David Bowie

© PL 13254 · PK 13254

RCA

Alternative a

Nun ist es amtlich. Ein echter Gouverneur eines echten Zehnmillionen-Staates hat gesagt: „Wir müssen auf die Kernenergie verzichten.“ Kein humanistischer Professor, kein Demonstrant und kein Protestant, nein, eine höchst offizielle Person. Der Gouverneur von Kalifornien, Jerry Brown, das unorthodoxe katholische Wunderbüschchen aus San Francisco, hat's gesagt, und wir können uns darauf berufen. Bei unseren eigenen Weltenkernern heißt es immer höchst merkwürdig: „Sicherheit hat Vorrang, aber verzichten können wir auf keinen Fall.“

Von Freimut Duve



oder altgeblieben, siebzehn technische Sklaven zu seiner Verfügung (statistisch und umgerechnet in menschliche Energieeinheit). Soviel elektrische und andere Energie braucht er, um sich wohlfühlen.

Bis vor kurzem wollten die Verwalter dieser Energie uns weismachen, daß nur ein jährlicher Mehrverbrauch von einigen Prozent das derzeitige vermutete Wohlbefinden der Menschen aufrechterhalten könne. Also eine mähliche Steigerung der statistischen Energiesklaven pro Kopf der Bevölkerung. Sind die Menschen auf ihre Abhängigkeit von Energie erst einmal so

Nach Harrisburg schien alles anders, aber das Konzert der Nicht-Verzichtler tönt lauter allenthalben landauf, landab. Beschwören wir die Gefahren der Atomenergie, dann beschwören die die Gefahren der Nicht-Atom-Energie. Kommen wir mit dem nuklearen Untergang, dann kommen die mit den Lichtern, die ausgehen. Gehen die Lichter auch nicht aus, so ist es an der Zeit, daß uns ein Licht aufgeht. Daß wir begreifen lernen, was eigentlich dahintersteckt, wenn einer sagt: „Auf Atomenergie können wir nicht verzichten.“ Hat er gar recht?

abgerichtet, daß die Hauptquelle ihres Wohlbefindens die von Energie erzeugten Räusche sind, dann stimmt die These vom wachsenden Energiebedarf sogar. Schneller, höher, weiter? Klar, da brauchst du mehr Energie.

Bis wir vor die Wiesen zogen, die Bauern in Whyll, die Demonstranten in Brokdorf, Grohnde und Kalkar, galt als Energiepolitik der Firmen und des Staates: Soviel Energie zur Verfügung stellen, wie unsere Sucht benötigt. Benötigt wird soviel, wie bereitsteht. Und wo die Rechnung nicht hinhaut, da springt der Staat mit Subventionen ein. Energiepolitik, das war bis spätestens Harrisburg: den Stoff besorgen, der die Wunderträume bringt. Die tägliche Spritze, das tägliche Mehr. Energiepolitik – das bedeutete: wer heute hundert Einheiten braucht, der braucht nächstes Jahr hundertsieben Einheiten und in neun Jahren zweihundert. Darauf baute die Atomlobby auf.

Nach Harrisburg ist alles anders, zum ersten Mal gibt es den erstaunlichen Satz von einigen der „Verantwortlichen“: Wenn die Sicherheit nicht gewährleistet werden könne, dann müsse man eben auf die Atomenergie ganz verzichten. Aber noch sagen die meisten: „Die Sicherheit hat Vorrang, aber verzichten auf die Atomenergie, ist unmöglich.“ Das sagt der Fixer auch dann noch, wenn sein Freund den letzten Schuß bereits hinter sich hat. Er wird noch sorgfältiger mit der Spritze umgehen, noch intensiver die Qualität des Stoffes prüfen, aber loskommen von der Spritze aus eigener Kraft ist nicht mehr möglich.

Als die Industrie die Sache mit der Energiesucht erst mal begriffen hatte – das muß in den sechziger Jahren passiert sein – da kurbelte sie die Science-Fiction-Produktion gewaltig an. Wenn überhaupt je wirkliche Utopien, Zukunftsträume, im großindustriellen Maßstab produziert worden sind, dann von den Traumfabriken der sechziger Jahre. Das automatische Leben. Durch die Räume fliegen, Türen, die sich automatisch öffnen, Bildschirme, mit Hilfe derer du elektronisch einkaufen kannst, totale Kommunikation und totale Beweglichkeit des Menschen, der – selbst total unbeweglich – in Tausenden von Bewegungsapparaturen eingepaßt wurde. Schon heute fangen wir vom zweiten Stockwerk an zu jammern und zu prüfen, ob nicht ein Fahrstuhl eingebaut werden könnte. Schon heute haben mehr und mehr öffentliche Ein- und Durchgänge, automatische Zaubertüren, schon heute tun wir in den Boden das Hundertfache an Energie, um eine Kalorie aus dem Korn zu gewinnen: schon heute verpacken wir ein Duftwässerchen dreimal und schicken es zweimal um den Globus – weil wir das für Welthandel halten und für marktgerechte Verpackung. Die Amerikaner – sechs Prozent der Bevölkerung – verbrauchen bald vierzig Prozent aller auf der Erde verbrauchten Energie. Sie verbrauchen doppelt soviel Energie pro Kopf wie wir Europäer, ohne daß ihr Lebensstandard noch immer höher wäre.

Aber all das ist in den letzten Monaten immer wieder gesagt worden. Plötzlich erkennt auch der deutsche Forschungsminister, daß Energiepolitik künftig heißen muß: Energiesparen und Konzentration auf Energien, die sich selbst erneuern. Und plötzlich werden wir selbst auch alternativ. *Go home and do it?!*

achtziger Jahre

**Do
it!**

Während in den Bau- und Verkehrsverwaltungen die durch Bürgerinitiativen abgeblockten Planer immer noch darauf lauern, daß sie bald wieder weiterbauen an ihren Autobahnkonzepten, daß die Baukolonnen für die Kernkraftwerke bald ausfahren dürfen, daß die grünüberwachsenen Trassen der alten Pläne bald wieder in Angriff genommen werden, bauen die

Alternativler ihre eigenen Zukünfte auf und aus. Während die Planer des alten Energierauches, der alten Betonierungssucht, auf ein Zurückkippen der öffentlichen Meinung warten, finden sich Tausende zu Fahrraddemonstrationen ein. In der Großstadt Hamburg hat ein Parteitag der regierenden SPD schon vor zwei Jahren ein radikales Programm für die Nutzbarmachung des Fahrrades als „Verkehrsmittel“ gefordert – bis heute hat der Senator, der damals als Delegierter diesem „Generalsverkehrsplan für Fahrräder“ zugestimmt hatte, noch nichts unternommen. Erst die Massendemonstrationen auf Fahrrädern werden die Verwaltung ingangbringen. Erst, wenn die Polizei erkannt hat, daß das Verkehrsmittel Fahrrad in bestimmten Bereichen dem Auto überlegen ist und daß es in die bestehenden Verkehrsmittel harmonisch einzugliedern ist (Mitnahme in öffentlichen Verkehrsmitteln!), wird der lebensgefährliche Slalom durch Abgaswolken, den Tausende von Schulkindern täglich versuchen, einem neuen Verhältnis von Auto- zu Radfahrern weichen. Erst, wenn das Fahrrad als das optimale „individuelle Massenverkehrsmittel“ erkannt und weiterentwickelt worden ist, wird die gegenseitige Aggression zwischen den beiden Verkehrsmitteln abgebaut werden können. Heute flucht der Autofahrer auf den langsamen Radfahrer, und der Radfahrer möchte in ohnmächtigem Zorn am liebsten die Schutzbleche aller Autos eintreten, die auf seinem Verkehrsweg parken.

Was mit dem Fahrrad leicht einsehbar und recht rasch umzupolen ist, braucht mit der Sonnenenergie sehr viel länger.

Die Sonnenenergie, von der bisher ja alle Energie, die wir auf der Erde benutzen, ableitbar war, ist groteskerweise von den Atomplanern in den letzten Jahren so lächerlich gemacht worden, daß ihre Absurdität bis vor wenigen Jahren noch sehr viel plausibler schien als die Zukunftslosigkeit des Fahrrades. Erst die Nutzung einer Energie, die nicht von der Sonne abgeleitet werden kann – der Kernenergie – hat die direkte Nutzung der Sonnenenergie wieder in die Diskussion gebracht. (Auch die fossilen Brennstoffe, auch die Wasserkraft sind von der Sonneneinstrahlung abgeleitete Energieformen.) Heute, nach wenigen Jahren der Diskussion, ist das Kartell der Lächerlichkeit zusammengebrochen, die Sonnenenergie wird als ernste Alternative diskutiert. Es wird aber noch Jahre dauern, bis Bürger sich aktiv daran machen, die relativ einfache Installation vorzunehmen. Die genossenschaftliche Organisation der Wohnungsinhaber in den großen Wohnzentren der

Städte wäre dafür eine viel bessere Voraussetzung, als die Mammutunternehmen es sind, die heute den sozialen Wohnungsbau verwalten. Bis sie aktive Sonnenenergie installieren, wird es Jahre dauern. Stünden die von der Neuen Heimat aufgebauten Häusermeere heute in genossenschaftlicher Selbstverwaltung von vielleicht je fünfzig Wohnungseinheiten pro Genossenschaft, dann würden einzelne Mitglieder schon heute einen neuen Druck ausüben können, um auch bei Großbauten zur Warmwasserbereitung die Sonnenenergie mitzuverwenden.

**Do
it!**

Die wichtigste Alternative liegt jedoch in unserem persönlichen Energieverhalten selbst. Bisher ist sowohl in der Energieproduktion, im Energietransport, wie auch in der Art der Energienutzung nach dem größten und (energetisch) kostspieligsten Verschwendungsmuster vorgegangen worden. Durch die Paradiesverheißung der Atomenergie sind neue Formen der Energiespei-

cherung, neue intelligente Formen der Energienutzung gar nicht zur Entwicklung gekommen. Man konnte sich – um ein Bild von Amory Lovins zu gebrauchen – leisten, die Butter mit der Motorsäge zu schneiden, eben weil das Energieaufgebot als unendlich galt, wie früher Luft oder Wasser. Man konnte auf die kostspieligste Weise elektrische Energie für Wärmeerzeugung benutzen. Jeder Energiefachmann weiß inzwischen, daß wir lernen müssen, ganz anders mit Energie umzugehen. Energiesparsamkeit, so radikal, wie wir sie handhaben müßten, damit wir auf Atomkraftwerke wirklich verzichten können, ohne unsere Lebensqualität einzuschränken, müßte zum Beispiel ein Großteil der sinnlosen Verpackung von Produkten ächten. Ein beachtlicher Teil unseres Güter-Transport-Volumens wird durch sinnlose Verpackung verbraucht. Radikale Energieeinsparung muß versuchen, Transportwege von Gütern zu optimieren. Es ist nicht nötig, daß bestimmte Luxusgüter erst zweimal um den Globus geschippert werden, um dann dreimal verpackt irgendwo beim Käufer zu landen!

All das setzt voraus, daß die Menschen überhaupt eine Chance erhalten, selbst zu bestimmen, wie sie morgen leben wollen. In Wahrheit will niemand süchtig sein. In der Energiepolitik waren wir jahrelang Leuten ausgeliefert, die sich als Fachärzte ausgaben, in Wahrheit aber genau die Dealer waren, die uns erst auf den Energie-Sucht-Trip gebracht hatten. Mit wohlgesetzten Worten machten sie uns klar, daß wir auf ewig von ihnen und dem alljährlichen Mehrverbrauch gerade ihres Produktes abhängig sind. Wenn der Süchtige auch noch im Spital dem Heroinhändler ausgeliefert bleibt, dann hat er wahrlich keine Chance.

Wir haben uns inzwischen eine Chance erkämpft. Wer das mit Songs feiert, sollte es nicht mit Zwanzigtausend-Watt-Gedröhn tun. Es gibt auch einen leisen Sound. ★



PLATTEN DES MONATS:

BOB DYLAN - Live At Budokan (DolP, mit Booklet) 23,90 DM
TONIO K. - Life On The Food Chain (soll gut sein!?) 16,90 DM
DEVO - Duty Now For The Future 14,90 DM
DAVID BOWIE - Lodger 14,90 DM
RON WOOD - Gimme Some Neck 16,90 DM
EMMYLOU HARRIS - The Legendary "Glinting Bird" Album (Re-Release der "allerbesten" LP) 16,90 DM
MOTHERS FINEST - Live 16,90 DM
IAN DURY & BLOCKHEADS - Do It Yourself 14,90 DM
DR. FEELGOOD - As It Happens (Live) 16,90 DM
JOHN MAYALL - Bottom Line 16,90 DM
SKY - same (3 - John Williams, Herbie Flowers & Francis Monkman) 14,90 DM
ORLEANS - Forever 16,90 DM
THE WHO - The Kid's Are Alright (DoLP) 21,90 DM

NEUHEITEN:

IAN HUNTER - You're Never Alone With A Schizophrenic (mit Mick Ronson, Roy Bittan, Max Weinberg und Gary Tallent) 16,90 DM
CRAZY HORSE - Crazy Moon (mit Neil Young) 16,90 DM
ALBERT LEE - Hiding 16,90 DM
LEO SAYER - Bells 16,90 DM
JOE ELY - Down On The Drag 16,90 DM
MOBY GRAPE - Live Grape (Endlich) 16,90 DM
LOWELL GEORGE - Thanx I'll Eat It Here 14,90 DM
JAY FERGUSON - Real Life ... 14,90 DM
MARSHALL TUCKER BAND - Running Like The Wind 14,90 DM
EMMYLOU HARRIS - Kentucky Girl 15,90 DM
PETER GREEN - In The Sky (mit Van Morrison, Peter Bardens und Joan Armatrading) 14,90 DM
DIRE STRAITS - Communicue 16,90 DM
BRYN HAWORTH - Keep The Ball Rolling 16,90 DM
THE SHADOWS OF KNIGHT - Gloria 19,90 DM
SANTANA - Oneness 16,90 DM
THE ALLMAN BROTHERS BAND - Enlightened Rogues 16,90 DM
SPIRIT - Re-Release Of "Spirit" (1. LP) 9,80 DM
LINK WRAY - Bullshit 16,90 DM
YES - Yesshows (Live DoLP) 23,90 DM
THE SCRATCH BAND - same 16,90 DM
RAY MANZAREK'S NITE CITY - Golden Days Diamond Nights und Nite City 17,90 DM
SNIFF 'N' THE TEARS - Fickle Heart 15,90 DM
MAGAZINE - Second-Hand Daylight 14,90 DM
MITCH RYDER - How I Spent My Vacation 16,90 DM
TERRY REID - Rogue Waves 15,90 DM
BOB WELCH - Three Hearts 16,90 DM
PATTI SMITH - Waves (prod. Todd Rundgren) 16,90 DM
FRANK ZAPPA - Sheik Yerbouti (Live DoLP) 21,90 DM
RANDALL BRAMBLETT - Light Of The Night (Seal-Level) 16,90 DM
THE TUBES - Remote Control (prod. Todd Rundgren) 16,90 DM
ELVIN BISHOP - Hog Heaven 17,90 DM
GOOD RATS - Birth Comes To Us All 17,90 DM
MCGUINN, CLARK & HILLMANN - New Album (mit Joe Lala und George Terry) 15,90 DM
HERMANN ROMANCE & HIS WILD ROMANCE - Cha Cha (Neul), Spritzts und Street Jewels 14,90 DM
J. GEELS BAND - Sanctuary 15,90 DM
ELECTRONIC, OBSCURES, ETC.: JACK LANCASTER & RICK VAN DER LINDEN - Wild Connections 16,90 DM
MICHAEL BUNDT - Neon 14,90 DM
AVIATOR - same (3 Mick Rogers, Clive Bunker, John G. Perry und Jack Lancaster) 16,90 DM
DOLL BY DOLL - Jardin Au Fou 16,90 DM
DARYL WAY - Concerto For Electric Violin 14,90 DM
DEUTER - Haleakala, Aum und Celebration 16,90 DM
13th FLOOR ELEVATORS - Easter Everywhere 16,90 DM
CLAUDE LARSON & HIS COMPUTER-CONTROLLED OSCILLATORS - Environment 16,90 DM
CHRISTIAN VANDER'S MAGMA - Attack 14,90 DM
PETE SINFIELD - Still 16,90 DM
THE RED CRAYOLA - Soldier Talk 17,90 DM
BRAND X - Masques 15,90 DM
TERRY RILEY - Persian Surgery Dervishes (DoLP) 22,90 DM
STEVE HACKETT - Spectral Mornings 14,90 DM
BRIAN ENO'S OBSCURE RECORDS III GAVIN BRYARS - The Sinking Of The Titanic 9,80 DM
CHRISTOPHER HOBBS / JOHN ADAMS GAVIN BRYARS - Ensemble Pieces 9,80 DM
MICHAEL NYMAN - Decay Music 9,80 DM
PENGUIN CAFE ORCHESTRA - Music From The Penguin Cafe 9,80 DM
ASH RA - Correlations 14,90 DM
PETER BAUMANN - Transharmonic Nights 14,90 DM
STEVE HILLAGE - Rainbow Music 16,90 DM
ROBERT FRIPP - Exposure 16,90 DM
UK - Danger Money (J. Wetton, E. Johnson) 16,90 DM
BILL BRUFORD - One Of A Kind 16,90 DM
DAEVID ALLEN - Bananamon 12,90 DM

THROBING GRISTLE - D.O.A. The Third And Final Report und T. G. 16,90 DM
MIKE OLDFIELD - Tubular Bells, Herge Ridge, Ommadawn und The Orchestral Tubular Bells, Jewels 14,90 DM
MIKE OLDFIELD - Incantations (DoLP) 23,90 DM
MIKE OLDFIELD - Boxed (4er LP-Kassette) 29,90 DM
SBB - Welcome (Neu) 14,90 DM
MICHAEL ROTHER - Flammende Herzen und Sterntaler - je 14,90 DM
ADELBERT VON DEYDEN - Sternzeit 14,90 DM
HANS-JOACHIM ROEDELIOUS - Duetts Die Wüste 14,90 DM
CLUSTER - Sowieso 14,90 DM
CLUSTER & ENO - Cluster & Eno 14,90 DM
LOL CREME / KEVIN GOLDLEY - Consequences (3er Kassettes) 29,90 DM
CAN - Soon Over Babaluma 11,90 DM
LA DÖSSELDORF - 1st und Viva 14,90 DM
PFM - Cook (Live) 9,80 DM
EDDIE HOWELL - Gramophone Record (mit Brand X) 14,90 DM
COLIN SCOT - Quit Of The Blue 11,90 DM
THE RESIDENTS - Duck Stab! 19,90 DM
THE RESIDENTS - Not Available 19,90 DM
TANGERINE DREAM - Force Majeure (High Quality Clear Vinyl) 16,90 DM
HYDRATION - 1st. (Frankreich) 14,90 DM
JASUN MARTZ & THE NEOTERIC ORCHESTRA - The Pillory (feat. Eddie Jobson & Ruth Underwood) 16,90 DM
PERIGEO - The Valley Of The Temples 16,90 DM
FIREBALLETT - Two, Too 16,90 DM
WILD MAN FISHER - Wildmania 19,90 DM
DAEVID ALLEN - N'existe Pas (Neul) 14,90 DM
GONG - Camerbert Electrique 12,90 DM
THE RESIDENTS - Third Reich, Meet The Residents und Fingerprints - je US-Press. 19,90 DM
FM - Black Noise (Canadische Synthesizer Band mit NASH THE SLASH) 19,90 DM
CHROME - Half Machine Lip Moves (American Electronic Weidness) 19,90 DM
NASH THE SLASH - Bedside Companion (US-Import 12 inch EP) 11,90 DM
SYNERGY - Electronic Realizations und Sequencer (beide auf Special-High-Quality-Clear-Vinyl) jew. 18,90 DM
FAR EAST FAMILY BAND - Nipponjin (Join Our Mental Phase Sound) 17,90 DM
MANDALA BAND - Eye Of wendor 17,90 DM
BRAND X - Live Stock 13,90 DM
PIERRE HENRY & SPOOKY TOOTH - Ceremony 9,80 DM
VAN DER GRAAF GENERATOR - Across The Great Mainline LP 9,80 DM
VAN DER GRAAF GENERATOR - The Least We Can Do Is Warte To Each Other 13,90 DM
FAUST - Faust IV 9,80 DM
ANTHONY PHILLIPS - Private Parts & Pieces (A Collection Of Guitar and Piano Solos, Duets And Ensembles 1972-1976) 17,90 DM
KHAN - Space Shanty (Steve Hillage & Dave Stewart) 17,90 DM
GILGAMESH - Another Fine Tune (Hugh Hopper) 14,90 DM
PLANET GONG (= Daevid Allen, Gilli Smyth & The Here And Now Band - Original For The People (Single) 5,00 DM
JOHN CALE & TERRY RILEY - Church Of Anthrax 16,90 DM
TERRY RILEY - A Rainbow In Curved Air 16,90 DM
VAN DER GRAAF GENERATOR - Vital (Live-DoLP) 21,90 DM
VAN DER GRAAF GENERATOR - To He Who Am The Only One 16,90 DM
PETER HAMIL - The Future Now, Over and the Silent Corner jew. 16,90 DM
ATOLL - Tertio (ital.) 14,90 DM
PETER BAUMANN - Romance 76 14,90 DM
GONG - Angels Eye, You, Shamal, Causes and Espresso II jew. 14,90 DM
SUICIDE - Suicide 14,90 DM
TANGERINE DREAM - Encore (Live DoLP), Alpha Centauri/Atem (DoLP) und Zeit (DoLP) jew. 19,90 DM
WHITE NOISE - An Electric Storm 12,90 DM
AQUA FRAGILE - Mass Media Strars (italien) 14,90 DM
BEAVER & KRAUSE - Ghandarva 9,80 DM
R. D. LAING - Life Before Death 15,90 DM
ASH RA - Black Outs und New Age Of Earth jew. 14,90 DM
TIM BLAKE - New Jerusalem 16,90 DM
GONG - Downwind (Neul) 14,90 DM
ENO - Music For Airports und Music For Films jew. 16,90 DM
STEVE HILLAGE - Live Herald (DoLP, Live!) 19,90 DM
TANGERINE DREAM - Force Majeure 14,90 DM
EDGAR FROESE - Ages (DoLP) 21,90 DM
RON GEESIN - As He Stands, Patrons, Right Through and ElectroSound jew. 14,90 DM
HERE AND NOW - Give And Take (ex-Gong) jew. 14,90 DM
STEVE HILLAGE - Fishrising, L. Motivation Radio und Green jew. 14,90 DM
KLAUS SCHULZE - Blackdance und Time Wind jew. 13,90 DM
TANGERINE DREAM - Phaedra, Rubycon, Ricochet, Stratosfer und Cyclone jew. 14,90 DM
STOMU YAMASHITA - Red Buddha (Vanguard 79343) 16,90 DM
CHRISTIAN VANDER - Tristan & Isolde 17,90 DM
MAGMA - Odi Wudu 17,90 DM
MAGMA - Ineditis 13,90 DM
GONG - Est More (Live Reunion 1977) DoLP nur 15,90 DM
EBERHARD SCHÖNER - Video Magic 15,90 DM

ENO, MOEBIUS & ROEDELIOUS - After The Heat 14,90 DM
NATIONAL HEALTH - Of Cues And Cues 14,90 DM
GILLI SMYTH - Mother (m. D. Allen, P. Pyle & D. Malherbe) 14,90 DM

RARITÄTEN:

LOTHAR & THE HAND PEOPLE - same 16,90 DM
THUNDERCLAP NEWMAN - Hollywood Dream 9,80 DM
FEVER TREE - Fever Tree 9,80 DM
CHILLIWAG - Chilliwag 9,80 DM
NASHVILLE WEST - (Clarence, White, Gene Parsons & Gib Gilbeau) 17,90 DM
THE KENTUCKY COLONELS - Livin' In The Past 17,90 DM
GRAM PARSONS - The Folk Years, Vol. 1 (previously unrel. Tracks with the SHILOES) 17,90 DM
WAYNE STEWART - Aspen Skyline 17,90 DM
GIB GILBEAU - Toe Tappin' Music (mit Clarence White) 17,90 DM
SNEAKY PETE - (Shihol SLP 4086) 17,90 DM
GRAM PARSONS - (Shihol SLP 4088, 3 Re-Release der International Submarine Band) 17,90 DM
HANNIBAL - same 22,90 DM
PERCEWOOD'S ONAGRAM - Ameurope 16,90 DM
HAMILTON CAMP - Welcome... (Reprise 1753) 16,90 DM
THE CLIQUE - Sugar On Sunday 14,90 DM
SPENCER DALTON - Boogie Bands & One It's Been So Long 12,90 DM
FUNKY KINGS - F.K. (Jack Tempchin) 12,90 DM
RICHARD HARRIS - A Tramp Shining („McArthur Park“) 14,90 DM
JERRY HOSFORD - Crosswords 11,90 DM
MALO - Malo (WB 2584) 16,90 DM
RHINO RYALO - Sampler mit Rhino Acts (US-Import) 22,00 DM
SUGARLOAF - Space Ship Earth 12,90 DM
THEE IMAGE - 1st. und Inside The Triangle jew. 12,90 DM
VOLUNTEERS - 1st. (Wayne Berry) 12,90 DM
JUICY LUCY - 1st., Get A Whiff At This und Lie Back And Enjoy It jew. 12,90 DM
ALLAN TAYLOR - The American Album 14,90 DM
TOM RUSH - The Circle Game 9,80 DM
KATHY DALTON - Boogie Bands & One Night Stands (with Little Feat) 12,90 DM
BLACK OAK ARKANSAS - Keep The Faith 9,80 DM
COUNTRY JOE MCDONALD - Love Is A Fire 9,80 DM
NEW RIDERS - New Riders (MCA) 9,80 DM
LOVE SCULPTURE - Blues Helping 16,90 DM
ERICK BURDON & JIMMY WITHERSPOON - Guilty 12,90 DM
DILLARDS - Tribute To The American Duck 13,90 DM
DOC & MERLE WATSON - Then And Now und Two Days In November jew. 14,90 DM
JEFF BECK - Truth 16,90 DM
ROY HARPER - Lifemask, Flat Baroque And Berserk, HQ, Valentine und Stormcock jew. 16,90 DM
FRATERNITY OF MAN - 1st (ABC 847) 9,80 DM
JIM MESSINA & THE JESTERS - 1st (auf Thimble 3) 9,80 DM
LOVE SCULPTURE - Forms And Feelings (incl. "Sabre Dance", mit Dave Edmunds) 16,90 DM
SAVAGE ROSE - Diogens Triumph und Wild Child jew. 17,90 DM
MADE IN SWEDEN - Where Do We Begin 17,90 DM
„SLEEPY“ JOHN ESTES - Down South Blues (1935-1940) 14,90 DM
JOHN MAYALL - Back To The Roots (die legendäre DoLP mit Clapton, Mandel, M. Taylor, K. Hartley, J. Almond, etc.) 25,00 DM
KEY LARGO - Key Largo (Original-Druck BLUE HORIZON) 14,90 DM
MADE IN SWEDEN - Mad River 13,90 DM
MOBY GRAPE - Great Grape 18,90 DM
MORGAN - Nova Solis 12,90 DM
BOX TOPS - Dimensions 12,90 DM
CALLOPPE - Steamed (Danny O'Keefe) 14,90 DM
KYNLEY DUNBAR - Blue Whale 14,90 DM

REGGAE:

Wir haben eine REGGAE-Zeitung mit allen bei uns lieferbaren Platten, die wir jeder Bestellung beilegen. Die Zeitung kann aber gegen 1,- DM in Briefmarken auch extra angefordert werden.
ISRAEL VIBRATION - The Same Song 15,90 DM
STEEPLEPULSE - Tribute To The Martyrs 14,90 DM
SLY DUNBAR - Sly Wicked And Slyck 14,90 DM
LEE PERRY - Super Age 14,90 DM
I-ROY - World On Fire 14,90 DM
GREGORY ISAACS - In Person 18,90 DM
ZAPPOW - Now 9,80 DM
ONE BIG HAPPY FAMILY - Sampler mit I JAH MAN, Third World, etc. und unveröffentlichte Live-Stücke von Steel Pulse 12,90 DM
POET AND THE ROOTS - Dread Beat An' Blood 14,90 DM
INNER CIRCLE - Everything Is Great 14,90 DM
CULTURE - Cumbolo 14,90 DM
LINTON KWESI JOHNSON - Force Of Victory 14,90 DM
JUSTIN HINES & THE DOMINOES - Just In Time 14,90 DM
TOOTS & THE MAYTALS - Pass The Pipe 14,90 DM
TWINKLE BROTHERS - Praise Jah 14,90 DM
DILLINGER - Jamaica Sound 18,90 DM
JACOB MILLER - Dread, Dread 14,90 DM

Neu in diesem Monat:

UK - same (Bill Bruford, John Wetton, Alan Holdsworth, Eddie Jobson) 11,90 DM
BONZO DOG BAND - Let's Make Up... 9,80 DM
LAZARUS - A Fool's Paradise 14,90 DM
PARKER MCGHEE - same 9,80 DM
TED NUGENT - Call Of The Wild 9,80 DM
SEA LEVEL - same 14,90 DM
PATTI SMITH GROUP - Set Me Free (= 12 inch, mit „Babel“) 17,90 DM
STONEGROUND - Hearts Of Stone 9,80 DM
JESSIE WINCHESTER - Nothing But A Breeze 9,80 DM
KEVIN AYERS - June 1st. (Live) 15,90 DM
POPOL VUH - Letzte Tage, Letzte Nächte - nur noch 9,80 DM
VINIEGAR JOE (Eddie Brooks & Robert Palmer) - 1st., Six Star General und Rock'n Roll Gypsies, jew. 18,90 DM
JAY FERGUSON - All Alone In The End Zone 16,90 DM
BIG STAR - Radio City & No. 1 Record als DoLP 21,90 DM
THE DICKIES - The Incredible Shrinking Dickies (coloured Vinyl) 16,90 DM
JAN & JAN DEAN - Ride The Wild Surf 9,80 DM
RICK NEUFIELD - Prairie Dog 12,90 DM
MICHAEL HURLEY - Long Journey (Mod. Modal Rounders) 19,90 DM
OHIO KNOX - 1st. (mit Dallas Taylor und Paul Harris) 12,90 DM
BEACH BOYS - Live In London 11,90 DM
BEACH BOYS - Carl And The Passions (Orig.-LP) 9,80 DM
BEES MAKE HONEY - EP ("Sylvie", "Nameless", "Boogie Queen" und "The Stop Now") 7,00 DM
PAPA JOHN CREASH - And Friends und Filthy jew. 9,80 DM
CROSBY & NASH - Whistling Down The Wire 9,80 DM
ALVIN CROW & THE PLEASANT VALLEY BOYS - 1st. 9,80 DM
KEITH & DONNA GODCHAUX - 1st. 9,80 DM
JOHN HAMMOND - Southern Fried 9,80 DM
MARSHA HUNT - Woman Child 9,80 DM
IAN HUNTER - All American 9,80 DM
ALLEN BOYS - Crisis-Cris 9,80 DM
DAVE MASON - Headkeeper 11,90 DM
COUNTRY JOE MCDONALD - Thinking Of Woody Guthrie, Tonight I'm Singing Just For You, Incredible Live, C. J. Fish und Quiet Days In Chichly jew. 12,90 DM
PAUL KOSSOFF - Koss (DoLP, rare, unreleased und Live-Tracks) 21,90 DM
TAJ MAHAL - Brothers (Original Soundtrack BS 3024) 11,90 DM
NEW YORK DOLLS - Too Much Too Soon 12,90 DM
DAVID PEEL & THE LOWER EASTSIDE - Have a Marihuana (Wv.) 9,80 DM
QUINTESSENCE - Indweller 12,90 DM
STACKBRIDGE - Mr. Mick jew. 9,80 DM
STARRY EYED AND LAUGHING - Thought Talk 9,80 DM
STEELEYE SPAN - Rocket Cottage 9,80 DM
STILLWATER - Stillwater 9,80 DM
SWEGAS - Child Of Light 14,90 DM
TERRY TALBOT - No Longer Alone (The Coodie Of Love) jew. 16,90 DM
JOHN MICHAEL TALBOT - The New Earth und He Is Risen jew. 16,90 DM
THE TALBOT BROTHERS - Talbot Brothers 9,80 DM

KENNY LOGGINS & JIM MESSINA - Sittin' In (1st. LP) 16,90 DM
OZARK MOUNTAIN DARE DEVILS - It's Alive (Live DoLP) 18,90 DM
PAVLOV'S DOG - Pampered Metal und At The Sound Of The Bell jew. 16,90 DM
THE TUBES - What Do You Want From Live (Live DoLP) 18,90 DM
THE YARDBIRDS - Columbia SCX 6063 16,90 DM
THE YARDBIRDS - EP ("Shape Of Things", "For Your Love", "Still I'm Sad" und "Evil Hearted You") 7,00 DM
BECK ROBERT & APFICE - 1st. 16,90 DM
BIG BROTHER & THE HOLDING COMPANY - Cheap Thrills 16,90 DM
DAN FOGELBERG - Souvenirs (mit Joe Walsh) 16,90 DM
GASOLIN' - What A Lemon 16,90 DM
ROY HARPER - Early Years (= Re-Release von "Come Out Fighting Ghenghis Smith") jew. 9,80 DM
HUMBLE PIE - At Fillmore (Live DoLP) jew. 17,90 DM
JANIS JOPLIN - Kozmic Blues und Pearl jew. 16,90 DM
JANIS JOPLIN - In Concert (Live DoLP) 21,90 DM
MARC BENNO - 1st., Ambush und Minnows jew. 18,90 DM
BIG STAR - The 3rd Album 16,90 DM
ELVIN BISHOP - Jake Joint Jew 9,80 DM
BOB BLOCK - Rory Block 11,90 DM
DAVID BROMBERG BAND - How Late'll Ya Play Tili (Live DoLP) 21,90 DM
MICHAEL CHAPMAN - The Man Who Hated Mornings und Playing Guitar The Easy Way (Beide LP's mit Booklet) jew. 14,90 DM
LARRY CORRELL - Differences 16,90 DM
COUNTRY GAZETTE - Live At McCar e's und What A Way To Make A Living 14,90 DM
COUNTRY GAZETTE - Out To Lunch (US-Pr.) 18,90 DM
RODNEY CROWELL - Ain't Living Long Like This (mit "Hot-Band" und Emmylou Harris) 16,90 DM
ROBERT CRUMB & HIS CHEAP SUIT SERENADES - Vol. II 19,90 DM
MIKE FINNIGAN - 1st. 16,90 DM
THE FLYING BURRITO BROTHERS - Flying Again 9,80 DM
GRAEFUL DEAD - Shakeown Street (Neul Prod. von Lowell George) 15,90 DM
ARLO GUTHRIE - Washington County 17,90 DM
ARLO GUTHRIE - Billing Blang 12,90 DM
THE HOLLIES - Evolution, Butterfly, The Other Side Of The Hollies (= 12 inch, mit "Babel") jew. 15,90 DM
THE HOLLIES - Crazy Steel (die letzte mit Allan Clarke) 16,90 DM
HUMBLE PIE - Town And Country 14,90 DM
HUMBLE PIE - Back Home Again 9,80 DM
ROBERT HUNTER - Tiger Rose und Tales Of The Great Run Runners jew. US-Pr. nur 9,80 DM
THE KINKS - Soundtrack From The Film "Percy", Lola Versus Powerman and Arthur jew. 16,90 DM
LITTLE JOHN - San Francisco's 1st. Horn Band 9,80 DM
MASON PROFFIT - Wanted! The "Hanson Album", Original-LP auf Happy Tiger Records 12,90 DM
LEE MICHAELS - Nice Day For Something 9,80 DM
GENE CLARK - Two Sides Of Every Story 16,90 DM
GUY CLARK - Guy Clarke (Neul) 16,90 DM
MORGAN - Brown Out (Morgan Fisher) 17,90 DM
GEOFF & MARIA MULDAUR - Sweet Potato 17,90 DM
GEOFF MULDAUR - Motion 13,90 DM
MARIA MULDAUR - Southern Winds 16,90 DM
NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE - Who Are These Guys 11,90 DM
NICO - The End (m. Manzanera, Cale und Enke) 17,90 DM
VAN DYKE PARKS - Clang Of The Yankee Reaper 11,90 DM
VAN DYKE PARKS - Discover America 9,80 DM
DAVID PEEL - An Evening With David Peel (Live) 16,90 DM
JOHNNY RIVERS - Outside Help 9,80 DM
RICK ROBERTS - She's A Song (US-Pr.) 18,90 DM
LEON RUSSELL & MARC BENNO - Look Inside The Asylum Choir 14,90 DM
SMALL FACES - The Autumn Stone (Live) DoLP 21,90 DM
SMALL FACES - Odgen's Nut Gone Flake 14,90 DM
SPIRIT - Made In Germany 14,90 DM
GARY STEWART - YOUR Place Or Mine 14,90 DM
GARY STEWART - Steppin' Out The Out Of Hands und You're Not The Woman You Used To Be jew. 9,80 DM
JERRY JEFF WALKER - A Man Must Carry On (Live-DoLP) 21,90 DM
SAMMY WALKER - Blue Ridge Mountain Skyline 17,90 DM
SAMMY WALKER - Sammy Walker 9,80 DM
JESSE COLIN YOUNG - Love On The Wing 9,80 DM
STEVE YOUNG - RENEADE PICKER 9,80 DM
CASEY KELLY - For Sale 14,90 DM
DOUGLAS JAMES KERSHA - Same 12,90 DM
ANRUFBEANTWORTER: Um Bestellungen noch schneller zu bearbeiten, haen wir uns einen automatischen Anrufbeantworter zugelegt. Bitte aber nur für Bestellungen benutzen.

Sundown Schallplatten GmbH, 3110 Uelzen · Postfach 413 · Tel. 0581/18404 von 10.00 - 18.00 Uhr

VERSANDBEDINGUNGEN: Per Nachnahme (plus 5,- DM Porto) oder Vorüberweisung (plus 3,- DM) auf Konto: Kreissparkasse Uelzen (BLZ 258 501 10) Kto.-Nr. 13 003 bzw. Postscheck Hannover (BLZ 250 100 30) Kto.-Nr. 55 21-309. Ab 100,- DM portofrei. Kein Versand ins Ausland!!!

BÜCHER

U-Comix Sonderband S. Clay Wilson

Von Klaus Bär

Masturbierende Dämonen, fixe Lesben, arschleckende Vampire, Rocker, die vergewaltigen, foltern und verstümmeln, daß Blut und Sperma nur so spritzt, Sado-Maso-Sex in allen perversen Spielarten: bei S. Clay Wilson, dem wohl umstrittensten Comic-Stripper des amerikanischen Underground, ist eine derart wüste Orgie an exzessiver Sexualität und Gewalt im Gange, daß selbst die abgebrühten Boys vom Sittendezernat sich bestens amüsieren werden.

Wilsons Arbeiten, die in deutscher Übersetzung soeben im Volkerverlag erschienen sind, stellen alles in den Schatten, was U-Comic-Zeichner an Brutalität und sexuellen Perversionen je hervorgebracht haben. Selbst Robert Crumb (mit dem Wilson kurze Zeit zusammengearbeitet hat, z.B. als Co-Autor von „Pro Junior“) nimmt sich gegen ihn aus wie ein Chorknabe.

Wilson zeichnet den apokalyptischen Alptraum einer total entmenslichten Welt, die beherrscht ist von Wahnsinn, Zerstörung und Zerfall. Sex und Gewalt toben sich aus in den Chiffren der Wilson'schen Protagonisten (Rocker, Piraten, Schwule und Lesben): sie verkörpern das destruktive Prinzip in einer gleichermaßen brutalen wie absurden Welt, „in der allein der unverstellte Egoismus eine geringfügige Gewähr bietet, daß mann/frau wenigstens etwas vom Leben hat. Denn schon in der nächsten Sekunde können Kugeln den Schädel wegblasen, Messer, die Bäuche aufschlitzen oder Insekten den Leib zerfetzen: die brutalsten Todesformen sind in Wilsons Welt allgegenwärtig.“ (Horst Schröder in einem ausgezeichneten Vorwort zu dem Band.)

Wilson's pessimistische Botschaft vom absurden Ausgeliefertsein und der heillosen Verworfenheit beschränkt sich darauf, die Deformationen unserer kaputten Kultur *abzubilden*; die sozialen Ursachen zeigt er nicht (wofür der Comic in seiner vereinfachten Bildersprache auch nicht unbedingt das richtige Medium ist).



Es stellt sich die Frage, was derartige Darstellungen des häßlichen Zerfalls bewirken können und sollen (mal abgesehen vom Lustgewinn, der sich beim Betrachten solcher Bilder einstellen kann). Für Wilson ist es sicherlich eine Art Katharsis: er treibt all seine inneren Teufel und Dämonen aus, um seine Seele zu retten. Diese Art Läuterung

praktizierten auch Autoren wie Hubert Selby („Letzte Ausfahrt Brooklyn“, „Mauern“) und William S. Burroughs. In dem Zusammenhang ist ein Gespräch interessant, das Burroughs (der z.B. in „Naked Lunch“ nicht gerade zimperlich war im Aufarbeiten seines psychischen Mülls) mit Jack Kerouac führte. Kerouac: „Aber wozu all der ekelhafte Ausfluß?“ Burroughs: „Damit scheiße ich meine Mittelwest-Bildung ein für allemal aus. Es ist eine Sache der Katharsis, indem ich die scheußlichsten Dinge sage, die ich mir ausdenken kann – jawohl, die scheußlich-

sozialen Fortschritt analysieren.“ Kerouac: „Aber wozu soll all das Wühlen in der Scheiße gut sein?“ Burroughs: „Es befreit uns ganz einfach von der Scheiße, *du wirst es sehen*, Jack.“ (Zitiert nach Kerouacs „Engel, Kif und neue Länder“.)

Es fragt sich allerdings, ob auch beim Leser diese befreiende kathartische Wirkung eintritt. Wie dem auch sei, eines bleibt festzuhalten: Wilsons Bilder sind Angstvisionen unserer Zeit; und es wäre falsch, vor seinen schockierenden Ergüssen die Augen zu verschließen. Wenn wir diese deformierte Welt vor dem Untergang bewahren wollen, sie verändern wollen, müssen wir uns auch auf deren verneinte innere Wirklichkeit einlassen.

Volkerverlag, 8531 Linden,
1979. 218 Seiten, 24 Mark.

Rock Gitarre Happy und Artie Traum

Von Wolfgang von Henko

Vor kurzer Zeit ist dieses Buch in einer deutschen Übersetzung auf den Markt gekommen. Happy Traum ist sicher einigen Leuten von diversen Festivals auch in Europa bekannt. Zusammen mit Bruder Artie hat der Amerikaner ein Lehrbuch für Gitarristen geschrieben, die sich speziell auf der elektrischen Gitarre versuchen wollen.

In der Einführung heißt es zutreffend: „Dieses Buch wurde für diejenigen geschrieben, die die Rock'n'Roll-Gitarre mögen und sie spielen wollen. Es ist ein Führer, eine Anleitung für denjenigen, der etwas Gitarre spielen kann, aber gerade jetzt nicht mehr weiterzukommen scheint. Es soll von jemandem benutzt werden, der auf eine einfache oder komplizierte Weise, wie er will, eine aufregende, starke und bluesige Musik machen will.“

Die Vermittlung der Techniken erfolgt sowohl in der Tabulaturschreibweise wie auch in herkömmlicher Notenschrift. Das Buch ist in die beiden Kategorien „Rhythmus-Gitarre“ und „Lead-Gitarre“ aufgeteilt. Der

ste, unanständigste, schmierigste, gemeinste, fieseste Haltung, die nur möglich ist. Wenn ich das Buch fertig habe, bin ich so rein wie ein Erzengel, mein Lieber. Diese großen existentialistischen Anarchisten und Terroristen, die sogenannten, die *erwähnen* ja nicht einmal ihren eigenen feuchten Hosenschlitz. Sie sollten in ihrer Scheiße rumstochern und sie für den

Qualmann productions presents

Madison

die

Staub-

lawine

über

Rock-

Deutsch-

land

Tourdaten:

1.6.79	Kamp Lindfort	Stadthalle
2.6.79	Gevelsberg	Schulzentrum Alte Ger
3.6.79	Heiligenhaus	Schulaula
4.6.79	Schwelm	Schulzentrum
5.6.79	Wuppertal	Haus der Jugend
6.6.79	Solingen	Konzertsaal
7.6.79	Ramscheid	Leipzig Gymnasium
8.6.79	Hannover	Flozkirkus
9.6.79	Herford	Hellepark
10.6.79	Geseke	Marienhalde
11.6.79	Mönheim	Volkshochschule
12.6.79	Duisburg	Jugendzentrum
13.6.79	Essen	Jugendzentrum
14.6.79	Rheda	Mehrzweckhalle
15.6.79	Frankfurt-B. Vilbel	Fillwood
16.6.79	Frankfurt-B. Vilbel	Fillwood
17.6.79	Meschede	Alte Schützenhalle
18.6.79	Bad Breisig	Jahnhalde
19.6.79	Seelbach	800-Jahr Fest
20.6.79	Leichlingen	Aula Schulzentrum
21.6.79	Neuburg/Donau	Kolpinghaus
22.6.79	Nürnberg/Reichelsdorf	Rührersaal
23.6.79	Nürnberg/Reichelsdorf	Rührersaal

Tourneeleitung:
QUALMANN
PRODUCTIONS
Schwarzbachstraße 99
4020 Mettmann 1
Tel.: 0 21 04 / 2 78 70

LP „MADISON“ auf
SHOWBIZ-Records
Bestellnr. 001 im
Vertrieb der
DEUTSCHEN
AUSTROPHON GMBH
2840 Diepholz

Rhythmus-Gitarren-Teil beginnt dann auch mit dem guten alten 12-Takt-Blues, zeigt die dazugehörigen Barre-Griffe, verschiedene Rhythmen und sehr schöne Möglichkeiten, wie durch eigenwillige Akkorde das übliche Drei-Griffe-Bluesschema interessanter gespielt werden kann. Die Erläuterungen werden anhand von Songs von u.a. Otis Redding, Mississippi John Hurt, Chuck Berry vorgenommen, des weiteren werden Country-Sound-Techniken mit Hilfe von Dylan-Songs erläutert. Danach folgt der Abschnitt Lead-(Solo-)Gitarre. Im Buch heißt es dazu: „Es kann keinen Anfang und kein Ende für eine Unterweisung im Lead-Gitarre-Spiel geben. Die Möglichkeiten sind so endlos wie die Zahl der Leute, die Gitarre spielen. Schließlich spiegelt die Musik einer Person einen Teil ihrer Persönlichkeit wieder.“ Da das Solo-Gitarrenspiel in der Rockmusik in erster Linie auf Improvisationen beruht, werden in dem Buch auch nur entsprechende, wenn auch recht gute, Hilfestellungen gegeben, mit denen man eigenständiges Spielen erüben soll. Zu diesem Zweck ist der Ausgangspunkt wieder der Blues, und es sind in der oben genannten Schreibweise Gitarrensoli aufgeschrieben. Artie und Happy Traum versuchen damit, bei dem Schüler zunächst mal ein Gefühl für die Töne zu vermitteln. Leider liegt dem Buch keine Übungsschallplatte bei, und auch die in der Diskografie aufgeführten Schallplatten dürften den Jüngeren eher unbekannt sein. So werden dann als Vertreter des „New Rock Sound“ the Cream, Blues Breakers, Auto Salvage und Paul Butterfield Blues Band genannt, was den meisten Jugendlichen, und die sind es wohl, die hauptsächlich mit diesen Lehrbüchern angesprochen werden sollen, eher wie ein Stück Musikgeschichte vorkommen muß. Wünschenswert wäre daher ein Buch dieser Art in Verbindung mit etwas zeitgemäseren Songs.

Musik Kiste, Prekerstr. 3,
4830 Gütersloh 1, 21,80 DM



Noch'n Philosoph? Nein, 's ist Mazarik, der Eierarsch

Al Mazarik Unter der Haut

Von Ralf Rullmann

Wer noch keine Schwielen auf der Haut hat, wem die „Hurra wir leben noch“-Stimmung auf die Nerven geht, sollte Al Mazariks Sachen lesen. Einige seiner Gedichte sind so stark, daß sie nicht „unter der Haut“ hängenbleiben, sondern sich weiterfressen, rein ins Fleisch. Mazarik, Newcomer in der BRD, schreibt Texte, die sinnlich sind, die man anfassen kann.

Es geht um Philosophen und Schuhputzer, Penner und Heilige und Sex. Manchmal begibt er sich auf Bukowski Terrain, das alte/neue Thema, Leben und Leiden – aber Mazarik hat seine eigenen Worte, verliert nichts von seiner Identität.

Gedichte wie der „Bürgersteig ist ihr zuhause“ oder „stell dir mal vor, du wärst das“, sind Fotografien des Elends, der Tristesse. Trotz seiner Anteilnahme bleibt Mazarik sachlich untheatralisch und gibt den Gestrandeten zurück, was die Gesellschaft ihnen genommen hat: menschliche Würde.

Er ist trotz allem kein Trauerkloß, kein verbitterter Schwarz-Weiß-Maler, seine Erfahrungspalette ist bunt. Wo er über seine Sexerlebnisse schreibt, wird's urkomisch, man muß lachen. „Ich brauch mehr Vorspiel sagte sie. Kannst du mir vielleicht 'ne

Idee mehr an den Brüsten spielen.“ Lachen befreit, gibt Mut, Mut zum Überleben.

Al Mazariks knapper sparsamer Stil, seine Präzision verblüffen. Er kann auf lyrisches Pappmache verzichten. „Unter der Haut“ ist ein weiterer Beweis, daß Lyrik nicht unbedingt auf Kaffeekränzchen enden muß. Das Vorwort stammt vom Raubbein aus LA, Charles Bukowski.

Maro Verlag 102 Seiten,
10,- DM, Vertrieb: Lit. Info-
Zentrum, Boeckenhoffstr. 7,
4250 Bottrop

Charlie Gillett The Sound Of The City

Von Michael Schlüter

Mit einer Verspätung von gut einem Jahrzehnt erscheint jetzt Charlie Gilletts „The Sound Of The City“ (englischer Untertitel: „The Rise Of Rock'n'Roll“) in einer deutschen Übersetzung. Reichlich spät zwar, aber besser jetzt als nie, denn es existiert meines Wissens kein vergleichbares Werk, das die Geschichte des Rock'n'Roll in kontinuierlicher Form darstellt.

Der Anspruch, den das Buch an seinen Leser stellt, ist nicht gerade gering, denn man kann nicht behaupten, daß es unterhaltsam geschrieben ist (wie etwa Arnold Shaws „Rock'n'Roll. Die Stars, die Musik und die

Mythen der 50er Jahre" – siehe SOUNDS 3/78). Gilletts Stil ist an Fakten orientiert, von akademischer Sachlichkeit, und überhäuft den Leser mit einer solchen Unmenge von Namen, Daten, Zahlen, und Fachbegriffen, daß wohl nur brennend Interessierte alle 410 Seiten inkl. Anhang, Diskografie, Danksagungen, Anmerkungen und Bibliografie durcharbeiten werden.

Nachdem somit der Personenkreis, den das Buch ansprechen dürfte, in etwa eingekreist ist, nun zum Inhalt. Lassen wir Gillett in seiner Einleitung selbst zu Wort kommen: „(Das Buch) beginnt mit einer Untersuchung, wie der Rock and Roll entstand und warum er so erfolgreich wurde, bespricht dann die Musikarten, die ihn inspirierten, und schließt mit einer Diskussion der Musik, die sich aus ihm entwickelt. Historisch behandelt das Buch so gut dreißig Jahre amerikanischer Populärmusik – sowie ihre transatlantischen Einflüsse.“

„The Sound Of The City“ ist in vier Abschnitte und insgesamt elf Kapitel unterteilt, die ausnahmslos akribisch genau recherchiert wurden – Rock'n'Roll als Gegenstand einer wissenschaftlichen Analyse.

Was die Musik betrifft, so erfährt man alles über Stilarten und ihre Entwicklungsgeschichte, über Plattenfirmen, Produzenten, Verleger und Interpreten. Die fünf Stile des Rock'n'Roll werden vorgestellt: Rock'n'Roll aus dem Norden der USA (Bill Haley), New-Orleans-Tanz-Blues (Fats Domino, Little Richard), Rockabilly (Elvis Presley), Chicago Rhythm & Blues (Chuck Berry, Bo Diddley) und Gesangsgruppen-Rock'n'Roll (Orioles, Platters), die diversen Stilformen des Rhythm&Blues und ihre wichtigsten Exponenten werden analysiert (Dancehall-Blues, Bar-Blues, Club-Blues und Jump-Blues), die Entwicklung der Soul Music und des sogenannten Uptown-Rhythm&Blues (der gesamte Motown-Stall neben anderen) wird ebenso gründlich durchleuchtet wie der Einfluß den der Rock'n'Roll auf Großbritannien hatte (Lonnie

Donegan, Cliff Richard, Beatles, Stones, Animals).

Gillett diskutiert die Wechselwirkung von schwarzer und weißer Populärmusik, den Einfluß großer und kleiner, von den Konzernriesen unabhängiger Plattenfirmen, sowie die wichtigsten Produzenten des Rock'n'Roll wie Norman Petty (Buddy Holly), Jerry Leiber und Mike Stoller (Coasters, Drifters) und Phil Spector, um nur einige zu nennen. In überleitenden Kapitelteilen wird auch das sozio-politische Umfeld der Musik erfaßt, indem die Bedeutung von Filmen, Radiostationen, Fernsehen und Presse in den USA dargelegt wird.

Die einzige Unterlassungssünde dieses ausgezeichneten und wichtigen Buches scheint mir die Nichterwähnung der sogenannten Brill Building-Songwriter (Carole King und Jerry Goffin, Neil Sedaka, Barry Mann und Cynthia Weil) zu sein.

Teja Schwaners Übersetzung ist teilweise nicht sehr glücklich geraten, einige Ecken und Kanten hätte er noch abschleifen können („snapshot profile“ etwa hört sich als „Schnappschuß - ähnliches Porträt“ doch ungelent an). Ganz besonders ärgerlich liest sich der Verzicht auf Bindestriche bei zusammengesetzten Substantiven (Pop Markt Erfolg“, „Leadgitarren Figur“, „Aufnahme Session“ und jede Menge weiterer Beispiele). Was immer er sich dabei gedacht hat, das Ergebnis ist unbefriedigend. Man mag dagegen halten, daß es sich bei diesem Buch schließlich nicht um ein belletristisches Werk handelt, meine Bedenken bleiben dennoch bestehen.

Daß dieses äußerst informative Buch über die ur-amerikanische Musikform des Rock'n'Roll (kurioserweise von einem Engländer verfaßt) endlich auch dem deutschen Leser zugänglich gemacht wird, ist vorbehaltlos zu begrüßen.

Zweitausendeins, 430 Seiten, DM 12,-

Zomix – deutsche Komiks

Von Jürgen Bischoff

Eine gute Nase für Zeichner haben sie immer schon gehabt,

die Redakteure der Münchener Stadtzeitung „Blatt“. Nachdem Gerhard Seyfried (s. SOUNDS 7/78), der langjährige Hauszeichner des „Blatts“, wegen Umzugs nicht mehr im gewohnten Maße zur Verfügung stand, hatte man mit Hansi Kiefersauer, kurz Kif genannt, schnell einen neuen Zeichner bei der Hand.

In zeichnerischer Hinsicht steht Kif Seyfried keineswegs nach. Ich möchte sogar behaupten, daß er mir auf dieser Ebene noch ein bißchen besser gefällt als El Seyfredo. Allerdings läßt Kif den aggressiven politischen Biß, den man so von Seyfried gewohnt ist, in seinen Ideen vermissen.

Aber immerhin hat er auf eigene Art und Weise dafür gesorgt, daß man in München ein bißchen über das Rarerwerden von Seyfrieds Zeichnungen hinwegkommt. Kifs Spezialität ist ein 4-Bilder-Strip über eine 3-Mann-Rockgruppe, die in ihren alltäglichen Dope'n'Frustr-Erlebnissen gehörig an die legendären Freak-Brothers von Gilbert Shelton erinnert.

Die gesammelten Erlebnisse von „Bernd Boogie & Fränds“ hat Hansi Kiefersauer nun auch Nordlichtern zugänglich gemacht, indem er mit drei weiteren Zeichnern ein eigenes Comic-Magazin herausgebracht hat. „Zomix – deutsches Komiks-Heft“ fietschert Kifs Kollegen Tschap, Philip und Boyke in den beiden bisher erschienenen Ausgaben dieses etwa vierteljährlich erscheinenden Magazins.

Nachdem die erste Ausgabe von „Zomix“ noch alle



Kifs Bleistift – geil!



LP: 6.23742 AP
MC: 4.23742 CR

Textprobe zum Antörmen:

teuflich du bist so teuflich! irgendwie ist sie ein genie sie hatte bloß nie phantasie nur phantastische beine aber wenn ich sie seh wenn ich sie spür wenn sie kommt wenn sie geht und wie ein engel vor mir steht teuflich! du sagtest immer: ich will lieber 'n dealer oder 'n millionär du warst mit nichts zufrieden du wolltest immer mehr vielleicht schenk ich dir den ozean vielleicht schenk ich dir auch aga khan! o du mit deinen lila lippen du mit deinen milchkuhtitten es riecht nach blut alles was sie tut teuflich! wenn sie aus dem hause geht wenn sie an der u-bahn steht am jungfernstieg jeder dreht sich nach ihr um jeder mann fällt da gleich um ach wißt ihr denn nicht wer sie ist? fühlt ihr denn nicht wie sie ist? teuflich so teuflich so teuflich käuflich!

(copyright: Gorilla Musik-Verlag GmbH)

Die unzensurierte Neuauflage des mittlerweile legendären ersten Albums des rockenden Dichters Kiev Stingl aus dem Jahre 1975. Magisch. Auf Ahorn.



die Marke für Rock in deutsch

TELDEC

TELEFUNKEN-DECCA-SCHALLPLATTEN-GMBH

ZUGABE! KRAAN ON TOUR!

Aufgrund der außerordentlich
erfolgreichen Konzerte
wird die Kraan-Tour erweitert:

- 15.6. Nieheim, Haus der Begegnung
- 16.6. Siegen, Siegerlandhalle
- 17.6. Saarbrücken-Püttlingen, Trimm Treff Viktoria
- 18.6. Gießen, Kongreßhalle
- 19.6. Offenbach, Stadthalle
- 20.6. Neustadt/Weinstraße, Saalbau
- 21.6. Reutlingen, Friedrich-List-Halle
- 22.6. Ennetach-Mengen, Adlersaal
- 23.6. Aichach b. Augsburg, Open Air Festival
- 24.6. Schweinfurt, Stadthalle

Im Vorprogramm:

Andy Goldner und Band



Die neue LP zur
Tour: FLYDAY

LP: 1C 064-45 210

MC: 1C 264-45 210

EMI ELECTROLA

WINTRUP
MUSIK
MUSICUMVERLAG
WALTER HOLZBEIN



Aufmerksamkeit auf die zeichnerischen und gagmässigen Ideen von Kif konzentrierte, rücken in der vor kurzem erschienenen zweiten Nummer nun auch die anderen Zeichner in den Vordergrund.

Ein etwas chaotischer Zeichenstil zeichnet Tschap aus, der auch ab und zu für das „Blatt“ arbeitet. Dafür sind seine Gag-Ideen radikaler. Einige längere Geschichten im Sex-Drugs-Rock'n'Roll-Umfeld mit Tschaps Hauptfigur „Fred Schmolier“ zählen von der Story her zum Stärksten, was man seit einiger Zeit hierzulande gesehen hat.

Der dritte Zeichner, der sich mit karikaturistischen Figuren im „Zomix“ vorstellt, ist Philip. Auch er war schon in der ersten Ausgabe des Magazins dabei, wo er seine Figuren „Die Schrägvögel“ vorstellte. Litt dieser Strip noch in der ersten Nummer darunter, daß die kolorierten Zeichnungen für die Schwarz-Weiß-Wiedergabe aufbereitet werden mußten, so kommt jetzt auch in „Zomix 2“ wesentlich mehr von den Zeichnungen und der Story herüber.

Rolf Boyke, der vierte Gründer von „Zomix“, macht ebenfalls in der zweiten Ausgabe Fortschritte. Doch seine Zeichnungen, die – allerdings schwache – realistische (im Gegensatz zu den karikaturistischen Elementen der anderen Zeichner) Stories umsetzen, gefallen mir noch nicht. Manchmal sind einige brillante Bilder darunter, doch meist scheidet Boykes zeichnerische Fähigkeit an der zu großen Betonung von Schatten und Schwarztönen. Und wie gesagt: die Stories lassen zu wünschen übrig. Vielleicht wäre es besser, wenn er die Geschichten anderer in Bilder umsetzte.

Ein vielversprechendes Forum für neue deutsche (Underground-) Comix. Genug für mehrere Portionen Lachen.

Zu beziehen für 3,50 DM pro Ausgabe in Briefmarken oder auf das Postscheckkonto. München 41646-803 (J. Kiefersauer) über: „Zomix“, Etenhofer Str. 5, 8031 Wessling. Abonnenten erhalten zusätzlich noch ein Poster mit Kif-Zeichnungen.

Kiev Stingl Flacker in der Pfote

Von Daniel Dubbe

Von Kiev Stingl, der mindestens seit acht Jahren auch schreibt und von dem bisher nur in „Boa Vista“ und „Henry“ etwas zu lesen war, den Hamburger Literaturzeitschriften der Nach-Rühmkorf-Generation, gibt es jetzt einen Band mit Gedichten. Er mußte erst auf zwei junge Leute aus Süddeutschland warten, Pohl und Mayer von Pohl 'n Mayer, um seine Sachen gedruckt zu bekommen. „Ai don't gehör zu wem oder was. Ich bin kein Aufklärer. Ich mehr den Nutzen der Welt nicht. Ich förder keine Demokraten ans Licht.“

Rolf Dieter Brinkmann hat ihn zum Gedichteschreiben angeregt. Vorher gab es eine Zeit unter der Patronage von Robert Desnos. In Kiefs Gedichten ist viel von dem realisiert, was Brinkmann in der damals aktuellen amerikanischen Lyrik sah: die antitheoretische Haltung, die kleinen augenblicklichen Erregungen, Gag, Vulgarisierung. Brinkmann: „Alles ereignet sich nur jetzt, in einem Augenblick, und in diesem einen Augenblick ist die Person, die schreibt, anwesend ... Sex ist eine hübsche Sache, Gedichte mit Sex sind ebenso schön wie der Gegenstand selber.“

Auf den ersten Blick sind Kiefs Gedichte für viele vielleicht ein bißchen hart zu nehmen. Er hat zuviele Einfälle auf die kurze Distanz. Er fühlt sich keinem kulturellen System zugehörig, das ihm eine sichere Redeweise liefern würde: ein bißchen kommt daher seine defätistische Haltung. Wenn es nichts gibt, auf das man zurückgreifen kann, so bleiben nur der Moment und das Spontane, gleich vom nächsten Moment wieder abgelöst, so daß auch das, was man sagt, kein sonderliches Gewicht hat. „Ohne Plan durchrasen, losjaulen für nichts.“ „Ich krieg was raus, wenn ich spin.“ Ich mag Kiefs Art, mit Sprache umzugehen. Verballhornungen, den Jargon. Er hat eine Menge Humor: in der deutschen

Kiev: als wenn ich ausm Automaten heule



Lyrik nicht gerade üblich. Er denunziert keine Realität („politisch“). Er weiß nichts besser. Er ist kein Bildungspoet, und er meidet die großen Themen, zum Glück. Ich versteh ihn nicht immer gleich, aber dafür ist er auch nicht gleich langweilig. Er liebt Überraschungen. Ich auch. Keiner schafft es, ihn auf einen Rutsch zu lesen.

Lyrik und Musik waren einmal keine getrennten Dinge. Daß sie eins sein könnten, ist aufgehoben in dem Mythos von Orpheus. Aber während Musik populär ist, gehört die Lyrik in die hohe Kultur. Kiev Stingl ist einer der seltenen Leute, bei denen musikalische und literarische Entwicklung parallel laufen, auch wenn er auf der Universität war und deshalb zuerst Literatur. Die mythologische und utopische Einheit in seiner Person könnte für ihn tragisch werden, denn in unserer Spezialistengesellschaft ist alles sauber getrennt. Für die populäre Kultur wäre er zu kompliziert, während Nicolas Born über ihn die Nase rümpft.

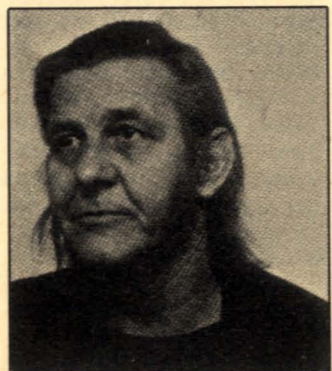
Kievs Gedichte setzen an einer Stelle an, die der Entfesselung und dem Rausch näher ist als einer Vernunft, in der man sich brav macht fürs Schullesebuch. Er ist ein Typ, der eigentlich keine Chance hat. Nichts Apothekerhaftes, keine Rezepte. Nie eine Bürgerwohnung in Eppendorf, sondern immer da, wo man Arbeiter generös stadtnah unterbringen wollte.

Es gibt keine Versöhnung, kann man aus Kievs Gedichten herauslesen, zwischen dem Konkreten wie zum Beispiel „diesen gestapelten Servietten in diesen fettigen Imbissen“ und den kulturellen Metasy-

stemem, die sich irgendwo in uns rumtreiben. Das Vakuum füllt: „Lechzen nach Theater, sonst nichts.“ Vielleicht kann es nicht anders sein, unter diesen Umständen, daß in Kievs Gedichten etwas auffällig das Ego durchhängt, anstatt einer poetischen Sprache, die nur sie selber wäre.

Während die Medien pausenlos erklären, was wir schon draufhaben, ist Kiev nicht gleich auszurechnen, und deshalb finde ich in seinen Gedichten etwas von der Gegenwart wieder, blitzartig, die noch nicht geklärt worden ist, die wir aber erfahren haben.

Pohl 'n Mayer, 80 Seiten, 8,- DM



Un-Schult?

Peter Schult Besuche in Sackgassen Aufzeichnungen eines homosexuellen Anarchisten

Von Manfred Gillig

„Ich bin viele Sackgassen gelaufen und oft gegen die Mauer gerannt. Die Narben sieht nur der, der einen scharfen Blick hat.“ Der das schreibt, ist 1928 geboren, war bei der

Hitlerjugend und in der Fremdenlegion, war Offiziersanwärter, Edelweißpirat und Schwarzhändler, war Mitglied der Jungdemokraten und Vizepräsident der liberalen Jugend Europas, Hilfsarbeiter, Journalist und Mitarbeiter im Kollektiv Rote Hilfe München – wenn Peter Schult von Sackgassen erzählt, weiß er, wovon er redet.

Zu seinem Buch gibt er nicht vor, Analysen und Erklärungen zu haben, seine Aufzeichnungen sind vielmehr ein autobiografischer Bericht voller Ehrlichkeit, voller Stärken und Schwächen. Eins scheint mir besonders deutlich zu werden: Wie da einer in seinem intensiven, ganz archaischen Bemühen, Zärtlichkeit und menschliche Wärme zu finden und zu geben, durch die Gesellschaft, durch familiäre und soziale Strukturen, immer

wärme gesucht hat, die ihm keiner geben konnte, die im Labyrinth dieser vermauerten Gesellschaft auf Dauer nicht zu finden ist, nur für kurze Momente vielleicht. So mußte er sich immer wieder den Kopf einrennen.

Peter Schult hat verdammt viel mitgemacht, und so exotisch und abenteuerlich seine Geschichte auf den ersten Blick auch aussieht: Es war sicher nur selten das, was er wirklich wollte. Und noch was: Hinter all dem Untypischen, dem außerhalb der bundesdeutschen Norm Stehenden in seinem Lebenslauf, steht doch immer wieder das Wunschbild von einer irgendwie heilen Welt, die allerdings nur als Negativbild in der Beschreibung der existierenden Verhältnisse Gestalt annimmt. Eine positive Utopie, konkrete Wünsche, beschreibt Schult nicht,



Aus dem Familienalbum eines Edelweißpiraten

wieder auf den Holzweg geführt, vor den Kopf gestoßen, enttäuscht und bestraft wird, wie da sogenanntes Fehlverhalten gerade im stinkbürgerlichen Milieu entsteht und unterschwellig gefördert wird, um dann, wenn es sich nach außen nicht den Normen anpaßt, wenn es über die Stränge schlägt und sich als Kehrseite der geordneten Verhältnisse zu erkennen gibt, mit Strafen und Ächtung und dergleichen Schwierigkeiten mehr sanktioniert zu werden. Das war im Dritten Reich nicht viel anders als heutzutage – das Wirtschaftswunder wäre ohne den Faschismus nicht denkbar. Schult hat das alles mitgemacht, war aber nie völlig angepaßt, obwohl er immer wieder in allen möglichen Organisationen und Gruppen nach einer Nest-

eher ein diffuses Sehnen. Und das ist wohl eine Schwäche seines Buches.

Ich wünsche ihm Frieden mit sich und viel Energie und Ruhe für die Sackgassen, die vielleicht noch auf ihn

Anzeige

! Achtung Schallplattenhändler !

Sie suchen noch den Großhändler, der gute Preise bietet, schnell und leistungsfähig ist? Wir bieten Rundumservice: LP, Single, MC und Zubehör. Bitte Liste anfordern und Händlernachweis beilegen. Oder anrufen, oder gleich mal vorbeikommen. ROCKPORT RECORDS GmbH, Kurfürstenstr. 23, 6050 Offenbach, Tel.: 0611/86 84 84

Die grosse Poster-
zeitschrift

SUPER- POSTER

Nummer 6

Das neue Heft ist wieder super!

So viele Poster gibt es nur bei uns!



**KISS
Schock**

**Ausserdem
Poster mit:**

- **ROD STEWART**
- **QUEEN ACTION**
- **CHILD**
- **VILLAGE PEOPLE**
- **LEIF GARRETT & BROOKE**
- **JOHN TRAVOLTA**
- **ALICE COOPER**

● **JODIE FOSTER NACKT** ● **BONEY M**
● **THE TEENS** ● **BONNIE TYLER**
● **ABBA** ● **OLIVIA NEWTON JOHN** usw

**Die Nummer 6
gibt es ab sofort
bei Eurem Zeitschriftenhändler**

warten. Ich habe sein Buch gern gelesen. Es hat mir was gebracht.

Trikont Nr. 105, München 1978, 265 Seiten, 20,- DM

**Jörg Fauser
Trotzki, Goethe und das Glück**

Von Klaus Bär

Deutsche Gedichte kranken noch immer an abstruser Innerlichkeit (von wenigen Ausnahmen abgesehen). Lyrik hierzulande: das ist meist melodramatischer Ausfluß kaputter Seelen, die, anstatt sich und dieser sogenannten Wirklichkeit einmal den blanken Spiegel vorzuhalten, diffusen, schöngestigen Weihrauch wabern lassen. Oder einen auf Gosse machen, was seit dem *dirty old man* Bukowski sehr in Mode gekommen ist (und natürlich danebengeht, wenn einer die Gosse nicht kennt).

Um es kurz zu machen: im letzten halben Jahr sind meines Wissens nur drei Gedichtbände deutschsprachiger Autoren erschienen, die es wert sind, gelesen zu werden: „Darling ULTRA“ von Richard L. Wagner (SOUNDS 5/79), Wolf Wondratscheks „Männer und Frauen“ (SOUNDS 4/79) (der meiner Meinung nach erheblich überschätzt wird: sein neuer Band enthält ein paar exzellente Texte, aber gut die Hälfte von seinem Zeug kann man echt vergessen; die qualitative Diskrepanz innerhalb dieses Bandes ist erstaunlich), sowie „Trotzki, Goethe und das Glück“ von Jörg Fauser, für mich der stärkste Gedichtband der letzten Zeit.

Fauser (35), der durch seine ausgezeichnete Marlon-Brando-Biografie „Der versilberte Rebell“ in letzter Zeit von sich reden gemacht hat, hat auch in seinen Gedichten den Dreh voll raus. Und er riskiert viel: trotz ironischer Distanz ist er hart am Ball, so offen und aufrichtig, wie nur einer schreiben kann, der nichts mehr zu verlieren hat: „Ah, heute fehlte mir völlig die Puste/für das Quentchen Wahnsinn,/das bescheidene Maß Rausch/ohne das wir lebendig vereist/und begraben sind,/ich lief rum/sah nichts/fand die Sonne grausig/die Jahreszeit albern/

das Bier trist/Bäume gespenstisch, Menschen/mit ihrem Gesichtern, ihrem/Geseire/schlicht /fatal./ficken hilft auch nichts./schreiben ist wie Spuren/ins Spülwasser ritzen,/ein einziger Blick/in die Gegend genügt:/lächerlich, ein/Nirwana/für Nieten.“

Seine Schreibe berührt, weil er sich voll einbringt, besessen von der Lust zu leben, trotz aller hangovers. Und er weiß, wovon er spricht: Fauser, jahrelang auf der Nadel, war Stammgast in den Schatten- und Randzonen menschlicher Himmel und Höllen. Das rückt manche schiefen Bilder zurecht, bringt Leben auf seine Essenz: „All diese Tode, wozu?/Das Leben ist nur/ein Traum./ Und in der Welt bin ich,/Gefährten, so wenig zuhaus/wie ihr, verstehe auch nichts/von den großen Zusammenhängen,/Dialektik, Aufbau, Abbau,/alles Tinnef: mühsam/halten wir uns mit letztem/ Atem über Wasser...“

Fausers Gedichte sind nicht gerade erbaulich (so wenig erbaulich wie unsere Welt, „in der einen kaum noch was zum Überleben animieren kann...“): da ist die Rede von alltäglichen Alpträumen, in denen sich Leben reduziert auf Ficken, Fressen und Fernsehen; von Reisen in einen Orient, der auch keine Orientierung bot; von der „Revolution“ der 60er Jahre, die nun endgültig im Eimer ist („Kaum war ich von der Spritze runter,/ tappte ich in die nächste Falle:/die Revolution...“) aus dem Gedicht, das dem Buch den Titel gab, eines der besten, und die Rede ist von Frauen „mit grünem Hut und Netzstrümpfen und dick/ geschminktem Gesicht und einem Kichern/wie die Sünde selbst...“ („...das Fleisch der Frauen ist das Salz der Erde...“). Das alles in einer Sprache, die frei ist von literarischen Schnörkeln und artifiziellen Mätzchen.

Von dem englischen Psychiater Ronald D. Laing stammt ein schöner Satz: „Wenige Bücher heute sind entschuldigbar. Schwärze auf der Leinwand, Stille auf dem Bildschirm, ein leeres Blatt Papier sind vielleicht noch möglich...“ Fausers Buch ist entschuldigbar.

Rogner & Bernhard, München 1979, 96 Seiten, 9,80 DM

FILME



Renaldo und Clara (im Hintergrund Sarah?)

Bob Dylan Renaldo & Clara

Von Reinhard Klar

Über diesen Film hört man ja Schreckliches. Ein verschrobener, dekadenter Schmachtfetzen soll das sein, penetrante Selbstbeweihräucherung eines alternden Popstars, tz tz tz. Und was da sonst wieder mal alles in den Zeitungen steht...

Ich trottete also ziemlich mißtrauisch ins Kino mit – Bob Dylan hat mich in der letzten Zeit eh' nicht mehr interessiert, außer ein paar Stücken auf DESIRE, die fand ich schön. Doch dann hat's mich total gepackt bei „Renaldo & Clara“, und am nächsten Tag mußte ich mir als erstes die HARD RAIN LP besorgen, weil die ein bißchen so ähnlich klingt wie die Musik im Film.

Gleich der erste Titel, „When I Paint My Masterpiece“, kam satt und ohne Schnörkel. Daß Dylan dabei eine durchsichtige Plastikmaske über'm Gesicht trug, gibt natürlich wieder mal Stoff

für tiefeschürfende Interpretationen. Aber was soll's, Dylan hat ja schon immer Masken aufgesetzt, solange es ihn gibt („ich bin ein armes Waisenkind aus Oklahoma, und als kleiner Junge zog ich mit wandernden Schaustellern durch den Süden“). Mich hat da mehr die Musik interessiert. Wie die da auf der Bühne das Stück „Isis“ hingefetzt haben: Dylan shoutete jeweils eine Zeile, hart und kantig, rotzte drei Takte in die Maulorgel, und dann übernahm die elektrische Geige: Das war pure Energie, mein Herzschrittmacher schaltete auf Starkstrom um. Sogar Roger McGuinn war mehr als erträglich, trotz seiner beängstigenden roten Robe. Und selbst Scarlet Rivera, die ich immer gehaßt hatte, spielte eine Teufelsgeige und sah später, mit ihren gemalten Feuerflammen auf der Wange, sogar richtig toll aus.

Das ging von Stadt zu Stadt, von Bühne zu Bühne. Der Film bringt Szenen vom Leben während der Tournee, oder er tut wenigstens so. „We've got to drive all night and do a show in Chicago“/Or

Barbara Thompson's PARAPHERNALIA

mit Colin Dudman (Keyboards), Dale Katz (Bass)
und Jon Hiseman (Drums)



0062.117

- 8. 6. Ulm
- 9. 6. Schorndorf
- 10. 6. Wiesbaden
- 11. 6. Düsseldorf
- 12. 6. Kamen
- 13. 6./14. 6. Berlin
- 15. 6./16. 6. Bielefeld
- 17. 6. Frankfurt
- 18. 6. Tübingen
- 19. 6. Nürnberg



MCA RECORDS

Importiert von MCA RECORDS GMBH, Überseeering 21, 2000 Hamburg 60

Detroit, I dont know/We just pass the time in our hotel rooms/And wander 'round backstage." Das ist zwar von Jackson Browne, aber es ist auch dieser Film. Er zeigt viel von der nervösen, flickernden Magie während dieser Tour. In einigen Passagen hat der Film sehr irritierende, schöne Farben und übersetzt so die Hexerei dieses musikalischen Unternehmens in eine Beschwörung des Blicks.

Ein paar Stuhlreihen hinter mir moserte ein Typ dauernd rum: „Der Film hat ja überhaupt keine Handlung!“ Bis ihn seine Freundin völlig entnervt anschrie, er solle endlich abhauen. – Aber genau, Mann, das war's doch: „Renaldo & Clara“ sind Szenen, Songs und Bilder, und den Film daraus macht sich jeder selbst, in seinem eigenen Kopf. Und genau das machte mir auch die „Längen“ erträglich, die Stellen, die manche als peinliche Qual empfinden: für mich waren das Ruhepausen, in denen ich die vielen Mosaikstückchen zu meinem eigenen Puzzle zusammensetzte.

Höchstens dieser Beziehungsquark war etwas zu breit getreten und kam mir folglich als Käse vor: Wie Bobby Zimmermann zwischen Sara und Joan Baez herumtüdelte. „Ich verstehe nicht, daß einer sein Pferd gegen eine solche Frau eintauscht.“ – Die deutschen Untertitel sind ziemlich überflüssig, auch beim Hinsehen und ohne Englischkenntnisse kriegt man alles mit. Für mich war dieser Film vor allem Musik, diese unglaubliche Präsenz von Bob Dylan und allen andern Leuten auf der Bühne.

Josef Rödl Albert – Warum?

Von Michael O.R. Kröher

Josef Rödl's neuer Film „Albert – Warum?“ spielt in der Oberpfalz.

Ich selbst stamme aus der Hinterpfalz, die ist zwar wo ganz anders und hat auch sonst nichts mit jenem bayrischen Landstrich zu tun, aber trotzdem fragen sich der Innenstadt-New Yorker und

der West-End-geprägte Frankfurter: welche ist ärger?

Keine von beiden, Gentlemen. Die deutschen Provinzen, die echten, dort, wo sich Fuchs und Hase allabendlich noch wirklich eine gesegnete Nachtruhe wünschen, unterscheiden sich nicht wesentlich. Auch ich könnte einen Blues anstimmen von dem Triebwagen, der nur zweimal am Tag geht, von den neuen Einfamilienhäusern mit weißem Rauhverputz und fensterloser Nordfassade (vielleicht bau'n wir noch mal an?), den Hasenställen im Schuppen und den Schubkarren mit Plattfuß am Rad.

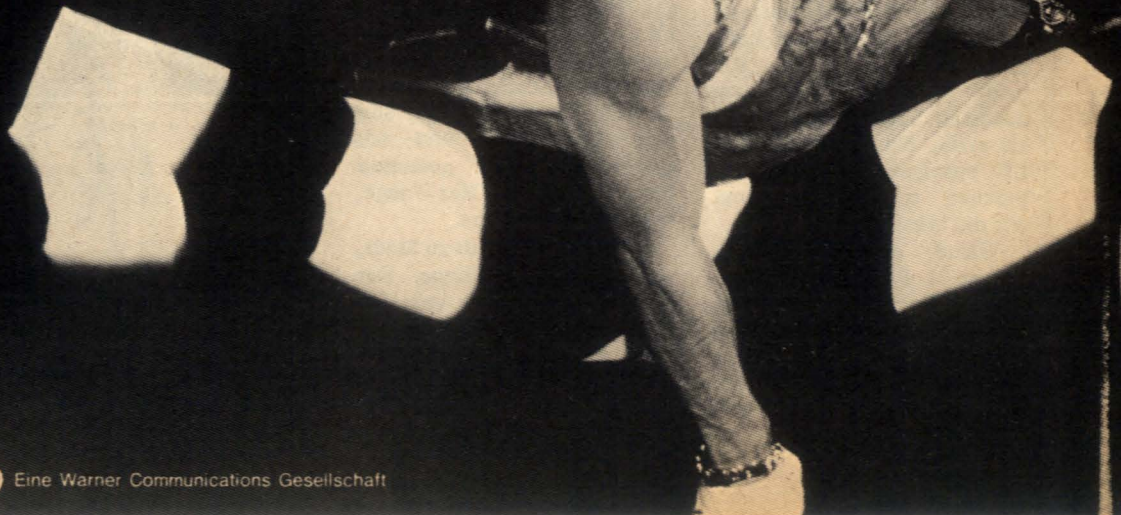
In solchem Milieu spielt sich Alberts Rückkehr aus der Nervenheilanstalt ab, eine Rückkehr in die Gemeinschaft des Hofes, der Familie, des Dorfes. Und diese Gemeinschaft hat die Messer immer gewetzt in der Tischschublade liegen, um Fremdkörper abzutrennen, herauszuoperieren.

Albert ist weder schwachsinzig noch blöde, bestenfalls auf einer mentalen Stufe, die man als „einfältig“

umschreiben möchte. In die Nervenklinik kam er nur wegen des Trinkens, aber das reichte schon, um ihn zum „Dorftrottel“ abzustempeln. „Wer einmal im Narrenhaus war, der bleibt ein Narr,“ so spricht die allgewaltige öffentliche Meinung aus allen Mündern zu Albert.

Lange zieht sich die Passion dieses „zarten Riesen“ hin, der im Unterschied zu seinem weißen Kollegen nichts rein und nichts raus zwingt. In den Augen seiner Mitmenschen soll er sich, muß er sich in die neue Position fügen, die ihm zugemessen wird: enterbt, disqualifiziert und deklassiert. Anfänglich scheint er noch dicke Haut zu haben: trotzig reagiert er auf seinen Vetter, der anstatt seiner das Hoferbe antritt. Aber zu oft wird der Depp mit ihm gemacht, wird er zum Deppen gemacht, und letztlich zerbricht er an der Unnahbarkeit der Frauen und deren Moral, die es ihnen verbietet, auf Albert so einzugehen, wie es dieser empfindsame Mann bräuchte.

VAN HALEN



Josef Rödl hat seinen ersten langen Kinofilm vollständig in seinem Heimatdorf Darshofen inszeniert, ausschließlich mit Laiendarstellern. Dabei sind die schauspielerischen Leistungen überwältigend, authentisch. Vor allem Fritz Binner als Albert bleibt haften. In der Regie und Bildführung ging Rödl behutsam vor, die knappen Gesten sprechen für sich, die Mimik bleibt rau und unpräzise. Die schwarzweißen Bilder spielen mit lange anhaltenden Zwischentönen. Mit dem Anspruch hat Josef Rödl einen Film komponiert, der auch ohne Sonatenform den deutschen Herbst, diese chronische Jahreszeit, und seine Spielarten in den Winkeln der Republik in einem offenen Satz einfängt. Langsam, schwebend und im Zick-Zack, aber unaufhaltsam fallen die Blätter der Menschlichkeit – die knorrigten und vernarbten Stämme, die Stützen dieser Gesellschaft, bleiben stehen. Deshalb geht „Albert – Warum?“ nicht nur nahe, sondern unter die Haut.



Haare – Am Wendepunkt?

Milos Forman Hair

Von Jan Dreier

Als das Musical „Hair“ 1968 auf die internationalen Bühnen kam, war es schon nicht mehr Bestandteil der Hippiebewegung, sondern ihr Abgesang bzw. die kommerzielle Nutzung dieses Lebensgefühls. „Hair“ – the movie, hat im Juli seinen Deutschlandstart. Viele mögen sich fragen: Was soll das alles?, und das nicht

zu Unrecht. Jene, die die Hippiezeit vor '68 mitgemacht haben, sind heute Mitte bis Ende Dreißig, haben sich in der Regel längst etabliert und ihre Vergangenheit weit hinter sich gelassen. Jene, die die Zeit nicht miterleben konnten, bekommen in dem Film Lebensgefühl vorgelebt und Charaktere gezeigt, mit denen sie überhaupt nichts anfangen können.

Schon Ragnis, Rados und McDermotts Musical war nicht etwa ein Rückblick oder gar eine Analyse der Hippiezeit, sondern nur eine auch der breiten Masse zugängliche Momentaufnahme dieses Lebensgefühls. Bei einer solchen Vorlage kann der Film höhere Ansprüche natürlich auf keinen Fall erfüllen. Und so geht der bemühte Versuch von Milos Forman, dieses doch zu tun, auch prompt in die Hose. Forman hat das Hippievölkchen in N.Y.C.'s Central Park angesiedelt, wo es fröhlich in den Tag hineinlebt. Der Held Bukowsky muß nach wie vor zur Army, nur gehört er im Film nicht von Anfang an zu den Hippies,

sondern stößt wie zufällig auf sie. Und hier zerfällt der Film. Während man am Anfang, als sich Bukowsky von seinem Vater verabschiedet, um zur Musterung aufzubrechen, noch den Eindruck hat, hier würde eine geschlossene Story erzählt, so ist das auch schon der Schluß der fortlaufenden Handlung. Wir finden Bukowsky plötzlich im Park wieder, und von da an wird ein funkelndes Feuerwerk von Musik und Tanz vor dem Publikum abgebrannt, bis Forman sich in den letzten zwanzig Minuten auf seinen Vorsatz, eine Story zu erzählen, besinnt, und einen unglaublichen, langweiligen und sentimental Handlungskloß zusammenstottert, der einem den Film verleiden kann. Wer also von diesem Film eine Aufarbeitung oder Erklärung der Hippie-Ära erwartet, der bleibe bitte zu Hause. Wer aber mindestens neunzig Minuten lang gut unterhalten werden möchte, der gehe hin, ignoriere das Fehlen einer plausiblen Story und verlasse das Kino rechtzeitig vor Schluß.

DAS KRAFTPAKET

VAN HALEN'S Sprung nach Europa!

in Concert
17. 6. Düsseldorf
Philipphalle
18. 6. Offenbach
Stadthalle
19. 6. München
Circus Krone

VAN HALEN'S Sprung in die Spitze!



VAN HALEN II LP/MC
VAN HALEN LP/MC
Hitsingle: Dance The Night Away



Oskar - In The Navy!

Volker Schlöndorff Die Blechtrommel

Von Willi Bär

Er trommelt, was das Zeug hält, zersingt mit seiner phänomenalen Stimme Vitrinen, Sektkelche und Theaterportale – die Danziger Spottgeburt Oskar Matzerath, entsprungen der Feder des heute 52jährigen Schriftstellers Günther Grass. Nahezu zwanzig Jahre galt dieser moderne Klassiker der Weltliteratur als unverfilmbar. Der bukolische Gnom mit der Blechtrommel, der sich durch freiwilligen Wachstumsstopp der monströsen Kleinbürgerwelt entzog und Weltgeschichte sozusagen von unten erlebte, schien jeder bildlichen Übersetzung unüberwindbare Schwierigkeiten entgegenzusetzen.

Schlöndorffs Drehbuchvorlage und vor allem sein Hauptdarsteller David Bennent, der wachstumsgestörte zwölfjährige Sohn des Schauspielers Heinz Bennent, jedoch konnten Günther Grass überzeugen. Im Sommer 1978 begannen die Dreharbeiten für das bisher wohl aufwendigste Projekt des neuen deutschen Films. In rund 83 Drehtagen entstand ein Film, der bewußt jede verkrampfte Literaturübersetzung vermeidet. Schlöndorff gab dem Film eine lineare Erzählstruktur, entwickelte einen Bilderbogen aus der Danziger – und damit deutschen – Kleinbürgerwelt der Jahre

1899 bis 1945.

Von der allzu hastigen, jedoch lustvollen Zeugung unter den Röcken von Großmutter Bronski auf einem regengetränkten, kaschubischen Kartoffelacker bis zum Exodus der Restsippe Bronski/Matzerath 1945 Richtung Westen reiht sich eine Episode an die andere, zusammengehalten durch Oskars „Off“-Kommentare. Es ist eine Folge ebenso lustvoller wie satirischer Kurzfilme, hier paaren sich Horror- und Heimatfilm, Drama und Slapstickkomödie.

Schlöndorffs Film, der mit dem Bundesfilmpreis 79 ausgezeichnet wurde, ist ein Bildertableau über ein Jahrhundert, das seine Unschuld verloren hat. Ein Lehrstück über den gewöhnlichen Größenwahn des Kleinbürgertums, das an einen Weihnachtsmann glaubte, der sich als Gasmann entpuppte. Über deutsche Geschichte, ihre Widersprüchlichkeiten und Widersärtigkeiten erfährt man in diesem Film mehr als in manchen dickleibigen Foliante wissenschaftlicher Provenienz. Dabei nie langweilig, sondern voll praller Bilder, die an Fellinis Tabuverletzungen erinnern, die in ihre Respektlosigkeit sowohl das „kleine Jesulein“ wie auch des Deutschen bestgehütetes Körperteil einbeziehen.

„Die Blechtrommel“ ist das Porträt eines passiven Anarchisten, dessen Haß dabei jedoch ebenso gewaltig ist wie seine Stimme.

WAS SONST NOCH LÄUFT

VOICES von Robert Markowitz. Sicher erinnert ihr euch noch an Michael Ontkenas herrlichen Striptease auf dem Eis in „Schlappschuß“. Hier spielt er die Rolle eines Rock-Stars, der sich in ein Mädchen verliebt, das durch ein dramatisches Kindheitserlebnis stumm geworden ist. Durch seine Zuneigung und Fürsorge findet sie die Sprache wieder. Love Story läßt grüßen. . . DIE KLASSE VON MISS McMICHAEL von Silvio Narrizzano. Die Geschichte einer progressiven Lehrerin (Glenda Jackson), die für ihre Unterrichtsmethoden keinen Dank erntet. . . TRUCKER von Peter Carter. Peter Fonda kurvt als „Cowboy der Landstraße“ in Kris Kristoffersons Spuren. . . VIVA ITALIA. „Die neuen Monster“ nennen die drei Regisseure Mario Monicelli, Dino Risi und Ettore Scola die Helden ihres 11-Episoden-Films. Er handelt aber nicht von vorsintflutlichen Dinosauriern, sondern von Monstern, die hier und heute ihr Unwesen treiben, und spiegelt angeblich nicht nur italienische Verhaltensnormen wieder. . . DIE BESTIEN von Eddy Matalon. Horror-Film über den 13. Juli 1977, den Tag, als in New York der Strom ausfiel. . . IN DER GLUT DES SÜDENS von Terence Malick. Richard Gere heißt der neue Hollywood-Star, der John Travolta vom Sockel holen will und von flinken US-Kritikern bereits mit Marlon Brando und James Dean verglichen wird. Sein Debut hatte Gere als Disco-Partner von Diane Keaton in „Auf der Suche nach Mr. Goodbar“. Sein neuer Film spielt im Sommer des Jahres 1916 in Texas auf einer Weizenfarm. Der Streifen will dem Besucher ein buntes und wildes Tableau des Landes und der Zeit vor Augen führen. Ehrgeiz, Eifersucht, Begierde und Mord stehen im Mittelpunkt der Handlung. . . KÖNIG DER ZIGUNER von Frank Pierson. Leidenschaftlich und abenteuerlich geht es ebenfalls zu, wenn Stars wie Sterling Hayden und

Shelley Winters in Zigeuner-Roben schlüpfen. . . DER DIAMANTEN-CLOU. Menahem Golan verfilmte mit Robert Shaw die Geschichte eines tollredenden Diamantenraubes. . . WOYCZEK Buchner-Verfilmung von Werner Herzog mit Klaus Kinski und Eva Mattes. . . DAS CONCORDE-INFERNO von Ruggero Deodato. Ein Super-Jet versinkt im Ozean – die überlebende Stewardess und ein flinker Reporter decken die Hintergründe des Spionagefalls auf. . . Und noch ein Katastrophenfilm: STADT IN FLAMMEN, immerhin mit Barry Newman, Ava Gardner, Shelley Winters und Henry Fonda prominent besetzt. . . AGENTEN KENNEN KEINE TRÄNEN. Frank G. Carrolls Film wurde nach einer wahren Begebenheit gedreht, die sich vor einigen Jahren ereignete: Ein Schiff, beladen mit Uranium, das ausreicht, um 30 Atombomben herzustellen, war irgendwo im Mittelmeer verschwunden. Neben dem Italo-Star Fabio Testi spielt Assaf Dayan, der Sohn des israelischen Außenministers Moshe Dayan, eine Hauptrolle. . . EIN TOTAL VERRÜCKTER FREITAG. Aus den Disney-Studios kommt ein vorsommerliches Lichtspiel. Der Ulk-Streifen handelt von einer Mutter-Tochter-Beziehung besonderer Art – Barbara Harris und Jodie Foster tauschen nicht nur die Rollen, sondern schlüpfen auch in den Körper der jeweils anderen Frau. . . DER GALGENSTRICK. Endlich wieder ein Western – von und mit Jack Nicholson als Pferdedieb im Texas von 1866. . . LAUTLOSE ANGST von Francois Girod. Französischer, engagierter Polit-Thriller über einen ehemaligen afrikanischen Kolonialstaat und dessen Machtkämpfe zwischen Schwarz und Weiß. . . VIEL RAUCH UM NICHTS von Lou Adler. Die haarsträubenden Abenteuer des vergammelten Marihuana-Schmuggler-Duos Cheech und Chong, die so etwas wie eine 'Rock'n'Roll-Ausgabe von Laurel und Hardy sind. . .

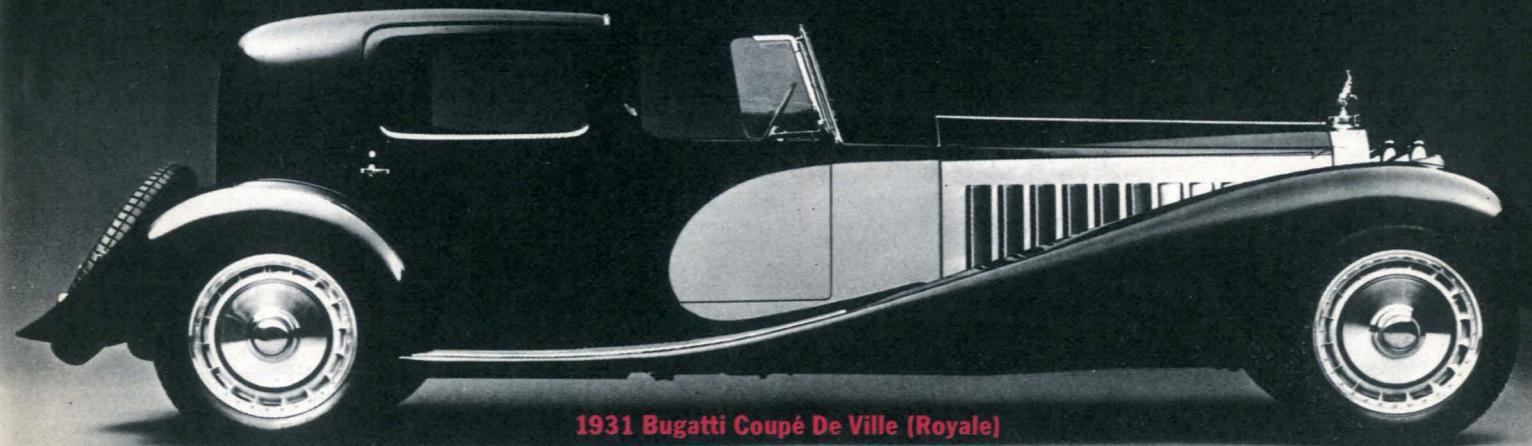


Roth-Händle RARITÄTEN

Die Autoshow des Jahres

Aus der berühmten Sammlung 
Harrah's Automobile Collection, Nevada, USA.
Zum erstenmal in Europa.

Düsseldorf, «Alte Messe», Halle E, 2.-17. Juni 1979.



1931 Bugatti Coupé De Ville (Royale)

Der teuerste Wagen, der seltenste Wagen, der schönste Wagen der Welt und die sagenhaften Automobile der Könige, Maharadschas, Milliardäre und Filmstars aus den 30er Jahren zum erstenmal in Europa ausgestellt.

Während der Ausstellung:

Sonderveranstaltungen/Halle F

7. Juni Ankunft der Sternfahrt ausgewählter «Classic Cars» der Oldtimer-Verbände aus aller Welt.
8. + 9. Juni Ausstellung der Sternfahrt-Automobile für die große internationale Schönheits-Konkurrenz: Die Besucher wählen den schönsten Wagen.
9. Juni Ankunft der Sternfahrt des Allg. Schnaufferl-Club e.V. mit ausgesuchten Wagen aus dem ganzen Bundesgebiet.
10. Juni 11.00 Uhr: Große internationale Oldtimer-Parade in der Düsseldorfer Innenstadt. Anschließend Verleihung des Grand-Prix d'Elegance «Alte Messe».

In der Ausstellung:

Zusatzprogramm

- Großer Fahrsimulator, täglich Publikumswettbewerb
- Raritäten-Autokino
- Raritäten-Restaurant und Raritäten - Raritäten - Raritäten

Nikotin 1,5 mg.
Kondensat 22 mg.
(Durchschnittswerte nach DIN)



Nikotin 0,7 mg.
Kondensat 12 mg.
(Durchschnittswerte nach DIN)



PLATTEN



Wer ist der Japaner neben dem Amerikaner?

Bob Dylan BOB DYLAN AT BUDOKAN CBS 96004

Von Michael Schlüter

In der letzten SOUNDS-Nummer wurde dieses Album schon relativ ausführlich in der Rubrik „Importe“ bejubelt, in die es eigentlich gar nicht gehörte, denn es wurde überhaupt nicht nach Deutschland importiert. Ende des vergangenen Jahres in Japan und auch nur dort veröffentlicht, gelangten etliche tausend Exemplare zu horrenden Preisen (ca. 65 DM) zwar nach England, aber nicht weiter. Der CBS sei Dank, dieses Doppelalbum (aus sicher uneigennütigen Motiven) nun doch bei uns veröffentlicht zu haben.

Die Aufnahmen (22 Songs in einer Stunde, 37 Minuten und 55 Sekunden) entstanden zu Beginn von Bob Dylans letztjähriger Welttournee während zweier Konzerte in Tokio, und sie stellen neben Dylans zahlenmäßig stärkster Begleitband seit der Rolling Thunder Revue auch ein lautstarkes weibliches Vokaltrio vor. Die wilden Proteste anlässlich dieser Form Dylanscher Eigeninterpretation wurden auf diesen Seiten bereits diskutiert (SOUNDS 8/78), hier soll nur noch einmal konstatiert werden:

The Bob kann schließlich mit seinen Songs machen, was er will, und für Überraschungen ist er immer gut.

Das trifft insbesondere auf die Reggaeversion von „Don't Think Twice“, auf die langsame Interpretation von „I Want You“, oder auf das mit einer neuen Melodie und Traffics „Gimme Some Lovin“-Riff versehene „Oh Sister“ zu. Hervorragend auch die dem Original ziemlich ähnliche Fassung von „Like A Rolling Stone“ mit Steve Douglas' packenden Saxofonüberleitungen, „Going Going Gone“ mit neuem Text und die dynamische Version von „Maggie's Farm“. Die Liste der guten Songs ist lang, länger jedenfalls als die der schwachen (etwa das schmalzige „Blowin' In The Wind“ oder der schlaffe „Mr. Tambourin Man“, der das Album eröffnet).

Was soll ich lange reden, für Anhänger des größten Songschreibers der Rockmusik führt an diesem Mitschnitt eh' kein Weg vorbei. Eines allerdings noch zum Schluß: kein einziger der auf BUDOKAN enthaltenen Songs erreicht die ungeheure Kraft vieler der in Dylans Film RENALDO ET CLARA präsentierten Stücke. Was da mit „It Takes A Lot To Laugh, It Takes A Train To Cry“, mit „Isis“, „It Ain't Me Babe“ oder „A Hard Rain's Gonna Fall“ geschieht, sprengt alles bisher live von Dylan Gehörte. Na ja, man kann nicht alles auf schwarzem Vinyl haben. Vielleicht später...?

J.J. Burnel EUROMAN COMETH United Artists 1C064-62 557

Von Euroborg Schober

„Do The European“! – Ich möchte den Engländern ja nichts unterstellen, aber auffällig ist es schon, wie viele sich von ihnen im Jahr der Europawahlen plötzlich mit diesem Thema beschäftigen, während sie doch bislang nur der Euro-Dollar interessierte. Ob nun Jona Lewie mit „Hallelujah Europa“, The Rumours mit „Frogs Sprouts Clogs And Krauts“, die neue LP von Japan namens EUROPEAN SON oder Eric Burdon's neue Band, die „Euroman“ heißen soll – europäische Solidarität ist in Großbritannien plötzlich in. Haben die Engländer etwa Angst, den „Transeuropa Express“ mit seinen internationalen Marktchancen zu verpassen?

Thesen, die ich nicht belegen kann, die aber gerade bei EUROMAN COMETH Zweifel an der Ehrlichkeit des chauvinistischen Stranglers-Bassisten J.J. Burnel hervorrufen. Ist das Konzept seiner ersten Solo-LP ein Gag oder eher die gezwungene Einsicht dank der wirtschaftlich unsicheren Lage im eigenen Land?

Aussage und Inhalt dieser LP sind sehr kontrovers, musikalisch allerdings finde ich den Ego-Trip des Herrn J.J. Burnel sehr aufregend. Da ist wenig, was an die Stranglers erinnert, doch dafür zeichnet Burnel mit französisch-deutsch-englischem Sprachgewir das Bild vom starken „Euroman“, Frauen scheinen auf diesem Kontinent für ihn keine große Rolle zu spielen. Der statische, hypnotische Sound erinnert an Suicide, wenn auch lebhafter und rhythmischer gestaltet.

Als Basis ein Basspiel, das eher an die Spielweise eines Synthesizers erinnert, dazu ein merkwürdig metronomhaftes Schlagzeug, die mechanische Melodieführung wird atmosphärisch durch irritierende, futuristisch klingende Elemente aufgeladen. Während „Euroman“ wie eine Roboterballade emotional reduziert ist, sind „Jellyfish“, „Euromess“ oder „Do The European“ hysterische Nova-Disco-Tänze. Nicht immer sind die Texte verständlich, verflüchtigen sich in nuscheligem Elektronikgeflüster, denn J.J. Burnel hat sich mit großem Erfolg um ausdrucks- und gefühllosen Sprechgesang bemüht. Die Instrumentierung ist sparsam, alle Songs sind auf einer rhythmischen Idee aufgebaut. Das Innencover mit

Landkarten, Europa im Wechsel von 1814-1979 und diverse privatpolitische Statements könnten vielleicht Aufschluß über J.J. Burnels Absicht geben – leider hat man in Deutschland drauf verzichtet. J.J. Burnel posiert vor dem Pompidou Centre in Paris, vielleicht weil „Arabs buying up my hometown/But you still complain about the weather“ – ein enttäuschter Patriot auf der Suche nach seinem neuen Heimatland Europa?

The Rumour FROGS, SPROUTS, CLOGS AND KRAUTS Stiff 6.23756

Von Ekki Schädel

The Rumour demonstrieren auf ihrer neuesten Platte ohne Graham Parker par excellence die vielfältigen Möglichkeiten des englischen Rock'n'Roll abseits jeglicher „Wave“-Diskussion. Sie sind für mich (neben Springsteen's E-Street-Band) überhaupt zur Zeit eine der *tightesten* Backing Bands, zeigen aber mit diesem Album mehr als nur Begleitqualitäten. Gesanglich lassen sie den Meister nicht vermissen, obwohl gerade zwei der besten Stücke an Parker-Klassiker wie „Hey Lord“ oder den „Playhouse“-Song anknüpfen und von ihm wohl auch bestens intoniert werden könnten. In dem einen, „Leaders“, rufen sie allein, die immer noch an das Gegenteil glauben, zu: „It ain't a good time to be a leader/it ain't a good time to be the number One“. Der zweite, „Tired of Waiting“, ein stampfender Rocker, hat nichts mit dem alten Kinks-Titel zu tun und *featured* einen sehr gut aufgelegten Brinsley Schwarz. Dann kommt passend zu den Europawahlen eine höchst ironische europäische Hymne, „Euro“, in der die Deutschen mal wieder nicht ganz so gut abschneiden: „In Germany they have efficiency/they're organized and they're orderly/their organized souls fall in orderly love“. Der Song klingt aus mit einer vielsprachigen Rundfunkcollage und wird durch einen leierkastenartigen Synthesizer-Marsch abgerundet.

Insgesamt eine breite stilistische Vielfalt, die aber durch gute Arrangements und sparsame Instrumentierung sehr geschlossen wirkt, wobei mir Brinsley Schwarz' Gitarrenarbeit und der unaufdringliche Bob Andrews an den Tasten am besten gefallen.

Gerüchte dieser Art sollten möglichst weit verbreitet werden.

Linton Kwesi Johnson FORCES OF VICTORY Island 200459

Von Hans Keller

Linton Kwesi ist ein vielbeschäftigter Mann, und nach dem Parteienwechsel in Englands Regierung werden sich seine Aktivitäten bestimmen noch intensivieren. Der Lyriker, Sozialarbeiter und Reggae-Musiker mit Universitäts-Promotion setzt sich tatkräftig für die Rechte der schwarzen Minderheiten in England ein. Seit er mit elf Jahren 1963 aus Jamaica gekommen ist, mußte er die Ungerechtigkeiten, welche den schwarzen Commonwealth-Einwanderern in England widerfahren, oft am eigenen Leibe verspüren und begann früh, zunächst als Mitglied der britischen „Black Panthers“, später als Sozialarbeiter in schwarzen Gebieten, sich gegen die Diskriminierung zu wehren. Mit allen verfügbaren Mitteln, schlußendlich auch mit der höchst emotionalen Waffe Musik.

Und dabei ist er schon mit seinem ersten Album DREAD BEAT AN' BLOOD zu einer zentralen Figur des „englischen“ Reggae geworden, FORCES OF VICTORY ist nun ein entscheidender Schritt vorwärts, vor allem musikalisch. Gravierende Unterschiede zum jamaikanischen Reggae bestehen: LKJ's Textaussagen sind immer auf das Leben der Schwarzen in seiner Umgebung in Großbritannien bezogen, mit Rastafari und dem scheinbar so untrennbar mit Reggae verbundenen religiösen Background hat Linton wenig im Sinne. Kein sehnsüchtiges „Back to Africa“ wünscht er sich, sondern ein menschenwürdiges Dasein in der vertrauten englisch-europäischen Umgebung. So ist FORCES immer hart am Puls der Geschehnisse in Englands schwarzen Bevölkerungsgeschichten, es ist hier aber ganz einfach nicht Platz genug, gebührend auf die Inhalte der Platte einzugehen. Vielleicht



LKJ

als Beispiel „Sonny's Letteth“ wo es um das sogenannte „sus“-Gesetz geht, eine Klausel von 1824, die der Polizei in England erlaubt, jemanden auf Grund bloßen „verdächtigen Verhaltens“ festzunehmen. Der Song zeigt an einem konkreten Beispiel, wie dieses Gesetz besonders gegen Farbige eingesetzt wird.

Musikalisch ziehen LKJ und seine exzellenten Musiker alle Register, die dem Reggae zur Verfügung stehen und verwenden sie zu einer eigenständigen Einheit. Neben der oft verschlafen-bekifften (das meine ich nicht etwa im negativen Sinne!) Musik jamaikanischer Reggae-Interpreten wirkt LKJ wach und aggressiv, die Rhythmik ist scharf, präzise. Dub-Effekte, etwa auf „It No Funny“ kommen knapp, kraftvoll und treffsicher, „Independent Intavenshan“ bringt auch Dub-Schläge, die so körpernah klingen, als wäre eben ein Stück Blech vom Hausdach zwei Zentimeter neben dir am Boden aufgeschlagen. LKJ selbst beschränkt sich meist auf ein ausdrucksvolles Talkover mit belegter, tief-sonorer Stimme, besonders ausgeprägt auf der zweiten Seite, die mehr aus harten Toastern besteht und die ich persönlich der melodischeren ersten Seite etwas vorziehe. Ein Meisterwerk des „englischen“ Reggae, dessen Entwicklung erst richtig begonnen hat!

Patti Smith Group WAVE EMI IC 064-62 516 Ian Dury DO IT YOURSELF Teldec 6.23795

Von Bernd Gockel

Zwei ernste Fälle, der eine bereits für den Pathologen (Dat Spiel is aus, Frau Smitz, jottseidank!), der andere für ambulante psychiatrische Behandlung mit Verdacht auf schleichende Schizophrenie.

Was sich Patti Smith in den zwei Stunden der Rocknacht an Peinlichkeiten leistete, war wohl deprimierender als die schrittweisen Ausverkäufe eines Rod Stewarts zusammengenommen. Den letzten Rest von Selbstrespekt, den die Rockmusik noch nicht verspielt hatte, ließ diese Ziege – hops, mit einem Satz über die Klinge springen. Wie man innerhalb von vier, fünf Jahren seine tatsächlich vorhandenen Talente so für eine falsch verstandene Popularität verspielen kann, dürfte wohl ein Phänomen bleiben, das es nur in der schönen weiten Welt der Popmusik zu beobachten gibt. Das Selbst- und Sendungsbewußtsein, das diese Frau entwickelt hat, hat solch krankhafte Züge angenommen, daß man den Brechreiz kaum unterdrücken kann. Wie es inzwischen in ihrem Kopf aussieht, verdeutlicht wohl nichts besser als die Tatsache, daß sie bei der Rocknacht vertraglich darauf bestand, mit einer Li-

mouseine in ihre Suite chauffiert zu werden und die Band im Bus nachkommen ließ. Rock'n'Roll Nigger, Frau Schmitz?

Ihr Kontakt mit dem Publikum, wenn davon überhaupt noch die Rede sein kann, besteht inzwischen nur noch in Form der übelsten Anmache und Bauernfängerei: 5-4-3-2-1-Waaaaave! Ja, ja, Frau Schmitz, schon springen wir alle auf und winken und klatschen begeistert mit.

Es ist mir selbst Wochen nach der Rocknacht noch schwergelungen, Wawe aufzulegen, ohne dabei geistig kotzen zu müssen. Was soll man schon zu der Platte sagen? Daß sie glatter ins Ohr geht als ihre bisherigen? Daß sie sauberer produziert ist? Daß sich Herr Clive Davis von Arista vermutlich die feuchten Hände reibt, weil die Schmitz-Musik nun endlich das Niveau eines global verkäuflichen Waschmittels erreicht hat?

Das Kapitel Patti Smith wohl als eines der traurigsten in der Rockgeschichte eingehen. Aber was soll's? Auf eine Rock'n'Roll-Leiche mehr oder weniger kommt es jetzt auch nicht mehr an. Geben wir der Dame wenigstens einen ihr würdigen Abschied und rufen gemeinsam im Chor: 5-4-3-2-1-Piss Off, Patti!

Und schon eilen wir zum nächsten Patienten. Jörgs „Guck mal, was du mit Ian Dury anfangen kannst. Vielleicht muß man sie öfter hören“ klang schon gar nicht verheißungsvoll. Wahrscheinlich war er heilfroh, die Platte elegant loszuwerden – und damit auch die unschöne Erfahrung, nach herben Worten der Kritik prompt den Vorwurf zu hören: „Erst jubelt SOUNDS jemand hoch, und kaum ist er populär, wird er von eurem elitären Geschmack auch schon wieder niedergemacht.“ Niedergemacht werden soll Ian Dury nun gerade nicht, aber irgendwie bleibt er nach dieser Platte die Antwort schuldig, ob er nun ein Lauer oder ein Heißer ist.

Ich war ganz platt, als er vor ein paar Monaten in einem Interview verkündete, er habe „Sex & Drugs & Rock'n'Roll“ gar nicht so gemeint, wie es die meisten Leute offensichtlich (miß-)verstehen würden. Und zwar, weil er die Versimplifizierung eines Lebensgefühls auf ein paar Schlagworte für dumm und gefährlich halte. Schön und gut. Ich möchte aber meine Ian Dury-Maxisingle verwerten, daß 99 von 100 Zuschauern, die diesen Song im Konzert mitgröhlen, es in diesem Sinne gerade nicht verstehen. Und da liegt bei Ian Dury der Hase im Pfeffer. Für eine clevere *hookline* würde er vermutlich seine Seele verkaufen. Beim Versuch, unschlagbar witzig und clever zu sein, vergißt er schon einmal leicht, daß er überhaupt eine Aussage machen wollte. Solange es clever ist und im Ohr klingelt, kommt's auf den Inhalt eigentlich gar nicht so sehr an. Es scheint, als habe Dury Blut geleckt und wolle nun Erfolg und Popularität um jeden Preis – auch wenn das bedeutet, daß er (bewußt oder unbewußt) dem Markt ethische Schritte entgegenkommen

muß. Als ich Kevin Coyne einmal fragte, was er von Ian Dury halte, zuckte er nur mit den Schultern und meinte: „Oh yes, he's very clever, but...?“

Very clever, but... ist halt auch der Eindruck, den DO IT YOURSELF hinterläßt. Beim verkrampten Versuch, alle nur denkbaren Tricks und Gags und Jokes zu bringen, kommt die Spontaneität der Musik doch arg unter die Räder. Von der Power und der Spielfreude der Blockheads, die sich auf der letzten Tournee (im Herbst) wirklich in Höchstform präsentierten, kommen auf dieser Platte gerade nur Bruchstücke herüber.

Zanki JUMP BACK CBS 83564

Von Michael Schlüter

Was mich an Edo Zanki schon beeindruckt hat, als ich ihn das erste Mal im Radio mit seinem Song „Viertel Vor Neun“ hörte (das ist schon etwas länger her, und seitdem konnte ich ihn und seine neue Band mehrfach live in Hamburg erleben), ist seine Stimme: leicht rauchig, sehr modulationsfähig, immens ausdrucksstark in ruhigen, balladenhaften Stücken und verhalten kraftvoll bei rockigeren Titeln. Meinem Urteil nach ist Zanki einer der potentesten Sänger auf der deutschen Rock-Szene.

Und das gilt sowohl für die deutsche Sprache als auch für die englische. Für sein erstes deutschsprachiges Rock/Pop-Album JETZT KOMM ICH vom Sommer 1977 hatte er nach eigenem Bekunden „zuviel Beifall von der falschen Seite“ bekommen, und also versucht er's jetzt (gleichermaßen kompetent) auf englisch.

Mit seinem Bruder Vilko hat er sieben Songs für sein neues Album geschrieben, zwei weitere stammen von Leon Russell („Song For You“) und John Fogerty („Green River“), den Titelsong „Jump Back“ hat ein mir unbekanntes Komponistenteam (Steve McCray/Cliff Davis) verfaßt. Etwa die Hälfte der Titel wurde bereits im Juni 1978 mit Studiomusikern in München aufgenommen, anschließend hat Zanki dann seine eigene Band gegründet, mit der er die restlichen Songs unter eigener Regie in Berlin eingespielt hat.

Das Ergebnis klingt absolut professionell und braucht einen Vergleich mit amerikanischen Produktionen nicht zu scheuen.

Machen wir mal eine Bestandsaufnahme zwischendurch, so haben wir a) eine feine Band, b) eine makellos saubere Produktion und c) einen erstklassigen Sänger. Bleiben noch die Songs selbst. Und was die betrifft, gestehe ich ein, daß sie mich nicht gerade umwerfen, und ich folglich meine Laudatio etwas einschränken muß.

Vielleicht wurde der Perfektionismus in Arrangements und Interpretation etwas zu weit getrieben, jedenfalls klingen „Jump Back“, „Mae's Hotel“ und „Green River“ in meinen Ohren zwar durchaus attraktiv, aber eben nicht mehr als durchschnittlich *funky* und *groovy* (‘n schönes Riff in „Green River“, aber keine Chance gegen Creedence Clearwater's ungeschliffene Aggressivität).

Zu den gelungenen Titeln gehört auch noch der exzellent gesungene „Song For You“, dem als negative Beispiele die eher einschläfernden Nummern „Love I Want To Share“ und „Something I Said“ gegenüberstehen (im letztgenannten Song läßt mir allerdings der eine Panflöte imitierende Synthesizer die Haare gen Himmel stehen).

Unterm Strich überwiegen die positiven Aspekte der LP, die Zanki & Band hoffentlich einem breiten Publikum bekannt macht, und deren Mängel mit dem nächsten Album hoffentlich verschwunden sind. Leihst Zanki Euer Ohr!

Bill Nelson's Red Noise SOUND-ON-SOUND Harvest SHSP 4095

Von Ingeborg Schober

Nach dem sechsten und besten Album von Be-Bop Deluxe löste Gitarrist Bill Nelson seine Gruppe auf und setzt nun mit Red Noise und rigoroser Konsequenz das eingeschlagene Konzept fort: komplexe Musik zu dichter Bildsprache, schwergewichtige hochdramatische Science-Fiction aus den Hochhausvierteln nebenan.

Red Noise kreieren alarmierende, schrille, unüberhörbare und zündende Klangvisionen, gefühllos und dennoch emotionell aufladend, hervorgerufen durch Nelsons auführerisches, manisches Gitarrenspiel und seine panische Eiskastenstimme. Durchs ganze Album ziehen sich schräge Keyboardpassagen und kompromißlose Rhythmusbreaks. Nelsons

Texte drücken seine Besessenheit vom modernen Leben aus: „For Young Moderns“, „A Better Home In The Phantom Zone“ oder „Art/Empire/Industry“, vom neuen Menschen: „Stay Young“, „Radar In My Heart“ oder „Atom Age“: „I'm All Hooked Up To Every Modern Appliance...“. Er besingt eine menschliche Computerfigur mit Medienkrücken für Kommunikation und Wahrnehmung, Kühlschränke, Fernsehapparate und die Möbel seiner Wohnung „Furniture Music“: „I Get So Tired Of My Room/It Makes The Same Sound Everyday...“.

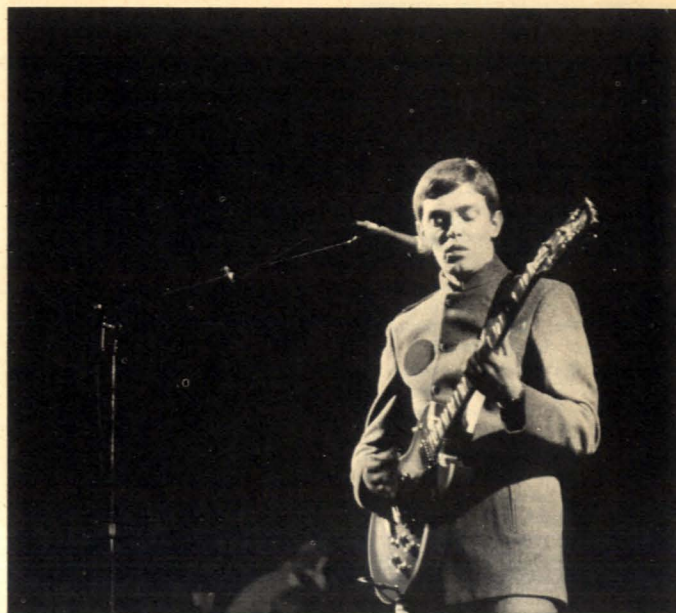
Nelson kritisiert nicht die ungemütliche, unmenschliche Zivilisation des 20. Jahrhunderts, er hat sich damit mehr als arrangiert. Er aalt sich geradezu in der entfremdeten Apartement-Isolation und macht sich über die nostalgisch um Tradition und Erhaltung von menschlichen und kulturellen Gütern bemühten Alternativ-Menschen lustig. Und so fordert er auf „Revolt Into Style“: „The Posters On Your Walls Mark Every Fashion Rise And Fall/ Why Try To Keep The Past Alive/And Though I Know The Time Is Almost 1984/ It Feels Like 1965...“.

Bill Nelson's Red Noise haben dafür nichts übrig; ihre Debüt-Platte ist der richtige Soundtrack zum Testbild auf dem Fernsehschirm – *a lonely time is guaranteed* – allerdings mit exzellenter Musik.

Lou Reed THE BELLS Arista/EMI 1C 064-62630

Von Dierich Diederichsen

Lou Reeds zigste LP nach TRANSFORMER, dem Jahrzehntkunstwerk, aber die erste, die den, wenn auch langsamen, so doch kontinuierlichen Verfall beendet, von dem Lou Reeds Musik seitdem gezeichnet ist. Das Ende der Selbstplagiate. Er hat zu seinen spezifischen Talenten zurückgefunden: Lässigkeit und Arroganz. Dilettantismus als Stilmittel. „If you can't play rock



Bill Nelson – Soundtrack zum Testbild

and you can't play jazz, you put the two together and you've really got something.“ So ist es. Diese Platte ist der Beweis.

Dennoch ist die Mitwirkung von Fachleuten beider Gebiete nicht folgenlos. Obwohl Nils Lofgren und Don Cherry infiziert sind vom Laissez-faire, runden ihre Beteiligung an Kompositionen und an der Band die Platte ab, geben ihr Originalität und Format. Toll ist zum Beispiel der Plastik-Free Jazz im Titelstück, völlig emotionslos und künstlich wird die furiose Spielweise des 60er-Jahre-Jazz nachgeahmt, wird behandelt wie Klischees, so als wäre diese Musik heute schon so unverbindlich wie der Dixieland 60er Jahre Nostalgie?

In „With You“ singt Lou Reed wie ein Teenage-Junkie, dünn und entfesselt, angetrieben von einem schnellen Sax, das wie ein rachitischer Andy McKay klingt.

Klassischer Lou Reed ist „All Thru The Night“: Gelangweilter, näselnder Sprechgesang schleppt sich durch die Musik, aus dem Hintergrund tönt schlaffer New Yorker Szene-small-talk (rec. in Wilster, W.-Germany). In „Disco-Mystic“ nimmt Lou Reed schon

die Langeweile der 80er Jahre vorweg. Vor einer trägen Synthesizerphrase unsagbar langweiliges Gitarrenspiel, aber so unperfekt produziert, daß es Spaß macht. Eine tolle Parodie! Lou Reed hat den Geist der Zeit erfaßt.

The Tapes YOU JUST CAN'T SLEEP Vertigo 9198 106

Von Ingeborg Schober

Holland ist musikalisch im Moment wieder sehr aktiv. Nach Vitesse, Herman Brood & His Wild Romance und Massada nun ein junges, im eigenen Land nur regional bekanntes New Wave-Quartett, The Tapes.

Ihr Debüt-Album YOU JUST CAN'T SLEEP ist zwar noch sehr an der angloamerikanischen New Wave-Szene orientiert, aber überzeugend gespielt und nicht unoriginell. Wie der Song „A Little Trick With Me“ oder der Titeltrack sind die meisten Lieder stark von der Spielweise der Talking Heads beeinflusst, vor allem

FLAIRCK

„Muße“ - Musik

Das Quartett aus Holland bringt einen neuen Musik-Stil. Mit Elementen aus Klassik, Folk-Musik und Jazz.



Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898

Flairck



Variations On A Lady

Variations On A Lady

©2417 330
☎ 3195 209
BESETZUNG:
Sylvia Houtzager:
Violine, Harfe;
Erik Visser: Gitarre,
Mandola, Mandoline,
Gitarre;
Hans Visser:
Akustische Bass-
Gitarre, klassische
Gitarre;
Peter Weekers:
Querflöte, Piccolo,
Bembuflöte, Panflöte.



Baß und Gesang; etwas hektisch, abgehackt, repetitiv. Ganz eingängig ist auch „The Best Of My Fate“.

Ich kann mir vorstellen, daß sich aus den Tapes, die offensichtlich gerade erst den Kinderschuhen entwachsen sind, eine ganz passable, attraktive junge holländische Band entwickeln kann, die das musikalische Spektrum unseres Nachbarlandes, das sich im wesentlichen auf Blues, Rock'n'Roll und Jazz beschränkt, ein bißchen experimentell erweitert. Tape on!

Stumblebunny WHILE YOU WERE OUT Phonogram 9198 135

Von Michael O.R. Kröher

Ich übersetz' mal Stumblebunny ganz keß mit „Stolperhäschchen“ und bin dabei in Gedanken natürlich längst bei den Playboy-Hüpfern, die beim Stolpern das Apfelschleim neckisch nach oben kehren. So ähnlich kommt mir nämlich Stumblebunnys Musik vor: knackig, griffig, appetitlich, reizend, wohlgeschwungen rundlich, jedoch in standardisierten Proportionen. Wie bei Hugh Hefners Markenzeichen gibt's im ersten Moment was sehr Ansprechendes, ein Hinfassen oder Druntergreifen läuft aber nicht, unterbleibt von selbst.

Die erste Seite fängt mit zwei wirklich netten Songs an; „Tonight“ läuft wie geölt irgendwo rein, „Down The Road“ läßt schon mal die Hüften wippen und beim „Airplane Song“ schimmert der ungebündelte Spaß durch die Strophen, die „We're only in it for the fun“-Attitüde, die die Lovin' Spoonful in ihren besten Zeiten ausstrahlten. Flashback „Summer In The City“!

Die zweite Seite entpuppt sich leider als Lusche. „Knocking Around“, das einzige Stück, das ansatzweise auf Häschens Hintern losgeht und auch was zum Hinlangen und Zupacken anböte, verliert sich in unzähligen Wiederholungen wie auf einer

Endlos-Bandschleife. Viele der Titel hätten keinen wesentlichen Schaden davongetragen, wenn sie um eine Minute gekürzt worden wären.

Die Musik bleibt grundsätzlich im Rahmen des Melodiösen – ein bißchen poppig, ein bißchen Mainstream-Rock, ohne mörderisch langweilige Soli und ohne Preßluftgehämmer himrloser Rhythmusgruppen. Beim Lead-Gesang hapert's, dafür haben sich die Jungs bei den Backing-Vocals mehr einfallen lassen.

Wenn das Stolperhäschchen auf dem nächsten Album ein bißchen näher ran an die Bouletten geht, hat es gute Aussichten, zu meinem Playmate für sonnige Sonntagnachmittage aufzurücken.

Tony Williams THE JOY OF FLYING CBS 83338

Von Arne Schumacher

Von Ronnie Montrose bis zu Cecil Taylor: grundverschiedene Anschauungen, die Tony Williams' Gefühl für Musik mit Überzeugungskraft abzudecken vermag. THE JOY OF FLYING ist dabei ein weiterer, wichtiger Abschnitt seiner Geschichte, das neunte eigene Album in 15 Jahren. Williams' Ziel war es dieses Mal, Aufnahmen zu gestalten, die einige seiner Freunde in bisher noch nicht dagewesenen Gruppierungen präsentieren, ihn und sein Schlagzeug als bindendes Glied. Jede Seite umfaßt vier Titel, alle entstanden Mitte letzten Jahres an diversen Plätzen.

Die LP beginnt mit „Going Far“, einer Jan-Hammer-Komposition, die alle Qualitäten eines rasanten Openers hat. Williams sorgt für den rockig voranschreitenden Rhythmus, während Hammer mit verschiedenen Synthesizern die übrigen Funktionen übernimmt. Schlicht, aber – im wahrsten Sinne des Wortes – ergreifend. Funkiger wird es mit George Bensons „Hip Skip“. Wiederum Hammer an den Tasteninstrumenten, Benson an der Gitarre, Paul Jackson am Bass, abgerundet durch einen dezent dazu-arrangierten

Bläsesatz, sowie Michael Brecker, Tenor, und Ralph MacDonald, Percussion. Diese 8 Minuten sind für mich der erste Höhepunkt von „Joy“. Nach einleitendem Themen-Statement folgt ein weiches Synthesizer-Solo, untermalt von Tonys typischer Beckenarbeit. George Bensons jazzige Gitarre treibt „Hip Skip“ unaufhaltsam voran, der Brecker-Bruder Mike steigt über hervorragendem Akkord-Spiel ein, bevor Synthi und Gitarre zum farbenfrohen Finish ansetzen. „Hittin' on 6“ und „Tony“ (Seite 2) sind Quartett-Einspielungen mit Herbie Hancock (ohne Vocoder), Tom Scott, Lyricon, und Stanley Clarke. „6“ ist mir ein wenig zu reserviert und steif geraten, sowohl rhythmisch als auch solistisch fehlt das fließende einer entspannten Nummer. Auch das folgende Heavy-Metal-Stück „Open Fire“, aufgenommen Live in Tokio, kann mich nicht endgültig mitreißen. Zwar geht's zu Beginn mit Ronnie Montrose, Gitarre, Brian Auger, Tasten, und Mario Cipollina, Bass, mächtig ab, doch verliert sich das wenig später in zerrissenen Gitarren-Eskapaden und einem ziellosen Schlagzeug-Part. Schade um eine vielversprechende Idee – vielleicht wäre der gesamte Konzert-Mitschnitt aufschlußreicher gewesen als dieser magere Teil.

Stanley Clarke ist der Autor von „Tony“, einem leichtfüßigen, sehr atmosphärischen Titel mit gefühlvollen Flügelpassagen von Hancock. „Eris“, das zweite Duo Williams-Jan Hammer, ist ein feuerspeiender Vulkan, ein furioser Kräftevergleich zwischen Synthesizer und grandioser, geradliniger Schlagzeug-Arbeit. Hammer schrieb auch das melancholische „Coming Back Home“ (mit einem wundervollen Benson-Solo). „Morgan's Motion“, Tonys Duett mit Cecil Taylor, dem virtuoseren Free-Pianisten, beendet THE JOY OF FLYING auf spröde, spektakuläre Weise. Dieses seit alten Lifetime-Zeiten mit Abstand interessanteste Album gewinnt nicht nur durch seine enorme Vielseitigkeit. Die Tatsache, daß Tony Williams sich als Leader und Produzent zu keinem Zeitpunkt in den Vordergrund drängt, ein geschlossenes Gelingen seines Projektes ohne Allüren

anstrebt, ergänzt die unbestreitbare musikalische Qualität der LP um einen weiteren begrüßenswerten Akzent.

Fischer – Z WORLD SALAD United Artists 1 C 064-82635

Von Bernd Matheja

Um jeglichen abwegigen Vermutungen vorzubeugen: Fischer-Z, das sind weder Meister Gotthilf und seine Freizeitlehrer noch der Hochsee-Chor Zürich. Die vier Herren stammen vielmehr aus England, fühlen sich durch ihre Uni-Vergangenheit belastet und mögen die TRB: John Watts (voc, g), Dave Graham (b), Steve Skolnik (kb, voc) und Steve Little (dr). Gegenstand der Texte ist kein Anglerlatein, sondern hauptsächlich die grassierende Entmenschlichung in Leistungsgesellschaften und – als Ursache – die allgegenwärtige Übertechnisierung. Eine vorabgeschickte Ohrwurm-Single „Remember Russia“, hatte denn auch den Absturz eines Kreml-Weltraumklunkers zum Thema.

Zur Musik: es ist oft problematisch, wenn sich Künstler gerade des von ihnen Kritisierten bedienen, um selbiges erklären zu wollen. So geschehen auch bei Fischer-Z: da flirrt's schon mal (atmo) spährisch und da werden retortenhafte Stimmen kanalisiert – allein: der Zweck heiligt die Mittel. Was herauskommt, ist eine gekonnte Musik von 1990, die aber schon heute – remember Brokdorf – zur Anwendung gerät. Auffällig an dieser Scheibe vor allem Graham's satt pulsierende Baßläufe, eine durchgehend konservierte, steril-kalte (Ursache und Wirkung) Grundstimmung und Watt's gläserner, sympathische Hilfslosigkeit signalisierender Gesang.

Wer nun Devo-Alpträume befürchtet, liegt falsch: wer hingegen auf frühe Roxy Music, die Sparks oder Strangers kann, hat in den Goldeimer gegriffen. Das Fischen in einem thematisch trüben Gewässer spart jede Seichtigkeit.

ROCKETS

US-Rock ohne Zicken.

(* für Eingeweihte: ehemals Mitch Ryder
And The Detroit Wheels)

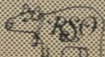


☎ 2394 224 ☎ 3216 224

BESETZUNG:
DAVID GILBERT, Lead Vocals, Vocals; JIM McCARTY, Lead Guitar, Vocals; JOHN "THE BEE" BADANJEK, Drums, Percussion, Vocals; DENNIS ROBBINS, Lead Guitar, Acoustic Guitar, Vocals; DONNIE BACKUS, Piano, Vocals; DAVID HOOD, Bass.



Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898



chappell
MUSIKVERLAG HAMBURG

keit aus; Inhalte und Fluidum dieser LP sollten – schauer wir uns doch mal um – ganz und gar unausweichlich sein: „Humanity is being destroyed by routine“ (J. Watts). Anspieltips: „Remember Russia“, „The Lemmings“, „The Worker“ und „Billy And The Motor Police“.



Ian's chips tricks

Ian Gomm
SUMMER HOLIDAY
Ariola 200 399-320

Von Bernd Matheja

Ein Schönwetter-Album: Frischluft, Sonne, kurze Hosen. Lange keine LP mehr gehört, deren Musik in so enger Beziehung zum Titel stand. Ian Gomm, der in den *days of old* bei Brinsley Schwarz mitwirkte, hat mal eben zehn Songs geschrieben, zwei Oldies neu arrangiert und fertig war eine rockend-rollende Ferien-Produktion. Absurd? Nee, denn so locker, ungezwungen, kurz und tatsächlich schmerzlos klingt SUMMER HOLIDAY von

der ersten bis zur letzten Umdrehung. Miturlauber waren Herbie Flowers (für mich seit Jahren der Bassist schlechthin), Barry de Souza (dr) und Chris Parren an den Tasten.

Ian Gomm hat sich bei seinen Kompositionen an viele musizierende Kollegen erinnert: da gibt's Entsprechungen zu Van Morrison („Hooked on Love“), Dave Edmunds („Black And White“) oder auch Graham Parker („Airplane“). Die Berry- bzw. Lennon/McCartney-Titel „Come On“ und „You Can't Do That“ werden im Kriechgang gefahren, wobei Erstenanmer zu einem *highlight* in Blues geraten ist.

Daß Ian vorzüglich die Gitarre zu handhaben weiß (unter Strom wie auch akustisch), zeigen die Empfehlungen „Hold On“ mit Searchers-Passagen und „Chicken Run“. Auf westindisch besorgt er's uns ferner bei „Sad Affair“, was aber nicht verhindern kann, daß dies ein sehr, sehr englischer Longplayer ist. Understatement ist Trumpf – und was bei einer solchen Grundhaltung nicht selten herauspringt, sind mittlere Pretiosen unaufdringlichen Rock'n'Rolls. Wer also heuer im Sommer nicht nach Mallorca, Monte oder Scharbeutz fahren kann, dem seien Ferien a la Gomm empfohlen.

Ian Lloyd
NEVER BEEN A MAN
Strand 6.23629
Stories feat. Ian Lloyd
THE BEST OF
Buddah 6.23689

Von Anne Michels

Ian Lloyd war Lead-Sänger der legendären amerikanischen Band Stories, die sich 1973 auflöste und bei uns leider nie über den Insider-Status hinauskam. Das lag wohl u.a. daran, daß die Musik der Stories damals für den hiesigen Markt etwas der Zeit voraus war.

Sicher gibt es Leute, die irgendwann, irgendwo mal den Titel „Brother Louie“ gehört und ihn

dann vergeblich auf einer Rod Steward Platte gesucht haben. Der Sänger dieses unheimlich guten Songs, der 1973 No. 1 in den US-Charts war, heißt Ian Lloyd. Nur wer Loyds Gesang oberflächlich hört, wird einen Vergleich mit Steward wagen. Dieser Vergleich hinkt genauso, wie der, die Stones mit Chuck Berry vergleichen zu wollen oder die Beatles mit CSNY etc.

Ich kenne keinen, der so singt wie Lloyd. Seine eigenartige Stimme hat mich von je her irgendwie fasziniert, weil sie so viele verschiedene Färbungen und Eigenarten hat, was auch auf seinem ersten Solo-Album NEVER BEEN A MAN wieder gut zu hören ist: Mal ganz soft und hoch, man könnte meinen, eine Frau singt da („Never Been A Man“), dann steigt er voll ein und röhr los wie ein Rocker („Oh, Let Me In I'll Give You Love...“); oft klingt seine Stimme rotzfrech, manchmal naiv, wie die eines Zehnjährigen und dann wieder sehr rau, bluesig und lebenserfahren, wenn er mit totaler Überzeugung „Let Me Down Easy“, eine sehr schöne langsame Nummer von Jimmie Mack (Earl Slick Band) singt.

Insgesamt ist die LP sehr hörensenswert, ein Gemisch aus melodischen, lockeren Popsongs und einigen heavy Rock Nummern. Obwohl auch sie ihre schwachen Minuten hat, („Brotherly Luv“, „Sensations“), besonders, wenn der Einfluß des Co-Produzenten Gregg Diamond (er spielt u.a. auf der LP) zu stark wird, der nämlich in erster Linie ein Disco-Freak ist (hat u.a. Andrea Trues „More, More, More“ komponiert & produziert.) – I HATE DISCO-MUSIC!

Mit dabei sind neben Diamond und Lloyd noch Ex-Stories Steve Love an der Gitarre, Jimmy Maellen als Percussionist, Ex-Heepster David Byron als Backing-Sänger, James Gregory am Baß, Ex-Stories Kenneth Bichel (jetzt bei Derringer) an den Keyboards, und die beiden Foreigner-Leute Mick Jones an der Gitarre und Ian McDonald an Flöte, Saxofon und Piano. Übrigens lernten sich Jones und McDonald durch Ian Lloyd bei den Aufnahmen zu diesem Album kennen und beschlossen damals mit Ian Lloyd Foreigner zu grün-

den. Ian sollte Lead-Sänger werden, aber aus vertraglichen Gründen ging das nicht. Wenigstens hat er dann auf den LPs von Foreigner die Backing-Vocals gesungen.

Nun zu der STORIES-LP, eine BEST OF-Kopplung aus den drei, früher auf dem Kama Sutra-Label veröffentlichten Alben STORIES, ABOUT US und TRAVELING UNDERGROUND. Das Cover bringt alle wichtigen Angaben, wer was wann gespielt hat und einen Cover-Text von Ian Lloyd mit recht interessanten Informationen. Es sind alle Hits der Gruppe drauf und die besten Tracks aus den 3 LP's, soweit sie drauf paßten. Vielleicht werden jetzt einige diese Gruppe wiederentdecken oder neuentdecken. Es lohnt sich jedenfalls die Platte zu hören, sie zeigt das breite musikalische Spectrum der Band, von Country-, Soft-, Soul-Rock bis hin zum Heavy-Rock, alles sehr schöne melodische Songs mit teils guten Texten und der unverkennbaren Stimme von Ian Lloyd. Die ehemaligen Mitglieder der Stories spielen jetzt u.a. bei Derringer, Starz und der Earl Slick Band. Man kann sicher noch viele Stories über die Stories schreiben, dies jedoch sollte eigentlich eine (wie immer) subjektive Plattenkritik sein.

Ougenweide
OUSFLUG
Polydor 2413120

Von Michael O.R. Kröher

Tja, was soll ich über eine Gruppe schreiben, die ich *an sich* prima finde, die mir aber, *für sich* genommen, nichts gibt, weil ihre Musik für nichts steht? Ich meine das jetzt auf die Inhalte der Lieder bezogen, denn schon beim ersten Titel kann ich keinen Grund entdecken, warum Olaf Casalich und Minne Graw ein derart belang- und bezugsloses Thema gewählt haben („Tobacco-Lob“), und das dann auch noch sprachlich so verpacken, daß es nur zur Image-Pflege erhalten kann: Minne-Rock auf Teufel komm raus!

Zu „Gerhart Atze“: mir ist es offen gestanden wurscht, daß ein Typ irgendwann vor einem halben

SAGA



Der Geheimtip
aus
Canada!



1977 MEAT LOAF
1978 DIRE STRAITS
1979 SAGA

☉ 2417 328

SIDE 1: How Long? · Humble Stance · Climbing The Ladder · Will It Be You? (Chapter Four)
SIDE 2: The Perfectionist · Give 'Em The Money · Ice Nice · Tired World (Chapter Six).



Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898



Jahrtausend irgendein Vieh auf welche Weise auch immer beseitigt hat.

OK, vielleicht bin ich etwas hart mit der Gruppe ins Gericht gegangen, denn der Vorwurf des „Kunsthandwerks“, der andernorts schon mal laut geworden ist, trifft bei OUSFLUG lange nicht mehr so sehr ins Schwarze. Ougenweide haben selbst produziert, dadurch konnten sie auch mal neue, andere Wege antesten oder sogar beschreiten – zum Beispiel die vielen jazzigen Anklänge, der Swing auf der Marimba, die tragenden Phrasen der Sitar u.v.m. Die musikalische Seite ist überhaupt schlichtweg toll: besonders gut gefallen mir Stefan Wulffs markiges und rhythmisches Baß-Spiel und Wolfgang v. Henkos Gitarren-Ideen. Minnes und Olafs Gesang klingt noch immer ein bisschen aufgesetzt, aber die meisten Stücke leben von ihrer zugkräftigsten Komponente, den Instrumenten.

Ich wünsche mir von Ougenweide, daß sie entweder die abgelauchten Mittelalter-Pantoffeln hinterm Ofen lassen und ihre musikalische Klasse mit bissigen, aktuelleren Texten kombinieren; oder – wenn's wirklich bei der Minne-Masche bleiben muß – mal aus den Vollen schöpfen, vielleicht mit einem Doppelalbum OSWALD VON WOLKENSTEIN?!

P.S. Der Ou=Au-Kalouer hat sich wohl auch totgeloufen, der Gag ist verbroucht und ousgelougt. Niemand wird um seinen Rousschmiß trouern.

Rickie Lee Jones
RICKIE LEE JONES
WB 56 628

Von Ekki Schädel

Sie alle sind dabei, die man auf jedem amerikanischen Plattencover wiederfindet und diesmal bedurfte es wohl keiner besonderen Aufforderung, sich in den Studios von Hollywood zu versammeln, denn ein neuer *female singer/songwriter star* wurde aus der Taufe gehoben.

So trafen sich also unter der Regie von Lenny Waronker und Russ Titelman u.a. Steve Gadd,

Victor Feldman (der jetzt übrigens auch Schlagzeug spielt), Jeff Porcaro, Willie Weeks, Buzzy Feiten, Mac Rabennack, Randy Newman, Tom Scott, Michael McDonald etc., um Rickie Lee Jones ihr Ehrengeliebt zu geben.

Rickie, die selbst auch Gitarre, Keyboards und Percussion spielt, machte schon vor dem Erscheinen ihres Debütalbums auf sich aufmerksam, indem sie einen Song zu Lowell Georges Soloplatte beisteuerte: „Easy Money“. Das bei ihm vielleicht stärkste Stück liegt nun auch in ihrer eigenen Version vor. Doch während Lowell sich an dieser Straßenstrichzene mit Betrügnern und Betrogenen richtig weidet, läßt Rickie den gleichen Film in sehr distanzierter Cool-Jazz-Manier ablaufen.

Überhaupt wirkt sie auf fast allen Songs sehr unterkühlt und kontrolliert, so daß sie nie die Intensität von Joan Armatrading oder sogar Joni Mitchell erreicht, an die sie stimmlich und von der Konzeption ihrer Titel am ehesten erinnert.

Am besten gefallen mir noch ihre Straßen- und Kneipensongs: „Danny's All-Star Joint“, ein swingender Boogie und „Young Blood“, ein „mean city“-Lied, gesungen mit Michael McDonald, das auf einem sehr schönen Baßriff aufbaut. Der Rest versinkt dann schnell in ein zwar gefällig produziert Mittelmaß, läßt jedoch eine gewisse Langlebigkeit aufkommen.

Gebrüder Engel
SKANDAL
Sky 024

Von Ingeborg Schober

Skandal, Skandal, Skandal! Das zweite Album der Gebrüder Engel (bürgerlich: Thomas und Berttram Paßmann aus Burgsteinfurt) hat eine pikante Vorgeschichte. Der Song „Fassade“ wurde bereits bei der Electrola als Single veröffentlicht, das Album war bereits dort gepreßt, doch dann bekam man es offensichtlich mit der Angst. An der Qualität kann es wohl nicht gelegen haben,

wohl eher an den Texten, die für deutsche Rockohren – trotz tagtäglich „Satisfaction“-Berieselung – wohl zu provokativ, unverblümt, an Tabus rührend klingen.

Was Lindenberg bei zwei oder drei seiner Lieder zu spüren bekam, und auch einige andere, die Sitte und Moral außer acht ließen, mußten auch die Engel erfahren: man kann in Deutschland noch lange nicht singen, was man will, vor allem nicht wenn man ein eher normales Vokabular für Liebe, Sex, Erotik und anderes unanständiges Zeug benützt. Lieber mit puritanischer Doppelmoral vom „Mondschein mhm“ singen, aber ja nicht über Sexprotze oder die Abtreibung. So haben denn die Gebrüder Engel verständlicherweise viel Sorgfalt auf die Texte verwendet, denen nichts von der Agitprop-Zeigefingerpädagogik anhaftet, sondern die ganz locker und realistisch formuliert sind und Peinlichkeiten vermieden. Dafür ist hin und wieder, leider, die musikalische Ausarbeitung zu kurz gekommen.

Blues und Rhythm'n'Blues sind nicht immer so fetzig und musikalisch wie auf „Fassade“ oder „Mach mich an“, balladesk bei „Rauchend im Bett“ und „Ich pfeife aus dem letzten Loch“, aber kräftig genug, um SKANDAL nicht zu einem Wortpamphlet mit musikalischer Begleitung abrutschen zu lassen. Hin und wieder hätte es ruhig etwas wilder, weniger zurückhaltend weitergehen können, da fehlte vielleicht auch ein wenig der Mut, oder es war das Engagement für die Textaussage zu stark. Dennoch, unter deutschsprachigen Produktionen hebt sich SKANDAL durch witzige, zynische, makabre und durchaus komische Ideen ab, etwa dem Titelsong „Skandal-Skandal (MdB im Separe)“ oder die Bild-Zeitungs-Parodie „Klau, Lies und Kotz“. Bis auf zwei Textübersetzungen, „Sie macht es gut“ und „Mach mich an“, Eigenkompositionen, die zwischen Lindenberg und Wecker unpräzise und ohne poetische Ergüsse wortgewandt eine Rockverbindung schaffen.

Noch schnell die Musiker, die neben den singenden und musi-

zierenden Engeln mitgewirkt haben: Steffi Stephan, Thomas Kretschmer und Karl Allaut, Gitarren.

Isao Tomita
SPACE FANTASY
RCA PL 42 652
Louis Clark
(PER-SPEK-TIV)N.
CBS/JET Records
JETLP 218 CB 271 57
Vangelis
CHINA
Polydor 2344 131
Saga
Polydor 2417 328

Von Manfred Gillig

„Mucho fun“ hat er mir gewünscht, der Herr Gülden, und mir mal wieder ein Paket keyboardlastiger schwarzer Scheiben ans Herz gelegt, dabei der Hoffnung Ausdruck gebend, daß „die eine oder andere Perle“ dabei sei. Was die Perlen anbelangt, bin ich mir noch nicht so sicher – aber wer weiß, was sich nach längerer Bekanntschaft mit diesen vier Werken noch ergibt, denn sie haben zumindest eines gemeinsam: sie lassen sich nämlich nicht so locker als Hintergrundmusik konsumieren oder gar spontan in den Griff kriegen. Nun denn...

Tomita ist den Freunden elektronischer Klangspielereien ja längst kein Unbekannter mehr, und daß er sich mit Vorliebe an Partituren klassischer Werke der E-Musik macht, um sie mit Hilfe seines Instrumentariums (eine genaue Auflistung finden wir auf der Cover-Rückseite) neu zu kreieren, soll hier nur für alle diejenigen erwähnt werden, die sich gerade erst auf dieser Wellenlänge eingeschaltet haben.

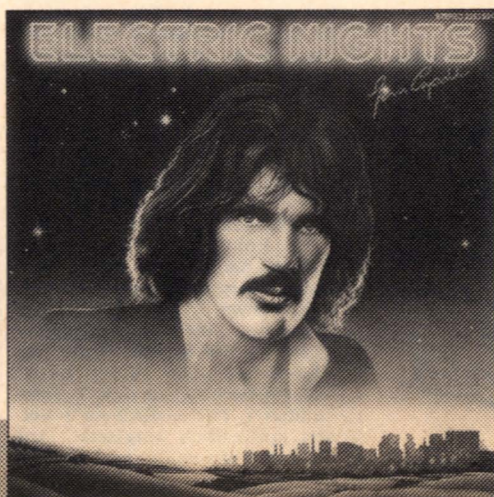
SPACE FANTASY ist ein Compendium sehr unterschiedlicher musikalischer Skizzen. Im Titelstück haben wir den reproduzierenden, nachempfindenden Tomita, wie wir ihn von früheren Platten her kennen: Diesmal hat

JIM CAPALDI

Das Album zur Tour: **ELECTRIC NIGHTS**



Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898



☎ 2383 534
☎ 3170 534

SIDE 1: Shoe Shine · Hotel Blues · White Jungle Lady · Tabitha · Time

SIDE 2: Electric Nights · Wild Dogs · 1890 · Wild Geese

chappell



25

MUSIC NEWS

WhoWhoWho

Gleich dreifach haben The Who jetzt ihr vollgepacktes Jahr '79 gestartet. Unter dem Getöse vieler Fans brachten sie im Amphitheater des südfranzösischen Städtchens Frejus das erste Konzert nach dreijähriger Pause über die Bühne. Und an den nächsten beiden Tagen fanden während der Filmfestspiele in Cannes – und das waren die ersten Premieren einer Rockband beim renommierten Flimmertreff – die Uraufführungen der langerwarteten Who-Filme statt. „The Kids Are Alright“ ist eine Dokumentation der „Who“-Karriere, die hauptsächlich „von Fans für Fans“ gemacht wurde, wie Pete Townshend erzählte, „natürlich mit sehr viel Konzertmitschnitten“. Die ersten vier Jahre fehlen ein bißchen, „denn wir hatten damals keine Kohlen fürs Kurbeln“. Was wohl heute nicht mehr zur Diskussion steht ... Townshend und Co. suchen das Material aus Bergen von Filmen, Tonbandstücken und wohlgeputzten Schätzen für die außergewöhnliche Collage heraus.

Der zweite Film, „Quadrophenia“, basiert auf dem erfolgreichen Doppelalbum gleichen Titels. „Es ist die Geschichte eines Straßensängers, also haben wir mit Laienschauenspielern gearbeitet“, erklärte Townshend.

Zwei Wochen nach Cannes liegt bereits das „The Kids Are Alright“-Album bei uns vor. Eine unbedenkliche Empfehlung nicht nur für Who-Fans.

Alifreak Capaldi

„Ich liebe Boxen, und Muhammad Ali ist mein Idol“, bekannte Drummer und Songwriter Jim Capaldi kürzlich bei einem Deutschlandbesuch. Kein Wunder also, daß seine Band „The Contenders“ heißt. Sie hat ihren Namen nach einem Boxerfilm, den Capaldi vertonte. So gesehen ist seine neue LP, „Electric Nights“, ein Ali-Shuffle-Linke-Gerade-Rechter-Aufwärts-haken.

Übrigens ...

... Keith Marshall ist Gitarrist der Teenygruppe HELLO und mit „Remember Me“ in den Top 50 der deutschen Charts aufgetaucht.

... die UNICEF-Gala gibt's nach der TV-Sendung von Anfang Mai jetzt auch auf Platte.

Mit ABBA, den BEE GEES, ROD STEWART, DONNA SUMMER, ANDY GIBB, EARTH, WIND & FIRE, JOHN DENVER und, und, und.

Lesen was
zu hören ist

Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898

er sich Straußens „Zarathustra“ und Wagners „Tannhäuser-Ouvertüre“ und „Ride Of The Valkyries“ vorgeknöpft und zu einer Zweitausgabe des „2001“-Soundtracks verarbeitet. Noch eine klassische Vorlage auf Seite 2: „Solweig's Song“ aus „Peer Gynt“ von Edvard Grieg. – Dann ist da noch eine Interpretation von Charles Ives' „The Unanswered Question“, die mir mit zu viel Oberflächenrauschen und zu niedrigem Pegel gepreßt scheint und mich deshalb völlig kalt läßt. Aber immerhin: Drei gute Würfe sind Tomita doch noch gelungen (sind das die Perlen des Herrn Gülden?), und zwar die spöttische „Star Wars“-Version, „Hora Staccato“ (besoffene Synthesizer-Blasmusik) und das offensichtlich vom Film inspirierte 12 1/2 Minuten lange „The Sea Named „Solaris““, in dem Tomita ein Motiv von Bach verwendet und zum erstenmal mit eigenen Klangschöpfungen operiert. Wer den Film kennt, wird mir zustimmen, daß er die Faszination von „Solaris“ verdammt gut getroffen hat.

Die Perspektive, die Louis Clark hatte, als er sich an sein kleines Monsterwerk machte, ist mir bis jetzt leider noch nicht klar geworden. Alles, was ich sehe, besser höre, ist ein Sammelsurium von musikalischen Themen mit sehr viel Geigen, das offensichtlich von irgendeiner oder gleich mehreren Symphonien inspiriert wurde und trotz ausgiebiger Verwendung von Versatzstücken aus Rock, Blues und Jazz mehr mit einem klassischen Orchesterwerk zu tun hat als mit einer eigenständigen neuen Musik, die die verschiedenen Strömungen integriert (Seite 1 hat die Sätze Andante, Allegro Vivo und Lento mit einigen Zwischenspielen). Sicher, das Ganze ist brillant konstruiert, hat einen makellosen transparenten Sound, hat Energie, ist einfallreich, und ein paar erlesene Musiker (z.B. Francis Monkman und Simon Phillips von 801) wirken auch mit. Trotzdem bleibt die Perspektive unterm Strich verwaschen. Ich höre eine Mischung aus Electric Light Orchestra, Swingle Singers, Mike Oldfield und Mike Batts SCHIZOPHONIA, Konzeptmusik zwischen allen Stühlen.

Vangelis ist da geschickter. Wie schon Andy Mackay mit RESOLVING CONTRADICTIONS hat er sich nach China orientiert. Er greift chinesische Musik auf, ohne sie als billigen Effekt zu verbraten oder mit eigenen Klängen zuzubuttern. Vor allem auf Seite eins hat er eine delikate Balance zwischen romantischen, lyrischen, aus chinesischen Quellen gespeisten und eigenen, westlicher Synthesizer- und Keyboardschule entsprungene Motiven gefunden. „The Long March“, der lange Marsch der Roten Armee (bei Louis Clark gibt's interessanterweise einen „Long Trek“), der Drachen, die Pflaumenblüte (schönste Passage der Platte: ein Violsolo), „The Tao Of Love“ und ein Gedicht aus dem 8. Jahrhundert („The Little Fete“) werden musikalisch umgesetzt. Auf Seite 2 geht's wilder und elektro-

nischer zu – es fängt ja auch mit „Yin & Yang“ an, und dann entwirft Vangelis ein Klangbild des „Himalaya“ mit weitausholenden Spannungsbögen und hypnotischem Basisrhythmus, das erst auf dem Gipfel („Summit“) friedlich und gelöst ausklingt. *All is well that ends well*, und CHINA ist ein gelungenes Opus, wenn's auch stellenweise nicht gerade originell ist.

Nach den drei schweren Brocken für den Kopf ist die LP von Saga eine erfrischende Überraschung und geradezu eine Wohltat für den Körper. Das fängt zwar auch mit flirrendem Synthesizer an und ist vollgepackt mit Sphärenrauschen und Keyboardgeorgel, aber im Grunde ist Saga eine Hardrockgruppe mit pathetischen Ambitionen, mit viel und gutem Gesang und mystischer Romantik, wie sie vor ca. zehn Jahren bei Gruppen wie Linn County oder H.P. Lovecraft vorherrschte. Das mag heutzutage ein bißchen anachronistisch wirken, hat aber unüberhörbare Reize, denen ich mich nicht verschließen kann. Ich habe das Gefühl, hier werden sich im Laufe der Zeit die meisten Perlen finden lassen, weshalb ich guten Gewissens nur bei dieser LP jedem empfehlen kann, mal reinzuhören. Saga wird mich so schnell nicht loslassen, bei Tomita und Vangelis werde ich in Zukunft sicher auch noch mal reinhören, während die Begegnung mit Louis Clark sicher nicht von Dauer ist.

Ein Punkt ist bei allen vier Platten ärgerlich: die nichtssagende Verpackung.

Bryn Haworth GRAND ARRIVAL AMLH 68462

Von Ekki Schädel

Haworth ist ein englischer Sänger/Komponist, der als Slide-Gitarrist unter anderem schon bei Studio-Sessions mit Jackie Lomax und Joan Armatrading spielte.

Obwohl im Promotiontext eine Ähnlichkeit mit J.J. Cale herbeizitiert wird, hat seine Platte überhaupt nichts von dessen laid back-Atmosphäre. Sie ist – zwar in Nashville aufgenommen – eine sehr englische Produktion, die in ihrer Stimmung und Ausführung eher an Gerry Rafferty oder an George Harrison erinnert, mit dem es einige Überschneidungen gibt: ein Stück „Woman Friend“ klingt verdammt nach „My Sweet Lord“ (dessen Urheberschaft Harrison ja allerdings auch abtreten mußte), und ein anderes wendet sich gar an selbigen: „Sing To The Lord“. Außer den Texten seiner Liebeslieder, die sich in allzu bekannten Klischees bewegen, kommt Haworth sowieso sehr religiös („I Know That God Has Saved Me“), und das Titelstück „The Grand Arrival“ ist der Bibel entlehnt. Insgesamt eine ganz runde Produktion mit zwei schönen Boogies je am Ende einer Seite.



Fripp – das Ausstellungsstück

Robert Fripp EXPOSURE Polydor/EG 2302092

Von Thomas Fehlmann

Robert Fripp, in den letzten fünf Jahren meist nur noch als (gerngesehener) Gast auf Werken von Freunden vertreten, erfreut uns nun mit seinem ersten Soloalbum EXPOSURE, auf das wir schon lange gewartet haben. Es hat sich in der Zeit seit King Crimson einiges auf der Szene getan, und es waren die Energien von New Wave und Punk, die, wie Fripp sagt, ihn dazu gebracht haben, wieder auf den Marktplatz zurückzukehren.

An seiner Musik ist das nicht spurlos vorübergegangen. Innerhalb von anderthalb Jahren in New York (mit Barry Andrews (ex XTC), Phil Collins, Eno, Peter Gabriel, Darryl Hall (Hall & Oates) usw.) entstanden, galt's, den Mut nicht zu verlieren. So wurde es Darryl Hall von seiner Plattenfirma untersagt, auf mehr als zwei Tracks des Albums zu singen, und Debbie Harry wurde von ihrer Firma die Mitarbeit ganz verboten. All das, versteht sich, nachdem die ganze Arbeit abgeschlossen war. Deshalb kommt EXPOSURE nun ein halbes Jahr verspätet.

Es ist ein komplexes, vielschichtiges Werk mit tausend Ecken, das durch seine ungewöhnliche Stilrichtung aus dem Rahmen fällt. Man bemerkt die Hektik, Nervosität und Labilität eines modernen Europäers, der sich New York ausgesetzt hat. Nichts ist geglättet, angepaßt oder gar verwässert, das Wort Produzent auf dem Cover erst gar nicht zu finden. Roh und kantig sind die insgesamt 17 (!) Stücke aneinandergesetzt. Treffsicher, nach dem Arbeitsprinzip: der Zufall spielt immer mit! Gesprächsfetzen, Kommentare und Gelächter... Telefonklingeln. ...das unvermeidliche Abheben des Hörers, und es setzt ein eiskalter harter R&R aus der Leitung. „Burn Me Up I'm A Cigarette“, Fripps Debüt als Texter, eine Liebeserklärung, wie er sagt. Ein kalter Schweißausbruch

von einem Stück. Die zum Teil sehr kurzen Tracks halten puzzelartig zusammen, und beim Zuhören entstehen Gruppen daraus. Da gibts 'ne Art „Liebesaffäre“ am Ende der ersten Seite, die mit der jazzigen Ballade „North Star“, von Darryl Hall gesungen, angefangen wird, sehr schön, sehr weich, sehr blau, und dann über drei weitere Stücke ihren Verlauf nimmt.

Joanna Walton, Fripps neue Texterin, ergänzt seinen schroffen Schreibstil mit ihren greifbaren, manchmal fast avantgardistisch an Gertrude Stein erinnernden Lyrics ausgezeichnet. Es entsteht dadurch eine Einheit, die zu Crimsons Zeiten nie erreicht wurde. („I May Not Have Had Enough...“) Sehr schön die „Wassertrilogie“ am Schluß des Albums. („Watermusic I“, Peter Gabriels „Here Comes The Flood“ und Watermusic II“) Das Thema Wasser scheint modernen, an strukturellen Ideen interessierten Herren wie Eno, Bowie und vielen New-Wavern sehr nahe zu liegen.

Ein erratic Block von einem Album, das durch seine Intensität über eine lange Zeit hinweg Gültigkeit haben wird. Wie Fripp auf die Auslaufrille einpresen ließ: 1981 is the year of the fripp! Wir werden sehn!

The Red Crayola SOLDIER TALK Radar RAD 18

Von Hans Keller

Texas, 1967. Ein paar junge Leute probieren in einem Studio auf ungewöhnliche Art Musik zu machen. Die Zeiten sind „psychedelisch“, es wird experimentiert, in Texas und anderswo. Die Leute um Mayo Thompson versuchen mit Hupen, Glocken, allen möglichen ungewöhnlichen Instrumenten, rückgekoppelten Gitarren, Endlos-Tonbandschleifen eine Musik zu machen, die die vorgegebenen Normen durchbricht. Zwei Platten entstehen, sie beinhalten lange, freie Improvisationen und Strukturmusik und sind schon lange nicht mehr als Original erhältlich.

Zwölf Jahre später. Was ist geschehen? Psychedelic und New Wave/Industrial Rock sind in eine Fusion eingegangen. THE PARABLE OF ARABLE LAND, die Platte von 1967, kommt wieder (auf Radar) raus. Und Red Crayola sind wieder da. Mayo Thompson und der Drummer Jesse Chamberlain sind der Kern, sie touren mit den seelenverwandten Pere Ubu (die auch auf SOLDIER TALK mitgeholfen haben). Was immer Thompson in der Zwischenzeit gemacht haben soll, SOLDIER TALK ist so überzeugend, als hätte er nie eine Sekunde aufgehört, seine Musik zu machen. Allerdings, einiges hat sich geändert, das Sphärische, frei Improvisierte ist fast ganz verschwunden. Charakteristisch für Thompsons heutige Musik sind vor allem eine archaisch-einfache

vor allem eine archaisch-einfache Gitarrenarbeit. Denkbar einfache, aber ungewohnte Riffs mit einem metallischen Insekten-Sound sorgen für eine starke Prägnanz, dazu kommt der wilde, teilweise hektische Schlagzeug-Stil Chamberlains, atemlos-abrupte Taktwechsel hezten vorbei, es geht manchmal sogar in Richtung Free-Jazz. Der Gesang, oder besser Sprechgesang, ist oft ein exaltiert-überzogenes Schreien. Bestes Beispiel dafür bietet wohl „Soldier Talk“, das Titelstück, eine wahre Schlacht sich überschneidender Stimmen. Die Texte sind, grob gesagt, eine ironische Betrachtung zeitgenössischer Umstände, z.B. des Militärs (das mit einem verhunzten Zapfenstreich gleich zu Anfang auf die Schippe genommen wird), oder etwa der „Disziplin“ (musikalisch schleicht sich in dem Song „Discipline“ sogar Funk ein, natürlich so schräge, wie Red Crayola ihn verstehen), das jedenfalls läßt sich aus dem wenigen, was man von Texten verstehen kann, heraushören: Witz und Humor spielen bei Red Crayola eine wichtige Rolle, musikalisch und textlich. SOLDIER TALK ist hiermit zur Entdeckung freigegeben.

Carsten Bohn's Bandstand MOTHER GOOSE SHOES Erlkönig/Intercord Int 148407

Von Ekki Schädel

Carsten Bohn war schon zu Zeiten als Rock aus Deutschland noch unter dem zweifelhaften Prädikat „Kraut- oder Deutschrock“ lief, einer der besten Trommler in unseren Ländern. Mit diesem Etikett hat sein neuestes Werk, nicht zuletzt auf Grund der sehr amerikanischen Musik, wenig gemein.

In einer guten Band mit Joram Bejarano (bs), Richard Schuhmacher (g), Manfred Rürup, (keyboards), Tommy Goldschmidt (perc.) und Micky Stickdorn (dr) ist Carsten, der auch selbst Tasten und Gitarre bedient, gerade aber als Schlagzeuger und Sänger die auffälligste Erscheinung.

Auch ohne ihre Erwähnung in einer Widmung auf dem Einlegeblatt hätte sich allerdings die Anlehnung an einige amerikanische Vorbilder wie z.B. Steely Dan beim Titelsong „Mother Goose Shoes“ und „Seven Eleven“ oder Jazzrocker wie George Duke, Weather Report etc. bei Instrumentaltiteln wie „Cycle Of The 5th“ und „Tabu La Rasa“ nachverfolgen lassen.

Doch keine Elektizismuskritik an dieser Stelle; gegenüber der „Deutschtümlichkeit“ vieler anderer Gruppen sind das wohl auch nicht die schlechtesten Einflüsse, oder? Ob aber die Seichtheit der meisten Titel die gleiche Ursache

Ousflug mit Ougenweide



⊙ 2413 120 ☎ 3198 320

DISCOGRAPHIE:

<u>Ougenweide</u>	⊙ 2371 687
<u>All die Weil ich mag</u>	⊙ 2371 517
<u>Ohrenschaus</u>	⊙ 2371 700
	☎ 3150 700
<u>Eulenspiegel</u>	⊙ 2371 714
	☎ 3150 714
<u>Ungezwungen</u>	⊙ 2634 091
<u>Fryheit</u>	⊙ 2437 576
	☎ 3150 873
<u>Ousflug</u>	⊙ 2413 120
	☎ 3198 320



Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898

hat, vermag ich nicht zu sagen, auf jeden Fall findet sie ihre Entsprechung in den Texten, die allesamt nicht sehr ausdrucksstark geraten sind. Was schade ist, denn gerade die Gesangsstücke gefallen mir, weil ich Carstens Stimme mag.

Trotzdem alledem ist MOTHER GOOSE SHOES für mich eine der angenehmeren deutschen Produktionen der letzten Zeit.

Emmylou Harris BLUE KENTUCKY GIRL WEA WB 56627

Von Teja Schwaner

Nach der „Is nich' sooo gut“-Kritik an Tante Lous vorausgegangener LP, die (die Kritik!) von manchen als Fauxpas angesehen worden sein mag, sagte mir jemand von der Hot Band beim Mahl in der Nobel-Futterkrippe „Hofrestaurant“ er verstehe zwar den „Is not sooo good“ Eindruck, müsse aber nachfragen, wieviel kolumbianisches Gras ich zwecks Abhörens der LP konsumiert habe. Keins, mußte ich leider antworten. „Aha“, verstand er mich noch besser und kam dann mit dem Rat: „You smoke a couple of joints – then she sings like a nightingale!“

Anzeige

DER ZENSOR

Record Shop
Musik by Post

SPEZIALIST FÜR ALTERNATIV-LABELS

Swell Maps	
TRIP TO MARINE VILLE	16.90
VAULTAGE SAMPLER '78	15.-
MANCHESTER COLLECTION	15.-
Crass	12.80
The Fall	
LIVE AT THE WITCH TR.	16.90
Red Crayola/SOLDIER TALK	16.90
Reggae	
Fatman R.Section	
ISRAEL TA FARI DUB	22.-
T.Zukie/LIVING IN THE GHETTO	22.-
Agusto Pablo	
EAST OF RIVER NILE	22.-
Singles / Rough Trade, Small Wonder	
Monochrome Set/I AM	
SYMPHONIC GRAVING	5.50
Kultfigur/ZIPNOLAN	5.50
Glass Torpedo	
HARD SURGERY	5.50
Poison Girls/Fatale	
Microbes EP	5.50

Tina Fiedler / ZENSOR Belzigerstr. 23
1 Berlin 62 Tel. 030/7812698
Alle Lieferungen erfolgen per NN+
3.30+Versandkosten

Leider wurde versäumt, dem Rezensionsexemplar von BLUE KENTUCKY GIRL das benötigte Beutelchen Gras beizulegen, und überdies steht zu beweifeln, daß die angesagte Portion 'erb den in den Handel geratenen LPs eingeschweiß wird. Also:

Auch diesmal klingt alles *boringly beautiful* und *beautifully boring*. Schöne Songs, perfekte Produktion, gekonnte Handhabung der Instrumente und: das Mädchen aus Kentucky singt wie ein Blaukelchen. O.K. – is' genausooo gut. Die US-Single, die ausgekoppelt wurde, ist „Save The Last Dance For Me“. *Save the next joint for me, Emmy!*

Wayne County and the Electric Chairs THINGS YOUR MOTHER NEVER TOLD YOU Safari GOOD 2

Von Hans Keller

Wayne läßt ihre gesammelten *fleurs du mal* sprießen, die Farben sind intensiv-delikat-unheimlicher denn je, der Sound-Geruch ist oft betäubend, es gibt auf THINGS Songs wie fleischfressende Orchideen oder Blüten mit Kesselfallen für Fliegen, bei allen vielfältigen (für die Musik der Electric Chairs typischen) Stil-Zitaten erreicht Wayne mit dieser, ihrer dritten LP die bisher größte Geschlossenheit. Es gelingt ihr zum ersten Mal, ihre Welt musikalisch voll befriedigend darzustellen. Allerdings, die Beziehungen zu leicht angestaubtem Hardrock, eine Tendenz, der sie immer wieder verfällt, sind ab und an noch da, besonders auf der ersten Seite.

Wie immer bei Wayne ist auch THINGS eine Sammlung von Eigenerfahrungen und Fantasien, diesmal aus dem Abseits des Transsexuellen, dem Nachtleben, der „Berlin-Dekadenz“, den geliebten Abnormitäten, mal weich-erotisch wie dunkelroter Satin, dann wieder hart-erotisch wie schwarzes Leder erzählt Wayne zu schepperndschauigen Horror-Riffs von den „Dingen, die deine Mutter dir nie erzählt hat, die du selbst ausprobieren mußt“ (Titelsong). Wayne, in Berlin verliebt („Für einen Transvestiten die beste Stadt der Welt“) hat der Stadt gleich zwei Songs gewidmet, beide mit einer etwas getarnten Disco-Rhythmusgrundlage, die in „Berlin“ noch mit Tango kombiniert und angereichert wird. Voll Stimmung und quasi mit einem koketten Daueraugenauflschlag der schwarzen Wimpern erzählt sie in dem Lied die Story vom DDR-Vopo, der sich in einen Transvestiten verliebt und sich vom Wachturm in den Tod stürzt, als er die Besonderheit seiner Partnerin entdeckt.

THINGS ist ein düsterer Nachtfalter-Bilderbogen: Songs lösen sich formzerstörend in mo-

notoner Perkussion auf („Wall City Girl“), oder sie zersetzen sich in chaotischen Synthesizergeräuschen wie der ausgezeichnete Titelsong. Sie bestehen aus übersteuerten E-Gitarrenlauten mit echoverzerrter Stimme, untermalt von mechanischen Trommelwirbeln wie „C 3“, oder sie sind fast wesenlos wie die reine Geräuschkulisse des Schlusssongs „Think Straight“. Mein Lieblingssong ist „Waiting For The Marines“, ein mystisch-erotisches, schleppendes Stück von unglaublicher Intensität, etwas an die Stimmung von „Venus In Furs“, eines meiner Allzeit-Songs, erinnernd.

All das ist eine enorme Erweiterung des musikalischen Spektrums der Electric Chairs, die zweite Seite übrigens fast ausschließlich von Band-Mitgliedern geschrieben – es gibt nur wenige Stars, die sich in dieser Beziehung so demokratisch verhalten wie Wayne.

Mutter kann aber nicht alles erzählen, man muß Wayne schon selbst erfahren...



Adidas grüßt Tchaikovsky

Bram Tchaikovsky STRANGE MAN, CHANGED MAN Radar (WEA) 56 622

Von Bernd Matheja

Wie sagt die Schrift? „SOUNDS – das zweitbeste Musik-Magazin der Welt“. Sollte womöglich der NME das (erst)beste sein, dann könnte Rezensent Hamblett gewiß recht haben, daß es „dumm“ sei, „zugleich eine Pop- und Rock-Gruppe sein zu wollen“. Er könnte recht haben, doch fehlen mir – als Mitarbeiter des nur zweitbesten Magazins – dafür natürlich Verstand und Verständnis. Warum denn muß sich Alt-Motor Bram Tchaikovsky unbedingt in eine Schublade drücken lassen?

In einem Cover, das der Luftwaffenreklame einer Operettenrepublik (oder der Zeit, an die sich Filbi und Rittmeister Karl nicht mehr erinnern können) entnom-

men sein könnte, stecken 41 Minuten herausgefilterten, gelungenen Substrats der Motoren 1 & 2. Bram T. (voc, g), Micky Broadbent (b, g, kb, voc) und Trommler Keith Boyce haben unter Mithilfe der ehemaligen Luxusste Nick Garvey (voc, b) ein Album gebastelt, das sich gerade gegen das Einsacken in eine Tüte sperrt. Meint man nämlich, es gehe endgültig in Richtung poppigen Wohlklangs, setzt durchwachsender Rock ein und umgekehrt, wie sich auch beides reichlich überlagert. In SOUNDS 7/78 hat (im Rahmen der Motors II-Besprechung) Namensvetter Gockel bereits auf Parallelen zu 10 cc und – völlig zurecht – den Beatles verwiesen; für Bram T. trifft Ebensolesches zu, angereichert mit einer zusätzlichen Prise Who. Auch STRANGE MAN, CHANGED MAN enthält Ohrwurm-Passagen en gros, wirklich exzellente Vokal-Arrangements und herrlich eingängige Akkordfolgen. Schon die ersten drei Songs, „Robber“, der Titel-Track und „Lonely Dancer“, gehen mit vielschichtigem Gitarrenspiel gut los, der perfekt koordinierte Gesang bewirkt ein Übriges. Die Jungs bringen direkten Rock'n' Roll („Turn on the Light“) ebenso sicher rüber wie softere Nummern („Lady from the USA“) und glänzen durch knochentrockene Bass- und Schlagzeugarbeit, die Bruder Bram flüssig-weich mit der Gitarre untermalt, so, als entstamme er dem Geschlecht derer McGuinns.

STRANGE MAN, CHANGED MAN ist nicht nur für New Wave-Enthusiasten, sondern sollte auch diejenigen interessieren, denen Turnschuh-Rock oft lediglich eine Portion Vorurteile wert ist. Womit ich mal kurz an meinen eigenen Riechkolben fasse.

Fargo WISHING WELL Crystal 064 CRY 45349

Von Hans-Willi Andresen

Fargo kommen aus Hannover; einer Stadt, in der wir eher weniger Freunde unter den dortigen Musikern haben (les freres crane mal ausgenommen). Fargo machen seit langen Jahren Rockmusik, und sie haben unermüdlich auf dieses Ereignis, die Veröffentlichung ihrer ersten LP, hingearbeitet. Jetzt haben sie's geschafft: WISHING WELL taufen sie das Werk, in das sie ihre ganze Arbeit und Energie steckten.

Nun verteilt man heutzutage keine Lorbeeren mehr, wenn man einer Gruppe bescheinigt, sie spiele Rockmusik – auch wenn's 'ne deutsche Band ist. Und wenn ein gewisser Frank „Mütze“ Borneemann auf dem Cover einen Spruch absondert, den ich den potentiellen Nicht-Käufern dieser Scheibe keinesfalls vorenthalten möchte: „Fargo – das ist Rock 1979 – made in Germany, der darauf verzichtet hat, Erfolgsrezepte anderer zu übernehmen;

Bewährtes oder Traditionelles nachzuempfinden. Jeder, der den Wert der Echtheit von Emotionen in Rockmusik zu schätzen weiß, wird sich der Faszination dieser Band nicht entziehen können." — dann wertet diese Sätze, auch wenn sie unter 'ner Mütze ausgebrütet wurde, Rockmusik, und damit Fargos Musik, immer noch nicht entscheidend auf.

Doch zu WISHING WELL und Fargo: die Band besteht aus den vier Musikern Peter Ladwig (g, voc, keyb), Peter Knorn (b, voc), Hanno Großmann (g) und Franky Tolle (dr). Die meisten Stücke stammen aus der Feder von Peter Ladwig. Aufgenommen wurde die LP im Jane Studio, Hannover und Sound Studio N, Köln. Produziert wurde das Werk von eben jenem Herrn mit Mütze.

WISHING WELL ist nicht aufregend, sie hat keine Ecken, Haken und Ösen, an denen man sich festbeißen (hören) möchte/kann. Die einzelnen Stücke gleiten an einem vorbei, ohne daß auch nur ein Quentchen hängenbleibt. Fargo spielen schnelle Rockstücke mit scharfen Gitarrenparts; Fargo spielen auch immer richtig; Fargo spielen ruhig; langsame Bluesstücke, die mir eigentlich besser gefallen als alle anderen, aber irgendwie klingt die Band etwas zu erschöpft, zu träge und schleppend.

Verdammt nochmal, Fargo und ihr WISHING WELL sind mir einfach zu bieder. Ich hab's irgendwie / irgendwo / irgendwann

/ich-weiß-nicht-warum schon mal gehört. Die ganze Platte ist zu hausbacken. Fargo fehlt, so leid's mir tut, einfach ein Fünkchen Originalität. Ohne diese Zutat, dieses Gewürz kann man heutzutage keinem mehr ein Süppchen vorsetzen. Vielleicht klappt's ja beim zweiten Gang, im nächsten Jahr, wenn ich etwas Appetit auf Rock 1980.... verspüre.

Charlie Ainley BANG YOUR DOOR EMI 1C 064-61776

Von Michael Schlüter

Nichts Genaues weiß man mal wieder nicht. Charlie Ainley, von den britischen Inseln, etwa 30 Jahre alt, hat in Wales in einer Gruppe namens Boulder gespielt, später dann mit Charlie & The White Boys, über deren Verbleib nichts weiter bekannt ist — wahrscheinlich lautloses Verschwinden wie bei zahlreichen anderen englischen Pub & Club-Bands auch. Charlie ist dann mit einer handvoll eigener Songs (genaugenommen neun) im August letzten Jahres ins Studio gezogen und hat unter Tony Ashtons Produktionsregie sein erstes Album aufgenommen. Warum das erst jetzt bei uns erscheint, bleibt eben-

falls unklar; inzwischen soll Mr. Ainley bereits ein neues Werk in Arbeit haben.

Charlie Ainley schreibt Songs und singt mit rauher und kräftiger Stimme, die er gern mit viel Dampf in Szene setzt. Er spielt offenbar kein Instrument, also wurde eine kleine Gruppe von Studiomusikern verpflichtet, ihm zur Hand zu gehen: Stuart Elliot (dr), Chas Hodges (b), Richard Worthy (g), sowie Pete Wingfield und Tony Ashton an diversen Tasteninstrumenten. Hinzu kommen die weiblichen Back-Up-Vokalistinnen The Misdemeanors, und fertig ist eine unverschnörkelt und locker daherrockende Truppe.

Ainleys Songs sind durchaus unerwartet zu nehmen, etwa das grandios groovende „New York, New York“ mit seinen Anklängen an Lou Reeds „Wild Side“ oder die Pseudo-Disconummer „Angry“, und allen voran der Titelsong, in dem es weniger um das Bumsen an Türen als vielmehr um das Bumsen an sich geht und wo die Misdemeanors so wunderbar suggestiv „Bang Shoot — Bang Shoot“ kreischen. Guter Song, gefällt mir.

Dasselbe gilt für „R.U.I.“, „Heat Of The Night“ und „Pig Farm Blues“, alles simple Rocknummern, nichts Aufgesetztes dabei, für „Deed I Do“ mit seinem 50er-Jahre-Bläasersatz und für die beiden Balladen „Try To Be A Good One“ und „The Whistler“.

BANG YOUR DOOR — ein sauberes englisches Rockalbum.

Chris Rea DELTICS Crystal 064 Cry 62520

Von Hans-Willi Andresen

What ever happened to Chris Rea? Das ist für mich die Kern-Frage bei der Beurteilung des neuen Chris Rea-Albums. Warum? Nun, die erste LP WHATEVER HAPPENED TO BENNY SANTINI war für mich eine wirklich angenehme Überraschung (siehe SOUNDS 9/78), und ich höre diese Platte noch heute sehr gern. Mit DELTICS wird mir dies — das muß ich leider sagen — sicher nicht passieren!

DELTICS ist gekennzeichnet von einer Orientierungs- und Richtungslosigkeit in der Auswahl der Songs. Chris Rea entblößt sich mit seiner zweiten LP (leider) als Musiker, dem nun jeglicher eigener, persönlicher Stil abhanden gekommen ist. Es gelingt ihm in keinster Weise dieser LP das entsprechende, d.h. sein Profil zu geben. DELTICS trägt vielmehr den Stempel eines Mannes, der die musikalischen Ideen eines Chris Rea radikal unterdrückt und an Stelle dessen seine typischen Vorstellungen setzt. Sein Name: Gus Dudgeon. Seine Funktion: Produzent. Sein Einfluß: schlichtweg Scheiße.

Nun ist beileibe nicht alles auf dieser LP schlecht; einige Ansätze sind sehr vielversprechend und erinnern oft an

SUPERSOUND HiFi-Studios

Wir überzeugen durch Leistung

.....damit Sie uns weiterempfehlen!

Receiver

TEAC AG 5700, 2 x 120 Watt 698,00
Tandberg TR 2025 695,00

Boxen:

Lautsprecherboxen, auf allen Modellen 5 J. Vollgarantie, wahlw. in Schwarz oder Nußbaum lieferbar. Impedanz 4-8 Ω. Typ SS 70, 3-Weg, 50/70 W, 39 x 21 x 20,5 cm, 30-22000 Hz nur 98,00
Typ SS 100, 3-Weg, 70/100 W, 28-22000 Hz, Softline 50 x 25 x 23 cm nur 169,00
Typ SS 150, 4-Weg, 100/150 W, 250 W, Impulsbelastbarkeit, Frequenzg. 18 bis 25000 Hz. Es werden nur selekt. Systeme in Studio-Qualität verwendet, 53,5 x 31,5 x 24 cm nur 298,00
Heco-HiFi-Box SX 100, 100 W, 3-Wege-Kalotten nur 198,00

Spitzenlautsprecherboxen

JBL, designed Bolivar, Typ 125 298,00
JBL, designed Bolivar, Typ 18 398,00
JBL, designed Bolivar, Typ 64 498,00

TOP-HIFI

Sansui TU 9900 Spitzentuner 1098,00
Accuphase E 202 1898,00
Accuphase T 101 1198,00
Accuphase C 200 1898,00
Accuphase P 250 1698,00

HiFi-Geräte

Marantz-Superscope Frontlader schwarz 498,00
Pioneer Dolby Frontlader 30-16000 Hz 398,00
Akai Dolby Frontlader schwarz 448,00
Decca Dolby Recorder 198,00
Direct Drive + Shure V15 IV 548,00
Visonik VT 3300 248,00
Visonik VT 5300 328,00
Rotel RA 214 265,00
Rotel RT 226 265,00
Rotel RA 713 498,00
Kenwood KA 1030 998,00

Auto-HiFi

Pioneer KP 212 + 2 x TS 160 298,00
Pioneer KP 292 + 2 x TS 167 398,00
Pioneer KP 9000 + AD 305 + 2 x TS X6 848,00
Pioneer KP 88 G + GM 40 + 2 x TS X9 898,00

Unser TOP-Angebot

Hochleistungsverstärker 2 x 90 Watt, getrennte Netzteile, 3fach Klangregelung, VU-Meter 348,00
dazu Tuner, sehr gute Empfangsleistung, Doppelanzeige 289,00

Komplettangebote

TEAC Receiver 2 x 120 Watt + Sansui Laufwerk + Heco Boxen, 3Weg, 100 Watt 998,00
Tandberg TR 2025 + Dual Direct Drive + Bose Boxen 1498,00

Rotel RX 803 + CEC Direct Drive 8200 + 90 Watt Visonik Boxen 1498,00



Zubehör

Disco Film 27,00
Lenco Lamp 39,00
TDK Entmagnetisierungskassetten 45,00

Systeme

Shure M 95 ED 49,00
Shure V 15 IV 228,00
Ortofon SL 20 E 140,00
Ortofon MC 20 198,00
Ortofon MCA 76 398,00
Ortofon VMS 20 E 59,00
Audio Technica 12 Xe 49,00
Audio Technica MK 111 E 278,00
Audio Technica MK 112 E 298,00

Videokassetten

10 Scotch Betamax L 500 320,00
10 Sony Betamax L 750 490,00
10 TDK VHS E 180 460,00

Kassetten

12 Maxel LN C90 54,00
12 Maxel LN C60 42,00
12 Sony FeCr C90 98,00
10 TDK AD C90 80,00
10 TDK DC C60 35,00

Bänder

5 Maxel UDXL 35-180B 275,00
5 Maxel UDXL 35-90 120,00
5 Maxel UD 35-90 195,00
10 Ampex 031 28,00
10 Ampex 041 38,00
10 Ampex 54 cm, besch. 49,00
1 Scotch 212 9,98
1 Scotch 213 14,80
1 Scotch Rohwickel 21,50
1 Scotch Rohwickel, gr. 40,00
10 Sony SLH 18 cm 180,00
5 Sony SLH 26 cm 250,00
10 Sony FeCr 18 cm 250,00
5 Sony FeCr 26 cm 290,00

Alle Preise inkl. MwSt. Versand per NN.

SUPERSOUND
Brüderweg 9 • 4600 Dortmund

Telefon 02 31 / 52 88 58

29

die erste LP. So gefallen mir auch einige Stücke, z.B. „Cenotaph/Letter From Amsterdam“ oder „Deltics“. Aber oft geht die ganze Sache eben nach hinten los. Zum Beispiel „Dance“: wenn man gerade zum Step ansetzt, da der Rhythmus bis in die Zehenspitzen geht, dann schießt einem plötzlich von links außen ein steifer Steh-Geiger in die Quere und futsch ist der ganze Schwung. Die meisten Stücke sind zu sehr mit Strings und Orchester überladen, so daß die musikalischen Konturen des Musikers Chris Rea nur noch schemenhaft durchschimmern, wenn überhaupt.

Daneben vernimmt man auf dieser LP immer wieder vertraute, von anderen Produktionen/Musikern her bekannte Klänge/Ideen/Merkmale. So kommt Chris Reas Gitarrenspiel einem Joe Walsh verdächtig (zu) nahe. Auf einer Promotion-Party in Hamburg bestätigte Chris seine Vorliebe für diesen Gitarristen während eines kurzen, aber interessanten und angenehmen Gesprächs.

Resümee/Hoffnung: die nächste LP wird Chris Rea selbst produzieren. Ich wünsche ihm/uns, daß er seinen Stil bis dahin findet und er es endlich schafft, dann seine Platte aufzunehmen.

New Values?

Von Alfred Hilsberg

Mitte Mai 1979. Ich bin kaum mehr in der Lage, zu überblicken, was an alten und neuen Richtungen unter dem Begriff Rock-Musik produziert wird. Nicht einmal im eigenen Land. Das Beurteilen fällt mir noch schwerer. Der Spaß, die Neugier, das Erleben – es ist einem Zwang zur Produktion gewichen. Up-to-Date sein, Mitreden, mich für Musik interessieren, die nicht meinen Erfahrungen und Wünschen entspricht. Mich festhalten an alten Werten, am Unter-Rock, der scheinbar außer Mode gekommen ist.

Der Punk hat seit 1976 eine erfreuliche Vielfalt mitverursacht. Die Sinne und der Markt haben sich geöffnet für Entwicklungen, die den Status von Kult-Musik sprengen. Und die auch die Kritik infragestellen. Der Punk hat zu Versuchen geführt, zum Aufarbeiten, zur Besinnung auf Anfänge und bereits Bestehendes.

Fünf Platten von heute. Neue Werte?

Tubeway Army REPLICAS Beggars Banquet/Bega 7

Die Band um den Alleinunterhalter Gary Newman – er schreibt, läßt sich als einziger des Londoner Trios fotografieren, er singt, spielt Keyboards und Gitarre – hat bereits seit der ersten LP unter dem Stigma des Nachhinkens zu leiden: Ultravox hat die Visionen von einer Maschinen-

welt sehr viel überzeugender, musikalisch faszinierender in Szene gesetzt. REPLICAS verliert sich in noch mehr Instrumentalspielereien als das Debütalbum, und viel mehr als ein Trip ins Ego von Gary Newman kommt nicht dabei raus. Der intellektuelle Anspruch einer Auseinandersetzung mit den übermächtigen Technologien hat weder was Originelles, noch beinhaltet er innovatorisches Bewußtsein. Andere Bands haben mit viel weniger Aufwand an Image-Bildung Meilensteine gesetzt für die künftige Musik: Human League, Pere Ubu, Residents, Throbbing Gristle, Cabaret Voltaire, Cure. Zumindest liefern sie eher eine adäquate Beschreibung, wieviel Angst noch auszustehen ist. Als ob es nicht schon genügend zu fürchten gäbe allein schon beim Lesen der BILD-Zeitung.

Der Tag ist nicht fern, an dem die neue Musik für abartig erklärt wird.

The Members AT THE CHELSEA NIGHTCLUB Virgin 200 480-320

Ja, darauf habe ich gewartet; die neue Supergruppe, die alles kann. Reggae und Rock, Pop und Punk. Virgin Records hat die seit 1977 bestehende Gruppe reichlich gepusht und nun höre ich von der Promotion-Abteilung aus der Portobello Road: „Die Jungs kommen sich plötzlich wie Stars vor.“ Tss, tss. Jedenfalls verwandelte sich mein Mißtrauen in Verwirrung, als die hübsch verpackte Scheibe zum ersten Mal lief. Da wechselt der Reggae-Baß mit krachenden Punk-Akkorden und Fußball-Gesängen, und leichtläufige Pop-Rhythmen versperren den Weg zu den Texten. Der Sänger, Nicky Tesco, röhrte die meiste Zeit mit einem Vorstadt-Slang ins Mikrofon, der Ian Dury blaß werden läßt.

Fünf-, sechsmal brauchte ich, um die Geschichte mitzukriegen, um die es immer wieder geht: das Schicksal und nichts als das elendige Schicksal der Jungs aus der Vorstadt, die in London alles andere als das Glück erfahren. Sie werden gelinkt, sie müssen in die Tüte spritzen, sie sitzen allein herum, in „Einzelhaft“. Eine Reihe guter Songs sind dabei, wie „Soho-A-Go-Go“ und der Hit „The Sound Of The Suburbs“, aber die Beherrschung der musikalischen Stile allein läßt ebensowenig Perspektive erkennen wie die Beschreibung des Großstadt-Lebens. Das Problem: die Jungs sind clever. Mit ihren verstreuten musikalischen und inhaltlichen Identifikationsmustern kommen die Members sicher beim Punk-Fan genau so gut an wie bei Pop-Freaks.

Das letzte Stück „Chelsea Nightclub“, Titelsong der Platte, wurde live aufgenommen. Da ist eine Überzeugung zu spüren, die auf der kalten, schwarzen Scheibe nicht rüberkommt. Die Members demonstrieren verschiedenste zeit-



Squeeze quetschen den Elefanten

genössische Richtungen: ohne Langeweile, aber mit Fragezeichen.

Squeeze COOL FOR CATS A&M/AMLH 68503

Die aus Versehen fast als Punk-Band angesehenen Squeeze haben sich entschieden, nicht den schmalen Pfad der Experimente und der Bedeutungsschwere zu betreten. Auf ihrer zweiten LP – und nun wohl endgültig – wandel sie genüsslich und gekonnt auf dem bewohlt endgültig – wandeln sie genüsslich und gekonnt auf dem bereits von Smokie bis Elvis Costello ausgetretenem Weg, der Pop heißt. Nette Songs für alle Gelegenheiten, besonders für Musikboxen und Hitparaden. Schreiber sind die beiden Sänger, Glenn Tilbrook und Chris Difford. Ihre Einfälle reichen tatsächlich, die ganze LP hörbar zu machen (wenn auch die Harmonie-Gesänge auf Dauer etwas eintönig klingen). Nur wenige Titel sind jedoch Ohrwürmer: „Touching Me, Touching You“ (abba, abba – wer redet hier von Parallelen zu bekannten Pop-Songs? – Red.) „Goodbye Girl“ und „Cool For Cats“ sind gut arrangierte Hit-Songs, die Squeeze zu der Teenager-Gruppe für die nächsten Jahre machen könnten. (Wenn sie hübsch genug aussehen würden.)

Crass THE FEEDING OF THE FIVE THOUSAND Small Wonder/Weeny 2

Nun kommt's ganz dicke: Hatte die Plattenfirma von Motörhead wenigstens Geräuschschützer deren neuer LP beigelegt, so hat mich niemand vor Crass gewarnt. Die Frechheit, 30 Minuten (bei 45U/min) lang drei Griffe zu spielen, ist unübertroffen. Und wirksam, direkt ins Zentrum, nur noch verbrannte Erde hinterlassend. Das Ganze dürfte (leider) Absicht sein.

Die Punk-Band aus dem Süden Londons weist sich – schlimmer als Clash und Sham 69 zusam-

men – durch ihre Posen als hochpolitisch aus. Ihre Fahne besteht aus einem Gemisch von Union Jack und Hakenkreuz. Um's „A“ bei CrAss ein runder Kreis. Ihre Namen: Steve Ignorant, Eve Libertine, Virginia Creeper, Phil Free, Penny Rimbaud. Auf dem zugegebenermaßen hervorragend gestalteten Cover wird die Situation in England als blutiges Chaos gezeichnet. Ausweg: Crass.

Mit der Musik? Die Geräusche der Band sind mit minimalstem Anspruch an Perfektion und Vielseitigkeit gemacht. Die Monotonie erschlägt die herausgespuckten Texte statt sie zu unterstützen bzw. zu interpretieren. Nix gegen Pogo-Hämmer, aber hier geraten die Aussagen über unsere Zeit zur bloßen Garnitur von Härte und Schnelligkeit.

Crass sind gegen alles: gegen die Clash, gegen Ausbeutung von Frauen und in Fabriken, gegen Anpassung und gegen die Bullizei. Kompromißlos – aber wofür predigen sie eigentlich? Irgendwo lese ich, daß sie Anhänger der anarcho-syndikalistischen CNT seien. Da aber auf der Platte keine Fantasie, kein Leben ist, fürchte ich, es handelt sich um eine Pose. Oder Selbstbetrug. Diese Platte beweist nur, daß mit Punk keine Revolution zu machen ist. Da aber die BRD reichlich der anglo-amerikanischen Entwicklung hinterherhinkt, wird Crass bei ethischen Mächtgern-Punk-Anarchos einschlagen wie weiland die zehn Gebote.

Iggy Pop NEW VALUES Arista 5C 062-62699

Iggy Pop hat ein Album gemacht, das lange Gültigkeit haben wird. Mit NEW VALUES hat er die von manchen für unmöglich gehaltene Entwicklung eines Maso-Machos zu einem erstzunehmenden Rock-Schreiber und Sänger Mackerers zu einem erstzunehmenden Rock-Schreiber und -Sänger vorläufig abgeschlossen.

Iggy hat sich auf seine Wurzeln, auf die eigenen und fremden Vorbilder aus den 60er Jahren besonnen. Das sind z.B. die Rol-

ling Stones am Ende der Dekade, ihre treibenden Riffs, ihre Baßläufe. Und das ist die rohe Kraft von KILL CITY. Mit den wichtigen Leuten von damals, mit dem Gitarristen Scott Thurston, mit dem Bläser John Harden, mit James Williamson als Produzenten, sowie Klaus Krüger von Tangerine Dream als Trommler, hat Iggy Pop an die Power angeknüpft. Und hat damit ein neues Kapitel in der Rock-Geschichte geschrieben. Der zwischenzeitliche Einfluß des Herrn Bowie hat sicher zur neuen Identität von James Osterberg beigetragen, aber er hat sich letztlich ohne Bowie realisiert.

NEW VALUES erzählt einfache Geschichten zwischen Mädchen und Langeweile. Iggy trägt sie mit der „alten“ Intensität vor, nicht mit dem Gehabe des brüllenden Macho-Helden. Wenn er in „I'm Bored“ behauptet, „Chairman of the Bored“ zu sein, dann klingt Selbstironie durch. Nicht mehr die Leitfigur für eine sich selbst für verloren erklärende Generation, sondern ein Rock'n'Roller in den Dreißigern präsentiert sich in Höchstform. Wozu auch ausklücken. In „New Values“ sagt er, daß ihm nichts Neues mehr über den Weg laufe, an dem sich zu orientieren lohne. Der harte Beat dieses Songs vibriert noch, da hetzt „The Ig“ weiter. „Girls“ und „I'm Bored“ sind weitere Höhepunkte auf dieser ersten, sehr Stones-verwandten Seite. Aber ohne Overdubbing.

„Five Foot One“ gefällt mir auf der zweiten Seite am Besten. Ein Song, in dem Osterberg den Pop spielt. Ein eiskaltes Stück, der Gegenpol zu dem warmen „Girls“. „I wish Life could be sweeee-dish ma-ga-zines“ zischt Iggy dir von ganz unten zu. „Five Foot One“ und das aufregende „Endless Sea“ sind für mich die typischsten Beispiele für den „neuen“ Iggy, einen James Osterberg, der sich die verschiedensten existenziellen Ebenen mit disziplinierten Gefühlen, mit Bewußtsein vornimmt.

Das Album dokumentiert aber auch, daß mit „alter“ Musik besser auszukommen ist, als mit Ausflügen ins Niemand- und Neuland. Iggy's neue Werte erschreck-

ken nicht. Sie sind Institutionen und Maßstab. Ein englischer Kritiker sagte von NEW VALUES, das Pop fern von Berlin in San Francisco gemacht hat, es sei „das Meisterwerk, das die Stones niemals gemacht haben.“ Mehr Lob habe ich auch nicht drauf.

Accept
Brain 60188

Misters
CHANGE PARTNERS
Ariola 200 229-320
Frank Marino &
Mahogany Rush
TALES OF THE
UNEXPECTED
CBS 83494

Von Reinhard Kunert

Accept sind 'ne neue deutsche Hardrockgruppe. Schön sauber produziert. Schön sauber arrangiert. Schön langweilig. Laßt Euch nicht von Titeln wie „Hell-driver“, „Streetfighter“ oder „That's Rock'n'Roll“ narren; die Jungs wissen nicht, was Rock'n'Roll ist. Das beste an der Platte ist das Cover. Fichte! & Sachs produzieren wirklich feine Motorsägen. Oh la la!

„Die Misters wurden von der belgischen Presse letztes Jahr als die heimische Entdeckung des Jahres gefeiert.“ Schreibt der Ariola Pressedienst. Außerdem: „Im Mai werden die Misters zusammen mit Gruppo Sportivo eine große Tour durch Holland machen. Alle Hallen (Mindestfassungsvermögen 2.500 Personen) sind schon ausgebucht.“ Da kann ich der Gruppe Sportivo nur empfehlen: *Change Partners!* Und übrigens: Wo liegt eigentlich Belgien?

Frankie Boys neueste klingt wie seine letzte. Von *Tales of the Unexpected* keine Spur. Im „Wie klau ich bei Hendrix?“ Wettbewerb stellt Frankie selbst Robin Trower in den Schatten.

Immerhin auch 'ne gewisse Leistung.

Bei dieser Ansammlung von Industriemüll kann's einen nur freuen, daß das Recycling schon erfunden wurde. Sonst wär's echt an der Zeit.

Art Garfunkel
FATE FOR
BREAKFAST
CBS 86062

Von Klaus Peter Reinicke

Mr. Art Garfunkel hat sich nach langem Hin und her doch zur endgültigen Veröffentlichung seines neuen Albums entschlossen. Was jetzt an Sound oder Arrangement noch perfekter geworden ist, bleibt ein Geheimnis des für seine hohen Ansprüche und die damit verbundenen immensen Produktionskosten bekannten Ordinaris, der inzwischen 37jährig

germaßen überzeugend im Gegensatz zu den Konzessionen, die die ehemalige amerikanische Rock- und Jazzavantgarde inzwischen an Verkaufszahlen und lukrative Verträge macht.

Die Oberflächlichkeit zu durchdringen, zu der der perfekt pompöse Sound beim ersten wie bei jedem weiteren Hören verführt, wird durch die Tatsache erschwert, daß Art Garfunkel darauf angewiesen ist, zu singen, was andere für ihn schreiben. Daß er ein hervorragender Interpret und Arrangeur von Gesangsparts ist, hat er in seiner Zeit mit Paul Simon und besonders auf seiner ersten Solo-LP ANGEL CLAIRE bewiesen mit Songs von J.J. Cale, Randy Newman und Jim Webb. Bei der Auswahl der Stücke für FATE FOR BREAKFAST hatte er keine so glückliche Hand. Es sind Songs von bisher und wahrscheinlich auch weiterhin unbekanntem Komponisten. Ein Textblatt fehlt; was beim ersten Hören durchkommt, ist nicht dazu angetan,



Zweifel und Hühnerbein zum Nachtsch

selbst im Smoking immer noch wie ein frühreifer Konfirmant wirkt. Aber Amerika liebt ja die großen Jungen und besonders diesen hier mit der zarten einschmeichelnden Kopfstimme, so daß sich seine Alben in Millionenauflage schon im Voraus verkaufen.

Auch mit seiner vierten Solo-LP wandelt Art Garfunkel auf den erfolgverheißenden Pfaden bester amerikanischer Unterhaltungstradition. Auf diesem Gebiet hat er langjährige Erfahrung und deshalb wirkt selbst die seichteste Trivialität noch ein-

auf weitere Suche nach irgendeiner Bedeutsamkeit zu gehen.

„In A Little While“ mit discoartigem *soft-groove*, „Finally Found A Reason“, das ein wenig in die Nähe alter Folk-Rock-Tage rückt und das aufwendig arrangierte „Take Me Away“ mit einem eingängigen Refrain sind da noch die besten Stücke. Was fehlt, und das kann auch Art mit der lieblichen Stimme nicht wett machen, ist ein einfallsreicher Songwriter, der aus FATE FOR BREAKFAST mehr als nur Frühstücksmusik gemacht hätte.



Steve Forbert.

Singer + Songwriter.

AUS DEM GEBURTSORT DES FOLK-ROCK,
GREENWICH VILLAGE, DIREKT IN DIE CHARTS.

LP/MC Steve Forbert „Alive On Arrival“
EPC 83308



WEA

The Marshall Tucker Band RUNNING LIKE THE WIND, WB 56621; Lex LIVERPOOL EXPRESS, WB 56609; Spinners FROM HERE TO ETERNALLY, ATL 50544; The Mike Theodore Orchestra HIGH ON MAD MOUNTAIN, WE 50606; The Undisputed Truth SMOKIN', WB 56497; Jerry Lee Lewis JERRY LEE LEWIS, ELK 52132; Grover Washington jr. PARADISE, ELK 52130; Liner LINER, ATL 505 53; The Marc Tanner Band NO ESCAPE, ELK 52124

EMI

Deep Purple THE MARK 2 PURPLE SINGLES, 064-61695; Max Webster A MILLION VACATIONS, 064-85847; Earl Klugh HEART STRING, 064-62624

Ariola

Justin Hines and the Dominoes JUST IN TIME, 200 413-320; Culture CUMBOLO, 200 388-320; The Gladiators NATURALITY, 200 387320; Hottest Hits (Reggae-Sampler) 800 876 320; One Big Happy Family (Reggae-Sampler), 200 351-250; Motörhead OVERKILL, 200 435-320; Various Artists DEAD ON ARRIVAL, 800 884 430; Skids SCARED TO DANCE, 200 423-320; The Misterys CHANGE PARTNERS, 800892 320; Peter Jacques Band FIRE NIGHT DANCE 200 421-320; Possession, 200 476 320; Sweet d' Buster GIGS, 200 337; Ashra CORRELATIONS, V 2117; Juicy Lucy LIVE BACK AND ENJOY IT, 200411-270; Juicy Lucy GET A WHIFF A' THIS, 200 412-270; Vinegar Joe ROCK 'N'ROLL GYPSIES, 200428-270; Vinegar Joe, 200 427-270

Polydor

Kevin Borich Express CELEBRATION, 2325205; Dave Dudley GREATEST HITS; 2374144; Flairck VARIATIONS ON A LADY, 2417 330; Theo Vaness BAD BAD BOY, 2325206; Matia Bazar SEMPLICITA, 2374 145; Welcome Piero, 2374 141; Masada ASTAGANAGA, 2374 142; Schluchtenflitzer, 2934109; Jennifer Kemp DEBUT, 2325204

Bellaphon

Donna Summer BAD GIRLS, NB 7048; Ganafoul FULL SPEED AHEAD; BBS 2580; tibet, BBS 2581

Metronome

Marc de Ville DON'T SMILE, 0060 176; Orleans FOREVER; 0062504; Patrick Juvet LADY NIGHT 0066 049/Barclay; John Mayall BOTTOM LINE, 0064 216; War THE MUSIC BAND, 0062125; Accept, 0060188, Anyone's Daughter ADONIS, 0060 186; Release Music Orchestra NEWS, 0060 194/Brain; Guru Guru Sunband HEY DU;

0060 187/Brain; Rufus MANMADE 0060 175/Brain; Epitaph RETURN TO REALITY, 0060 185/Brain

Intercord

Stephan Sulke 4, 160127; John Spencer's Louts THE LAST LP, 146 511; Doctor Roos LIVIN' THE BLUES, 146409; Christian Valor ANSWER MAN, 147503; Grönemeyer, 145 014; Reinhard Mey KEINE RUHIGE MINUTE, 160 121; Cleveland Eaton BAMA BOOGIE WOOGIE, 148312; Dieter Reith LOVE AND FANTASY, 160 116; Titi Winterstein Quintett SAITENSTRASSEN, 160 117; The Platters STARPORTRAIT 158604

Phonogram

Krokos PAINKILLER, 6326800; Cher TAKE ME HOME, 9128 017; Steve Hackett SPECIAL MORNINGS, 9124 039; Thin Lizzy BLACK ROSE, 6360 169; The Tapes YOU JUST CAN'T SLEEP; 9198106/Vertigo; Edwin Star CLEAN, 6370 281; City Slickers AURACLE, 6307 653; Asha Puthli 1001 NIGHTS OF LOVE, 9198 142; Blue FOOL'S PARTY; 9103504

Diverse

Schmetterlinge LIEDER ZUR LAGE, antagon ALP 3230; Jeremy Steig & Eddie Gomez MUSIC FOR FLUTE & DOUBLE BASS, CMP 6 ST; The Bob Riedy Chicago Blues Band LAKE MICHIGAN AIN'T NO RIVER, Pläne 88128; Hollywod Fats Band, PBR 7008; Marmalade ...DOING IT ALL FOR YOU, Sky 80088 9320; The Broughtons PARLEZ VOUS ENGLISH?, B&B Records IHL 201 003; Blutgruppe DIES LEBEN Pläne 88125; Live im Gulphaus VOLUME 1, Blind Man Records 790201L; Days DAYS ON THE ROAD, Gammarock Musik GmbH; Philip Catherine, Charlie Mariano, Jasper van't Hof SLEEP MY LOVE, CMP 5 ST; Pat Metheny NEW CHAUTAUQUA, ECM 1131 2301 131; Colin Walcott, Don Cherry Nana Casconcelos CODONA, ECM 11 32; John Abercrombie Quartett ARCADE, ECM 1133 2301 133; Leo Smith DIVINE LOVE, ECM 1143; Patrick Gammon RAWNESS Gammarock Records; Blues Selection SWINGIN' THE BLUES, Lava Records TCH 78407L; Löske Blues Gang BEST WISHES, Lava TCH 78399L

Teldec

Udo Lindenberg LIVEHAFTIG, 628475; Mitch Ryder HOW I SPENT MY VACATION, 623 762; Battered Wives, 623763; Link Wray BULLSHOT, 623761; Ian Dury and the Blockheads; DO IT YOURSELF, 623795; Schobert & Black & Inga; ...DENN ICH BIN EIN UNTER-TAN, LIEDER DER VORREVOLUTION, 623755; Mayday ANYTHING ELSE, 623755; COOL BREEZE (Reggae-Sampler), 623 738

Max Webster

Die aktuelle LP:
A Million Vacations

Die LP: IC 064-85 847
Die MC: IC 264-85 847



★★★★★★★★★★★★

Und sein Album:
Mutiny Up My Sleeve

IC 064-85 518



Max Webster

EMI ELECTROLA

TOURNEEN

Festivals

„Folk in den Bergen“ heißt das Festival vom 2.-24.6. auf der Halbinsel Klinkbe bei Altdorf/Biggensee im Südsauerland, einige Namen: Roger Siffer, Liederjan, John Kirkbride, Lillebjörn Nilen u.v.m. Die Initiativgruppe Musik und der Stadtjugendring Korbach veranstalten das Festival „Rock zu Pfingsten“ am 4.6. in der Stadthalle Korbach mit Guru Guru Sunband, Release Music Orchestra und Epitaph. Die Hauptstadt von Bayrisch-Kongo beglückt uns auch mit einem Superig: in Aichach spielen am 22./23.6. Guru Guru, Kraan, Alto Pappert, Amon Düül 2 und vielen „Newcomern“. Am 31.5. gibt's das Hot Stuff Festival im Hamburger Starclub mit Tibet, Bertha & Friends und Ganafoul. Sie wagen's wieder auf der Loreley! Am 23. und 24.6. sollen Dire Straits, Barclay James Harvest, Sniff 'n' The Tears und noch ein paar andere dort spielen. Mal sehen, wer tatsächlich dort aufkreuzt. Am 2. und 3.6. treffen sich die Country Greaks zum „16. Folk & Country Meeting“ im Gasthof „Lindenhof“ in Neusiedende. Der SWF veranstaltet am 23.6. in Leutkirch seine große „Sommer-Jazz-Session“ mit Herbert Joos, dem Yamashita Trio und der Ujamaah Big Band. Das 5. Tübinger Folkfestival steht diesmal unter dem Motto „Hanns Eisler und die zweite Kultur heute“. Vom 1.-3.6. werden im Tübinger Schloß 60 Gruppen und Einzelinterpreten auftreten. Das „Brain-Festival“ ist auf Tour: 24.5. Bad Rappenau, 26. 5. Essen Grugahalle, 27.5. Bremerhaven; dabei sind die Gruppen Anyones Daughter, Message, Rupp, Electric Sun, Epitaph, Accept. Die „Sommerfest 79“ findet am 8.+9.6. im Haus der Jugend in Frankenthal statt; Schwerpunkt dabei: Aktivitäten der Besucher selbst! Der Rock'n' Roll dringt bis in den Bayrischen Wald vor! Vom 1.-3.6. spielen im Open Air Pfingst-Camp in Rötzt 23 Gruppen. Das Song-Lied-Chanson-Festival auf der Burg in Ingelheim heißt diesmal „Trotz alledem“ und läuft vom 1.-4.6. Beim 2. Internationalen Jazz-Forum Enger spielen vom 25.-27.6. Piirpauke (Finnland), Bicollektion, Ph. Catherine, Jasper van't Hof, Ch. Mariano Trio u.v.m. In der Nähe vom Steinhuder Meer gibt's am Pfingsten Missus Beastly, Franz K., Streetmark, Checkpoint Charlie usw., das Festival findet vom 2.-4.6. in Wölpinghausen statt. „Austria Rock Festival“ in Pinkardorf am 2.

+3.6. mit hauptsächlich einheimischen Gruppen zwecks Hebung des österreichischen Selbstbewußtseins. Zuguterletzt noch ein Hinweis auf ein Open Air Festival in Worms am 30.6. „Folk im Schloßpark“ mit Liederjan, Zeiwende, Perry Friedman und MEK. Noch'n Nachschlag: 8. Internationales Festival New Jazz im Schloßpark von Moers an Pfingsten.

Third World

28.5. München, Zirkus Krone; 29.5. Köln, Stadthalle; 30.5. Berlin, Metropolit; 7.6. Wiesbaden, Wartburg, 8.6. Hannover, Rotation

Tibet

25.5. Hannover; 26.5. Vechta; 2.6. Bad Salzungen; 3.6. Köln; 7.6. Dortmund; 9.6. Blomberg; 16.6. Iserlohn; 30.6. Geltenkirchen

To Be

6.6. Heide, Alte Kate; 13.6. Hamburg, Onkel Pö; 20.6. Lübeck, Flubdub; 21.6. Bremen, Aladin; 22.6. Dannenberg, JZ; 27.6. Sülfeld, Auenland

The Tubes

9.6. Hamburg; 10.6. Ludwigshafen; 11.6. Offenbach; 12.6. Hannover; 14.6. Berlin; 15.6. Nürnberg; 16.6. München; 24.6. Düsseldorf; 25.6. Stuttgart; 27.6. Wien; 28.6. Linz

Wallenstein

25.5. Bonn, Nicolaus-Cusanus-Schule; 26.5. Meinerzhagen, Stadthalle; 27.5. Berg, Gladbach, Saaler Mühle; 31.5. St. Tönis, Schulaula; 2.6. Stadthof, Festival; 8.6. Recklinghausen, Vestlandhalle; 9.6. Sittensen + Münster, Festival; 12.6. Lauterbach, Festzelt; 13.6. Viern, Festhalle; 14.6. Geilenkirchen, Stadthalle; 16.6. Neukirchen-Vluyn; 21.6. Ahlen, Hoolywood; 22.6. Wuppertal, Stadthalle; 23.6. Nienburg; 27.6. Friedberg, Festzelt; 29.6. Wilhelmshaven, Stadthalle; 30.6. Kassel, Stadthalle

Liederjan

25.5. Viern, Festhalle; 26.5. Hanau, Festival; 27.5. Nordhorn, Festival; 28.5. Hamburg, Logo; 29.5. Kassel, Ing.-Schule; 30.5. Braunschweig, Bürgerpark; 31.5. Celle, Le Bistro; 2.6. Kusel, Festival; 3.6. Hannover, DGB-Festival; 7.6. Hagen, Folk-Club; 8.6. Wuppertal, Universität; 9.6. Frankenthal, Festival; 12.6. Bremerhaven, Freizeithaus; 13.6. Oldenburg, Cäcilienaal; 14.6. Hamburg, Markthalle; 19.6. Kiel, Schloß; 20.6. Heilbronn, Harmonie; 22.6. Freiburg, Audimax; 23.6. Essen, Festi-

val; 24.6. Lennestadt, Festival; 27.6. Bremen, Radio Bremen; 28.6. Hamburg, Remter; 29.6. Würzburg, Festival; 30.6. Worms, Festival

Kraan

15.6. Nieheim, Haus d. Begegnung; 16.6. Siegen, Siegerlandhalle; 17.6. Saarbrücken - Püttlingen, Trimm Treff Viktoria; 18.6. Giessen, Kongresshalle; 19.6. Offenbach, Stadthalle; 20.6. Neustadt/Weinstr., Saalbau, 21.6. Reutlingen, Friedrich List Halle; 22.6. Ennetach-Mengen, Adlersaal; 23.6. Aichbach, B. Augsburg, Open Air-Festival; 24.6. Schweinfurt, Stadthalle

Wild Geese

1.6. Rosbach (bei Friedberg), Pinte; 2.6. Breidenbach, Turnhalle; 4.6. Herdecke, Jugendzentrum; 7.6. Hamburg, Remter; 8.6. Bremen, Stubu; 9.6. Hannover, Flohziirkus; 10.6. Wolfsburg, Festival; 11./12.6. Berlin, Quartier Latin; 13.6. Northeim, Stadthalle; 14.6. Duisburg, Firlafanz; 15.6. Dortmund, Haus d. Jugend; 16.6. Lippstadt, Aktionszentrum; 19.6. Duisburg, Finkenkrug; 20.6. Bad Godesberg, Stadtpark; 22.6. Backnang, Straßenfest; 23.6. Frankfurt, Folk-Festival

Yamashita Trio

1./2.6. Tübingen, Festival; 3.6. Hildesheim, Stadthof; 9.6. Stockholm; 10.6. Lustenau, Festival; 15.6. Bremen; 16.6. Münster, Schloßplatz; 18.6. Hamburg, Onkel Pö; 20.6. Bielefeld, Jugendheim Ulmenwall; 21.6. Aachen, Maltheserkeller; 23.6. Leutkirch, Festival

Punk über Deutschland, u.a. mit, Male, Hansaplast, DAF, Katapult, Blender

29.6. Hamburg, Markthalle; 30.6. Osnabrück, Hyde Park

Zupfgeigenhansel

2.-8.6. Ostberlin; 22.-24.6. Essen, Grugahalle

Steinwolke

15.6. Stuttgart, Gustav-Siegler-Haus; 17.6. Schwäbisch Hall; 24.6. Fridingen

Ian Dury & The Blockheads

25.5. Freiburg, Stadthalle; 14.6. Dortmund, Westfalenhalle; 15.6. Bremen, Stadthalle

Mass

2.6. Rötzt, Festival; 4.6. Burghausen, Festival; 10.6. Basel, Festival; 23.6. Kronach, Festival; 30.6. Schloßberg b. Nürnberg, Festival

Missus Beastly

1.6. Gammelsdorf, Zirkus; 2.6. München, Theaterfestival; 3.6. Nachmittags:

Wölpinghausen, Festival, Abends: Bremen, Schneeball-Fest; 4.6. Bielefeld, Johannistag; 15.6. Berlin, Quartier Latin; 16.6. Frankfurt, Rock Gegen Rechts; 17.6. Wennigsen/Hannover, Zomby; 21.6. Giessen, Octave; 22.6. Neuwied, Gymnasium; 23.6. Ahrweiler/Eifel, Festival; 24.6. Elz/Limbürg, Anyway; 27.6. Den Haag, Paard van Troje; 28.6. Oldenburg, Alhambra; 30.6. Wedel/Holst., Festival

Munjo

1.6. Erlenbach; 2.6. Bremen, Schneeballfest; 13.6. Lohr; 21.6. Münnernstadt; 28.6. Wuppertal; 29.6. Laubach; 30.6. Bad Aibling

Emma Mylenderberger

4.6. Kusel, Festival; 8.6. Mosbach, Festival; 23.6. Mannheim, Schall & Rauch; 29.6. Friedrichshafen, JZ; 30.6. Ravensburg, JH

Spinnennetz

25.5. Naila; 26.5. Marktredwitz; 4.6. Selb; 17.6. Erlangen, Pupille; 23.6. Kulmbach; 29.6. Hof

Stags

1.6. Homburg, Waldbühne; 2./3.6. Kaiserslautern, Waschbrett; 9.6. Frankenthal, Festival; 13.6. Wiesbaden, Jugendzentrum Greselberg; 16.6. Lahr, Canadian Club; 23.6. Zweibrücken, Jugendzentrum; 24.6. Bliedkastel, Altstadtfest

Pago Pago

3.6. Weener, Kiste; 9.6. Stade, Im alten Schlachthof; 16.6. Braunschweig, Bürgerpark; 23.6. Vechta, Gulhaus; 24.6. Wennigsen, Zomby

Paraphernalia

8.6. Ulm, Sauschdall; 9.6. Schorndorf, Manufaktur; 10.6. Wiesbaden, Wartburg; 11.6. Düsseldorf, Robert-Schumann-Saal; 12.6. Kamen, Konzertaula; 13./14.6. Berlin, Quartier Latin; 15./16.6. Bielefeld, Bunker Ulmenwall; 17.6. Frankfurt, Historisches Museum (11 Uhr); 18.6. Tübingen, Neue Mensa; 19.6. Nürnberg, Rührersaal; 20.6. Bonn, Jazzgalerie

Pumpe

25.5. Lemgo; 3.6. Hattingen, Kemnade; 4.6. Köln, Roncalliplatz; 8.6. Bonn, Riverboatschiff; 9./10.6. Essen, City Treff

Ramblers

25.5. Saarbrücken, Festival; 27.5. Wien, Stadthalle; 2.6. Rötzt, Festival; 5./6.6. München, Reganclub; 8.6. Au, Inn Inn; 9.6. Freising, Linden Keller; 13.6. Marburg, Festival; 15.6. Kassel, Stadthalle; 16.6. Troisdorf, Open Air Festival; 19./20.6. Westberlin, Tanzpalast; 23.6. Bad Neuenahr, Festival; 29.6. Bargeheide,

Tam Tam; 30.6. München, Festival

Rush

30.5. Hamburg, Markthalle

La Romanderie

8.6. Essen, Fachhochschule; 9.6. Wolfsburg, Festival; 10.6. Bremen, Mattinee Waldbühne; 22.6. Nürnberg, Schmelztiegel; 23.6. Hanau, Schloß Philippsruhe; 24.6. Backnang, Straßenfest

Toto Blankes Electric Circus

22.5.-26.5. Kopenhagen; 28.5. Stockholm; 30.5. Oslo; 8.6. Wolfsburg, Festival

Charlie Mariano

19.6. Paderborn, Gesamthochschule; 20.6. Neuß, Okie Dokie; 21.6. Hamburg, Logo; 22.6. Göttingen; 23.6. Schorndorf, Hammerschlag; 25.6. Eichstätt, Aula d. GHE; 26.6. München, Bayerischer Rundfunk; 27.6. Nürnberg-Reichelsdorf, Rührersaal; 29.6. Karlsruhe, Uni, Geade-Hörsaal; 30.6. Würzburg, Holzswurm

Blutgruppe

1.6. Neckartenzlingen, 3.6. Weißweil, Open Air; 13.6. Metzingen; 16.6. Tübingen; 22.6. Essen; 23.6. Nagold; 30.6. Aspeg

Bastard

1.6. Au, Disco Inn Inn; 3.6. Rötzt, Festival; 16.6. Troisdorf, Festival; 21.6. Kiel, Festival

Bertha & Friends

26.5. Lippstadt, Jugendzentrum; 31.5. Hamburg, Star Club; 2.6. Rötzt, Festival; 9.6. Husbyries, Bluntschli; 15.6. Troisdorf, Festival

Bicollektion

26.5. Festival 1. Internationales Jazz Forum Enger; 7.6. 1. intern. Jazznacht Paderborn; 8.6. 1. intern. Jazznacht Osnabrück; 9.6. Dannenberg, JZ; 10.6. Wolfsburg, Festival

Aera

1.6. Husbyries, Bluntschli; 2.6. Wölpinghausen, Open Air-Festival; 7.6. Hamburg, Logo; 8.6. Au, Disco Inn Inn; 9.6. Gammelsdorf, Circus; 14.6. Wipperfurth, Meddel; 15./16.6. Köln, Basement; 16.6. ZDF, Live-Mitschnitt i.d. Sendung Direkt; 19.-23.6. England; 27.6. Hannover, Leine-Domicil; 28.6. Bremen, Aladin; 29.6. Kiel, Ball Pompös

Air Ship

4.6. Berlin, Quasimodo; 7.6. Aurich, Old Inn; 8.6. Wolfsburg, Festival; 9.6. Wilhelmshaven, Pumpwerk; 10.6. Wennigsen, Zomby; 20.6. Berlin, Quasimodo; 21.6. Hannover, Flohziirkus; 22./23.6. Ham-

burg, Onkel Pö; 24.6. Bremen, Römer; 29./30.6. Stuttgart, Sudhaus

Alaska

14.6. Geilenkirchen, Stadthalle; 19.6. Grevenbroich, Aula d. Kreisgymn.; 25.6. Düsseldorf, Cream

Chet Baker Quartett

5.6. Kiel, Ball Pompös; 9.6. Lustenau, Festival; 25./26.6. Hamburg, Onkel Pö; 29.6. Kongsberg, Festival;

Hermann Brood & His Wild Romance

5.6. Düsseldorf, Kleine Philipshalle; 6.6. Wiesbaden, Wartburg; 7.6. Stuttgart, Gustav Siegle Haus; 8.6. München, Schwabinger Bräu; 9.6. Weissenhohe, To Act Club; 11.6. Bremen, Aladin; 12.6. Hannover, Rotation; 13.6. Berlin, Metropolit; 16.6. Hamburg, Stadtpark

Brühwarm

4.6. München, Theaterfestival; 8.6. Gammelsdorf, Zirkus; 13./14.6. Nürnberg, Komm; 15.+18.6. Köln, Studiobühne Uni; 16./17.6. Aachen, Alte Mensa; 19.6. Bielefeld, Oberstufenkolleg; 21.6. Osnabrück, Lagerhalle; 24.6. Witten, Werkstatt; 25./26.6. Neuß, Okie Dokie; 29.6. Nordstedt, Shalom; 30.6. Bremen

Ian Carrs Nucleus

25.5. Schorndorf, Manufaktur; 26.5. Braunschweig, Lindenhof

Philip Catherine/Charlie Mariano/Jasper van't Hof

25.5. Hilversum, Festival; 26.5. Enger, Festival; 7.6. Detmold, Musikakademie; 8.6. Unna, Theateraula; 9.6. Neuwied, Jazzfestival; 11.6. Nürnberg, Rührersaal; 12.6. München, Schwabinger Bräu; 13.6. Mannheim, Audimax; 14.6. Frankfurt, Palmengarten; 15.6. Saarbrücken, Audimax; 16.6. Münster, Festival

Circus

26.5. Geisingen/Steige Turnhalle Eubach; 30.5. Augsburg, Jazzhouse; 31.5. Sonthofen, Markthalle; 1.6. Heidenheim, Jugendtreff; 2.6. Schorndorf, Manufaktur; 4.6. Münzenheim, Stadthalle; 6.6. Regensburg; 7.6. Coburg; 8.6. Rothenburg o.d. Tauber

Kevin Coyne und Dagmar Krause

16.6. Hamburg, Markthalle; 17.6. Berlin, Kant-Kino

Rick Abao

15.6. Minden, Windlicht; 16.6. Hattingen, Kemnade-International (11.00 Uhr); 16.6. Mettmann, Jugendzentrum

Franz K.

1.6. Jestetten, Gemeindehalle; 2.6. Rötzt, Festival; 3.6. Gevelsberg, Festival; 4.6. Wölpinghausen, Festival; 22.6. Bad Breising, Jahnhalle; 23.6. Weilburg/Lahn, Stadthalle; 30.6. Großumstadt, Stadthalle

Glatter Wahnsinn

1.6. Lübeck, Flubdub; 2.6. Heide-Wesseln, Alte Kate; 3.6. Sülfeld/Bad Oldeslohe, Auenland

Steve Hackett

1.6. Stuttgart, Liederhalle; 2.6. Düsseldorf, Philipshalle; 3.6. Berlin, Hochschule d. Künste; 5.6. München, Circus Krone; 6.6. Neu-Isenburg, Hugenottenhalle; 8.5. Köln, Sartory Saal; 9.6. Hamburg, Audimax

Wiener Rocktheaterrevue Halluzination Company

30./31.5. Frankf./M. Sinkkasten; 1./2./3.6. Darmstadt, Goldene Krone; 25./26.6. Berlin, Quartier Latin; 27.6. Frankfurt, Open Air

Hammerfest

2.6. Ülzen, Festival; 3.6. Wölpinghausen, Festival; 4.6. Frankfurt, Batschkapp; 8.6. Dormagen, Festival; 9.6. Würzburg; 24.6. Börger

Joe Henderson Quartett

2./3.6. Berlin, Quartier Latin; 4.6. Hildesheim, Stadttheater; 8.6. Lustenau, Festival; 10.6. Frankfurt, Historisches Museum; 16.6. Leutkirch, Festival; 20./21.6. Hamburg, Onkel Pö; 25.6. München, Amerikahaus; 27.6. Koblenz, Scotch Club; 29.6. Velden/Klagenfurt, Festival

Jazz in the Garden

1.6. Dave Liebman Quintett; Lewis Jordan Quartett; 15.6. Rova Saxofon Quartett; Jo-Anne Brakken Sanders Trio; 29.6. Pharao Sanders Quartett; Wolfgang Dauner/Detlef Schönerberg

Theo Jörgensmann Quartett

26.5. Mönchengladbach, Ensembli; 27.5. Enger, 2. intern. Jazzforum; 15.6. Schorndorf, Manufaktur

Känguru

8.6. Nordhorn, JZ; 9.6. Duisburg, Old Daddy; 10.6. Kempen, M 20; 15.6. Soltau, Sahara; 23.6. Heide, Alte Kate

Greg Kihn

25.5. Wiesbaden, Wartburg; 26.5. Weissenhohe, To Act Club; 27.5. Day Off; 28.5. Berlin, Kant Kino; 29.5. Hannover, Rotation; 30.5. Hamburg, Markthalle; 31.5. Bremen, Aladin

ca. 700 LP's und 100 MC's (Brainbox, B. Day, Byrds, Driscoll, Hendrix, Gravy Train u.v.a.) Liste anfordern u. bitte DM 1,- in Briefmarken beilegen. Sigi Riebeck, Limestr. 9, 6457 Maintal 1

Verkaufe 150 makellose Blues, Underground, Rock-LP's Jahrgang 66-73. Liste gegen 0,80 DM. Schulte, Gasselstiege 631, 44 Münster

Picture Discs von Meat Loaf, Beatles, Bob Welch original verpackt gegen Höchstgebot. Dirty Dandy, Am Scherfenbrand 47, 5090 Leverkusen 1

Plattensammlung mit vielen Raritäten, Dust, It's a Beautiful Day, Pavlov's Dog, Audience u.a. zu verkaufen. Große Auswahl an Picture Discs und farbigen Vinyl LP's. Liste nur gegen 1,- Rückporto bei Klaus Kohzer, Toucingstr. 5, D-4250 Bottrop

Suche von Emtidi „Saat“ und Stone the Crown „I“, Roland Heinicke, Kreuzbergstr. 80, 5630 Remscheid 11

BRD: Jeanstyp anfang 20, groß, schlank, sucht anspruchloses Jeansgirl zum reden, liebhaben, zusammen wohnen. Unterkunft frei. Habe kleine Wohnung im Kölner Raum, finde es alleine manchmal ganz schön blöd. Schrei-

be mal, ich würde mich sehr freuen. Weißt Du nicht was? Adresse genügt. Dietmar Schumacher, Ichendorfer Str. 32, 5914 Horrem

Suche LP's von der Gruppe Improvdsound Limited (CBS 5565619) und Condor (CBS 81529). Oder wer überspielt mir diese Platten auf Tonband bzw. Cassette. Angebot an: Dieter Maack, Mid. Schiffstr. 11, Tel. 02241/22896

Suche nach Experten... Ein im Entstehen begriffenes Rockhandbuch enthält einzelne Kapitel auch über folgende Länder: A, CH, D, DDR, DK, F, I, NL, S. Ich suche kritische Kenner eines dieser Gebiete, die bereit sind, den betreffenden Manuskriptteil durchzulesen und ihre Kritik ausführlich zu formulieren. Besitz von Schallplatten ist Voraussetzung, da auch Herstellungsnummern angegeben werden sollen. Tibor Kneif, Düppelstr. 22, 1000 Berlin 41

Auktion und Set Sale Amerikanischer Privat Sammlung, erster Teil. Günstige Neuerscheinungen. Frankierter und adressierter Rückumschlag. Karl-Heinz Hosser, Ortstr. 26, 5509 Ohren-ecken. Wer Liste 2 ebenfalls will in ca. 2 Monaten schickt 2 frankierte Umschläge.

Auktion + Verkauf meiner LP-Sammlung (West-Coast) Liste gegen 1,- DM Rückporto v. Rolf Müller, 2000 Hamburg 72, Vom-Berge-Weg 24i

Suche alles von den Doors bzw. Jim Morrison. Tapes, Poster, LP-Kritiken etc. Ebenso Singles, aber nur mit Bildhülle. Zahle gut bzw. biete zahlreiche Raritäten zum Tausch an. Martin Schönrowski, Baumhofstr. 83a, 4630 Bochum-Stiepel

Suche folgende LP's: Hölderlins Traum, Eric Burdon, everyone of us, Eric Burdon, eric is here, Kinks, your really got me, something else, village green, kinda kinks, face to face, kontroversy. Manfred Dittscheid, 66 Saarbrücken, Mecklenburg- ring 94

Laser-Light-Show! 10 verschiedene Baupläne (engl., sehr stark!) DM 50,-! Michael Vedder, 4500 Osnabrück, Johannistorwall 34, Tel. 0541/22457

Verk. + tausche Rock and Roll, Country u. Beatplatten. Liste gegen DM 2,- in Briefm. Josef Lange, Essietzkyring 16, 3 Hannover 91

Suche dringende die 2. LP von Wallenstein: Mother Universe. Angebot bitte an: Jürgen Gauda, Lesingweg 4, 3450 Holz-minden

KLEINANZEIGEN

Preise für Kleinanzeigen: DM 15,- für 20 Wörter, DM 25,- für 21-40 Wörter, DM 35,- für 41 bis maximal 60 Wörter. Schickt Eure Anzeigen an den Sounds-Verlag, Stein-damm 63, 2000 Hamburg 1, Deutschland. Die Anzeigen können nur veröffentlicht werden, wenn Ihr einen Postscheck beifügt oder das Geld auf das Postscheckkonto Hamburg 389419-201 über-

weist. Schickt bitte kein Bargeld! Unsere Kleinanzeigen sind übrigens ein reiner Leserservice. Gewerbliche Anzeigen und Gesuche oder Anfragen Bootlegs und Livemitschnitte betreffend, können wir nicht unter dieser Rubrik abdrucken.

Achtung - LP-Sammler Wir (3 Leuten) lösen schweren Herzens unsere Raritätensammlung auf,

2. Hamburger Schallplatten-Börse

Sonnabend, 30. Juni, 10.00 bis 18.00 Uhr
Curio-Haus, Rothenbaumchaussee
Kleiner Saal

Über 50 Stände, mit Singles und LP's, Beat, Rock'n'Roll, Rock-a-billy, Elvis, Beatles, Musik der 50er und 60er Jahren, Country-Musik, West-coast, Rock, Pop und anderen Musikrichtungen.

Informationen und Einzelheiten über die Stände bei:



Marktstraße 38 · 2000 Hamburg 6



MÜNCHNER OLYMPIAPARK GMBH
und Kulturreferat präsentieren:

Münchner Jazz-Fest '79

Produzent: George Wein
in Zusammenarbeit mit Alexander Zivkovic und
Karlheinz Hein (Loft)

LIONEL HAMPTON • FATS DOMINO • CHICK CO-
REA • HERBIE HANCOCK • B. B. KING • DIZZY
GILLESPIE • MUDDY WATERS • DAVE BRUBECK
WOODY HERMAN • STEPHANE GRAPPELLI
GEORGE SHEARING • JAY McSHANN • HORA-
CE SILVER • SONNY STITT • MILT JACKSON
RUBY BRAFF • ALBERT MANGELSDORFF
WILLIE BOBO • NEW YORK JAZZ REPERTO-
RY COMPANY • BUDDY TATE • SHELLY
MANNE • ILLINOIS JACQUET • WOLFGANG
DAUNER • VIC DICKENSON • WOODY SHAW
AL GREY • HEINZ SAUER • JIMMY FORREST
BUDD JOHNSON • BOB WILBER • PEE WEE
ERWIN • JOE NEWMAN • WILD BILL DAVIS
CAT ANDERSON • ARNETT COBB • RAY
BRYANT • KAI WINDING • CECIL PAYNE
CURTIS FULLER • DOC CHEATHAM • YOSUKE
YAMASHITA • UND VIELE ANDERE

16. und 17. Juli 1979
Olympiahalle München
von jeweils 16.00 bis etwa 2.00 Uhr

Vorverkauf im Olympiapark am Eissportstadion
(auch fermündlich unter 089/38 64-577)
und bei allen bekannten Vorverkaufsstellen.

Karten im Vorverkauf DM 30,-
an den Tageskassen DM 35,-
Jugendliche unter 14 Jahren DM 10,-

Fünf neue ROCK Platten bei pläne

Da ist keine wie die andere – aber alle fünf gehen los! Das kommt mit und ohne Bläser daher, als Hardrock, Jazzrock, im Country-Sound. Das geht 'rein in Kopf und Beine. Die Texte sind deutsch und kritisch-engagiert (aber das war bei „pläne“ schon immer so).

Was Tun Band: Juke Box, Nr. 90245
Andre Rebstocks Jazz Rock & Lyrik Orchestra:
Die Steinstadt-Suite, Nr. 90242
Backbord Rock live, Nr. 90243
Gartenbein: Reifezeit, Nr. 88 142
Blutgruppe: Dies Leben, Nr. 88 125

(30-cm-LPs)

Verlag „pläne“ GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1



Kostenloses Gesamtverzeichnis anfordern!

IM NÄCHSTEN HEFT

WimS-Intim – bei den Vätern der Klamotte

Monsignore Mark und Fräulein Bein, Rückgrat des eher in unerheblicher Auflage erscheinenden „Magazins jenseits von Gut und Böse“ gleichen Namens, besuchten die Väter der legendären „Welt im Spiegel“ (WimS) – Berstein, Gernhardt & Waechter. Unseren Lesern mögen wir den WimS-Witz nicht vorenthalten. Leihbischof Klamm segnete die Lobhudelei ab...

Who-raah, Who-raah, die Wer sind wieder da! (? – Red.)

Ace-Reporter Erwin Erpel (Ex-Gockel) hatte bereits im Glau-ben, dem ersten Who-Konzert seit Jahren beiwohnen zu können, gen Frejus abgehoben, als wir hörten, daß die Wer aus patriotischen Gründen diesen ersten Gig schon am 3.5. im Londoner Rainbow hatten. Doch wie wir E.E. kennen, wird ihn das nicht hindern, euch zu berichten, wie ihm der „zweite“ Comeback-Gig und die Uraufführung der beiden Who-Filme gefallen haben.

Bootlegger verhaftet!

Schreckensmeldungen wie diese ließen die Hersteller von Raubplatten zittern, seit vor der Westfalenhalle ein Bootleg-Händler erwischt wurde. Die Plattenfirmen, von Milliarden-Verlusten durch Raubpressungen geplagt, haben zum Sturm geblasen, aber sie machen keinen Unterschied zwischen Bootleggern und Counterfeitem. Im ersten Teil seines Reports schildert Alfred Hilsberg die Hintergründe der Entstehung dieses Geschäfts zwischen „Alternative“ und „Wirtschaftskriminalität“.

SOUNDS 7/79 erscheint am Donnerstag, dem 28.6.

DER NEUE KATALOG IST DA
GEGEN 3,-DM IN BRIEFMARKEN
8000 MÜNCHEN 22 · LIEBIGSTR. 8

NEUE ANSCHRIFT:

Ruth + Robert LESQUERADE · EDITION GOLDADER
6901 Wiesenbach · Altes Schloss · Tel. 06223 · 40716/40717

TOURNEEN IM DEZEMBER

AERA • ALTO • ES

GURU • GURU • RMO

MIT BEKANNTEN GASTMUSIKERN

z.B.: INGO BISCHOFF am Schlagzeug: **Ramesh**

Zeitenwende • ZYMA

●●●● JETZT BUCHEN ! ●●●●

BESTELLUNG (Zutreffendes ankreuzen)

- Vorauskasse + 2,30 DM Versand
 Postscheck-Kto. 332122-304 Hannover
(ab 50,- DM Versand frei)
 Scheck liegt bei + 2,30 DM Versand (ab 50,- frei)
 Nachnahme + NN-Gebühr + Porto
(ab 100,- DM Versand frei)
 Kostenlosen Katalog für 18 Instrumente

DER MUSIKLADEN NOTENVERSAND

HEIDRUN ZÖLLNER · ALEXANDERSFELD 59 · 2900 OLDENBURG

Songbücher (Klavier und Gitarre)

BAEZ, Joan, Anthologie	24,80 DM
BAEZ, Joan, Songs for Our Times	12,80 DM
BEE GEES, Best of ...	15,80 DM
BEE GEES, Complete Vol. 1	28,80 DM
BEACH BOYS, Complete – easy Guitar	24,80 DM
BEACH BOYS, 20 Golden Greats	18,80 DM
BEATLES, Complete – Piano oder Git.	je 28,80 DM
BEATLES, 1962-1966, 1967-1970	je 18,80 DM
BENSON, George, 16 Songs	28,80 DM
BLACK SABBATH, Songbook	9,00 DM
BYRDS, The Best Of Byrds	21,80 DM
CHIC COREA 1 (Crystal Silence), Bd. 2	je 24,80 DM
CREADENCE CLAWWATER REV. Complete	28,80 DM
CREAM, Complete Works 1966-1969	18,80 DM
CROCE, Jim, Easy Guitar	15,80 DM
CROSBY, STILLS, NASH & YOUNG	24,80 DM
CLAPTON, Eric, Coml. History (14 Songs)	18,80 DM
COHEN, Leonh., Songbook (Suzanne u.a.)	18,80 DM
DEEP PURPLE, Machine Head	9,80 DM
DEEP PURPLE, In Rock + Fireball	12,80 DM
DONOVAN, 33 Greatest Hits	21,80 DM
DUBLINERS, Songbook	12,80 DM
DYLAN, Songbook	24,80 DM
EMERSON, LAKE + PALMER, Songbook	24,80 DM
ELECTRIC LIGHT ORCHESTRA, Out Of Blue	21,80 DM
ELVIS, 40 Greatest Hits f. Gitarre	15,80 DM
GALLAGHER, Rory, Songbook	21,80 DM
GUTHRIE, Woodie, Folk Songs	15,80 DM
GENESIS, Seconds Out	18,80 DM
HENDRIX, Jimi, 40 Greatest Hits (Git.)	21,80 DM
JETHRO TULL, Living in the Past	18,80 DM
LIGHTFOOT, Gordon, Easy Guitar	15,80 DM
MC LEAN, Don, Songbook 1 + 2	je 32,00 DM
MEAT LOAF, Beet, Out Of Hell	22,80 DM
MEY, Reinhard, Alle Lieder von Anf. an	19,90 DM
HAZARETH, Expect No Mercy	20,80 DM
PINK FLOYD, The Early Years	15,80 DM
PINK FLOYD, Wish You Were Here	18,80 DM
ROXY MUSIC, Greatest Hits	18,80 DM
QUEEN, Anthologie (30 Songs)	27,80 DM
ROOSTADT, Linda, Greatest Hits	24,80 DM
ROLLING STONES, Greatest Hits f. Git.	28,80 DM
SANTANA, 28 Hits f. Git.	18,80 DM
SMITH, Patty, Album	24,80 DM
SIMON & GARFUNKEL, Greatest	15,80 DM
STATUS QUO, Album (über 40 Hits)	15,80 DM
STEVE NINE, Greatest	18,80 DM
URIAH HEPP, 20 Songs	15,80 DM
WINGS, Over America	24,80 DM
YOUNG, Neil, Compl. 1966-69 + 1969-70	je 35,00 DM
YOUNG, Neil, Easy Guitar	13,80 DM
YES, Complete Vol. 1	28,00 DM
WOODSTOCK, Band 1, Band 2	je 15,80 DM
Bass	
BASS GITARRE, Vinson (deutsch)	21,80 DM
JAZZ BASS, Spielmeth., Carter (deutsch)	12,00 DM

Gitarre

GITARREBUCH 1, Peter Bursch (deutsch)	19,90 DM
GITARREBUCH 2, Peter Bursch (deutsch)	24,80 DM
DIE FOLKBLUES GITARRE, Grahl (deutsch)	28,00 DM
PICKIN' THE BLUES, Oscar Klein (deutsch)	19,90 DM
ANLEIT. ZUM BLUES, Sprenger (deutsch)	6,00 DM
FOLK PICKING für Finger Style Guitar, Bd. 1	
Schwab, mit Übungskassette (deutsch)	30,00 DM
ROCK GIT., Vinson, Lead Git. (deutsch)	je 21,80 DM
HARMONIELEHRE f. Git, Harz (deutsch)	32,00 DM
GUITAR JAZZ Harmony, Harz (deutsch)	32,00 DM
ANLEIT. Z. IMPROVISAT., Zoller (deutsch)	8,50 DM
JAZZ GUITAR, Baker (engl.)	15,80 DM
JAZZ & RHYTHM AND BLUES, Baker (engl.)	15,80 DM
IMPROVISING BLUES GUITAR (engl.)	24,80 DM
REV. GARY DAVIS-BLUES GUIT., Grossm.	24,80 DM
FING. PICKING STYLES, Traum (engl.)	18,80 DM
FOLK GIT. STYL. OF TODAY 1 + 2	je 18,80 DM
GUITARISTS PICT. CHORD, Encycl. Pearse	32,00 DM
ROCK, FOLK, BLUES, JAZZ Pict. Chords	je 6,80 DM
Klavier	
BLUES PIANO (Anl.), Quelle (deutsch)	16,80 DM
BOOGIE WOOGIE (Anl.), Quelle (deutsch)	14,80 DM
JAZZ KLAVIERSCHULE, Gebhard (dtsch.)	11,00 DM
IMPROVISING ROCK PIANO (engl.)	20,80 DM
Fiddle bzw. Violine	
APPALACHIAN FIDDLE, Krassen (engl.)	13,80 DM
BLUEGRASS FIDDLE, Lowinger (engl.)	20,80 DM
ENGL., WELSH, SCOTT., + IRISH FIDDLE	20,80 DM
PLAY OLD TIME COUNTRY FIDDLE (engl.)	18,80 DM
SOLOS JAZZ VIOLIN	19,80 DM
Mundharmonika, Flöte	
BLUES HARP, Anleitung, Herold (deutsch)	8,00 DM
BLUES HARP mit Platte, Glover (engl.)	18,80 DM
BLUES HARP SONGBOOK m. Platte (engl.)	20,80 DM
DYLAN, 12 Hits für Harmonica + Guitar	9,80 DM
FLUTES INDIENNES, Los Incas	13,65 DM
EL CONDOR PASA für Flöte + Gitarre	9,00 DM
Lennon + Mc CARTNEY for Flute	18,80 DM
Bücher + Liederbücher	
STUDENT FÜR EUROPA 1 + 2	je 6,00 DM
LIEDER GEGEN DEN TRITT, A. Stern	24,00 DM
UNS PLATTDÜTSCH SINGBOOK, ca. 120 L.	12,00 DM
ZUFÜGEGEHANSL., Es wollt' ein Bauer	19,80 DM
BEATLES, Eine illust. Dokum. (deutsch)	24,80 DM
BEATLES, In Their own Words (engl.)	15,80 DM
DYLAN, In His Own Words (engl.)	15,80 DM
ELVIS, Eine illustrierte Dokum. (deutsch)	24,80 DM
ELVIS, In His Own Words (engl.)	15,80 DM
GENESIS, Biographie (A. Gallo) (deutsch)	24,80 DM
ROLLING STONES, illust. Dokum. (dtsch.)	24,80 DM
ELECTRIC GUITAR (History + Constr.)	18,80 DM
MAKE YOUR OWN SPANISH GUITAR	12,80 DM
FENDER GUITAR	19,80 DM
INSTRUMENTENBAU aus Umweltmaterial.	25,00 DM

HERMAN BROOD & HIS WILD ROMANCE

CHA CHA



Karsten Jahnke
Konzertdirektion
Hamburg 13

5.6. DÜSSELDORF PHILIPSHALLE
6.6. WIESBADEN WARTBURG
7.6. STUTTGART GUSTAV SIEGEL HAUS
8.6. MÜNCHEN SCHWABINGER BRAU
9.6. WEISSENHOE TO ACT
11.6. BREMEN STADTHALLE
12.6. HANNOVER ROTATION
13.6. BERLIN METROPOLE
16.6. HAMBURG STADTPARK

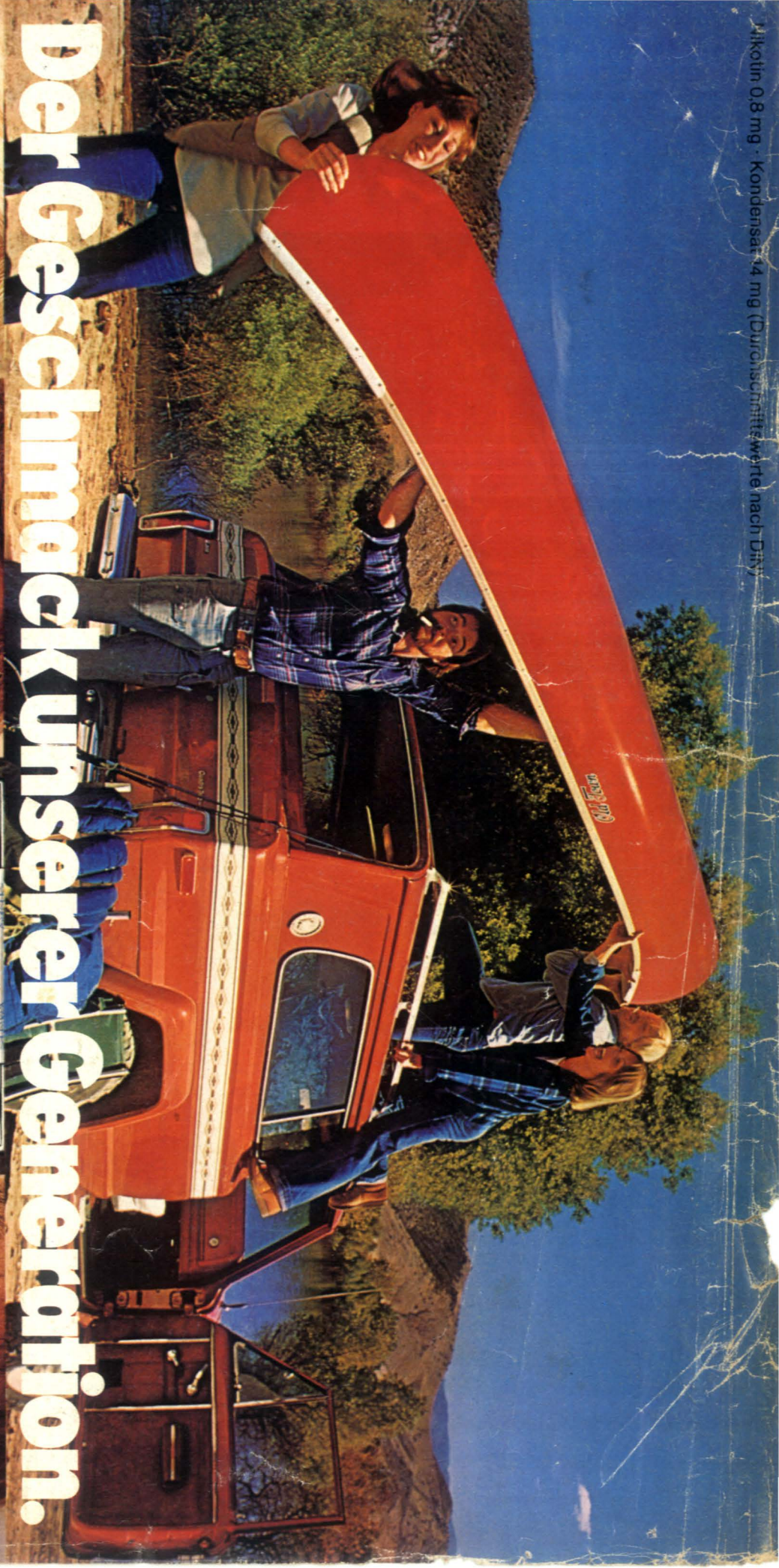
AVES



INTERCORD
Auftragsannahme
☎ 07 11/79 60 31

© INT 146.507
☎ INT 446.507

Alkohol 0,8 mg · Kondensat 14 mg (Durchschnittswerte nach DIN)



Der Geschmack unserer Generation.

